



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

**Zwischen sozialer Frage und Verfassungstraum.
Kooperationen und Konflikte zwischen der Wiener Arbeiter- und
Studentenschaft im Sturmjahr 1848.**

verfasst von / submitted by

Michael Heuer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2018/ Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde Politische Bildung UF
Philosophie und Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Winkelbauer

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien,

Danksagung

In erster Linie möchte ich mich bei meinen Eltern, Elisabeth und Wolfgang Heuer, bedanken, welche mir stets eine liebevolle Stütze waren.

Zudem möchte ich meinem Betreuer, Herrn Prof. DDr. Thomas Winkelbauer, für die tatkräftige und überaus hilfreiche Unterstützung meinen herzlichen Dank aussprechen.

Desweiteren möchte ich mich auch bei den MitarbeiterInnen der Wiener Rathausbibliothek, des Wiener Universitätsarchivs und der Österreichischen Nationalbibliothek für ihre kompetente Beratung sowie freundliche Recherchehilfe bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Die Definition des Begriffes „Arbeiter“	9
3. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft bis zur Märzrevolution	12
3.1. Die Arbeiterschaft im Vormärz	12
3.2. Die Studenten im Vormärz	23
4. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft in der März-Revolution	27
5. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen in der Märzrevolution	53
5.1. Wahrnehmung und Darstellung der ArbeiterInnen	53
5.2. Aus der Perspektive der ArbeiterInnen	58
5.3. Wahrnehmung und Darstellung der Studenten	62
6. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft in der Mai-Revolution	66
6.1. Die Sturmpetition.....	68
6.2 Die Wiener Barrikadentage im Jahre 1848	73
7. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen in den Maitagen	92
7.1. Aus der Perspektive der ArbeiterInnen	92
7.2. Die soziale Frage und die politische Partizipation der Arbeiterschaft.....	93
7.3. Die Wahrnehmungen des Wirkens der Arbeiter- und Studentenschaft in der Mai-Revolution	100
8. Der Sicherheitsausschuss und die Juni-Unruhen	104
9. Reaktionen der Studenten- und der Arbeiterschaft auf die Juni-Unruhen	115
9.1. Reaktionen der Studenten	115
9.2. Reaktionen der Arbeiterschaft	118
10. Konkrete Interaktionen zwischen Studenten und ArbeiterInnen nach den Juni-Unruhen	122

11. Die österreichische Reichstagswahl	126
12. Der erste allgemeine Arbeiterverein	129
13. Die Augustunruhen	132
14. Die zeitgenössische Rezeption der Praterschlacht	141
15. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen und die Augustunruhen	146
15.1. Die Lohnkürzungen durch Minister Schwarzer.....	146
15.2. Das mediale Echo in Bezug auf die sog. Praterschlacht.....	148
16. Die Oktober-Revolution	152
16.1. Der Guttenberg-Verein	152
16.2. Die Volkserhebung am 6. Oktober.....	153
16.3. Latours Ermordung und der Zeughaussturm	160
17. Die Organisation der Mobilgarde	168
18. Der Studentenausschuss als Zentrum der Revolution	175
19. Die Arbeiter- und Studentenschaft und die Verteidigung Wiens im Oktober 1848	178
20. Reaktionen der Arbeiter- und Studentenzeitungen auf die Oktober-Revolution	189
20.1. Die Rolle der Arbeiterschaft am 6. Oktober.....	189
20.2. Die Wahrnehmung und Darstellung der Arbeiter- und Studentenschaft.....	191
21. Schluss	195
22. Abstract	197
23. Abkürzungsverzeichnis	199
24. Quellen- und Literaturverzeichnis	200
24.1. Gedruckte Quellen	200
24.2. Literatur	209

1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit versucht anhand der herangezogenen Quellen die möglichen Überschneidungen wie Trennlinien zwischen bzw. innerhalb der Studenten- und der Arbeiterschaft sowie deren gemeinsame, tragende Rolle in der Wiener Revolution von 1848 näher zu beleuchten.

Zudem sollen, soweit es der Rahmen der Arbeit zulässt, die Anfänge der (Selbst-) Organisierung und Politisierung der Arbeiterschaft kurz umrissen werden. Die Auseinandersetzung mit diesen Thematiken erfolgte dabei in chronologischer Reihenfolge gemäß dem Verlauf der Wiener Revolution von 1848.

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung wurde dabei auf die folgenden Arbeiter- und Studentenzeitungen gelegt: Die „Arbeiter-Zeitung“, der „Wiener Arbeiter-Courier“, das „Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt“, das „Oesterreichisches Buchdrucker-Organ“, die „Oesterreichische Typographia. Journal für Arbeiter von Arbeitern“, „Der Ohnehose“, „Der Proletarier“, „Der Volksmann“, der „Politische Studenten-Courier“, der „Wiener Student. Volksblatt. Geschrieben im Interesse des Volkes“ sowie das „Wiener Studenten-Blatt“ respektive die „Wiener Studenten-Zeitung“ und „Der Stürmer. Studenten-Zeitung“¹.

Was die Quellenlage betrifft, so konnten neben zeitgenössischen Zeitschriften und Flugblättern in Bezug auf die Arbeiterschaft keine weiteren und bezüglich der Studenten lediglich sieben gedruckte Quellen ausfindig gemacht werden. Namentlich handelt es sich hierbei um die Memoiren des Medizinstudenten Anton Anreiter, des Technik-Studenten Eduard Sueß, des Technik-Studenten Carl Wilhelm Ritter von Borkowski, des Studierenden F. Fadinger, des Technik-Studenten Friedrich Kaiser, des untersteirischen Jus-Studenten und Schriftsteller August Krawani² sowie die gemeinsamen Aufzeichnungen des Jus-Studenten Adolf Buchheim und des Philosophie-Studenten Oskar Falke (eigentlich Georg Peter).³

An dieser Stelle sei kurz auf die Rolle der eben genannten Akteure in der Wiener Revolution von

¹ Ab Nr. 9 nannte sich das „Wiener Studenten-Blatt“ nun „Wiener Studenten-Zeitung“ und ab Nr. 35 wiederum „Der Stürmer. Studenten-Zeitung“.

² Österreichisches Biographisches Lexikon 1815 - 1950, Bd. 4 (Lfg. 18,1968) 238 online unter http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Krawani_August_1829_1900.xml (15.08.2018).

³ Vgl. Angaben der Österreichischen Nationalbibliothek. Siehe <http://data.onb.ac.at/rec/AC09744744> u. <http://data.onb.ac.at/rec/AC10356648> (04.04.2018).

1848 eingegangen. So wirkten etwa Adolf Buchheim und Oskar Falke als Redakteure des „Politischen Studenten-Couriers“ und dienten als Legionäre im sog. Juristen- bzw. Philosophen-Korps der Akademischen Legion. Der Dichter Friedrich Kaiser machte sich wohl als Leutnant in der 3. Kompanie des Akademiker-Korps einen Namen und übernahm in den Oktobertagen kurzfristig sogar das Kommando über die Akademische Legion.⁴ Die Aufzeichnungen Kaisers wurden im Jahre 1948 von Franz Hadamowsky veröffentlicht.

Der damals erst gegen 17 Jahre alte Technikstudent Eduard Sueß gehörte wiederum der 3. Kompanie des Techniker-Korps an und fungierte trotz seines jungen Alters als Vertreter seines Korps im Studenten-Komitee.⁵ Später sollte Eduard Sueß zu einem bekannten Geologen und Politiker avancieren und war maßgeblich an der Planung der Wiener Hochquellwasserleitung beteiligt.⁶ Sein Jugendfreund Carl Wilhelm Ritter von Borkowski, welcher aus Czernowitz in der Bukowina zum Studieren nach Wien gekommen und ebenfalls um die 17 Jahre alt war, beteiligte sich ebenfalls als Legionär (des Techniker-Korps) an den Ereignissen im Wien des Jahres 1848. Nach dem blutigen Ende der Wiener Revolution und einem kurzen Aufenthalt in der bukowinischen Heimat, schrieb er sich im Oktober 1849 wieder an der Universität in Wien ein. Als einer der letzten 48er verstarb er 1905 in Wien im Alter von etwa 76 Jahren. Die noch während des Revolutionsverlaufes verfassten Briefe des Studenten Borkowski wurden schließlich 1988 von dessen Ururenkel Peter Frank-Döfering im Rahmen einer Dissertation herausgegeben.⁷

In Bezug auf die Studenten F. Fadinger, August Krawani und Anton Anreiter blieben nähere Angaben über ihre Funktion während der Revolution in Wien leider aus; allerdings deutet eine Textstelle in Anreiters Memoiren darauf hin, dass er eventuell Mitglied der 2. Kompagnie des Medizinerkorps war.⁸

Bei sechs weiteren untersuchten zeitgenössischen Werken konnten die jeweiligen Verfasser nicht

⁴ Wolfgang Häusler, Von der Massenarmut zur Arbeiterbewegung. Demokratie und soziale Frage in der Wiener Revolution von 1848 (Wien 1979) 380 u. Heinrich Reschauer, Moritz Smets, Das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution. Bd. II. (Wien 1872) 564.

⁵ Vladimir A. Obručev, M. Zotina, Eduard Sueß (Wien 2009) 41 – 42.

⁶ Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden (Wien 1992 – 1997) Bd. I. 396 - 397, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1115970>

⁷ Peter Frank-Döfering, Die Donner der Revolution über Wien. Ein Student aus Czernowitz erlebt 1848. (Wien 1988) 7 – 9 u. 174.

⁸ Anton Anreiter, Erlebnisse und Gedanken eines Wiener Studenten am 13. März 1848 (Wien 1848) 37.

als Studierende identifiziert werden, sie gehörten jedoch der Akademischen Legion an. Zu dieser Autorenschaft zählten der Redakteur Dr. Ludwig August Frankl, Dr. Albert Rosenfeld, der bekannte Naturwissenschaftler Dr. Adolf Pichler, der Professor für Religionswissenschaft und Feldkaplan der Akademischen Legion Anton Fuster sowie der Schriftführer der Legion und Mitglied des Studentenausschusses August Silberstein.

Über den aus Ofen (Buda) stammenden Silberstein⁹ und über Albert Rosenfeld konnten keine ausführlicheren Angaben zu ihrer Tätigkeit in der Wiener Revolution von 1848 gefunden werden, während für Fuster, Frankl und Pichler zumindest die jeweilige Zugehörigkeit innerhalb der Akademischen Legion zuordenbar ist. So diente der gebürtige Tiroler Dr. Adolf Pichler vermutlich in der 13. Kompanie des Mediziner-Korps der Akademischen Legion.¹⁰ Als sich die Nachricht eines möglichen italienischen Angriffes auf Südtirol verbreitete, verließ Pichler bald darauf Wien, um im Süden gegen die Italiener zu kämpfen; am dortigen Kriegsschauplatz dürfte er sich als Hauptmann hervorgetan haben.¹¹ Etwas später kehrte er wieder nach Wien zurück und war während der Oktoberkämpfe in Wien zugegen.¹² Der im böhmischen Chrast geborene¹³ Dr. Ludwig August Frankl fungierte als Redakteur und als Leutnant in der 9. Kompanie des Medizinerkorps, reiste mit einer Wiener Deputation im April 1848 zum ungarischen Reichstag nach Preßburg und verfasste im März, zu Ehren der Studenten, das erste zensurfreie Jubelgedicht der Revolutionstage, „Die Universität“.¹⁴ Anton Fuster, der auch als Abgeordneter des ersten österreichischen Reichstags tätig und als Prediger am ersten interkonfessionellen Gottesdienst in Österreich beteiligt war,¹⁵ hielt im Laufe der Wiener Revolution mehrere Feldmessen für die Arbeiterschaft und stellte während der Praterschlacht wohl den eigentlichen Kommandanten der

⁹ ÖBL 1815 - 1950, Bd. 12 (Lfg. 57, 2004) 265 online unter

https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Silberstein_August_1827_1900.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=august%20silberstein (15.08.2018).

¹⁰ Julius Marx, Die Anfänge der Wiener akademischen Legion und ihr Offizierskorps 1848 (Wien 1969) 208 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 325.

¹¹ ÖBL 1815 - 1950, Bd. 8 (Lfg. 36, 1979) 59 online unter

https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_P/Pick_Adolfo_1829_1894.xml

¹² Rita Ploninger, Die Wiener Oktober-Ereignisse 1848 im Spiegel der Memoirenliteratur (Lehramtshausarbeit Wien 1975) 19.

¹³ Louise Hecht, Eine polyphone Biographie – Einleitung. In: Hecht, Louise, Ludwig August Frankl (1810–1894). Eine jüdische Biographie zwischen Okzident und Orient. (Köln/Weimar/Wien 2015) 13.

¹⁴ Ernst Wangermann, Ludwig August Frankls Bedeutung in der Revolution von 1848. In: Hecht, Louise, Ludwig August Frankl 196 – 199.

¹⁵ Thomas Maisel, Alma Mater auf den Barrikaden. Die Universität Wien im Revolutionsjahr 1848 (Wien 1988) 23.

Akademischen Legion dar.¹⁶

Aufgrund der teils schwierigen Differenzierung zwischen Studenten und Legionären, finden jene Angehörigen der Akademischen Legion in der folgenden Untersuchung ebenso Berücksichtigung. Hierbei gilt es aber zu beachten, dass sich diese Legion, nebst zahlreichen Studierenden und Akademikern, sogar auch aus einigen außeruniversitären Elementen – wie Schauspielern, Lithographen, Kupferstechern etc. – zusammensetzte. Diese vielfältige Zusammensetzung gilt es zu berücksichtigen, wenn in dieser Arbeit von der Legion bzw. Legionären die Rede ist. Weiters gedachte ich die Arbeit mit einer Heranziehung der Protokolle des Studentenausschusses oder des ersten allgemeinen Arbeitervereins zu ergänzen; allerdings blieb die diesbezügliche Recherche im Universitätsarchiv, im Kriegsarchiv und im Wiener Stadt- und Landesarchiv fruchtlos.

¹⁶ Anton *Füster*, Memoiren vom März 1848 bis Juli 1849. Beitrag zur Geschichte der Wiener Revolution Bd. II. (Frankfurt a. M. 1850) 105.

2. Die Definition des Begriffes „Arbeiter“

Vorab drängt es sich wohl auf, den Terminus Arbeiter näher zu erläutern. Der berühmte Arbeiter-Anführer und Gründer des „ersten allgemeinen Arbeitervereins“, Friedrich Sander, auf den an späterer Stelle noch eingegangen wird, lieferte selbst folgende zeitgenössische Definition: *„Zum Proletariat gehören alle, die ohne feste Stellung im Leben, ohne eigenes Geschäft und ohne Besitz sind, die kein gesichertes fremdes Einkommen haben, deren Existenz von dem bloßen Erwerb ihrer Arbeit abhängt, den sie jedoch noch mit einem Arbeitsgeber teilen müssen. Proletarier ist der Handarbeiter und Tagelöhner, der Gesell, der Gehilfe und das Subjekt, der Fabrikarbeiter und alle die, welche bei der Industrie als Lohnarbeiter ihr Brot finden.“*¹⁷

Zum einen offenbart dieses Zitat Sanders eine weit ausgelegte Definierung und zum anderen einen positiven bzw. neutralen Bezug zur Bezeichnung des Proletariats durch die Gleichsetzung mit dem vierten Stand.

Obwohl Friedrich Sander auch an anderer Stelle den Begriff „Proletarier“ positiv besetzt und mit der Arbeiterschaft gleichsetzt,¹⁸ verwendet er diesen Terminus auch als Umschreibung für die Verelendung der Arbeiterschaft.¹⁹ Diese durchaus recht ambivalente Heranziehung dieses Wortes konnte bspw. auch in den Studentenzeitungen festgestellt werden, wo das Proletariat einerseits eher positiv gewertet, erneut als Synonym für die gesamte Arbeiterschaft²⁰, und andererseits als Abgrenzung zu der höher gestellten Arbeiterschaft angesehen werden kann.²¹ Und wenngleich nun etwa Sander um einen möglichst weiten und allgemeinen Arbeiterbegriff bemüht ist, so muss darauf hingewiesen werden, dass man sich keinen Illusionen bezüglich dem Solidaritätsempfinden zwischen den jeweiligen „Arbeiter-Klassen“ hingeben darf. Erst das Sturmjahr 1848 brachte allmählich eine gewisse Form der Geschlossenheit und einheitliches

¹⁷ Sander, Die Arbeiter-Proletarier, In: Constitution. Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung. Nr. 82 (03. 07. 1848) 939.

¹⁸ Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655 - 656.

¹⁹ Sander, Die Arbeiter-Proletarier. In: Con. Nr. 82 (03.07.1848) 938 - 939. u. Sander, Der Socialismus. In: Con. Nr. 90 (12.07.1848) 1002 - 1003.

²⁰ Wiener Bote. In: Politischer Studenten-Courier. Nr. 83 (24.09.1848) 340.; Arnulf, Wohin soll man reisen um Ruhe zu haben. Eine Lebensfrage für Philister. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 100 (17.10.1848) 403.; Oktober-Revolution III. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 105 (22.10.1848) 419. u. Kamarilla-Pläne. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 106 (24.10.1848) 424.

²¹ Wiener Bote. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 22 (17.07.1848) 92. u. Ein katholischer Geistlicher, ein Apostel des Lichts! In: Wiener Student. Volksblatt. Nr. 30 (18.08.1848) 102.

Auftreten der verschiedenen Arbeiterklassen. So setzte z.B. der Arbeiter und Herausgeber der „*Typographia*“, Joseph Hermann Hillisch, das Proletariat mit einem „Gesindel“ gleich, welches „*den Stand der Arbeiter entehrt*“.²² Weiters verfügten die Handwerksgesellen und die, nun oft zur Lohnarbeit gezwungenen Meister trotz des Druckes durch die Industrialisierung immer noch vielfach über einen besseren Stand dank ihrer Zunftzugehörigkeit.²³

Dementsprechend fühlten sich die Handwerksgesellen bspw. gegenüber den FabriksarbeiterInnen als höher gestellt.²⁴ Die sog. „Arbeiteraristokratie“ wurde schließlich von den Buchdruckern und Maschinenarbeitern gestellt.²⁵ Am unteren Ende dieser hierarchischen Struktur können die TagelöhnerInnen und NotstandsarbeiterInnen²⁶ gesehen werden. Nicht wenige Buchdrucker strebten gar danach, sich im Sturmjahr der Akademischen Legion anzuschließen oder gar eine eigene „Buchdruckerlegion“ zu organisieren.²⁷

Wo verschiedene Berufsgruppen von ArbeiterInnen in gegenseitiger Konkurrenz zueinander standen, kam es sogar öfters zu gewalttätigen Auseinandersetzungen – vor allem zwischen TagelöhnerInnen und AkkordarbeiterInnen.²⁸

An dieser Stelle sei ausgeführt, dass meiner Ansicht nach auch keine klare Grenze zwischen den Handwerksgesellen und der Arbeiterschaft gezogen werden kann; zumal sehr viele Handwerksgesellen dem Allgemeinen ersten Arbeiterverein angehörten.²⁹ Auch die meist um Abhebung ihres Standes bemühten Buchdrucker sollen im weitesten Sinne dem Arbeiterstand zugerechnet werden, da diese sich auch selbst unter anderem als „*die [I]ntelligentesten unter den Arbeitern*“ betrachteten.³⁰ Zudem setzten sich ja die NotstandsarbeiterInnen aus den

²² Hillisch, An die brotlosen Arbeiter! In: Allgemeines Arbeiter Blatt. Nr. 1 (18.05.1848) 1.

²³ Julius Marx, Die soziale Lage der Arbeiterschaft Wiens im Vormärz. In: Die Großstadt Wien als Lebensstätte der Wiener (Wien 1958) 57.

²⁴ Richard Charmatz, Lebensbilder aus der Geschichte Österreichs (Wien 1947) 13.

²⁵ Gustav Otruba, Wiener Flugschriften zur sozialen Frage 1848. I. Arbeiterschaft, Handwerk und Handel (Wien 1978) X.

²⁶ Diese Bezeichnung umfasste all jene Personen, die bei öffentlich bezahlten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Anstellung gefunden hatten; da es sich hierbei meist um einfache Erdarbeiten handelte wurde diese Berufsgruppe auch als Erdarbeiter bezeichnet.

²⁷ Charmatz, Lebensbilder 13. u. Ferd. Häusler. Die Bewaffnung für Wiens Buchdrucker. In: Oesterreichisches Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 30 - 31.

²⁸ Häusler, Massenarmut 258; Wiener Bothe. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 11 (16.07.1848) 64. u. Sicherheits-Ausschuß. Morgensitzung (2. August). In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 39 (04.08.1848) 163.

²⁹ Häusler, Massenarmut, 316.

³⁰ Hbr., Vorwärts! In: Oesterr. Buchdrucker-Organ Nr. 3 (19.08.1848) 17.

unterschiedlichsten Berufsgruppen zusammen; darunter auch aus BäckerInnen, Fleischhauern, Druckern, WeberInnen, HändlerInnen, Instrumentenmachern, GärtnerInnen, ChocoladenmacherInnen und einigen „Chirurgen“.³¹

Darüber hinaus gehörten auch der Herausgeber der „Oesterreichischen Typographia“, Joseph Hermann Hillisch, sowie vermutlich auch Friedrich Sander, welcher sich als Gründer der ersten großen Arbeiterorganisation Österreichs und Vorkämpfer der Emanzipation der Arbeiterschaft hervortat, dem Typographenstand an.

Wenngleich die Quellenlage zu diesen beiden historischen Persönlichkeiten - abgesehen von den zahlreichen Artikeln, die beide verfassten - leider recht dürftig ausfällt, so gilt die Berufszuschreibung Hillisch's als gesichert. Sander hingegen wird entweder das Handwerk des Buchbindergesellen³² oder eines Schuhmachergehilfen³³ zugeschrieben. Sander selbst hingegen bezeichnete sich meist bloß als Geselle,³⁴ was eine eindeutige Feststellung seines erlernten Berufes aus den herangezogenen Quellen unmöglich macht. Zumindest den Wohnort Sanders offenbaren jedoch die Quellen, der sich wohl auf der alten Wieden in der Hauptstraße Nr. 447, 3. Stiege, 4. Stock befand.³⁵ Der Setzer Hillisch³⁶ wiederum wohnte wohl in der Vorstadt St. Ulrich in einem Haus mit der Nummer 51.³⁷

³¹ Häusler, Massenarmut, 250 - 251.

³² Häusler, Massenarmut 312. u. Heidrun Strohmeyer, Oktober 1848 - Landstraße ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Oktoberrevolution (Diss. Wien 2003) 28.

³³ Charmatz, Lebensbilder 22.; Herbert Steiner, Karl Marx in Wien. Die Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Restauration 1848 (Wien 1978) 24. u. Julius Deutsch, Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. 1. Von den Anfängen bis zur Zeit des Weltkrieges (Wien 1929) 32.

³⁴ Friedrich Sander, Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 25 (19.04.1848) 385 - 387.; Friedrich Sander, Constitution. In: Das Wiener allgemeines Arbeiter-Blatt. Nr. 1 (18.05.1848) 1 - 2.; Friedrich Sander, In. Con. Nr. 37 (04.05.1848) 584.; Friedrich Sander, Arbeiter-Verein. In. Con. Nr. 39 (06.05.1848) 602.; Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655 - 656. u. Friedrich Sander, Meine Freunde und Collegen! Arbeiter-Blatt. Nr. 1 (18./22. 05.1848) 1.

³⁵ Sander, In: Con. Nr. 79 (28.06.1848) 913. u. Friedrich Sander, An die Freunde der Arbeiter. In: Con. Nr. 83 (04.07.1848) 947.

³⁶ Charmatz, Lebensbilder 13.

³⁷ Inserate. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 2 (10.09.1848) 8.

3. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft bis zur Märzrevolution

3.1. Die Arbeiterschaft im Vormärz

Der Wiener Vormärz war geprägt durch ein hohes Maß an Unzufriedenheit weiter Bevölkerungsschichten,³⁸ denen die strenge Zensur und die in Österreich stetig an Fahrt gewinnende Industrialisierung zusetzten. Für nicht wenige ZeitgenossInnen schwebte daher bereits vor der Februarerhebung in Frankreich das Damoklesschwert der Revolution auch über der österreichischen Monarchie. Friedrich Engels etwa sehnte in der „Deutsch-Brüsseler Zeitung“ vom 27. Jänner 1848 bereits den „Anfang des Endes in Österreich“ herbei. Der Dampf, also die Industrialisierung, werde das Metternich'sche System zu Fall bringen.³⁹

Nebst einem rasanten Bevölkerungsanstieg, seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, führte insbesondere der beginnende Einsatz von Maschinen zu einer Verelendung der Arbeiter- und der Handwerkerschaft und zum Herabsinken der Gewerbetreibenden, einst selbstständigen Meistern und kleineren Fabrikanten, welche sich vielfach die Anschaffung der teuren Maschinen nicht leisten konnten.⁴⁰ Eine einzelne Perrotine (eine Druckmaschine) mit einem Arbeiter machte alleine zirka dreißig Arbeitsplätze überflüssig.⁴¹ Darüber hinaus endeten nicht wenige ArbeiterInnen, durch eine kurze Unachtsamkeit bei der Handhabung der Maschinen, als Krüppel.⁴²

Durch Fernhandel, die napoleonische Kontinentalsperre und das Brachliegen der französischen Seidenproduktion zu dieser Zeit begünstigt, erlebte die österreichische Textilindustrie und somit die Industrialisierung einen Aufschwung, welcher sich im, heutzutage fast in Vergessenheit geratenen, Namen des „Brillantengrundes“, der vor allem Teile des heutigen Mariahilf und

³⁸ Sylvia Zeidler, Wirtschaftliche und soziale Probleme der Wiener Revolution von 1848 im Spiegel der Wiener Flugschriften (Diss. Wien 1976) 47.

³⁹ Häusler, Massenarmut, 132, zit. nach F. Engels, Der Anfang vom Ende in Österreich, in MEW, Bd. 4 (1969), 508.

⁴⁰ Häusler, Massenarmut, 39.; Zeidler 20.; Ernst von Violand, Die sociale Geschichte der Revolution in Österreich (Leipzig 1850) 91. u. Maren Seliger, Karl Ucakar, Wien, politische Geschichte 1740 - 1934. Entwicklung und Bestimmungskräfte großstädtischer Politik I. 1740 - 1895 (Wien 1985) 126.

⁴¹ Wolfgang Häusler, „Was kommt heran mit kühnem Gange?“ Ursachen, Verlauf und Folgen der Wiener Märzrevolution 1848. In: Ernst Bruckmüller (Hrsg.) u. Wolfgang Häusler (Hrsg.), 1848. Revolution in Österreich (Wien 1999) 37.

⁴² Wolfgang Häusler, Die Petition der Spinnereiarbeiter des Viertels unter dem Wienerwald an den österreichischen Reichstag 1848. In: Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (1977/78) 18.

Neubau umfasste, niederschlug.⁴³

Während aber die Bevölkerungszahl in Wien weiter answoll, erfuhr nun die Textilbranche infolge der wirtschaftlichen Belastungen durch den Krieg und die Aufhebung der Kontinentalsperre einen herben Rückschlag und wiederum verloren Tausende ihre Arbeitsstelle.⁴⁴ Ihren endgültigen Niedergang sollte die Textilindustrie erst nach 1848 erleben. Auf einen formellen österreichischen Staatsbankrott von 1811 folgte u.a. eine brisante Papiergeldinflation und versetzte auch den Mittelstand in Bedrängnis.⁴⁵

Über 1848 hinaus existierten in Wien zwei verschiedene Währungen parallel. Der sog. „Wiener Währung“ (W.W.) standen die silbergedeckten „Conventionsmünzen“ (C.M.) gegenüber. Beide Währungen waren auch als Papiergeld verfügbar, wobei die C.M. weit beliebter und höherwertiger waren, da diese in Silbermünzen eingewechselt werden konnten.⁴⁶ Der Wert der C.M. übertraf den der W.W. um weit mehr als das Doppelte. Das Verhältnis lag bei 250:100.⁴⁷ Um 1846 fasste Wien eine Einwohneranzahl von ungefähr 425.000 Menschen und stellte noch 1850 den Rang der viertgrößten Stadt Europas. Dieses rapide Wachstum betraf allen voran die 34⁴⁸ Vorstädte⁴⁹ Wiens, deren Bevölkerung von 1830 bis 1851 teils um das Fünffache anstieg.

Dieser hohe Bevölkerungsanstieg wurde auch durch einen starken Zuzug aus dem Umland bzw. aus ebenfalls von der Industrialisierung erfassten Gebieten wie etwa Böhmen und Mähren begünstigt. So wohnten, laut Wolfgang Häusler, um das Jahr 1848 rund 60.000 „Tschechen“ in Wien.⁵⁰

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts fürchteten daher die Behörden und der Kaiser die steigende Zahl der arbeitenden Klasse in bzw. um die kaiserliche Residenzstadt. Im Jahre 1802

⁴³ Häusler, Die Petition der Spinnereiarbeiter 6; Häusler, Massenarmut, 91.; Häusler, Märzrevolution 36. u. Strohmeyer, Oktober 1848, 2.

⁴⁴ Maren Seliger, Karl Ucakar, Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848 - 1932. Privilegien, Partizipationsdruck und Sozialstruktur (Wien 1984) 43.

⁴⁵ Häusler, Massenarmut, 67 u. 92.

⁴⁶ Herwig Knaus, Wilhelm Sinkovicz, Wien 1848. Reportage einer Revolution (Wien 1998) 2.

⁴⁷ Knaus, Sinkovicz, Wien 1848, 2 u. Häusler, Massenarmut 67.

⁴⁸ Wolfgang Häusler nennt hingegen sogar 35 Vorstädte. Siehe Häusler, Massenarmut 86 – 87.

⁴⁹ Alservorstadt, Althan, Altlerchenfeld, Breitenfeld, Erdberg, Gumpendorf, Himmelfortgrund, Hundsturm, Hungelbrunn, Jägerzeile, Laimgrube, Landstraße, Laurenzergrund, Leopoldstadt, Liechtenthal, Magdalenengrund, Michelbeuern, Margarethen, Mariahilf, Matzleinsdorf, Nikolsdorf, Neubau, Reinprechtsdorf, Rossau, Schaumburgergrund, Schottenfeld, Spittelberg, Strozzengrund, St. Ulrich, Thury, Windmühle, Wieden und Weißgärber. Siehe Strohmeyer 1 u. 12.

⁵⁰ Häusler, Massenarmut, 68 u. 86 – 87.

veranlasste Kaiser Franz I. (II.), gegen die Mahnungen der Hofkanzlei, die Errichtung von Fabriken in und um Wien zu verbieten.⁵¹ Diese Maßnahme wurde 1804 abermals verschärft und schließlich nach dem Staatsbankrott von 1811 im selben Jahr aufgehoben.⁵² Die Bezeichnung „Fabrik“ verriet übrigens nichts über die quantitative oder qualitative Größe, sondern beschrieb an sich nur eine außerzünftische Produktionsweise.⁵³

Während sich zwischen den Jahren 1827 und 1847 das Bevölkerungswachstum fast verdoppelt hatte, stieg die Anzahl der Wohnhäuser im selben Zeitrahmen lediglich um ca. 11,4 %⁵⁴ auf 900.⁵⁵

Für das Jahr 1846 standen für die oben angeführte Einwohnerschaft lediglich zirka 8.700 Häuser zur Verfügung. Rund 38.000 Personen wohnten in 700 Häusern. Diese Wohnungsknappheit, welche durch die Beseitigung der Steuerfreiheit für Neubauten und das Fehlen staatlicher Regulierungen weiter verschärft wurde, führte unweigerlich zu einer drastischen Erhöhung der Mietzinsen. Bereits um 1810 wurden für eine kleine Vorstadtwohnung durchschnittlich um die 100 Gulden (fl.) pro Jahr veranschlagt.⁵⁶ Laut dem Volksdichter und Nationalgardisten Anton Langer musste man noch für eine kleine, undichte und feuchte Baracke nahe oder gar außerhalb des Linienwalls an die 60 bis 80 fl. C.M. aufbringen.⁵⁷

Es liegt wohl auf der Hand, dass solche Wohnsituationen einen Keimherd an Krankheiten darstellten.

Einen traurigen Einblick bietet ein Bittschreiben an den Sicherheitsausschuss eines verzweifelten Schuhmachers aus dem Revolutionsjahr. Darin flehte der Mann um Hilfe, da bereits seine Frau und ein Kind verstorben seien und er die Kosten für eine medizinische Versorgung seines letzten Kindes nicht aufbringen konnte.⁵⁸ Nicht wenige Familien teilten sich eine solche Unterkunft⁵⁹ oder suchten in Scheunen, Ställen und Unratskanälen Unterschlupf. Noch 1869 sollen rund 55%

⁵¹ *Zeidler*, wirtsch. u. soz. Probleme 23 - 24.

⁵² *Häusler*, Massenarmut, 45. u. *Zeidler*, wirtsch. u. soz. Probleme 24.

⁵³ *Häusler*, Massenarmut, 34.

⁵⁴ Wolfgang *Häusler*, 1848. Das Geburtsjahr der Demokratie in Österreich (Wien 1991) 13. u. Steiner, 10.

⁵⁵ Wilfried *Brenner*, Die Arbeiterfrage im Vormärz. Ideelle Grundlagen und geschichtliche Folgen (Diss. Wien 1955) 92.

⁵⁶ *Häusler*, Massenarmut 85 - 86 u. 146.

⁵⁷ *Häusler*, Massenarmut 206 u. Anton *Langer*, Kasernen für die Arbeiter. Ein Wort an den Minister der Arbeit. Flg. Wien s.d. 2, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1984426> (15.07.2017).

⁵⁸ *Steiner*, Marx 38.

⁵⁹ *Brenner*, Arbeiterfrage 92.

der ArbeiterInnen über keine eigene Wohnstätte verfügt haben. Für das Jahr 1848 sind keine Angaben überliefert.⁶⁰ Selbst für ein Strohlager forderten Vermieter im Schnitt zwei bis drei Kreuzer. Im Jahr 1816 sollen sich die Mieten für Behausungen gar um vier- bis fünfhundert Prozent erhöht haben; statt 50 oder 60 fl. wurden nun 200 bis 300 fl. gefordert.⁶¹

Angesichts dieser Zustände wurden im Laufe der Revolution preisgünstigere Wohnkonzepte für ArbeiterInnen vorgelegt; unter anderem von dem oben erwähnten Anton Langer.⁶² Der Schriftsetzer Joseph Hillisch,⁶³ der 1848 die Arbeiterzeitung „Oesterreichische Typographia“ herausgab und auch für die „Constitution“ mehrere Artikel verfasste, sprach sich sogar für eine spezifische Wohneinrichtung für Arbeiterinnen aus.⁶⁴

Der tägliche Durchschnittslohn eines Arbeiters betrug, für einen Arbeitstag von zwölf bis sechzehn Stunden, ca. 24 kr. bis 1 fl 20 kr.; der einer Arbeiterin hingegen nur 10 bis 30 kr. Die Verdienste waren nicht nur vom Geschlecht, sondern natürlich auch von der Branche und von der Beurteilung des Arbeitseinsatzes abhängig. Mit einer noch geringeren Entlohnung mussten sich die in der durch die Industrialisierung unter starkem Druck stehenden Heimarbeit Beschäftigten begnügen. Konnte sich ein Baumwollweber in einer Fabrik rund 20 bis 30 kr täglich erarbeiten, so schaffte er in Heimarbeit lediglich 10 kr pro Tag. Da sich diese bei Häusler angeführten Angaben höchstwahrscheinlich auf die Verdienste der Männer beziehen, kann davon ausgegangen werden, dass die Löhne der Frauen wiederum noch niedriger ausfielen.⁶⁵

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren weit mehr als die Hälfte der Textilarbeiter Frauen.⁶⁶ Generell sind nur wenige Quellen zu den Löhnen der ArbeiterInnen vorhanden und unterliegen, je nach Standort und Auszeichnung der Beschäftigten, diversen Schwankungen. So führte Zenker, welcher sich vornehmlich auf Zeitungsberichte stützte, für das Jahr 1847 interessanterweise einen durchschnittlichen Wochenlohn von um die 5,22 fl. für einen Wiener

⁶⁰ Häusler, Massenarmut 95.

⁶¹ Brenner, Arbeiterfrage 91 - 93.

⁶² Anton Langer, Kasernen für die Arbeiter. Ein Wort an den Minister der Arbeit. Flg. Wien s.d. 2, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1984426> (15.07.2017).

⁶³ Häusler, Massenarmut, 262. u. Oesterreichische Typographia Nr. 1./2. (02.07.1848) - Nr. 12./13.

⁶⁴ Hillisch. Für Arbeiterinnen. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 658 - 660.

⁶⁵ Häusler, Massenarmut 180 - 181.

⁶⁶ Häusler, Massenarmut 39. u. Mellach, 1848 5.

Arbeiter und 2,58 fl. für eine Arbeiterin an.⁶⁷

Mit in der untersten Lohnstufe fanden sich, nebst den Kindern und Jugendlichen, die Seidenarbeiterinnen mit einem wöchentlichen Gehalt zwischen 1,36 und 3 fl. C. M., die Seidenwinderinnen und Spulerinnen mit 48 kr. bis 1 fl., Arbeiterinnen in den Druckereien mit 1,36 bis 2,48 fl. sowie die Modistinnen mit einem Wochenlohn von 1,30 bis 3 fl.⁶⁸ Anhand dieses Umstandes lässt sich veranschaulichen wie, nebst der Maschineneinfuhr, auch die Frauen- bzw. Kinderarbeit sowie die zuwandernden Massen lohndrückend wirkten. Kinder bekamen im Regelfall ungefähr die Hälfte eines Erwachsenenlohnes, wobei auch hier die Mädchen noch weniger erhielten.⁶⁹ Vielleicht nicht zuletzt auch wegen den zahlreichen tschechischen Arbeitssuchenden, konnte man in der Arbeiter-Zeitung antitschechische bzw. antislawische Kommentare finden.⁷⁰ Aber auch gegen die weibliche Konkurrenz und vor allem die Maschinen richtete sich der Unmut vieler Arbeiter.⁷¹

Abgesehen vom großen Maschinensturm der Märztage,⁷² waren zahlreiche Arbeiter auch in den übrigen Revolutionstagen bestrebt u.a. die Frauenarbeit zu reduzieren, ja abzuschaffen.⁷³

Zur Bestreitung des täglichen Lebensunterhaltes einer Familie war in der Regel ein Gulden von Nöten. Hierbei gilt es zu beachten, dass infolge von Inflation, Missernten und Seuchen in den 1840er Jahren die Nahrungsmittelpreise in die Höhe schnellten und die Situation für die unteren Schichten noch drückender wurde. Am Vorabend des Revolutionsjahres betrug der Preis für einen Metzen Kartoffeln, also rund 45kg,⁷⁴ teils weit über 2 Gulden.⁷⁵ Ein Laib Brot mit einem

⁶⁷ Seliger, *Ucakar*, polit. Geschichte I. 128.

⁶⁸ Ernst Victor *Zenker*, Die Wiener Revolution 1848 in ihren socialen Voraussetzungen und Beziehungen (Wien/Pest 1897) 66.

⁶⁹ Häusler, Massenarmut 181.

⁷⁰ Anton *Schmidt*, Goldarbeiter, Ueber ein einiges, mächtiges Oesterreich. (Vorgetragen im ersten allgemeinen Wiener Arbeiterverein am 2. September d. J. von Anton Schmidt, Goldarbeiter.). In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 1 (07.09.1848) 4. u. *Schmit*, Schwarz-gelb und schwarz-roth-golden. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 5 (21.09.1848) 17.

⁷¹ *Marx*, soz. Lage 65.

⁷² Häusler, Massenarmut 147.

⁷³ Häusler, Massenarmut 344; *Zeidler*, wirtsch. u. soz. Probleme 80 - 81 u. 92; *Otruba*, Flugschriften XXIV. u. *Bergmüller*, Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Flg. (Wien 30.03.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1994915> (15.07.2017)

⁷⁴ *Brenner*, Arbeiterfrage 84.

⁷⁵ Häusler, Massenarmut 49 u. 67; *Zenker*, Wiener Rev. 68 u. *Seliger, Ucakar*, polit. Geschichte I. 128. Noch 1846 betrug der Preis für einen Metzen Erdäpfel ca. 1,12 fl., während 1845 dafür nur rund 41 Kreuzer veranschlagt wurden. Siehe *Zenker*, Wiener Rev., 163.

Gewicht von sechs Pfund kostete um die 6 kr.⁷⁶

Der Leidensdruck wurde durch den erwähnten Maschineneinsatz weiter vergrößert; Tausende verloren dadurch plötzlich ihre Arbeitsstelle.⁷⁷

Mit der zunehmenden Industrialisierung und dem Rückgang der herkömmlichen heimarbeitenden Betriebe, blieben die wenigen Erwerbsmöglichkeiten vielfach auf die mittleren und großen Fabriken begrenzt, welche jedoch verstärkt die kostengünstigeren Frauen und Kinder einstellten. All diese Faktoren führten dazu, dass Verelendung und Pauperismus Wiens Vorstädte fest im Würgegriff hielten. Ein Jahr vor dem Sturmjahr wird die Zahl der Arbeitslosen in bzw. um Wien auf über 9.000, die Anzahl der „registrierten Bettler“ auf über 8.000 und die sog. „Gewohnheitsbettler“ auf gut 11.000 Menschen geschätzt, wobei die Dunkelziffer in sämtlichen Fällen wahrscheinlich weit höher anzusetzen ist.⁷⁸

Auch Häusler spricht von fast 9.000 (8.430) Bettlern und von 9.161 „Pauperisierten“ im Jahre 1847.⁷⁹

Die, regelrecht um ihre Existenz ringenden, ArbeiterInnen hatten mitunter Beschimpfungen, körperliche Übergriffe, die armseligen Wohnverhältnisse und die ständige Gefahr einer Entlassung zu ertragen. Ernst von Violand spricht daher auch von „Fabrikssklaven“.⁸⁰ Mit dem Elend wuchs auch die Bereitschaft zu kriminellen Handlungen, wobei anzumerken ist, dass bereits Erwerbs- und Obdachlosigkeit als leichte Vergehen galten.⁸¹ Außerdem wurden arbeitslose Personen bzw. Vagabunden im Vormärz zur Zwangsarbeit herangezogen.⁸²

Weiters drohte eine Haftstrafe von acht Tagen bis drei Monaten wegen Bettlei inklusive Fasten und körperlicher Züchtigung. Selbiges galt wohl auch für straffällig gewordene Jugendliche bzw. für „Unmündige“.⁸³ Ebenso wurden Absprachen zur Lohnhebung und Streiks aufgrund verbotener „Zusammenrottung“ hart bestraft.⁸⁴

⁷⁶ Häusler, Massenarmut 181.

⁷⁷ Häusler, Geburtsjahr 13.

⁷⁸ Marx, soz. Lage 67 - 68 u. 73.

⁷⁹ Häusler, Massenarmut 95.

⁸⁰ Häusler, Massenarmut 180. u. Violand, soc. Geschichte 47.

⁸¹ Marx, soz. Lage 67 - 68.

⁸² Häusler, Massenarmut 85.

⁸³ Österreichisches Strafgesetzbuch von 1803. In: Amt für Kultur. Fürstentum Liechtenstein. Landesarchiv, online unter <http://www.e-archiv.li/textDetail.aspx?backurl=auto&etID=44764&eID=2> (19.07.2017).

⁸⁴ Seliger, Ucakar, polit. Geschichte I. 128 - 129.

Nach dem noch gültigen Strafgesetzbuch von 1803 galt es die „Rädelsführer“ solcher Aktionen u.a. mit „*verschärftem Arreste von drei Tagen bis zu einer Woche zu bestrafen*“. Darüber hinaus drohte die Abschiebung in den jeweiligen Geburtsort bzw. gar ins Ausland, wenn man kein „Eingeborener“ war.⁸⁵

Allerdings kann man erkennen, dass diese Gesetzesverordnung den Industrialisierungsprozess noch außer Acht ließ, da sich der besagte Paragraph nur auf gegen ihre Meister aufbegehrende „Handwerksgesellen“ bezog. Dieser Umstand ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass in Wien das Ansiedlungsverbot für Fabriken erst 1811 fiel.⁸⁶ Zwar bemühten sich private Organisationen und staatliche Behörden die Not zu lindern, doch war die Zahl der Hilfebedürftigen schlicht zu groß und die Monarchie vornehmlich an der Unterdrückung unliebsamer Entwicklungen interessiert.

Bemühungen zur Werkstellung einer besseren und klareren Regelung der Kinderarbeit resultierten nicht zuletzt aus der Absicht, revolutionären Umtrieben vorzubeugen und die Produktivität der Arbeiterschaft zu wahren. Schon Ende des 18. Jahrhunderts wurde bspw. die mangelnde Wehrtauglichkeit der jungen Arbeiter bemängelt. Auch die katholische Kirche prangerte den moralischen Verfall dieser Schichten sowie den starken Zuwachs protestantischer Arbeitskräfte an.⁸⁷

Ein Gesetzesentwurf von 1839, der unter anderem die Heranziehung von Minderjährigen erst ab dem neunten Lebensjahr erlauben sollte, wurde erst 1859 realisiert. Allerdings wurden erst in den 1880er Jahren auch Kontrollinspektionen durchgeführt.⁸⁸

Auch wurde versucht durch ein penibles Wanderverbot die Kontaktaufnahme zu anderen, bereits politisierten ArbeiterInnen zu unterbinden.⁸⁹ Tatsächliche oder vermeintliche Verstöße dagegen wurden rigide geahndet. So wurden im Jahre 1844 zwei Arbeiter - Karl und Josef Schestag - wegen angeblicher kommunistischer Umtriebe zum Tode verurteilt, später jedoch begnadigt.⁹⁰ Aufgrund dieser harten Maßnahmen sei das „österreichische Proletariat von der internationalen

⁸⁵ Österreichisches Strafgesetzbuch von 1803. In: Amt für Kultur. Fürstentum Liechtenstein. Landesarchiv, online unter <http://www.e-archiv.li/textDetail.aspx?backurl=auto&etID=44764&eID=2> (19.07.2017).

⁸⁶ Seliger, *Ucakar*, Wahlrecht 43.

⁸⁷ Häusler, Massenarmut 54

⁸⁸ Häusler, Massenarmut 45; 50 - 54 u. 95.

⁸⁹ Steiner, Marx 16.

⁹⁰ Häusler, Massenarmut 96.

Arbeiterbewegung vollkommen isoliert“ gewesen.⁹¹ Die Furcht vor Revolten, ja gar Anarchie, welche man von dem stetig größer werdenden Heer an Beschäftigungslosen ausgehen sah, veranlasste den Staat, spätestens seit den Prager Arbeiterunruhen und dem schlesischen Weberaufstand von 1844, diverse Bauprojekte zwecks Arbeitsbeschaffung in Wien in Angriff zu nehmen.⁹² Der Höchstwert unter Kaiser Franz I. (II.) lag bei 9.300 angestellten NotstandsarbeiterInnen, welche sich im Schnitt für 20 kr. pro Tag verdingten.

Als Beispiele für derartige Bauprojekte können die Regulierung des Wienflusses und der Bau der Semmeringbahnstrecke genannt werden, die alleine mehreren tausend Personen Arbeit verschafften. Überdies konnte dadurch ein Teil der als Bedrohung wahrgenommenen, Unterschicht von Wien entfernt werden.⁹³

Zur weiteren Reduzierung der wachsenden Anzahl an Proletariern, wurden zugewanderte ArbeiterInnen, sog. „Nicht Wiener“, aus der Residenzstadt abgeschoben. Für eine simple Ausweisung sämtlicher arbeitsloser Personen, derer man habhaft werden konnte, fehlte es an einer rechtlichen Grundlage, da Beschäftigungslosigkeit bloß als leichte Polizeiübertretung galt.⁹⁴

Neben rund 19.000 Menschen, welche von der städtischen Fürsorge im Jahr 1848 erfasst waren, befanden sich etwas über tausend Personen (1.096) in staatlichen Wohlfahrtseinrichtungen.⁹⁵ Diejenigen, die als bedürftig angesehenen wurden, erhielten mindestens 2 Kreuzer W.W. täglich als Unterstützung und somit 1 Gulden selbiger Währung im Monat.⁹⁶

Als weitere Maßnahme wurden bspw. nach einigen Aufständen in den Vorstädten des Jahres 1847 tausende Brotkarten verteilt, wofür man einen Laib des Sechskreuzer-Brottes um einen Kreuzer billiger, also um 5 kr., erlangen konnte.⁹⁷

Die brisante Lage aufgrund der hohen Lebensmittelpreise hatte unter anderem schon mehrfach zu Übergriffen gegen Bäcker und Fleischhauer geführt; zumal diese nicht selten minderwertige und zu gering ausfallende Waren verkauften, indem sie bspw. manipulierte Waagen verwendeten.⁹⁸ Nichtsdestotrotz sollten sich auch genügend Bäcker und Metzger in den Reihen revoltierender

⁹¹ Steiner, Marx 53.

⁹² Regina Hackl, Freiheit - Ausgangs - oder Ankunftspunkt. Die Katzenmusik als politische und soziale Protest - und Demonstrationsform in der Wiener Revolution von 1848 (Dipl. Wien 1987) 53 - 54.

⁹³ Häusler, Massenarmut 93.; 62 u. 120.

⁹⁴ Zeidler, wirtsch. u. soz. Probleme 63.

⁹⁵ Häusler, Massenarmut 95.

⁹⁶ Knaus, Sinkovicz, Wien 1848 2

⁹⁷ Hackl, Katzenmusik 26. u. Marx, soz. Lage 68.

⁹⁸ Steiner, Marx 45 - 46. u. Marx, soz. Lage 66.

Massen und NotstandsarbeiterInnen befinden. So hatten derartige Ausschreitungen im Jahre 1810, durch das Einschreiten des Militärs, unter anderem zehn Tote und ca. zweihundert Verwundete zur Folge.⁹⁹

Gerade im Winter, wenn die Produktionen allgemein gedrosselt, vielen Menschen daher gekündigt wurde und die Naturalien meist rarer und teurer waren, kam es zu sog.

Hungerkrawallen.¹⁰⁰ So auch in der Hungersnot von 1846/47.¹⁰¹ Neben früheren kargen Ernteerträgen spitzte sich die Lebensmittelknappheit auch durch die sog. Verzehrsteuer, die am Linienwall seit 1829 eingehoben wurde, weiter zu.¹⁰²

Verwahrloste Gestalten suchten in den Abwasserkanälen Zuflucht und Sterbefälle bzw. Hungertode, Selbstmorde und Plünderungen nahmen in jenem harten Winter besonders stark zu.¹⁰³ Auch boten scharenweise junge Frauen für wenig Geld ihren Körper an.¹⁰⁴ Weil auch der Mittelstand zusehends von der Verarmung betroffen war, befanden sich auch einige Beamtentöchter unter jenen Fräulein.¹⁰⁵ Als Zuhälter, sog. Kappelbuben, fungierten vielfach brotlos gewordene Lehrlinge.¹⁰⁶

Außer den erwähnten staatlichen Beschäftigungsmaßnahmen versuchten auch private Wohltätigkeitsorganisationen ein wenig Abhilfe zu schaffen. So verteilte der „Allgemeine Wiener Hilfsverein“ Grundnahrungsmittel, Brennmaterial und Portionen der sog. Rumfordsuppe und des unbeliebten Ölbrottes.¹⁰⁷

Außerdem versuchten eine - bereits um 1810 ins Leben gerufene – „Gesellschaft adeliger Damen zur Beförderung des Guten und Nützlichen in Wien“, ein „Schutzverein zur Rettung

⁹⁹ Häusler, Massenarmut 444 - 445.

¹⁰⁰ Hackl, Katzenmusik 26. u. Häusler, Massenarmut 131.

¹⁰¹ Werner Müller, Die Mobilgarden und ihr Führer Max Gritzner in der Wiener Revolution 1848 (Hausarbeit Wien 1970) 5.; Hackl, Katzenmusik 24. u. Heinrich Reschauer, Moritz Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 52.

¹⁰² Häusler, Massenarmut 88. Während der Revolution wurde diese Steuer auf viele Grundnahrungsmittel wie Erdäpfel, Milch, Mehl etc. reduziert oder aufgehoben. Nach Niederwerfung des revolutionären Wiens wurden diese Erleichterungen recht rasch wieder aufgehoben. Siehe Wolfgang Häusler, Soziale Protestbewegungen in der bürgerlich-demokratischen Revolution der Habsburgermonarchie 1848. In: Rudolf Jaworski (Hrsg.) und Robert Luft (Hrsg.), 1848/49. Revolutionen in Ostmitteleuropa. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 30. November bis 1. Dezember 1990. (München 1996/18) 180.

¹⁰³ Häusler, Geburtsjahr 14.; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 52. u. Violand, soc. Geschichte 47.

¹⁰⁴ Häusler, Massenarmut 131 u. Violand, soc. Geschichte 42.

¹⁰⁵ Zeidler, wirtsch. u. soz. Probleme 62.

¹⁰⁶ Häusler, Massenarmut 185.

¹⁰⁷ Marx, soz. Lage 68.

verwahrloster Kinder“ und der „Juridisch-politische Leseverein“, der sich ebenfalls sozial engagierte¹⁰⁸ und ein vormärzliches Zentrum des liberalen Bürgertums repräsentierte,¹⁰⁹ den ärmeren Klassen etwas Milderung ihres Elends zu verschaffen.

Auch der noch heute existente niederösterreichische Gewerbeverein setzte sich mit dieser Thematik auseinander; zumal man um die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung besorgt war. Aus diesen Gründen unterbreitete etwa die Polizei im Jahre 1845 den Vorschlag, dass künftig die Löhne staatlich reguliert und die Anzahl der Maschinen reduziert werden sollten.¹¹⁰ Wegen der rigiden Kontrolle entzog sich den ArbeiterInnen zudem die Möglichkeit der Selbstorganisation; von einer politischen Vereinigung ganz zu schweigen.

Einzig den Buchdruckern wurde es 1842 gestattet¹¹¹ in der Hauptstadt einen allgemeinen „Verein zur Unterstützung erkrankter Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen Wiens“ zu gründen.¹¹² Nichtsdestotrotz bildeten sich derartige Arbeiter-Vereine im Verborgenen. 1839 hoben Ordnungskräfte alleine in der Vorstadt St. Ulrich drei Arbeiterkrankenvereine aus.¹¹³ Erst im Revolutionsjahr sollte zumindest jene Form der Unterdrückung enden und es entstanden Vereinigungen wie der, vom Arbeiter Friedrich Sander gegründete, bedeutende „Wiener Arbeiterverein“, welcher die erste große Arbeitervereinigung Österreichs¹¹⁴ und mit einer Höchstmitgliederanzahl von sieben- bis achttausend auch den damals zahlreichsten repräsentierte. Jedoch gehörten einzig Handwerksgesellen und Facharbeiter dieser Organisation

¹⁰⁸ Häusler, Massenarmut 94. u. 131.

¹⁰⁹ Maisel, Alma Mater 12.

¹¹⁰ Seliger, Ucakar, polit. Geschichte I. 131.

¹¹¹ Laut Zenker gründeten die Schriftgießer und Buchdrucker der Trattner'schen Officin bereits um 1760 eine „[...] wirkliche Arbeiterorganisation in Wien [...]“. Auch die Drucker konnten 1837 für die in der Staatsdruckerei Beschäftigten eine eigene Vereinskassa ins Leben rufen. Siehe Zenker, Wiener Rev. 87 – 88.

¹¹² Diese Interessensgemeinschaft dürfte durch die Setzer Franz Engstler, Josef Senhofer, Johann Bartl und Franz Schwarz initiiert worden sein und sollte erstmals sämtliche Arbeiter einer Branche umfassen. Nach anfänglich geringen Mitgliedseintragungen, sollen diese bis 1846 auf 551 angestiegen sein, wobei es 1842 in Wien insgesamt angeblich 560 Schriftgießer- und Buchdruckergehilfen gab. Siehe Zenker, Wiener Rev. 89 – 90. Das anfängliche überschaubare Interesse dieser Vereinigung beizutreten, änderte sich rasch, nachdem der Vorstand mehrere Prinzipalen davon überzeugte, nur Gehilfen einzustellen, die auch Vereinsmitglieder waren. Siehe Deutsch, Gewerkschaftsbewegung 23.

¹¹³ Häusler, Massenarmut 95.

¹¹⁴ Häusler, Massenarmut 263. u. Charmatz, Lebensbilder 25.

an;¹¹⁵ wobei erstere die Mehrheit stellten.¹¹⁶ An dieser Stelle sei angeführt, dass solche Zusammenkünfte vornehmlich männlich besetzt und Frauen bzw. Arbeiterinnen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen waren.¹¹⁷

Abgesehen von den Arbeiter-Zeitungen können als weitere Beispiele der Emanzipation der Arbeiterschaft der „radikale liberale Verein“¹¹⁸ des Adolf Chaises (geboren als Awrum Chaises),¹¹⁹ dessen Organisation sich angeblich größtenteils aus kleineren Gewerbeleuten und Fabrikarbeitern zusammensetzte,¹²⁰ der Arbeiterverein „Concordia“, Friedrich Sanders „erster allgemeiner Arbeiterverein“, der „Wiener allgemeine Gesellenverein zur wechselseitigen Aushilfe, Organisation der Arbeit und Wahrung staatsbürgerlicher Rechte“, der „Verein zur Beschäftigung brotloser Arbeiter“,¹²¹ die „Gesellschaft der bürgerlichen Schneider“ und der „Guttenberg-Verein der Buchdrucker Wiens“ genannt werden.¹²² Zu beachten ist, dass man keineswegs davon ausgehen kann, dass all diese Vereinigungen von Seiten der Arbeiterschaft initiiert worden waren. So wurden bspw. die „Concordia“ von einem Herrn Dr. Andreas Witlačil und der Gesellenverein von einem Rechtspraktikanten namens Andreas Schumacher ins Leben gerufen.¹²³ Weitere Auskünfte bezüglich dieses Gesellenvereins unterblieben jedoch.

¹¹⁵ Wolfgang Häusler, *Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid als Mittel sozialen und politischen Protests in der Wiener Revolution 1848*. In: Barbara Boisits (Hrsg.), *Musik und Revolution. Die Produktion von Identität und Raum durch Musik in Zentraleuropa 1848/49* (Wien 2013) 44.

¹¹⁶ Häusler, *Massenarmut* 316.

¹¹⁷ Andrea Scheiblauber, *... und sie waren noch nicht so weit ...: Politisierung der Wiener Arbeiterinnen von 1848 - 1903 am Beispiel ihrer Exponentinnen* (Dipl. Wien 1992) 14.

¹¹⁸ Müller, *Die Mobilgarden* 35. u. Heinrich Reschauer, Moritz Smets, *Das Jahr 1848*. Bd. II. 619.

¹¹⁹ Häusler, *Massenarmut* 198.

¹²⁰ Reschauer, Smets *Das Jahr 1848*. Bd. II. 619.

¹²¹ Häusler, *Massenarmut* 322.

¹²² Die feierliche Eröffnung des Buchdrucker - Vereinslocales „Guttenberg“ in Wien, am 1. October 1848. In: *Oesterr. Buchdrucker-Organ*. Nr. 9 (30.09.1848) 65.

¹²³ Häusler, *Massenarmut* 185 u. 323.

3.2. Die Studenten im Vormärz

Zwischen der Arbeiter- und der Studentenschaft ergaben sich mehr Verbindungen als man eventuell annehmen würde. So rangen auch zahlreiche Studierende mit permanenter Geldnot und waren bemüht sich bspw. als Hauslehrer anzubieten.¹²⁴ Wegen der christlichen (röm.-katholischen) Dominanz war es besonders für jüdische Studenten schwer, sich etwas dazuzuverdienen.¹²⁵ Aufgrund einer wachsenden Studentenzahl und einem angeblichen Qualitätsabfall, erhöhte sich die Akademikerarbeitslosigkeit und verschärfte die Lage weiter.¹²⁶ Alleine von den im Wintersemester 1847/48 933 neu immatrikulierten Studierenden waren nur ca. 5% dazu im Stande, die volle Matrikelgebühr von 30 fl. aufzubringen.¹²⁷ Diese Studiengebühr bezieht sich auf die jährlich anfallenden Kosten, während monatlich 3 fl. veranschlagt wurden.¹²⁸ Eine überwältigende Mehrheit, rund 72%, eben dieser angehenden Akademiker, waren von der Entrichtung dieser Gebühr gänzlich befreit. Die übrigen Studenten erhielten Ermäßigungen und mussten vielfach bloß 1 fl. zahlen.

Weiters stammten nicht wenige Studenten aus dem Arbeitermilieu. Etwa 30% der Väter dieser Neuimmatrikulierten, also rund 280 Personen, waren Handwerker, Bedienstete und Arbeiter.¹²⁹ Eine nähere Aufgliederung Häuslers ergibt, dass von diesen 30% nun 228 Söhne von Handwerkern und Gesellen, aber lediglich 19 die Söhne von Arbeitern und Tagelöhnern waren.¹³⁰ Insgesamt waren im Studienjahr 1847/48 3. 274 Männer inskribiert.¹³¹

Auch dürften sich die Studenten bereits im Vormärz bis zu einem gewissen Grad mit der Situation der Arbeiterschaft auseinandergesetzt haben. So soll in geheimen Studentenverbindungen - wie der Iduna, Liberalia, Teutonia und Arminia - auch der Zustand des Proletariats Gesprächsthema gewesen sein. Wolfgang Häusler stützt sich hierbei insbesondere auf die Beschreibungen des Bauernbefreiers und Studenten Hans Kudlich und des bekannten Schriftstellers und Legionärs

¹²⁴ Julius Marx, Polizei und Studenten. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des 13. März 1848. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien (Wien 1963/64) 123 - 124.

¹²⁵ Füster, Memoiren Bd. I. 46.

¹²⁶ Marx, Studenten 123 - 124.

¹²⁷ Stimmer, „Alles bewilligt!“ 56 – 57.

¹²⁸ Waltraud Heindl-Langer, Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich. 1780 bis 1848 (Wien 1991) 197.

¹²⁹ Stimmer, Alles bewilligt! 56 - 57.

¹³⁰ Häusler, Massenarmut 175.

¹³¹ Stimmer, Alles bewilligt! 56 - 57.

Ludwig August Frankl.¹³² So sollen bei diesen Versammlungen „Werke über das Proletariat, über den Stand der Fabriken, die Forderungen der Herren und der Arbeiter [...]“¹³³ besprochen worden sein. Mit diesem Satz erschöpft sich allerdings bereits Frankls Beschäftigung hinsichtlich der dbzgl. Auseinandersetzung der Studenten mit der Arbeiterschaft.

Ob und inwieweit es allerdings vor dem März des Jahres 1848 Kontakte zwischen der Studenten- und der Arbeiterschaft gegeben hat, bleibt ungewiss. Laut Julius Marx solidarisierten sich jedenfalls bereits 1847 mehrere ArbeiterInnen mit den Studierenden, als ein Student im Zuge einer Reiberei mit einem jungen Offizier verhaftet wurde.¹³⁴ Wenngleich eine Absprache in Bezug auf das Mitwirken der Arbeiterschaft am 13. März, nach Reschauer/Smets und Ernst (von) Violand ausgeschlossen werden kann, so waren die ArbeiterInnen an jenem Tag, „*unerwarteter aber natürlicher Weise*“,¹³⁵ bereit, den aufbegehrenden Studierenden mit Tatkraft zur Seite zu stehen.

Um auf die genannten geheimen Zirkel der Studenten zurückzukommen, führt Frankl als nächtliche Treffpunkte die Schenke „Zur Walhalla“ in der Sonnenfelsgasse, das „Jägerhorn“ auf der Landstraße, den „blauen Stern“ in der Alservorstadt und das „Auge Gottes“ in Hernals an. Des weiteren nennt Frankl eine „Helikia“ als eine weitere Studenten-Verbindung.¹³⁶ Bei Molisch und Reschauer/Smets ist gar von neun Verbindungen die Rede.¹³⁷ Für Julius Marx erscheint es hingegen unwahrscheinlich, dass angesichts der strengen Kontrollen überhaupt derartige Korporationen heimlich existieren konnten, zumal zu Revolutionsbeginn nicht auf solche etwaigen Netzwerke zurückgegriffen wurde.¹³⁸

Von diesen Geheimbünden sind verschwiegene Leseklubs, in deren Rahmen verbotene Lektüre konsumiert, debattiert und gar kleinere Exkursionen durchgeführt wurden, zu differenzieren.¹³⁹ Schriften der Aufklärung wie von Rousseau, Voltaire, Fichte, Hegel, Goethe, Schiller, Heine¹⁴⁰

¹³² Häusler, Massenarmut 139.

¹³³ Ludwig August Frankl, Stefan Hock (Hrsg.), Erinnerungen (Prag 1910) 319.

¹³⁴ Marx, Studenten 223.

¹³⁵ Violand, soc. Geschichte 69.

¹³⁶ Frankl, Erinnerungen 317 u. 319.

¹³⁷ Paul Molisch, Politische Geschichte der deutschen Hochschulen in Österreich von 1848 bis 1918 (Wien/Leipzig 1939) 3. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 68.

¹³⁸ Marx, Studenten 223 - 225.

¹³⁹ Marx, Studenten 219. u. Maisel, Alma Mater 13.

¹⁴⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 66.

und Kant waren verboten.¹⁴¹ Zu solchen Lese-Zirkeln zählte auch der oben erwähnte „Juridisch-politische Leseverein“, welcher im Vorfeld der Märzerhebung u.a. mehrfach um Pressefreiheit gebeten hatte¹⁴² und dessen Mitgliedschaft offenbar Studenten verwehrt blieb.¹⁴³ Auch Prof. Hye oder der spätere Justizminister, Alexander von Bach, dürften solchen Lesevereinen, welche in den 1840er Jahren ihre Hochblüte feierten, angehört haben.¹⁴⁴

Wie plausibel letztlich die Existenz von vormärzlichen Burschenschaften ist, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Maisel befindet, dass ab 1821 derartige Bemühungen „weitgehend verhindert werden konnten.“¹⁴⁵ Der Zeitgenosse Fuster lässt für das Revolutionsjahr 1848 zumindest die Existenz einiger solcher Burschenschaften gelten.¹⁴⁶ Das gesellschaftliche Leben und das Bildungswesen unterstanden einer eisernen Überwachung. Die Universität Wien fristete in dieser Epoche ein trauriges Dasein. Österreich wurde daher auch mit dem Spottnamen „europäisches China“ belegt.¹⁴⁷

Die Lehrbücher und Vorlesungsthemen waren detailliert vorgegeben. Lehrende, die davon abwichen, riskierten suspendiert zu werden. Die wissenschaftliche Forschung oblag keineswegs den Universitäten, sondern außeruniversitären Einrichtungen.¹⁴⁸

Das universitäre Leben war streng reglementiert. Neben den Professoren hatten diverse Spitzel z.B. das Fernbleiben eines Studiosus von einer Vorlesung oder der ebenfalls verpflichtenden (röm.- katholischen) Messe zu melden und als Entschuldigung war ein ärztliches Attest vorzuweisen. Die Lehrenden hatten weiters über das sittliche Betragen der Hochschüler zu befinden und den Polizeibehörden Bericht zu erstatten. Vergehen wurden u.a. mit Herabstufung in der „Sittenklasse“, Universitätsverweis oder gar mit Zwangsrekrutierung zum Militärdienst geahndet.¹⁴⁹ So wurden bspw. einige Prager Studenten, die der Mitgliedschaft bei geheimen Verbindungen bezichtigt wurden, im Jahre 1821 als Fuhrwesenknechte zwangsverpflichtet.

¹⁴¹ Heindl-Langer, Gehorsame Rebellen 125.

¹⁴² Fritz Fellner, Die „Sündflut“ der Pressefreiheit. Die Wiener Zeitungen im Revolutionsjahr 1848. In: Sigurd Paul Schleichl (Hrsg.) "Dürfen's denn das?". Die fortdauernde Frage zum Jahr 1848 (Wien 1999) 40.

¹⁴³ Frankl, Erinnerungen 320.

¹⁴⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 12.

¹⁴⁵ Maisel, Alma Mater 12.

¹⁴⁶ Fuster, Memoiren I. 21.

¹⁴⁷ Seliger, Ucakar, polit. Geschichte I. 44. u. Albert Rosenfeld, Das Studenten-Comite in Wien im Jahre 1848 (Bern 1849) 10.

¹⁴⁸ Heindl-Langer, Gehorsame Rebellen 117.

¹⁴⁹ Jungwirth, philosophische Fakultät 14.

Während Metternich solche Maßregelungen teilweise sogar als zu hart erachtete, befürworteten hingegen viele Militärs, wie Radetzky, diese Zwangsrekrutierungen.¹⁵⁰ Weiters sollte solchen Individuen der Besuch sämtlicher Hochschulen des Deutschen Bundes auf Lebenszeit verwehrt bleiben.¹⁵¹ Im schlimmsten Falle drohte bei einer Anklage auf Hochverrat sogar die Todesstrafe.¹⁵² Wilhelm Unger berichtet, dass sämtliche österreichischen Lehranstalten bei den Studienzeugnissen zusätzlich eine moralische Beurteilung, genannt „Sittenklasse“, des jeweiligen Benoteten führten und diese sich entscheidend auf den Studienerfolg auswirkte.¹⁵³

Wie schon an den untersagten Studenten-Verbindungen erkennbar, machte der Überwachungsapparat auch vor dem Privatleben nicht Halt. Zur Wahrung des Anstandes war etwa in Kaffee- und Wirtshäusern ein Spielverbot gültig und Theaterbesuche waren gänzlich untersagt.¹⁵⁴ Reschauer/ Smets meinten sogar, dass „[...] die meisten Studenten die Universitäten wie Gefängnisse betrachteten [...]“.¹⁵⁵ Auch andere Zeitgenossen empörten sich über die erbarmungswürdigen Zustände an der Wiener Universität. Immerhin waren aber neben Körperertüchtigungen im Freien, auch, trotz genügender Kritik, rauchende Studenten geduldet.¹⁵⁶

4. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft in der März-Revolution

¹⁵⁰ Paul *Molisch*, Die Wiener akademische Legion und ihr Anteil an den Verfassungskämpfen des Jahres 1848. Nebst einer Besprechung der übrigen 1848er Studentenlegionen (Wien 1922) 43 – 44.

¹⁵¹ Sebastian *Schermaul*, Die Umsetzung der Karlsbader Beschlüsse an der Universität Leipzig 1819-1848 (Berlin/Boston 2013) 28 – 29.

¹⁵² *Molisch*, Legion 42.

¹⁵³ Wilhelm I. *Unger*, Systematische Darstellung der Gesetze über die höheren Studien in den gesammten deutsch-italienischen Provinzen der österreichischen Monarchie. (Wien 1840) 33 - 34.

¹⁵⁴ *Jungwirth*, philosophische Fakultät 13.

¹⁵⁵ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 66.

¹⁵⁶ *Marx*, Studenten 219 – 220.

Das Gesamtgefüge der Habsburgermonarchie hatte schon vor der Märzerhebung deutliche Risse bekommen. So bereiteten dem Vielvölkerstaat Autonomie- bzw. Unabhängigkeitsbestrebungen der italienischen Provinzen, Ungarns und Böhmens ernste Sorgen. Zudem erschütterte 1846, dem Jahr der Annexion des Freistaates Krakau,¹⁵⁷ ein großer blutiger Bauernaufstand im unruhigen Galizien, der sich vor allem gegen die hohen Fronleistungen richtete, die Monarchie.¹⁵⁸ Im Frühjahr brach die Kunde von der Pariser Februar-Revolution über die Residenzstadt herein, welche die Wiener entweder als Schreckens- oder als Freudennachricht wahrnahmen. Das revolutionäre Echo der Erhebung in Frankreich erfasste praktisch den gesamten Deutschen Bund; darunter auch Österreich. Bald darauf zierten die verschiedensten Flugblätter die Gebädefassaden Wiens und prophezeiten den Sturz des alten Systems.

Während die Regierung bestrebt war, als Gegenmaßnahme die einstige Heilige Allianz mit dem zaristischen Russland und Preußen wieder aufleben zu lassen, erfuhr das Petitionswesen Anfang März einen erheblichen Aufschwung.¹⁵⁹ So drängten auch die niederösterreichischen Stände mehrmals zu umfassenden Reformen inklusive Pressefreiheit.¹⁶⁰

Am 9. März legten etwa der spätere Justizminister Alexander (von)¹⁶¹ Bach und der Schriftsteller Eduard von Bauernfeld eine Bürgerpetition vor, die u.a. mehr Rechte für die Stände, öffentliche Gerichtsverfahren und die Offenlegung des Staatshaushaltes verlangte. Die Habsburgermonarchie befand sich nämlich auch finanziell in einer misslichen Situation und war hochverschuldet. Im Jahre 1847 standen 151,7 Mio fl. Einnahmen horrenden 208 Mio fl. Staatsausgaben gegenüber.¹⁶²

Am Faschingsdienstag des 5. März flogen wohl bereits die ersten Steine gegen die Fenster des Palais Metternich am Rennweg.¹⁶³ Am selben Tag fanden sich mehrere Studenten, um die vierzig Herren, im „Blauen Stern“, dem möglichen Treffpunkt der Arminia, zusammen. Man feierte ausgelassen das Ende des Faschings sowie die Republikaufrufung in Paris¹⁶⁴ und beriet über mögliche Petitionsentwürfe. Nach Johann A. Loser soll schon am 3. März ein Konzept eines

¹⁵⁷ Tino *Erben*, Bürgersinn und Aufbegehren. Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815 – 1848 (Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Karlsplatz, im Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 17. Dez. 1987 bis 12. Juni 1988) 38.

¹⁵⁸ *Seliger, Ucakar*, Wahlrecht 49.

¹⁵⁹ *Häusler*, Massenarmut 134.

¹⁶⁰ *Fellner*, Pressefreiheit 41.

¹⁶¹ Ab 1853 führte Alexander Bach den Adelstitel Freiherr. Siehe Czeike, Lexikon Bd. I. 221.

¹⁶² *Häusler*, Massenarmut 131 u. 134.

¹⁶³ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 133.

Jus-Studenten und späteren Legionärs namens Josef Schneider existiert haben, welches jedoch wegen seiner Radikalität wenig Anklang fand und wieder verworfen wurde.¹⁶⁵ Schließlich trafen sich am Abend des 11. März, dem Tag der Prager Wenzelsbad-Versammlung,¹⁶⁶ einige Wiener Studenten, wohl hauptsächlich Mediziner, erneut in einem Gasthof in der Alservorstadt¹⁶⁷ und erarbeiteten einen Petitionsentwurf, in welchem u.a. Presse- und Redefreiheit¹⁶⁸ und Volksbewaffnung vom Kaiser gefordert werden sollten.¹⁶⁹ Eine von Studierenden am 12. März, dem 483.Gründungstag der Wiener Universität,¹⁷⁰ an Seine Majestät formulierte Adresse erbat Presse-, Rede-, Lehr- und Lernfreiheit sowie die Gleichberechtigung aller Konfessionen.¹⁷¹ Auch bei diesem Entwurf dürften die Medizin- und Jusstudenten den Anstoß gegeben haben.¹⁷² Paul Molisch meint, dass das vorrangige Hauptanliegen der Studenten die „[...] Einigung Deutschlands mit Ausbildung eines konstitutionellen Systems [...]“ gewesen sei und beruft sich hierbei auf Eduard Neusser.¹⁷³ Die Hervorhebung dieses Anschlussgedankens findet sich bspw. auch in den zeitgenössischen Berichten des Technik-Studenten Carl Wilhelm Ritter von Borkowski.¹⁷⁴

Selbstredend waren sich auch die Studierenden keineswegs stets einig und diverse Gruppen verteidigten energisch ihre jeweiligen Standpunkte.¹⁷⁵ Sozial-ökonomische Belange spielten bei diesen Petitionsentwürfen allerdings keine Rolle, obwohl noch am 10. März mehrere versammelte WeberInnen in Gumpendorf ihrem Unmut Ausdruck verliehen hatten und bereits am 11. März weitere Proteste seitens der Arbeiterschaft erfolgt waren.¹⁷⁶

Am 12. März, einem Sonntag, hielt der Professor für Religionswissenschaft und spätere

¹⁶⁴ *Marx*, Studenten 227.

¹⁶⁵ Klaus-Walter *Frey*, Von der Märzrevolution zur Paulskirche. In: Die Vorträge der 13. Österreichischen Studentenhistorikertagung (Wien 1998) 20.

¹⁶⁶ *Häusler*, Massenarmut 280.

¹⁶⁷ Adolf *Pichler*, Aus den März- und Oktobertagen zu Wien 1848 (Innsbruck 1850) 4.

¹⁶⁸ *Fellner*, Pressefreiheit 41.

¹⁶⁹ *Frey*, Paulskirche 20.

¹⁷⁰ Albert *Rosenfeld* (Hrsg.), Die Aula. Erinnerungs-Blätter für Studenten, Bürger und National-Garde (Wien 1848) III.

¹⁷¹ *Häusler*, Massenarmut 134.

¹⁷² *Maisel*, Alma Mater 12.

¹⁷³ *Molisch*, Hochschulen 7.

¹⁷⁴ *Frank-Döfering*, Ein Student aus Czernowitz 79.

¹⁷⁵ *Anreiter*, Erlebnisse 27. u. *Molisch*, Hochschulen 61 – 62.

¹⁷⁶ *Häusler*, Soziale Protestbewegungen 179.

Feldkaplan der Akademischen Legion, Anton Fuster, eine feurige Ansprache in der Universitätskirche,¹⁷⁷ in welcher er offenbar die Studentenschaft u.a. zu Opferbereitschaft für das „Vaterland“ aufrief.¹⁷⁸ Einen Zug der Studierenden zur Hofburg konnten wiederum die Professoren Hye und Endlicher noch verhindern, indem sie die jungen Herren überzeugten, dass besser sie die Petition dem Kaiser überreichen sollten.¹⁷⁹ Nachdem die beiden Herren keine Audienz beim Kaiser, jedoch einen mürrischen Empfang durch Erzherzog Ludwig erhalten hatten und wieder zurückkehrten, herrschte großer Aufruhr auf der Universität.¹⁸⁰

Am folgenden Tag, dem 13. März, zündete schlussendlich der Funke. Die erregte Stimmung unter den Studenten paarte sich mit der Verbitterung der Arbeiterschaft. Vergeblich versuchten die Professoren um Direktor Jenull die Studenten zu beruhigen.

In der Früh machten sich Hunderte von ihnen auf den Weg zum Landhaus in der Herrengasse, um die Stände zu bewegen, sich beim Kaiser für ihre Begehren einzusetzen.¹⁸¹ Viele dieser jungen Erwachsenen, Reschauer/Smets heben auch hier die Mediziner hervor, eilten aus ihren Buden in den Vorstädten herbei und drangen, offenbar teils bewaffnet, in die innere Stadt. So sollen diese mitunter „Blei in die Stöcke gegossen“ haben.¹⁸² Violand wiederum widerspricht und behauptet, dass die zum Landhaus ziehenden Studierenden gänzlich unbewaffnet gewesen seien.¹⁸³ Nebst Wohnunterkünften befanden sich in der Alservorstadt die medizinische Fakultät, also das Allgemeine Krankenhaus (AKH), sowie auf der Wieden das Polytechnische Institut.¹⁸⁴ Hunderte, nach Violand sogar „über tausend Studenten“ versammelten sich vor dem niederösterreichischen Ständehaus und besetzten dessen Hof.¹⁸⁵

Vom Aufruhr unterrichtet, strömten auch Scharen von ArbeiterInnen, HandwerkerInnen, Brotlosen und KleinbürgerInnen aus den Vorstädten in die Stadt.¹⁸⁶ Einigen hundert von ihnen

¹⁷⁷ *Maisel*, Alma Mater 17.

¹⁷⁸ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 65.

¹⁷⁹ *Müller*, Die Mobilgarden 5.

¹⁸⁰ *Maisel*, Alma Mater 18.

¹⁸¹ *Häusler*, Massenarmut 139 u. 179.

¹⁸² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 173.

¹⁸³ *Violand*, soc. Geschichte 69.

¹⁸⁴ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I.68; *Füster*, Memoiren I. 144 – 145. u. *Juliane Mikoletzky, Erich Jiresch*, K.K.

Polytechnisches Institut - Technische Hochschule - Technische Universität Wien (Wien 1997) 6.

¹⁸⁵ *Violand*, soc. Geschichte 68.

¹⁸⁶ *Müller*, Die Mobilgarden 7; *Maisel*, Alma Mater 20. u. *Zenker*, Wiener Rev. 112.

war es gelungen, frühmorgens durch noch unverschlossene Stadttore einzudringen,¹⁸⁷ wobei sich viele von ihnen noch mit Eisenstangen und Werkzeugen ausgestattet hatten.¹⁸⁸

Dennoch schaffte es nur ein kleiner Teil der ArbeiterInnen in die Innenstadt, bevor alle Zugänge zur Stadt wenig später verschlossen waren.¹⁸⁹ Ernst Victor Zenker deutet in diesem Zusammenhang an, dass die schon bald einsetzenden Kämpfe mit dem Militär vielleicht anders verlaufen wären, wenn es die Mehrheit der heranströmenden Massen (rechtzeitig) in die innere Stadt geschafft hätte.¹⁹⁰ Der vorläufige Sieg der Märzrevolution wäre eventuell klarer und unblutiger ausgefallen.

Schließlich säumte bald eine unübersehbare Menschenmenge die Herrengasse, die benachbarten Straßenzüge, das Landhaus bzw. dessen Hof. Neben Studenten und bürgerlichen Schaulustigen, befanden sich auch ArbeiterInnen unter den Demonstrierenden,¹⁹¹ wobei nach Kudlich die Studierenden nur einen überschaubaren Teil jener Menschentraube ausmachten.¹⁹² Insgesamt dürfte es sich um mehrere tausend Personen gehandelt haben.¹⁹³ Außerdem fraternisierten Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft und Konfession mit dem Volksaufstand.¹⁹⁴ Der „Juridisch-politische Leseverein“ hingegen distanzierte sich von dieser Erhebung.¹⁹⁵

Bald wurden die ersten Reden vor bzw. im Hof des Landhauses vorgetragen; so hielt auch der jüdischstämmige Sekundararzt des AKH und spätere Kommandant des Mediziner-Korps, Dr. Adolf Ephraim Fischhof,¹⁹⁶ seine berühmte Ansprache, in welcher er allen voran die Forderungen nach Gleichberechtigung der Konfessionen und der Pressefreiheit betonte.¹⁹⁷ Nach dem damaligen Medizinstudenten Anton Anreiter waren auch ein stärkerer Zusammenhalt innerhalb des Deutschen Bundes sowie ein völliger Bruch mit dem Zarenreich Russland, dem

¹⁸⁷ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 236.

¹⁸⁸ *Müller*, Die Mobilgarden 7. u. *Violand*, soc. Geschichte 70.

¹⁸⁹ *Violand*, soc. Geschichte 146.

¹⁹⁰ *Zenker*, Wiener Rev. 113.

¹⁹¹ *Häusler*, Massenarmut 140 – 142.

¹⁹² Hans *Kudlich*, Rückblicke und Erinnerungen Bd. I. (Wien 1873) 180.

¹⁹³ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 207.

¹⁹⁴ *Anreiter*, Erlebnisse 17; *Füster*, Memoiren I. 37 – 38. u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 210 – 211.

¹⁹⁵ *Häusler*, Massenarmut 139.

¹⁹⁶ *Czeike*, Lexikon Bd. II. 318; *Molisch*, Legion 61. u. A. *Brix*, Die österreichische Revolution und ihre Männer. (Siehe Nr. 46) - I. Dr. Adolf Fischhof. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 225 - 226.

¹⁹⁷ *Häusler*, Massenarmut 140.

Feindbild der Demokraten schlechthin, Gesprächsthemen.¹⁹⁸

Immer wieder ertönte der Ruf nach dem Rücktritt Metternichs, dem Symbol des drückenden Systems. Die Anspannung der Menge wurde durch die Verlesung der flammenden Rede Kossuths, welche dieser am 3. März im ungarischen Landtag gehalten hatte und die ein konstitutionelles System verlangte, noch gesteigert;¹⁹⁹ die Verlesung von Kossuths Ansprache dürfte von dem Tiroler Jus-Studenten Franz Putz gehalten worden sein.²⁰⁰

Trotz der aufgeheizten Stimmung richteten sich die Anfeindungen der Demokraten zwar gegen die Umgebung des Kaisers, nicht aber gegen den Monarchen selbst oder die monarchische Staatsform an sich.²⁰¹ So soll bspw. ein Student namens Schwenda, nachdem er über eine mögliche Absetzung Kaiser Ferdinands I. öffentlich spekuliert hatte, sogleich von einer aufgebracht Menge dafür verbal gerügt worden sein.²⁰² Erst im Laufe der Revolution sollte die Kritik am Kaiserreich wie auch an der Dynastie zunehmend schärfer werden.²⁰³ Bei diesem Studierenden handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Julius Schwenda, der wohl der radikalen Partei zugeordnet werden konnte.²⁰⁴ Neben den Vorkommnissen vor dem Landhaus kam es auch vor der Staatskanzlei, der Amtswohnung Metternichs,²⁰⁵ zu tumultartigen Szenen.²⁰⁶ Ebenso harrte eine Vielzahl von Leuten auf dem Michaelerplatz (damals in Constitutionsplatz umgetauft)²⁰⁷ auf eine mögliche Antwort des Hofes auf die Volksbegehren.²⁰⁸ Vor der Haus-, Hof- und Staatskanzlei hielt auch der polnischstämmige Student jüdischer Herkunft Joseph Burian seine berühmte Ansprache.²⁰⁹

Nachdem eine Abordnung von Medizinstudenten ihre Forderungen den Ständen vorgetragen

¹⁹⁸ *Anreiter*, *Erlebnisse* 7. u. Rudolf *Kiszling*, *Revolution im Kaisertum Österreich. 1848 – 1849* Bd. I. (Wien 1948) 39.

¹⁹⁹ *Häusler*, *Massenarmut* 140.

²⁰⁰ *Marx*, *Studenten* 174 u. 203.

²⁰¹ *Häusler*, *Massenarmut* 236 – 237; *Häusler*, *Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid* 46 u. *Violand*, *soc. Geschichte* 64.

²⁰² *Reschauer, Smets*, *Das Jahr 1848*. Bd. I. 218.

²⁰³ *Charmatz*, *Lebensbilder* 16.; Helmuth Grössing, *Der Kampf um Wien im Oktober 1848* (Wien 1973) 15. u. *Häusler*, *Massenarmut* 220 u. 392.

²⁰⁴ *Häusler*, *Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid* 47.

²⁰⁵ *Reschauer, Smets*, *Das Jahr 1848*. Bd. I. 236.

²⁰⁶ *Häusler*, *Massenarmut* 141.

²⁰⁷ *Czeike*, *Lexikon* Bd. IV. 259.

²⁰⁸ *Pichler*, *Wien 1848* 5.

²⁰⁹ *Frey*, *Paulskirche* 26.; Manfred Matzka, *Die Staatskanzlei. 300 Jahre Macht und Intrige am Ballhausplatz* (Wien 2017) 119. u. *Reschauer, Smets*, *Das Jahr 1848*. Bd. I. 232.

hatte²¹⁰ und das Volk in den Ständesaal des Landhauses eingedrungen war,²¹¹ wurden die Landstände erneut aufgefordert, dem Kaiser ihre Anliegen vorzutragen.

Angesichts der angespannten Lage beschlossen die meisten Landstände sich gegen Mittag in die Hofburg zurückzuziehen.²¹² Während die verbliebenen Landstände offenbar von einer abermaligen Zusammenrottung vor der Hofburg, vornehmlich aus Studenten und ArbeiterInnen bestehend, genötigt wurden, eine Abordnung zum Bürgermeister Czapka oder gar neuerlich zum Kaiser zu entsenden, verbreitete sich die Kunde von in die Stadt strömenden Soldaten. Einige Wortführer, meist Studierende, schwangen mitreißende Reden und versuchten das Volk auf einen möglichen Kampf einzuschwören.²¹³ Den Aussagen des Legionärs Dr. Adolf Pichler ist zu entnehmen, dass sich in der Tat wohl weite Teile der Arbeiterschaft auf einen Angriff des Militärs vorbereiteten²¹⁴ und die Studentenschaft darüber informierten: „*Sie sagten, wenn es losgehe, seien sie gleich bereit, mit ihren Eisenstangen sich uns anzuschließen.*“²¹⁵

Am Nachmittag erfolgte der Einsatz des Militärs, welches sogar mit Kanonen heranrückte. Beim bedrohlichen Heranrücken der Truppen mit ihren aufgefanzten Bajonetten erregten sich die Gemüter gegenseitig weiter und Soldaten wurden mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen.²¹⁶ Beim Versuch, die Massen in der Herrengasse zum Auflösen zu bewegen, soll gar der recht unbeliebte FML Erzherzog Albrecht mit einem Holzstück oder einem Stein beschmissen worden sein.²¹⁷

Die Ereignisse überschlugen sich nun und forderten schließlich die ersten Todesopfer. Die vor dem Gebäude der Landstände ausgelöschten fünf Menschenleben²¹⁸ dürften wohl überhaupt die ersten Märztoten repräsentieren.²¹⁹ Von diesen wiederum wird der junge Student jüdischer Herkunft Heinrich Spitzer als erster Märzgefallener genannt.²²⁰

²¹⁰ Häusler, Massenarmut 140.

²¹¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 190. u. Maisel, Alma Mater 22.

²¹² Häusler, Massenarmut 140 – 142. u. Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 40.

²¹³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 219.

²¹⁴ Pichler, Wien 1848 6 – 10.

²¹⁵ Pichler, Wien 1848 10

²¹⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 226 u. 238.

²¹⁷ Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 40.; Kudlich, Rückblicke I. 183.; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 224; Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 33 u. Violand, soc. Geschichte 70.

²¹⁸ Häusler, Massenarmut 142.; Müller, Die Mobilgarden 7. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 217.

²¹⁹ Frey, Paulskirche 23.; Müller, Die Mobilgarden 7. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 217.

²²⁰ Frey, Paulskirche 23 u. Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 9.

Die übrigen vier Getöteten sollen nach Reschauer/Smets ein älterer Essigsieder, eine Pfründnerin und zwei Arbeiter gewesen sein.²²¹ Pichler, der sich nach eigenen Angaben zu diesem Zeitpunkte noch in der Alservorstadt aufgehalten hatte, spricht gar von mehreren erschossenen Frauen, Greisen und gar Kindern in der Herrengasse.²²² Auch der mitanwesende Kudlich trug von dem Angriff des Militärs eine Verletzung davon.²²³ Nach dem Studenten Borkowski sollen die Märzereignisse insgesamt 20 Todesopfer gefordert haben.²²⁴

Doch erst das gewaltsame Vorgehen bewirkte einen noch stärkeren Rückhalt der revolutionären Bewegung in der Bevölkerung und „[...] machte die spontane Volksbewegung zur Revolution.“²²⁵

Ver mehrt unterstützten nun auch Bürgerliche diesen Volksaufstand. Auch Teile der Bürgergarde schlossen sich der Revolution an²²⁶ und wurden daraufhin von einem Polizeigebäude aus unter Beschuss genommen,²²⁷ wobei offenbar mindestens zwei Bürgergarden tödlich verwundet wurden. Die, durch die Ereignisse in der Herrengasse bereits erregten, Volksmassen stürmten wutentbrannt los.²²⁸

Ein Angriff auf die Hofstallungen hatte einen Kugelhagel von der dortigen Wachmannschaft und mehrere Tote zur Folge.²²⁹ Ebenso kam es andernorts, wie etwa vor der Hofburg, auf der Freyung,²³⁰ auf dem Judenplatz²³¹ und vor allem in den Vorstädten, zu Ausschreitungen.

Vor allem Studenten und Bürgerliche taten ihren Unmut in der Innenstadt kund und pochten auf ihre Forderungen.²³² Unterstützt wurden sie dabei von einigen hundert ArbeiterInnen. Nebst regelrechten Straßenschlachten mit berittenen Einheiten;²³³ dürfte es auch bereits im März zur

²²¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I.227 – 228.

²²² Pichler, Wien 1848 6.

²²³ Häusler, Geburtsjahr 6.

²²⁴ Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 33.

²²⁵ Häusler, Massenarmut 142.

²²⁶ Häusler, Massenarmut 142. u. Maisel, Alma Mater 22.

²²⁷ Anreiter, Erlebnisse 26 – 27., Häusler, Massenarmut 142. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 301.

²²⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 301.

²²⁹ Häusler, Massenarmut 146.

²³⁰ Während der Revolution hieß die Freyung kurzfristig „Einheitsplatz“. Siehe Czeike, Lexikon Bd. II. 401.

²³¹ Während der Revolution führte der Judenplatz den Namen „Gardeplatz“. Siehe Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 182.

²³² Steiner, Marx 17.

²³³ Mellach, 1848 18. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 244.

Errichtung von einigen Barrikaden gekommen sein.²³⁴ Noch am Abend des 13. März lösten Studierende und Bürger die Forderung nach Volksbewaffnung selbst ein; jedoch dominierte hierbei das „großbürgerliche Element“. Sie zogen zum bürgerlichen Zeughaus Am Hof und rüsteten sich mit dort befindlichen Waffen aus. Provisorische Fahnen, die mahnend „Ordnung und Sicherheit“ verkündeten, wurden von meist älteren Herren hochgehalten. Die gefürchtete Arbeiterschaft wurde von der Bewaffnung konsequent ausgeschlossen²³⁵ und sollte erst im Oktober, der Endphase der Wiener Revolution, dieses Recht für sich erstreiten können.

Allerdings erlangten einige ArbeiterInnen mit der Erstürmung des bürgerlichen Zeughauses den Besitz von mehreren, meist veralteten, Waffen.²³⁶ Reschauer/Smets, die zwar das disziplinierte Vorgehen der Arbeiterschaft loben, beschuldigen Dr. Adolf Chaises und Leopold Häfner, diesen Zug zum Waffenlager durch Aufhetzung herbeigeführt zu haben. Sie verhehlen ihre Antipathie nicht und bezeichnen Chaises etwa als „sozialistischen Agitator“ und Häfner, in einem anderen Zusammenhang, gar als „dämonische Zwerggestalt“.²³⁷

Wie schon weiter oben erwähnt, schafften es nur wenige ArbeiterInnen vor der Schließung der Tore in die Stadt. Auch Kanonen wurden auf den Basteien aufgeföhren, um ein weiteres Eindringen zu unterbinden. Man kann nur erahnen, wie sich der angestaute Verdruss der Arbeiterschaft über ihre beklemmende soziale, ökonomische und politische Lage nun angesichts dieser strengen Vorkehrungen in Wut umwandelte und viele nun danach trachteten, sich mit Gewalt Zugang zu verschaffen.²³⁸ Laut Ernst von Violand bewiesen sich dabei zahlreiche ArbeiterInnen als furchtlose Heroen, welche vergeblich versuchten, das vom Militär bewachte Schottentor zu erstürmen.²³⁹ Dr. Adolf Pichler, der 1848 als Legionär u.a. in Wien auf Seiten der Revolutionäre kämpfte, meinte, dass er etwas später am selben Tage, das Schottentor geöffnet („aufgesprengt“) vorfand. Zudem berichtete Pichler von einem hünenhaften Metzgerknecht, der mit einem ausgerissenen Laternenpfahl beim besagten Tor auf Soldaten einschlug, bis er durch mehrere Kugeln zu Fall gebracht wurde.²⁴⁰ Auch Reschauer/Smets weiß von einer Erstürmung

²³⁴ Müller, Die Mobilgarden 8. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 146, 236, 244 u. 266.

²³⁵ Häusler, Massenarmut 142 – 143.

²³⁶ Häusler, Massenarmut 144. u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 383 – 384.

²³⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 224 u. 384.

²³⁸ Charvatz, Lebensbilder 15.

²³⁹ Violand, soc. Geschichte 70 – 71.

²⁴⁰ Pichler, Wien 1848 6.

des Schottentors durch, höchstens mit Eisenstangen und dergleichen bewaffneten, Volksmassen zu berichten und benennt diesen Akt als „[...] ein revolutionäres, strategisches Meisterstück“, zumal die Einnahme ohne menschliche Verluste gelungen sei.²⁴¹

Weiter geschürt durch Gerüchte bzw. Informationen über niedergemachte MitbürgerInnen, welche die Vorstädte erreichten, kannte der Volkszorn kein Halten mehr. Tausende ArbeiterInnen zogen mit Äxten, Spaten, Hämmern und anderen Werkzeugen bewaffnet, brandschatzend umher. Kaufleute, Bäcker, Wirte und andere wurden beraubt²⁴² und auf dem Glacis Kandelaber ausgerissen und das austretende Gas entzündet.

Neben Fabriken wurden auch einige der verhassten Verzehrerämter angegriffen und angezündet.²⁴³ So soll beim Maut-Amt an der Mariahilfer Linie angeblich eine wutentbrannte Proletarierhorde gar einen Finanzwächter lebendig in die Flammen gestoßen haben. Diese Nachricht verbreitete sich recht rasch in Wien und fand ihren Niederschlag in zahlreichen Berichten, entbehrte aber jeglicher Grundlage.²⁴⁴

Statt eines ermordeten Mautbeamten bezeugen die noch erhaltenen Akten vielmehr lediglich einen ums Leben gekommenen Tagelöhner namens Gottlieb Gebhart, welcher wohl im Zuge der Ereignisse angeschossen wurde und seinen Verletzungen erlag.²⁴⁵ Es scheint, dass insbesondere Mariahilf, Schottenfeld und Neubau von diesen Verwüstungen betroffen gewesen waren, wobei sich mehrere Studierende den „*Brandlegern und Plünderern*“ entgegengestellt haben sollen.²⁴⁶ Diese Empörungen währten jedenfalls die ganze Nacht hindurch, griffen bald auch auf das Wiener Umland über und setzten sich am 14. März fort. Die Druckfabriken Granichstaedten und Weiß, die Appreturfabrik Zappert und die Branntweinfabrik Friedmann wurden teilweise Opfer der Flammen.²⁴⁷ Laut Violand gingen die ArbeiterInnen dabei keineswegs willkürlich vor. Vielmehr spricht Violand von einem angemessenen „Volksgericht“, da sie darauf Bedacht gewesen sein sollen, nur Gebäude von Fabrikanten, die sie schlecht behandelten, zu

²⁴¹ Reschauer, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 266.

²⁴² Häusler, Massenarmut 146. u. Reschauer, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 264 u. 266.

²⁴³ Häusler, Massenarmut 146 - 147.

²⁴⁴ Häusler, Massenarmut 147. u. Julius Marx, Der Brand der Mariahilfer Linie 1848. In: Wiener Geschichtsblätter. Verein für Geschichte der Stadt Wien 27/4 (1972) 420 – 423.

²⁴⁵ Marx, Brand der Mariahilfer Linie 423.

²⁴⁶ Walter, Die Studenten der Hochschule. In: Der Wiener Zuschauer. Zeitschrift für Gebildete. Nr. 46 (22.03.1848) 364 - 365.

²⁴⁷ Häusler, Massenarmut 146 – 147 u. Häusler, Soziale Protestbewegungen 337 – 339.

demolieren.²⁴⁸

Dies bestätigen auch die Aufzeichnungen der Fabrikantentochter Auguste Zimmermann, wonach die plündernden Massen den Betrieb ihres Vaters vor der Zerstörung bewahrten. Laut Häusler ließen sich die erzürnten ArbeiterInnen auch nicht mit Geldzuweisungen davon abhalten, Eigentum von ungerechten Fabrikanten zu zerstören.²⁴⁹ Reschauer/Smets hingegen sprechen von wahllosen Verbrechen. Personen, die versuchten ihr Hab und Gut zu schützen, sollen teilweise halbtot geprügelt oder gar aus Fenstern gestoßen worden sein.²⁵⁰

Auch wenn es sicherlich schwer ist, die tatsächlichen Vorgänge jener tumultreichen Tage zu erfassen, und sich je nach Quelle fast völlig verschiedene Einsichten ergeben, mag es wohl nicht verwundern, dass dieser Volkszorn auf nicht wenige Bürgerliche eine zutiefst erschreckende Wirkung hatte.

Die MaschinenstürmerInnen wiederum gingen organisiert vor und wurden teils gar von MusikantInnen und FahnenträgerInnen begleitet.²⁵¹ Generell belegen Quellen, dass bei Arbeiteraufmärschen der kommenden Tage und Monate vielfach Fähnchen und Bänder mitgeführt wurden. Interessanterweise handelte es sich hierbei nicht selten um rote Fahnen.²⁵² Moriz Mahlers Zeitschrift „Der Freimüthige“ sah in diesen roten Kokarden der Volksmassen, offenbar in Anspielung auf die roten Jakobinermützen, einen Ausdruck ihrer republikanischen Gesinnung.²⁵³ Und während rote Bändchen und dergleichen den Kampfeswillen bzw. die Revolution symbolisierten, drückten weiße Abzeichen Frieden oder die Distanzierung von jenen umstürzlerischen Einstellungen aus.²⁵⁴

Neben mehreren Nationalgarden, welche weiße Armbinden provisorisch als Kennzeichnung führten,²⁵⁵ belegen Schilderungen Adolf Pichlers, dass auch er und andere Studenten teilweise weiße Friedensabzeichen trugen und diese gegebenenfalls gegen jene „Blutfahnen“ eintauschten.²⁵⁶

²⁴⁸ *Violand*, soc. Geschichte 72.

²⁴⁹ *Häusler*, Massenarmut 147.

²⁵⁰ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. I. 329 – 330 u. 397.

²⁵¹ *Häusler*, Massenarmut 155 u. *Häusler*, Soziale Protestbewegungen 181.

²⁵² *Steiner*, Marx 26. u. Der juristisch-politische Leseverein. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 6.

²⁵³ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Der Freimüthige. politisches Volksblatt für Jedermann. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

²⁵⁴ *Häusler*, Massenarmut 143.

²⁵⁵ Franz Peyer, Wiener-Chronik für das Jahr 1848 (Wien 1850) 11.

²⁵⁶ *Pichler*, Wien 1848 10.

Um auf die Plünderungen in den Vorstädten zurückzukommen, gilt es festzuhalten, dass diese Aktionen keinesfalls breite Unterstützung seitens der heterogenen Arbeiterschaft fanden. So hatten sich bspw. die Maschinenarbeiter klar davon distanziert²⁵⁷ und die Maschinenarbeiter der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn sollen sogar mit etwa achthundert Mann den Bahnhof und die Maschinenfabriken vor den plündernden Rotten geschützt haben.²⁵⁸

Bald schmiegt sich nun riesige Feuersäulen bedrohlich um die Stadt. Diese erschreckende Kulisse war mit entscheidend für das schlussendliche Nachgeben der Regierung und den Sturz Metternichs. Zusätzlich standen Befürchtungen über ein neuerliches Auflodern der Unruhen im Raum;²⁵⁹ zumal sich angeblich, laut Violand, „[...] die Studenten mit ihrem Arbeiteranhang auf der Aula zum Angriffe und Sturme vorbereiteten [...]“.²⁶⁰

Daher billigte man also nun weiters Pressefreiheit und versprach eine Verfassung zu gewähren.²⁶¹ Die Verkündung der ersehnten Zensurfreiheit wurde u.a. mit einer romantisierenden Huldigung Kaiser Josefs II. feierlich zelebriert.

Studenten schmückten das Reiterstandbild des absolutistischen Herrschers mit einem improvisierten Fähnlein mit dem Schriftzug „Preßfreiheit“ sowie einer schwarz-rot-goldenen Fahne²⁶² und feierten mit ArbeiterInnen euphorisch die gewährten Rechte.

Einen anschaulichen Eindruck bietet hierbei folgendes Zitat von Adolf Pichler:

*„Da kamen einige Arbeiter und bathen uns durch den Hof zu ziehen, damit sie uns alle begrüßen könnten. Als wir eintraten, stürmten sie mit einem Jubelgebrüll, wie ich es meiner Lebtag nie mehr hören werde, auf uns los; diese schwarzen rußigen Gesellen, sie rissen uns vor Freude fast in Stücke, und wir hatten nicht Hände genug, alle diese Hände, die sich uns entgegenstreckten, zu drücken.“*²⁶³

Allerdings galt die Aufhebung der Zensur nur in beschränkten Maßen, wie spätere Presseprozesse oder die Illegalität anonymer Flugschriften offenbaren sollten.²⁶⁴

Um dem Treiben der brandschatzenden Massen nun endlich Einhalt zu gebieten, gewährte man

²⁵⁷ Häusler, Massenarmut 180.

²⁵⁸ Knaus, Sinkovicz, Wien 1848 40.

²⁵⁹ Häusler, Massenarmut 146 u. Molisch, Legion 50.

²⁶⁰ Violand, soc. Geschichte 74.

²⁶¹ Maisel, Alma Mater 22.

²⁶² Häusler, Geburtsjahr 6.

²⁶³ Pichler, Wien 1848 10.

²⁶⁴ Otruba, Flugschriften 14.

zusätzlich auch die sog. Volksbewaffnung. Da man das in der Stadt vorhandene Militär als nicht ausreichend einstufte, um der Lage wieder Herr zu werden,²⁶⁵ erhoffte sich die Hofpartei dadurch mittels der nun bewaffneten Studenten und Bürger gegen die Arbeiterschaft mit Gewalt vorgehen zu können und dadurch Zwietracht in den Reihen der Revolutionäre zu säen.

Davon abgesehen ging auch die Mär umher, dass man die Studenten selbst gar durch militärische Truppen zu „vernichten“ gedachte.²⁶⁶

Auf Basis von „*Besitz und Bildung*“ wurde schließlich eine Nationalgarde ins Leben gerufen. Zum Dienst waren alle wehrfähigen Staatsbürger zwischen 19 und 50 Jahren verpflichtet,²⁶⁷ wenn sie denn „[...] nicht in die Klasse der Handwerksgehlen, Dienstboten oder jener gehören, die sich vom Tag- oder Wochenlohne erhalten.“²⁶⁸

Außer den Handwerkern, denen der Eintritt in die Nationalgarde erlaubt war,²⁶⁹ blieb so der überwiegenden Mehrheit der Arbeiterschaft der Dienst an der Waffe weiterhin vorenthalten. Bald zählte die Nationalgarde zirka 30. bis 50. 000 Bewaffnete²⁷⁰ und der beinahe siebzehnjährige Feldmarschall-Leutnant (FML)²⁷¹ Johann Ernst Graf von Hoyos wurde widerwillig zum Kommandanten dieser vermeintlichen Volksarmee ernannt.²⁷²

Neben einem am 17. März neu gebildeten Regierungskabinett, billigte man als weiteres Zugeständnis an die Akademische Jugend die Bildung einer „akademischen Legion“, welche neben der Bürgergarde ab dem 20. März formal der Nationalgarde unterstellt wurde.

Die Legion sollte mit der Nationalgarde vereint gegen die aufsässige Bevölkerung der Vorstädte vorgehen und diese zur Raison bringen.²⁷³

Schon vor der Bewilligung formierte sich jene Legion, indem sich zahlreiche Studenten in vier Abteilungen gegliedert hatten und die wissenschaftliche Zugehörigkeit mittels

²⁶⁵ Häusler, Massenarmut 143.

²⁶⁶ Fuster, Memoiren I. 39 u. Pichler, Wien 1848 11.

²⁶⁷ Müller, Die Mobilgarden 13 – 14, zit. nach Archiv des Landes und der Stadt Wien, Hauptarchivakten, Kleine Bestände, Nationalgarde I. Teil, Schachtel 71/2 Nr. 2452 u. Tagesereignisse. In: Frei. Nr. 11 (13.04.1848) 46.

²⁶⁸ Müller, Die Mobilgarden 13 – 14. Nach: Archiv des Landes und der Stadt Wien, Hauptarchivakten, Kleine Bestände, Nationalgarde I. Teil, Schachtel 71/2 Nr. 2452.

²⁶⁹ W. G. Dunder, Denkschrift über die Wiener October-Revolution. Ausführliche Darstellung aller Ereignisse (Wien 1849) 51 - 58

²⁷⁰ Häusler, Massenarmut 143 u. Molisch, Legion 55.

²⁷¹ Mellach, 1848 21.

²⁷² Müller, Die Mobilgarden 11 – 12.

²⁷³ Häusler, Massenarmut 148, 176 u. 217.

Kreidebeschriftungen auf den Hüten²⁷⁴ erkennen ließen.²⁷⁵

Die Akademische Legion bestand daher aus fünf, nach Fächern geordneten, Korps (Juristen, Mediziner, Polytechniker bzw. Techniker, Philosophen und Kunstakademiker) mit insgesamt ca. 31 bis 40 Kompanien und fasste an die fünf- bis sechstausend Mann.²⁷⁶ Der überwiegende Großteil der Waffenträger wurde dabei von den Korps der Mediziner, Juristen und der Techniker gestellt.

Die Uniform der Legionäre bestand wiederum aus einer schlichten grauen Hose, einem blauen „deutschen Waffenrock“ und einem „[...] *deutschem Hute mit schwarzer Feder und deutscher Cocarde* [...]“.²⁷⁷

Neben den Studenten reihten sich auch viele Professoren in die Legion ein. So standen in den erwähnten drei großen Korps, bezogen auf die bis April eingetragenen Personen, neben ca. 4.200 Studenten auch rund 500 Professoren, Doktoren, Doktoranden etc. zum Kampf bereit. Neben beachtlichen Differenzen bezüglich der Truppenzusammensetzung zwischen den Kompanien innerhalb eines Korps, behaupteten diese Akademiker vor allem im etwa 120 Mann starken Offizierskorps der Akademischen Legion eine überwältigende Majorität von fast 100 Prozent.²⁷⁸ Darüber hinaus befanden sich auch bald zahlreiche außeruniversitäre Elemente wie Schauspieler, Musiker, Maler, Bildhauer, Kupferstecher²⁷⁹ und, nach dem Nationalgarde-Hauptmann Weigl, angeblich sogar einige Barbiergesellen und Anstreicher in der Legion.²⁸⁰

In einer Neuregelung der Aufnahmebedingungen für die Akademische Legion vom 5. September wurde u.a. festgelegt, dass Malern, Zeichnern, Bildhauern, Graveuren, Kupferstechern, Lithographen, Xylographen, Architekten, Komponisten, Schauspielern, „*Literaten von Namen*“

²⁷⁴ Unter den auf den Hüten angebrachten Buchstaben (J, M, Ph, T und A) waren in arabischen Nummern die Kompaniezugehörigkeit erkennbar. Auch Abwandlungen waren möglich; so ist für die 6. Kompanie des Juristenkorps ein stählernes Abzeichen mit der Aufschrift J. C. 6 belegt. Siehe Marx, *akadem. Legion* 173.

²⁷⁵ Pichler, Wien 1848 7 u. Reschauer, Smets, *Das Jahr 1848*. Bd. I. 268.

²⁷⁶ Czeike, *Lexikon* Bd. I. 33, Häusler, *Massenarmut* 177, Molisch, *Legion* 55, Rosenfeld, *Studenten-Comite* 22 u. Violland, *soc. Geschichte* 76.

²⁷⁷ August Silberstein, *Geschichte der Aula. Die Wiener Universität und die akademische Legion vom März bis Ende October 1848* (Mannheim 1848) 78.

²⁷⁸ Gernot Stimmer, „Alles bewilligt!“ Die Wiener Studenten im Mai 1848. In: Ernst Bruckmüller (Hrsg.), Wolfgang Häusler (Hrsg.), *1848. Revolution in Österreich* (Wien 1999) 58 – 59.

²⁷⁹ Joseph Alexander von Helfert, *Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes 1848. Die Belagerung und Einnahme Wiens October*. Bd. 1 (Leipzig 1869), Molisch, *Legion* 82, Reschauer, Smets, *Das Jahr 1848*. Bd. II. 45 u. Koller u. Reußner *Aufnahmegesetz für die akademische Legion*. In: *Polit. Stud.-Courier* Nr. 70 (04.09.1848) 288.

²⁸⁰ Molisch, *Legion* 125.

sowie Sängern die Aufnahme in die Legion (im Akademiker-Korps) bewilligt werde; Barbieri, Anstreicher, Typographen, Fabrikarbeiter und dergleichen fanden hierbei allerdings keinerlei Erwähnung.²⁸¹

Diese vielfältige Zusammensetzung gilt es zu berücksichtigen, wenn in dieser Arbeit von der Legion bzw. Legionären die Rede ist.

Die Bewaffnung der Studenten erfolgte mitunter am Judenplatz, wo diverse Tische aufgestellt waren und man sich in einer Liste einzutragen hatte.²⁸² Enttäuscht vermerkte Pichler, dass es sich hierbei um ältere Schusswaffen gehandelt haben soll.²⁸³

Um zu vermeiden, dass Waffen in die Hände von Personen aus den arbeitenden Klassen fallen bzw. um dagegen vorzugehen, sollen die Empfänger bei der Herausgabe auch auf Latein angesprochen worden sein.²⁸⁴

Während die Kompanieanführer von der Truppe selbst gewählt wurden, bestimmte der Kaiser bzw. dessen Umgebung den Legionskommandanten.²⁸⁵ Noch bevor der Unternehmer und Politiker Ferdinand Graf von Colloredo-Mannsfeld zum Kommandanten der Akademischen Legion berufen wurde, versuchte dieser mit mehreren bewaffneten Bürgern einige Krawalle in den Vororten zu beenden; jedoch wurde dieses Unterfangen, wohl aus Furcht vor den Volkshorden, noch vor ihrem Einsatz abgebrochen.²⁸⁶

Die Einsätze der Akademischen Legion wiederum dürften sich im März, nebst Feuerlösungen²⁸⁷ und diversen Wachdiensten,²⁸⁸ hauptsächlich auf Beruhigungen aufgebracht ArbeiterInnen und Patrouillengänge mit offenbar unzulänglicher Ausrüstung beschränkt haben.

Mehrere voneinander unabhängige Quellen wiesen auf die vielfach veralteten bis schussunfähigen Gewehre hin.²⁸⁹ Einer Ausführung Pichlers zufolge, beanstandeten einige seiner Kameraden, dass es „*doch kein Spaß ohne Pulver und Blei*“ sei. Die Deutung dieser Aussage sei

²⁸¹ Koller u. Reußner Aufnahmegesetz für die akademische Legion. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 70 (04.09.1848) 288.

²⁸² Anreiter, Erlebnisse 29 u. Pichler, Wien 1848 7.

²⁸³ Pichler, Wien 1848 7.

²⁸⁴ Häusler, Massenarmut 142.

²⁸⁵ Czeike, Lexikon Bd. I. 33 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 401.

²⁸⁶ Häusler, Massenarmut 148 – 149.

²⁸⁷ Fuster, Memoiren I. 44.

²⁸⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 208, 216 u. 256., Silberstein, Geschichte der Aula 40 u. Eduard Sueß, Erinnerungen (Leipzig 1916) 29.

²⁸⁹ Anreiter, Erlebnisse 34, Pichler, Wien 1848 9 – 12 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 356.

dahingestellt. Die noch funktionstüchtigen „Musketen“ wurden weiters vielfach mit Schrotkugeln geladen.²⁹⁰

Da darüber hinaus die Studierenden und wohl teils auch Nationalgarden nur unzureichend mit Munition ausgerüstet wurden,²⁹¹ entstand bald ein Schleichhandel, um sich mit den benötigten Patronen auszustatten.²⁹²

Eine recht sonderbare Anekdote findet sich diesbezüglich bei Füster, welche auch Reschauer/Smets wiedergeben.²⁹³ Im Zusammenhang mit Löscharbeiten von Studierenden spricht Füster plötzlich von einer „Proletarier-Kugel“: *„Ein junger Mann zeigte mir einen Hut, den eine Proletarier-Kugel durchbohrt hatte.“*²⁹⁴ Der Text lässt es aber leider offen, was es damit konkret auf sich hatte. Es liegt wohl nahe, dass Füster damit entweder meinte, ein bewaffneter Arbeiter hätte diese Patrone abgefeuert, oder dass dieses Geschoss von einem solchen unter der Hand verkauft worden sei; vermutlich aus erbeuteten Beständen des Zeughauses.

Über ein mögliches gewaltsames Vorgehen der Studenten gegen die wütenden Arbeitermassen, nach dem Vorbild ihres Kommandanten, schwiegen die meisten Quellen.

Violand etwa betont, dass die Akademische Legion *„[...] am 13. und 14. März nicht gegen die Arbeiter gezogen war, sondern selbe so viel als möglich um sich gesammelt hatte [...]“*²⁹⁵

Vielmehr gelang es den Studenten vielfach allein durch ihr Zureden die Volksmassen zu beruhigen. Anders verhielt es sich vielfach mit der Nationalgarde, wo die (Groß-) Bürgerlichen ein energisches Vorgehen gegen den „Pöbel“ einforderten.²⁹⁶

Allerdings gingen, nach dem Studenten Borkowski, mehrere Studierende auch sehr wohl auch aktiv gegen die tobenden Menschenmassen vor, die er allen voran als Kappelbuben und ArbeiterInnen erkennen wollte. So verkündet Borkowski in einem Brief an seine Eltern und Geschwister, dass die Studenten gemeinsam mit der Bürgergarde einige hundert *„[...] des räuberischen Gesindels gefangen [...]“* nehmen konnten. Weiters schildert Borkowski stolz, dass bei einem solchen Handgemenge er einen Knüppelschlag mit einem Bajonettstoß vergelten

²⁹⁰ Pichler, Wien 1848 12.

²⁹¹ Anreiter, Erlebnisse 34, Pichler, Wien 1848 9 – 12 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 356 u. Ein Nationalgardist, Fragen! In: Con. Nr. 8 (30.03.1848) 77 – 78.

²⁹² Pichler, Wien 1848 9 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 356.

²⁹³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 403.

²⁹⁴ Füster, Memoiren I. 44.

²⁹⁵ Violand, soc. Geschichte 78.

²⁹⁶ Häusler, Massenarmut 148.

konnte.

Auch die Hilfestellung gegenüber den Studenten seitens der herbeieilenden Arbeiterschaft in den Maitagen, betrachtete der junge Technik-Student anfänglich recht argwöhnisch; ebenso wie die Ansammlung von Legionären aus einem außeruniversitären Umfeld wie Schauspieler, Kupferstecher etc. (siehe Kap. 1 und 4). Etwas später hob Borkowski jedoch den Wandel der brandschatzenden ArbeiterInnen zu Waffenbrüdern der Studenten lobend hervor.²⁹⁷

Derartige Ausführungen über Verhaftungen durch Studierende werden etwa bei den Zeitgenossen Pichler oder Anreiter ausgespart und stattdessen das besänftigende Wirken der angehenden Akademiker und die Dankbarkeit der Anwohnerschaft geschildert. So sollen die Burschen mit Lebensmitteln versorgt und mit Schleifen und Bändern geschmückt worden sein.²⁹⁸

Auch der Student Anreiter gibt in diesem Kontext an, dass auch ein Arbeiter ihm und seinem Studententrupp zujubelte;²⁹⁹ doch ist zu bedenken, dass der Verfasser des, gut dreiundvierzig Seiten zählenden Werkes nur zweimal auf die arbeitende Klasse zu sprechen kommt. An der besagten zweiten Stelle hofft der Verfasser allerdings, dass „[...] [k]einem von denen, die uns auf der Universität besucht hatten, ein Unglück zugestoßen [...]“³⁰⁰ sei.

Laut Pichler genügte das bloße Auftreten der Studierenden, um wieder für Ruhe und Ordnung zu sorgen: „*Unser Zureden reichte überall hin, Plünderung und Brand zu verhindern.*“³⁰¹

Ebenso vermerkt Fuster, dass einzig die Studenten die plündernden Massen zur Vernunft bringen hätten können.³⁰² Auch Reschauer/Smets fassen sowohl die Akademischen Legionäre wie auch die Nationalgarden als Retter in der Not auf, deren bloßes Erscheinen mit ihren Waffen die „Excedenten“ auseinandertrieb. Sämtliche herangezogenen Quellen liefern jedoch keine Hinweise darauf, dass Studierende bei ihrem Auftreten in den Vorstädten auch das Feuer auf die Menschenmengen eröffneten.

Jedoch geben Reschauer/Smets an, dass ein „bürgerliches Scharfschützenkorps“ bei Schwenders Casino mehrere tödliche Salven gegen dortige Proletarierrmassen abgegeben habe und sich zuvor mehrere Nationalgarden und auch Studenten diesem Korps als Freiwillige angeschlossen

²⁹⁷ Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 34 – 39 u. 79.

²⁹⁸ Pichler, Wien 1848 9 – 10.

²⁹⁹ Anreiter, Erlebnisse 30 – 31.

³⁰⁰ Anreiter, Erlebnisse 28.

³⁰¹ Pichler, Wien 1848 9.

³⁰² Fuster, Memoiren I. 39.

hätten.³⁰³ Jenes Vergnügungsetablisement befand sich am Brauhirschengrund in der heutigen Reindorfstraße,³⁰⁴ wo ein anderer Zusammenstoß der Aufständischen mit einer Infanterieabteilung ebenfalls einen hohen Blutzoll forderte.³⁰⁵

Nach Franz Xaver Schweickhardt fielen diesem Angriff des Militärs 18-19 Menschen zum Opfer und etwa 300 Personen sollen darüber hinaus verwundet worden sein.³⁰⁶

Überhaupt kam die überwältigende Mehrheit der März-Gefallenen in den Vorstädten und nicht in der Innenstadt ums Leben und stammte hauptsächlich aus der Arbeiterschicht;³⁰⁷ niedergestreckt wurden sie durch Einheiten der Nationalgarde und Bürgerwehr.³⁰⁸

Über die genauen Opferzahlen liegen keine verlässlichen Angaben vor.³⁰⁹ Pichler zufolge waren etwa bereits am 14. März 60 Leichen im Allgemeinen Krankenhaus aufgebahrt und mit Blumen bekränzt worden.³¹⁰ In einer Flugschrift vom 12. März ist wiederum von „36 Opferflammen auf dem Altar der Freiheitsliebe“ die Rede. Neben dem jungen jüdischen Studenten Heinrich Spitzer, der hier als erstes Märzopfer besonders hervorgehoben wird, stehen in der Opferliste erneut die hohen Verluste unter der arbeitenden Klasse ins Auge. So befanden sich mindestens elf Gesellen, drei Tagelöhner, zwei Weber sowie jeweils ein Maurer, ein Kellner, ein Strumpfsticker, ein Hausknecht und ein Fleischhackerknecht unter den Opfern, die schon ZeitgenossInnen nicht selten als „Märtyrer“ bezeichneten.³¹¹ Außerdem scheinen auch ein „Chirurg“ und ein „Rhetor (I. chir. Klinik)“ und vier Frauen³¹² als nunmehr stumme ZeugInnen der Ereignisse auf.³¹³

Beim berühmten Begräbnis am 17. März am Schmelzer Friedhof wurden schließlich 15 Leichen

³⁰³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 397.

³⁰⁴ Czeike, Lexikon Bd. V. 184.

³⁰⁵ Häusler, Massenarmut 149.

³⁰⁶ Häusler, Massenarmut 452. Nach: F. Schweickhardt, Denkschrift zur Aufhellung der Wahrheit (1850), 6.

³⁰⁷ Häusler, Massenarmut 149.

³⁰⁸ Steiner, Marx 19.

³⁰⁹ Maisel, Alma Mater 22.

³¹⁰ Pichler, Wien 1848 13.

³¹¹ Die politischen Gefangenen. In: Con. Nr.1 (20.03.1848) 4.

³¹² Eine „Professorsgattin“, ein Zimmermannsweib“, eine „Pfründerin“ und eine Dame ohne Standesangabe.

³¹³ Joseph Urschler, 36 Opferflammen auf dem Altar der Freiheitsliebe. Ein Verzeichniß Derjenigen, die in den glorreichen Tagen des März 1848 für das Vaterland gefallen sind, und bis jetzt erkannt wurden. Flg. (Wien März 1848) 1, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2033438> (15.07.2017).

beigesetzt.³¹⁴ Nach einer Trauermesse in der Universitätskirche setzte sich der gut besuchte Trauerzug Richtung jenes Gottesackers in Bewegung. Nach Reschauer/Smets waren dort, neben zahlreichen Abteilungen der Nationalgarden, Bürgermilizen, Akademischen Legion und weiteren Studierenden bzw. Hörern, auch das „[...] bewaffnete Maschinen-Fabriks-Personale vom Tabor“ zugegen.³¹⁵

Ob das Ausbleiben weiterer Nennungen von ArbeiterInnen darauf hindeutet, dass diese die einzigen VertreterInnen des vierten Standes bei der Leichenfeier waren, bleibt zu bezweifeln.³¹⁶ Bei der Bestattung kam auch „[...] der erste interkonfessionelle Gottesdienst der österreichischen Geschichte [...]“³¹⁷ zustande.

Die Totenmesse wurde sowohl von einem katholischen (Prof. Anton Fuster), einem evangelischen Geistlichen (Dr. Josef Pauer) als auch einem jüdischen Prediger (Isaak Noa Mannheimer) gehalten³¹⁸ und Christen neben Juden gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet.³¹⁹

Diese Aktion war durchaus nicht unumstritten und einige dürften die letzte Ruhestätte durch die Juden entweiht gesehen haben.³²⁰

Ein Gutteil der Revolutionäre, welche noch mit ihrem Leben davonkamen, wurde nun verhaftet und im Zuge dessen nicht selten misshandelt. Mit 17. März waren schon über 500 Personen arretiert und unter furchtbaren hygienischen Verhältnissen untergebracht.³²¹

Reschauer und Smets schildern, dass bis zum 21. März sogar 900 Leute in Gewahrsam genommen worden seien. Wegen Überfüllung wurden offenbar einige Gefangene auch in Privathäusern eingesperrt; so soll das Erdgeschoss des Palais Coburg dafür bereitwillig zur Verfügung gestellt worden sein.³²²

Hierbei wurden diejenigen, welchen Sachbeschädigung vorgeworfen wurde, zu einer Haftstrafe zwischen sechs Monaten und einem Jahr verurteilt. In Einzelfällen kam es auch zu Exekutionen,

³¹⁴ Häusler, Massenarmut 149 u. Maisel, Alma Mater 22.

³¹⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 16.

³¹⁶ Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. II. 14 – 16.

³¹⁷ Häusler, Geburtsjahr 6.

³¹⁸ Maisel, Alma Mater 23.

³¹⁹ Die Gebeine der Toten wurden allerdings später vom Schmelzer Friedhof auf den Zentralfriedhof überführt. Siehe Häusler, Geburtsjahr 6.

³²⁰ Fr. Römersdorfer, Die Revolution am Schmelzer Friedhof; ein Traum. In: Con. Nr. 12 (04.04.1848) 145.

³²¹ Häusler, Massenarmut 150.

³²² Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. I. 397 u. Die öffentliche Meinung. In: Wiener Zuschauer. Nr. 46 (22.03.1848) 363.

welche durch das am 16. März ausgerufenen Standrecht gedeckt waren.³²³

Die restlichen MaschinenstürmerInnen mussten im Schnitt vierzehn Tage und RädelsführerInnen meist bis zu drei bis vier Monate im Kerker verbüßen. Der Großteil von ihnen dürften vermutlich TextilarbeiterInnen gewesen sein, da offenbar rund 70% der Verhafteten in jener Branche beschäftigt waren.³²⁴ Weitere rund 10% dieser Verhafteten waren TagelöhnerInnen; die übrigen 20% verteilten sich auf Gesellen aus diversen Berufszweigen. Anzumerken ist, dass sich auch viele Böhmischstämmige unter den DemonstrantInnen befunden hatten.³²⁵

Während die Vorgänge in der Innenstadt als „Freiheitskampf“ gesehen wurden, wurden jene in den Vorstädten herabwürdigend vielfach als „Pöbelrevolution“ bezeichnet.³²⁶

Als das bedeutsamste politische Zentrum der Anfangsphase der Wiener Revolution kann die Universität gewertet werden. Zahlreiche Menschen aus den arbeitenden Klassen strömten im Laufe der Revolution zur Aula und brachten den Studenten ihre Sorgen vor.³²⁷

Daneben bildete sich noch im März (am 29. d. M.) ein „Studentencomité“, welches sich aus sechzig gewählten Abgesandten der Kompanien der Akademischen Legion formierte und von der Regierung bloß eine beratende Tätigkeit zugestanden bekam.³²⁸

Auch in diesem Rahmen bemühten sich die Studierenden um diverse Anliegen der ArbeiterInnen und sollen mit Nachdruck Abhilfe eingefordert haben.³²⁹

*„Gab es Klagen gegen einen Arbeitsherrn, so gingen Studenten zu ihm und nöthigten ihn durch Vorstellungen, und wenn diese nicht ausreichten und sein Unrecht augenfällig war, auch manchmal mit versteckten Drohungen [...]“*³³⁰

Nach dem 14. März war die angespannte Situation unter den ArbeiterInnen etwas zur Ruhe gekommen und gezielteren wie besonneneren Aktionen gewichen.³³¹ Neben Aufzügen beim Meidlinger Bahnhof³³² am 18. März und einem gerüchteweise vermeintlich bevorstehenden

³²³ Thomas *Stockinger*, Dörfer und Deputierte. Die Wahlen zu den konstituierenden Parlamenten von 1848 in Niederösterreich und im Pariser Umland (Seine-et-Oise). 321.

³²⁴ *Hackl*, Katzenmusik 23 u. 72 u. *Häusler*, Soziale Protestbewegung, 181.

³²⁵ *Häusler*, Soziale Protestbewegung, 181.

³²⁶ *Häusler*, Massenarmut 145.

³²⁷ *Silberstein*, Geschichte der Aula 51 – 52.

³²⁸ *Maisel*, Alma Mater 28.

³²⁹ *Violand*, soc. Geschichte 79.

³³⁰ *Violand*, soc. Geschichte 79.

³³¹ *Deutsch*, Gewerkschaftsbewegung 26 u. *Häusler*, Die Petition der Spinnereiarbeiter 13.

³³² Der Meidlinger Bahnhof. In: Con. Nr. 4 (24.03.1848) 31.

Sturm des Proletariats auf die Hofburg, versammelten sich noch bis Ende März und im April u.a. Kellner, Hutmacher, SeifenarbeiterInnen, Maurer-, Schneider-, Buchbinder-, Bandmacher-, Weber-, Schmiede- und Zeugmachergesellen, um ihre Anliegen vorzubringen.³³³

Unter den demonstrierenden FabriksarbeiterInnen dürften abermals besonders die TextilarbeiterInnen einen hohen Anteil eingenommen haben.³³⁴ Allerdings sollen nach Gustav Otruba wiederum die Handwerksgesellen die März- bis Maitage klar dominiert haben, während FabriksarbeiterInnen nur in geringer Zahl vertreten gewesen sein sollen.³³⁵

Die Hauptanliegen der ArbeiterInnen umfassten Gehaltserhöhungen, Reduzierung des Lehrlingswesens, Unterstützung für erkrankte ArbeiterInnen, bessere Behandlung ihrer Person seitens der Vorgesetzten, Meister und Fabrikanten, gegebenenfalls die Selbstverwaltung ihrer Innungslade, kürzere bzw. feste Arbeitszeiten³³⁶ sowie eine vierzehntägige Kündigungsfrist.³³⁷

Ein Flugblatt aus jenen Tagen, welches von einem „Arbeiter“ namens Brunner verfasst wurde und den bezeichnenden Titel „Die Menschenrechte des Arbeiters“ trägt, zeugt bereits von einem hohen Grad an Politisierung³³⁸ wie auch einem klassenübergreifenden Solidaritätsbewusstsein.

So wurden hier eine staatliche Fürsorge für invalide Arbeiter, staatliche (gewerbliche) Sonntagsschulen, ein Zehnstunden-Arbeitstag, die Gleichstellung der Löhne für gleichwertige Arbeit³³⁹ sowie die Abschaffung der Robot, des Grunddienstes, Zehents, Bergrechtes, des Gesellengroschens und anderen derartigen Schröpfungen verlangt. Mit der Erreichung dieser Ziele wurde die Metamorphose des Bauers wie des Arbeiters in einen „*konstitutionelle[n] Bürger*“ postuliert.³⁴⁰

In ähnlicher Weise setzte sich auch eine Petition von SpinnereiarbeiterInnen aus 17 Fabriken an den Reichstag über ihren Berufsstand hinaus für die Interessen der Arbeiterschaft ein. So forderte man u.a. eine menschenwürdige Behandlung der ArbeiterInnen, die Gleichstellung aller Klassen, bessere Arbeitsbedingungen, gleiche Arbeitszeiten für die Arbeiterschaft sowie eine allgemein

³³³ Häusler, Massenarmut 179 – 181.

³³⁴ Deutsch, Gewerkschaftsbewegung 26.

³³⁵ Otruba, Flugschriften XXI.

³³⁶ Häusler, Die Petition der Spinnereiarbeiter 13; Häusler, Massenarmut 179 – 181 u. Zeidler, wirtsch. u. soz. Probleme 80 – 81.

³³⁷ Zenker, Wiener Rev. 127.

³³⁸ Häusler, Massenarmut 323 – 325.

³³⁹ Diese Äußerung schloss Wochen- wie Taglohn mit ein, was angesichts der niedrigen Stellung der TagelohnarbeiterInnen keine Selbstverständlichkeit war.

³⁴⁰ Brunner, Die Menschenrechte des Arbeiters. Flg. Wien 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2013261> (19.06.2017).

verbindliche gesetzliche Regelung als Rechtssicherheit.³⁴¹

Allen voran wurde diese einsetzende Emanzipation und das Zugehörigkeitsempfinden des vierten Standes durch die beiden bereits erwähnten Arbeiter, Josef H. Hillisch³⁴² und Friedrich Sander, vorangetrieben.³⁴³ Die Bestrebungen dieser beiden Persönlichkeiten sollen in den weiteren Kapiteln näher erläutert werden.

Ein weiterer Ausdruck eines, zumindest innerhalb eines Berufsstandes, vorhandenen Zugehörigkeitsgefühls, bietet die Befreiung einiger Tischlergesellen aus polizeilichem Gewahrsam durch rund dreihundert ihrer Kollegen.³⁴⁴

Im April wie Mai konnte man vielfach Einigungen mit ihren Zunftmeistern bzw. Fabrikherren erzielen,³⁴⁵ wobei die Meister den größten Widerstand geleistet haben.³⁴⁶

Durch die Angst vor abermaligen Unruhen und die bereits erfolgte Festsetzung der Arbeit auf zehn Stunden für die FabriksarbeiterInnen der Eisenbahn-Maschinenfabrik des Wien-Gloggnitz Bahnhofes, konnten dies auch die übrigen Wiener FabriksarbeiterInnen für sich erringen, während bspw. die Schmiedegesellen sich in der Regel mit einer Senkung auf dreizehn, die Maurergesellen auf zwölf und die Schneidergesellen auf elf Arbeitsstunden begnügen mussten.³⁴⁷

Laut Reschauer/Smets wurde in ganz Wien entweder der Zehnstudentag eingeführt oder zumindest der Lohn der ArbeitnehmerInnen verbessert.³⁴⁸ Darüber hinaus darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich die Wiener ArbeiterInnen im Zuge dieser Proteste erstmals in größerem Umfang solidarisch miteinander zeigten und so der österreichischen Gewerkschaftsbewegung einen Vorschub leisteten. Als etwa die Breitenfelder Tischlergesellen festgenommen wurden, eilten ihnen rund dreihundert weitere Gesellen dieses Handwerks zu

³⁴¹ Häusler, Die Petition der Spinnereiarbeiter 15 – 20.

³⁴² Hillisch, Für Arbeiterinnen." In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 658 - 660 u. Hillisch, An die Arbeiter! In: Con. Nr. 67 (13.06.1848) 816.

³⁴³ S, Arbeiter-Verein. In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 2.; S. „Arbeiter!" In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (22.05.1848) 1 - 2.; Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655 – 656; Friedrich Sander, Meine Freunde und Collegen! In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18./22. 05.1848) 1 u. S., Census. In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 2 (23.05.1848) 3.

³⁴⁴ Häusler, Massenarmut 185 u. Wiener Neuigkeits-Murmeleien. Ein schönes Wort! In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 15.

³⁴⁵ Häusler, Massenarmut 179 – 181.

³⁴⁶ Violand, soc. Geschichte 82.

³⁴⁷ Häusler, Massenarmut 179 – 181.

³⁴⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 87.

Hilfe und befreien sie.³⁴⁹

Obgleich die Standesunterschiede zwischen den jeweiligen Arbeiterklassen nach wie vor präsent blieben und man sich vielfach für eine Reduzierung der Anzahl der lohndrückenden Lehrlinge und Frauen einsetzte,³⁵⁰ formierten sich in jenem „Völkerfrühling“ die ersten konkreten Ansätze zur Organisierung der gesamten Wiener Arbeiterschaft. Als Speerspitze hierfür sind insbesondere die Typographen zu nennen. Das - später im Kapitel 5.2. angeführte - Promemoria der Wiener Typographen aus den Apriltagen, enthielt laut Zenker wohl zugleich auch den ersten festgelegten Lohntarif Österreichs,³⁵¹ welcher von den eingeschüchterten Prinzipalen letztlich zugestanden wurde.³⁵²

Nach Häusler repräsentierte jene Denkschrift der Buchdruckereiarbeiter vom 9. April auch den ersten Kollektivvertrag Österreichs. Nachdem sich einige Druckereibesitzer weigerten die Forderungen zu erfüllen, pochte der gelernte Typograph und spätere Diplomat und Forschungsreisende Karl (von) Scherzer³⁵³ in einer Versammlung im Sperlsaal auf die Gründung eines Typographen-Vereines. Auch der damalige Student und Schriftsteller Ludwig Eckhardt sollte bei der Entstehung einer solchen Organisation eine gewichtige Rolle spielen³⁵⁴ und wie Karl Scherzer, der auch zum Präsidenten des Vereins gewählt worden war,³⁵⁵ bei der

³⁴⁹ Häusler, Massenarmut 185.

³⁵⁰ Deutsch, Gewerkschaftsbewegung 28 – 29; Häusler, Massenarmut 344; Otruba, Flugschriften XXIV; Von sämtlichen Wiener Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, Pro memoria der Wiener Buchdrucker und Schriftgießergehilfen an die Herren Repräsentanten des löbl. Buchdrucker-Gremiums. In: Con. Nr. 19 (12.04.1848) 276 – 277; G. Berger, Promemoria der Wiener Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen an die Herren Repräsentanten des löblichen Buchdrucker-Gremiums. Flg. Wien (09.04.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1972104> (17.06.2017) u. Bergmüller, Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Flg. (Wien 30.03.1848) online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1994915> (15.07.2017)

³⁵¹ So wurde u.a. ein Wochen-Mindestlohn in der Höhe von 7 bis 8 fl. C. M. verlangt. Siehe Von sämtlichen Wiener Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, Pro memoria der Wiener Buchdrucker und Schriftgießergehilfen an die Herren Repräsentanten des löbl. Buchdrucker-Gremiums. In: Con. Nr. 19 (12.04.1848) 276 – 277.

³⁵² Zenker, Wiener Rev. 126.

³⁵³ Charmatz, Lebensbilder 20.

³⁵⁴ Wolfgang Häusler, Karl Scherzer (1821 - 1903) und die Anfänge der österreichischen Arbeiterbewegung im Revolutionsjahr 1848. In: Gerhard Botz (Hrsg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte; 10 Jahre Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien 1978) 48.

³⁵⁵ Leop. Castely. Einige Worte über das Comité. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 7 (16.09.1848) 54 - 55 u. Hbr., Die feierliche Eröffnung des Buchdrucker - Vereinslocales „Gutenberg“ in Wien, am 1. October 1848. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 9 (30.09.1848) 66.

Gründungsfeier der sog. „Wiener Typographia“ am 30. April 1848 eine Rede halten.³⁵⁶

Wenig später wurde in einer Versammlung Anfang Mai beschlossen, ein Vereinslokal zu mieten, eine Bibliothek zu gründen sowie ein eigenes Korps zu bilden, welches sich in die Akademische Legion einreihen sollte.³⁵⁷ Nach einer Anmietung von geeigneten Räumlichkeiten (in der Gardegasse am Spittelberg) sollte sich die Organisation der Typographen in „Guttenberg-Verein der Buchdrucker Wiens“ umtaufen.³⁵⁸ Die feierliche Eröffnung des Guttenberg-Vereines sollte schlussendlich erst am 1. Oktober erfolgen³⁵⁹ (siehe Kap. 16.1).

Bezüglich der Errichtung einer Typographen-Legion beharrten die Schriftsetzer und Buchdrucker auf ihrem alten Recht, „Schläger“ tragen zu dürfen.³⁶⁰ Doch vergeblich versuchte man eine Bewaffnung der seit April gebildeten „Typographia austriaca“ mit Säbeln zu erreichen.³⁶¹ Wenngleich konkretere Angaben zu der Bewaffnung jenes Trupps oder bezüglich ihres Anklanges bei den Legionären leider fehlen, soll sich diese etwa 200 Mann starke „Legion der Typographen“ unter dem Kommando eben jenes Eckhardts wohl am 15. Mai der Akademischen Legion angeschlossen haben.³⁶²

Laut einer Zusammenfassung einer Vereinssitzung der „Wiener Typographia“ vom 28. Juni, erhoben deren Mitglieder vor allem gegen Eckhardt schwere Vorwürfe. Man beschuldigte ihn der „Lausigkeit“, da er Gerüchte über eine Auflösung der Typographen-Legion heruntergespielt und stattdessen seinen Einsatz für deren Fortbestand bekundet haben soll.³⁶³ Jedenfalls dürfte diese „Typographia austriaca“ spätestens Ende Juni oder mit Anfang Juli wieder aufgelöst worden sein.³⁶⁴

³⁵⁶ Häusler, Massenarmut 312.

³⁵⁷ Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr. 33 (09.05.1848) 185.

³⁵⁸ Ferd. Häusler, Verhandlungen bei der allgemeinen Versammlung am 9. August. In: Oester. Buchdrucker-Organ. Nr. 2 (12.08.1848) 11 - 12.

³⁵⁹ Die feierliche Eröffnung des Buchdrucker-Vereinslocales „Guttenberg“ in Wien, am 1. October 1848. In: Oester. Buchdrucker-Organ. Nr. 9 (30.09.1848) 65. u. Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 90 (03.10.1848) 368.

³⁶⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 130.

³⁶¹ Ferd. Häusler, Die Bewaffnung für Wiens Buchdrucker. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 30 - 31.

³⁶² Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 130 u. Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

³⁶³ L. B., Verhandlungen des Typographen - Vereines. Mittwoch den 28. Juni. In: Oesterrische Typographia. Journal für Arbeiter von Arbeitern. Nr. 1 (02.07.1848) 3 - 4.

³⁶⁴ H., Die bewaffnete Typographia austriaca - - todt! In: Österr. Typ. Nr. 1 (02.07.1848) 2 - 3 u. L. B., Verhandlungen des Typographen - Vereines. Mittwoch den 28. Juni. In: Österr. Typ. Nr. 1 (02.07.1848) 3 - 4.

Desweiteren trat bei solchen gemeinsamen Vereinbarungen unter den jeweiligen Arbeiterklassen auch der Antisemitismus wieder zum Vorschein. Eine Versammlung von Zufthandwerkern beschloss am 27. März am Neubau und Schottenfeld u.a., dass Arbeitsuchende künftig eine Einstellung bei jüdischen Fabrikanten ausschlagen und Streikbrechern von der Innung ausgestoßen werden sollten. Immer wieder wurde gegen jüdische Unternehmer aufgehetzt und diese als Paradebeispiele für kapitalistische Ausbeuter angeführt.³⁶⁵

Um Ruhe und Ordnung wieder einkehren zu lassen, setzte man einerseits auf die Nationalgarde als Sicherheitsorgan und auf öffentliche Bauprojekte, die sog. Notstandsarbeiten. Im Vordergrund stand dabei keineswegs die Beseitigung gesellschaftlicher Versäumnisse, sondern die Unterdrückung neuerlicher Tumulte.³⁶⁶

In der Nacht des 5. Aprils entlud sich nun auch der weit verbreitete Argwohn gegen den geistlichen Orden der sog. Liguorianer und eine größere Volksdemonstration wurde u.a. vor dem erzbischöflichen Palais am Stephansplatz und dem Liguorianer-Kloster bei Maria am Gestade abgehalten.³⁶⁷

Vielfach warf man der Geistlichkeit vor, Reichtümer eigennützig anzuhäufen, das Volk zu erpressen und von Bildung fernzuhalten.³⁶⁸

Weiters wurde insbesondere den Liguorianern, d.h. den Redemptoristen, deren Mehrzahl bereits im Verlaufe der Märzerhebung das Kloster mit einigen Kirchenschätzen verlassen hatte, zur Last gelegt, ein ganzes Heer an DenunziantInnen zu beschäftigen, welches sich interessanterweise vor allem aus (tschechischem) Dienstpersonal rekrutiert haben soll.³⁶⁹

Gerade die Jesuiten bzw. Liguorianer wurden oft bezichtigt, als Strippenzieher hinter vermeintlichen Aufwiegelungen der Arbeiterschaft zu fungieren - als Mittelsmänner wurden

³⁶⁵ Häusler, Massenarmut 152.

³⁶⁶ Seliger, Ucakar, Wahlrecht 54.

³⁶⁷ Häusler, Massenarmut 305 u. Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. II. 63.

³⁶⁸ Wachsamkeit und Ausdauer. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 2; Herr Prälat! In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 9 - 12; Die ungarische Geistlichkeit. In: Con. Nr. 5 (27.03.1848) 42 - 43; In: Con. Nr. 7 (29.03.1848) 71 - 72; Alexander Barges, Aufruf an den katholischen Clerus der gesammten österreichischen Provinzen! In: Con. Nr. 10. (01.04.1848) 106 - 109; R., Die Erziehung des Clerus. In: Con. Nr. 13 (05.04.1848) 161 - 164; Prof. Dr. A. Fuster als Wahl-Candidat. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 9 (04.07.1848) 33 - 35; G. Stahl, Die Liguorianerfreunde in Gumpendorf. In: Polit. Std.-Courier. Nr. 16 (12.07.1848) 66 u. Journalistischer Bienenkorb. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 5 (21.09.1848) 18.

³⁶⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 62 - 63 u. Das letzte Stündlein der Liguorianer! Flg. (Wien April 1848) 3, online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1978948> (18.07.2017).

meist Tschechischsprachige vermutet.³⁷⁰

Es ist wohl anzunehmen, dass sich unter den Volksdemonstranten im April zumindest einige ArbeiterInnen befunden haben. Allerdings soll sich jene Protestaktion, nach der „Constitution“, angeblich überwiegend aus Großbürgerlichen zusammensetzt haben.³⁷¹

Nach dem damals fast 17-jährigen Technikstudenten Eduard Sueß wiederum, sollen sogar „Handwerksburschen“ bei einer solchen Radauveranstaltung am Haupttor des Palais des Erzbischofs Milde eine schwarz-rot-goldene Fahne gehisst haben; Sueß behielt sich aber vor, näher auf dieses Ereignis einzugehen.³⁷² Studenten dürften in diesen Apriltagen zumindest als beruhigendes Element aufgetreten sein, um Ausschreitungen zu unterbinden.³⁷³

Laut Weyl, seit dem 11. April als Mitredakteur beim „Freimüthigen“ genannt,³⁷⁴ oder dem Studenten Borkowski beteiligten sich Studierende hingegen sehr wohl an den Katzenmusiken.³⁷⁵ Es findet sich aber auch eine Meldung, dass eine Kundmachung in der Aula, welche vor künftigen Beteiligungen an Katzenmusiken warnte, von vielen Studierenden nur Spott und Hohn erntete.³⁷⁶

Nachdem die letzten BewohnerInnen das Kloster geräumt und der Besitz der besagten Liguorianer, zur Besänftigung der Massen, verstaatlicht worden war,³⁷⁷ wurden die Räumlichkeiten durchsucht und von Legionären besetzt, welche u.a. die verbliebenen (Wein-) Vorräte genossen.³⁷⁸ Weiters wurde berichtet, dass sich am 26. Mai neben einigen Studenten auch mehrere ArbeiterInnen aus dem Weinkeller des Erzbischofs bedient haben.³⁷⁹

Am 25. April, dem Geburtstag Kaiser Ferdinands, wurde schließlich eine Konstitution verkündet. Allerdings sollte diese erste Verfassung Österreichs, die sog. Pillersdorf'sche Verfassung, über ein absolutes Vetorecht des Kaisers, einen rigiden Wahlzensus - welcher Arbeiter, Dienstpersonal und

³⁷⁰ Häusler, Massenarmut 253.

³⁷¹ Eine Katzenmusik sammt daran geknüpften Reflexionen. In: Con. Nr. 16 (08.04.1848) 212 - 214.

³⁷² Sueß, Erinnerungen 36.

³⁷³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 63.

³⁷⁴ J. Weyl, Antrittsrede eines freimüthigen Publicisten aus Ungarn. In: Frei. Nr. 9 (11.04.1848) 39.

³⁷⁵ J. Weyl, National-Cocarden. In: Frei. Nr. 10 (12.04.1848) 43 u. Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 68. Als Katzenmusik wurden meist nächtliche Protestaktionen vor der Wohnung des Beschuldigten bezeichnet. Durch das markerschütternde Lärmen mit Werkzeugen usw. sollte der Betroffene dazu bewogen werden den jeweiligen Forderungen der Musizierenden zuzustimmen.

³⁷⁶ Telegrafische Neuigkeiten. Die Jesuiten fortgejagt. In: Frei. Nr. 6 (06.04.1848) 27.

³⁷⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 64.

³⁷⁸ Fuster, Memoiren I. 87 u. In: Wiener Studenten-Blatt. Nr. 9 (26.06.1848) 17 -18.

³⁷⁹ Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 197.

von der Wohlfahrt lebende Personen gänzlich ausschloss³⁸⁰ - und zwei Kammern aus Großgrundbesitzern und Hochadeligen beinhalten.

Während sich zahlreiche Bürgerliche mit dieser Aprilverfassung schon begnügen wollten und der Juridisch-politische Leseverein diesen Gnadenakt mit einem Fackelzug zelebrierte, wollten sich die radikaleren Demokraten nicht damit abspeisen lassen.

Da ich mich im nächsten Kapitel mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung der ArbeiterInnen und Studenten in den Monaten März und April auseinandersetzen werde, möchte ich kurz auf die gewährte Pressefreiheit und die dadurch ausgelöste Zeitungsschwemme eingehen. Neben den 39³⁸¹ bis 50 Blättern des Vormärzes,³⁸² kamen zirka 170 Neugründungen hinzu; Helfert sprach sogar von über 200 Ersterscheinungen. Aufgrund dieser schiereren Masse an Zeitungen ist ihre genaue Anzahl schwer zu fassen, zumal nicht wenigen Blättern nur eine kurze Existenz beschieden war. Beispielsweise überlebten nach Wolfgang Häusler ganze 34 Zeitungen nicht ihren Gründungstag (sog. „Eintagsfliegen“).³⁸³

Unter den Druckerzeugnissen befanden sich auch zahlreiche Billigblätter, welche um 1 Kreuzer erhältlich waren und nicht selten von kleinen Wägelchen zum Verkauf angeboten wurden.³⁸⁴

Auch sämtliche untersuchten Arbeiter- und Studentenzeitungen boten ihre jeweiligen Ausgaben für einen Kreuzer pro Blatt an. Und während der „Politische Studenten-Courier“, der „Wiener Student“, das „Wiener Studenten-Blatt“,³⁸⁵ der „Wiener Arbeiter-Courier“, „Der Ohnehose“, „Der Proletarier“ sowie „Der Volksmann“ ihre Medien für 1 kr. C.M. feilboten, begnügte sich das „Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt“ mit einem Kreuzer Wiener Währung.

5. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen in der Märzrevolution

³⁸⁰ *Otruba*, Flugschriften XXII.

³⁸¹ *Häusler*, Massenarmut 168, 216 u. 219.

³⁸² *Deutsch*, Gewerkschaftsbewegung 17.

³⁸³ *Häusler*, Massenarmut 168.

³⁸⁴ *Fellner*, Pressefreiheit 42.

³⁸⁵ Ab Nr. 9 nannte sich das „Wiener Studenten-Blatt“ nun „Wiener Studenten-Zeitung“ und ab Nr. 35 wiederum „Der Stürmer. Studenten-Zeitung“.

Von den insgesamt elf³⁸⁶ näher untersuchten Zeitschriften erschienen lediglich zwei (die „Constitution“ und der „Freimüthige“) bereits im März bzw. April. Daher muss sich die folgende Analyse auf die besagten Druckerzeugnisse begrenzen. Der zu untersuchende Zeitraum reicht vom 21. März bis zum 21. April 1848. Zu beachten ist, dass die Zeitungen, wie die „Constitution“, auch zahlreiche Leserbriefe bzw. Artikel von offenbar Außenstehenden unkommentiert abdrucken ließen, die vielfach unberücksichtigt bleiben mußten, da die Redaktion nicht für deren Inhalte verantwortlich gemacht werden konnte.

5.1. Wahrnehmung und Darstellung der ArbeiterInnen

a) Die „Constitution“

Obgleich des öfteren vom „Volk“ die Rede ist, dessen Bedeutung in den Märztagen ja hervorgehoben wird, sucht man in diesem Zusammenhang vergeblich nach Worten der Anerkennung für die Opferbereitschaft der ArbeiterInnen.³⁸⁷ Ebenso bleibt sowohl in der „Constitution“ wie auch im „Freimüthigen“ unerwähnt, dass der Erfolg der Märzerhebung vor allem der Beteiligung der Arbeiterschaft geschuldet war.

Zum ersten Mal werden die ArbeiterInnen namentlich in dem Artikel „*Die Mödlinger Bürger*“, der von der Redaktion selbst verfasst wurde, erwähnt. In dieser kurzen Schilderung der Mödlinger Geschehnisse vom 15. März wirft der Autor den Mödlinger Bürgern vor, dass die Nationalgarde nur mit Mühe einige Herren dazu bewegen konnte, mit ihnen gegen die „Plünderer“ vorzugehen.³⁸⁸ In einem späteren Antwortschreiben eines Mödlinger Bürgers, der sich Joseph Scheffer nennt, korrigierte selbiger, dass der Mödlinger Bürgermeister vergeblich versucht haben soll, die „verbrecherische Rotte“ zu beruhigen. Nichtsdestotrotz ergänzt Scheffer, dass die ArbeiterInnen einzig die verhassten Maschinen demoliert und auch nichts entwendet hätten. Im Anschluss ergänzte die Redaktion, dass zur „Vervollständigung“ des Sachverhaltes in kommenden Ausgaben auch zwei Fabrikanten - nicht aber die (beteiligten) ArbeiterInnen - ihre

³⁸⁶ Die Zeitschriften „Der Ohnehose“, „Der Proletarier.“ Sowie „Der Volksmann“ werden hierbei als ein zusammengehöriges Medium aufgefasst. Ebenso wird „Der Stürmer. Studenten-Zeitung.“ nicht als eigenständiges Organ betrachtet, da dieser die Nachfolgeausgabe des „Wiener Studenten-Blattes“ darstellt.

³⁸⁷ Wachsamkeit und Ausdauer. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 1 - 2. u. Wollen wir Preußen werden? In: Con. Nr. 5 (27.03.1848) 33.

³⁸⁸ Die Mödlinger Bürger. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 3.

Sicht darlegen sollten.³⁸⁹

In derselben Nummer erläutert die Redaktion den Marsch einiger Nationalgarden (am 18. März) gegen die „herumziehenden zerstörungslustigen Horden“, welche den Wien- Gloggnitzer Bahnhof bedrohten. Man berichtet, dass dieses „*ruchlose Gesindel*“ verhaftet und teils mit Stockschlägen abgestraft wurde. Weiters sollen mehrere BürgerInnen den Truppführer daran gehindert haben, eine der festgenommenen Frauen an Ort und Stelle erhängen zu lassen.³⁹⁰ Auch in einem Artikel, welcher die Märzgefallenen durch ein Denkmal geehrt sehen möchte, werden die Toten vor dem Ständehaus als die „*edelsten Opfer*“ besonders hervorgehoben.³⁹¹

Die ArbeiterInnen werden in der Zeitung eigentlich auf die Rolle von PlünderInnen oder sozialökonomisch Hilfebedürftigen reduziert. Ihre Bedeutung für die März-Revolution, die ohne sie wohl gescheitert wäre, wird eher heruntergespielt. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass im Blatte die hohen Verzehrsteuern, die vielen Arbeitsstunden sowie die mangelnde Bildung der arbeitenden Klasse angeprangert und mehrmals Beschäftigung für die vielen Brotlosen gefordert wurde.³⁹² In der Ausgabe Nummer 14 vom 6. April wendet sich auch der Herausgeber Leopold Häfner, zum ersten und letzten Male im erforschten Zeitrahmen, direkt an die Arbeiterschaft und bekundet darin seinen Stolz über die zahlreichen Zuschriften und Gesuche von ArbeiterInnen, die in der Redaktion einlangten. Er versichert, dass die erkämpften Errungenschaften auch den arbeitenden Klassen zuteil werden kommen müssten und die bisherige Unterdrückung eine „*Verletzung der angeborenen Menschenrechte*“ darstellen würde. Zur Erreichung ihrer Ziele müssten jedoch weitere Unruhen unterbleiben und aufrührerische Elemente aus ihren Reihen entfernt werden.³⁹³ Lobend wird in einem anderen Beitrag die Belegschaft der Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft als wegweisendes Beispiel hervorgehoben, deren Arbeitszeit als Belohnung auf 10 Stunden gesenkt wurde. Auch von den übrigen ArbeiterInnen sei „[...] *eine auf Vertrauen beruhende Mäßigung der Arbeiter selbst*

³⁸⁹ Die Mödlinger Bürger. In: Con. Nr. 3 (23.03.1848) 21 – 22.

³⁹⁰ Der Meidlinger Bahnhof. In: Con. Nr. 4 (24.03.1848) 31.

³⁹¹ Ein Denkmal für die Gefallenen. In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 15.

³⁹² Wachsamkeit und Ausdauer. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 2 - 3, Herr Prälat. In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 11, Die neuen Minister. In: Con. 3 (23.03.1848) 18 – 19; Geb't Arbeit. In: Con. Nr. 8 (30.03.1848) 73 – 74, Offene Bitte! In: Con. Nr. 11 (03.04.1848) 125 u. M. J. Ideen über Finanzen. In: Con. Nr. 13 (05.04.1848) 157 – 158.

³⁹³ L. Häfner, An die Arbeiter! In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 171 - 172.

erfordert.“³⁹⁴

Weiters prangert die „Constitution“ die Herabwürdigung der ArbeiterInnen an und ruft zur Herausbildung einer selbstbewussten und stolzen Arbeiterklasse auf. Die Gesellschaft solle, wie in Frankreich den Ouvrier, das deutsche Pendant des Arbeiters würdigen und Gesellen, Meister etc. sich nicht dieses Namens schämen. Wohl auch zu diesem Zwecke mahnt die Redaktion bei dieser Gelegenheit zu innerer Geschlossenheit und (supranationaler) Einigkeit.³⁹⁵

Zudem erfährt man, dass am 26. März angeblich mindestens 20. 000 Soldaten auf dem Glacis drohend aufmarschiert seien. Von Seiten der Redaktion wird die Unverhältnismäßigkeit des militärischen Aufgebotes gegen eine vermeintliche „Proletarier-Revolution“ kritisiert und als Hysterie gebrandmarkt.³⁹⁶

An anderer Stelle befürworteten die Herausgeber sogar eine solche „Proletariatsrevolution“, da sich die arbeitenden Klassen ansonsten für ihre Ignorierung fürchterlich rächen würden.³⁹⁷ Im gleichen Artikel vom 10. April rief die „Constitution“, als erstes Printmedium jener Tage zur Schaffung eines eigenen Arbeitsministeriums auf.³⁹⁸ Weiters wird im Rahmen dieses Artikels, wohl erstmals, auf die friedlichen Zusammenkünfte mehrerer HandwerkerInnen in den zu Ende gehenden März- bzw. Apriltagen (hier konkret eine Versammlung am 6. April) eingegangen und bedauert, dass offenbar die meisten ihrer „bescheidene[n]“ Wünsche unerfüllt blieben.³⁹⁹

Bevor ich nun auf von Arbeitern verfasste Artikel eingehe, möchte ich noch einen aufschlussreichen Leserbrief eines Nationalgardisten anführen.

In diesem bemängelt der Autor, „Ein National-Gardist“, einen generellen Ausschluss der arbeitenden Klassen vom Dienst in der Nationalgarde und schlägt stattdessen vor, diese in einer „*Art Reserve der National-Garde*“ unterzubringen. Der Artikel übt auch harsche Kritik am Betragen der Bürgergarde, deren „[...] *heiligste Pflicht gewesen wäre, sich zwischen Militär und Volk zu stellen* [...]“ und so am 13. März Blutvergießen zu vermeiden.⁴⁰⁰

³⁹⁴ Verminderung der Arbeitsstunden. In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 16.

³⁹⁵ Der Ouvrier und Deutschland. In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 179 – 182.

³⁹⁶ Con. Nr. 8 (30.03.1848) 76.

³⁹⁷ Con. 17 (10.04.1848) 242.

³⁹⁸ *Häusler*, Massenarmut 192.

³⁹⁹ Con. 17 (10.04.1848) 242.

⁴⁰⁰ Ein National-Gardist, Bedeutung und Geist der National-Garde Nr. II. In: Con. Nr. 18 (11.04.1848) 256 - 259.

b) Der „Freimüthige“

Wie obig erwähnt, fehlt auch im „Freimüthigen“ des Moriz Mahler und Joseph Tuvora eine deutliche Würdigung des Zu- Hilfe Kommens der Arbeiterschaft. Zwar ist, wie schon in der „Constitution“, mehrmals vom „Volk“ die Rede, welches sich im März den Sieg erstritten habe,⁴⁰¹ doch ist aufgrund der Unbestimmtheit dieses sehr dehnbaren Begriffes kein direkter Bezug zu der arbeitenden Bevölkerung herstellbar.

In der spärlich ausfallenden Berichterstattung über die Märztage scheint hingegen, ebenso wie in der „Constitution“, den in der Innenstadt Gefallenen mehr Beachtung geschenkt worden zu sein, als jenen der Vorstädte. Doch soll nicht außer Acht gelassen werden, dass diese Kolumne über die Märztage - augenscheinlich die einzige im besagten Zeitrahmen - auch einen „riesigen Mann“ anführt, der heldenhaft mit Soldaten gerungen habe. Bei diesem Hünen könnte es sich womöglich um einen Angehörigen der arbeitenden Schicht gehandelt haben, jedoch ist dies reine Spekulation.⁴⁰² Allerdings scheint die Redaktion des „Freimüthigen“ dennoch vermehrt den Zusammenhalt bzw. die Verbrüderung mit den Arbeitern und⁴⁰³ die Hebung dieser Berufsgruppe, ja sogar den „Socialismus“ zum Wohle des vierten Standes, eingefordert zu haben.⁴⁰⁴ Und so kann man, den Einfluss früher Sozialisten wie Proudhon oder Blanc deutlich spürend, bspw. lesen: „*Wohlan, der Socialismus ist die Summe aller Ansichten und Bestrebungen, welche bisher zum Schutze der arbeitenden Klassen, zur Verbannung unverschuldeten Elends von der Erde aufgetaucht sind. Die Frage ist wichtig und überraschend neu.*“⁴⁰⁵

Im selben Artikel werden auch die Errungenschaften des Frankfurter Parlaments zugunsten der Arbeiterschaft euphorisch gepriesen.⁴⁰⁶

Weiters ermahnt man den Wiener Magistrat, sich an der Kundmachung Pillersdorfs vom 31. März

⁴⁰¹ Manifeste österreichischer Volks-Tribunen. In: Frei. Nr.5 (05.04.1848) 23; In den drei Märztagen. Eine Blutszene. In: Frei. Nr.5. (05.04.1848) 24; Manifeste deutscher Volkstribunen. (Schluß.). In: Frei. Nr. 6. (06.04.1848) 27 u. Neuestes in Preßgesetzsachen. In: Frei. Nr. 8 (08.04.1848) 33-34.

⁴⁰² In den drei Märztagen. Eine Blutszene. In: Frei. Nr.5. (05.04.1848) 24

⁴⁰³ Fragen und Antworten, Erörterungen und Entgegnungen. Ein Sprachrohr für das Publikum. In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 28 u. W-l., Wiener Neuigkeits-Murmeleien. In: Frei. Nr. 9 (11.04.1848) 39 – 40.

⁴⁰⁴ Der Socialismus in Deutschland. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 58.

⁴⁰⁵ Der Socialismus in Deutschland. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 58.

⁴⁰⁶ Der Socialismus in Deutschland. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 58.

ein Beispiel zu nehmen.⁴⁰⁷ Der Minister des Inneren appelliert darin nämlich an die „*ehrenwerthe Arbeiter-Bevölkerung*“, sich weiterhin ruhig und besonnen zu verhalten.⁴⁰⁸

Augenscheinlich sah die Redaktion in dieser Phrase eine vorbildliche Wertschätzung des vierten Standes.

Darüber hinaus zeigt man sich gleich in der ersten Ausgabe von Mahlers „Freimüthigem“ darüber beschämt, dass trotz der März-Errungenschaften die Arbeiterschaft noch immer nicht von diesen profitieren würde.⁴⁰⁹ Vielmehr, so empört man sich, würden manche der Frage der

Uniformierung der Nationalgarde und der Akademischen Legion zu viel Bedeutung beimessen.⁴¹⁰

In einem Kommentar der Redaktion, welcher abermals die Debatten um die Uniformierung ins Lächerliche zieht, werden auch unnötige Gewaltmaßnahmen gegen Versammlungen der ArbeiterInnen als kontraproduktiv bemängelt.⁴¹¹ Denn um demokratische Verhältnisse dauerhaft zu garantieren, müssten alle Volksklassen vereint zusammenstehen. Im selben Artikel wirft man der „Wiener-Zeitung“ vor, in der Ausgabe vom 13. März von anarchistischen Zuständen in Wien zu fantasieren.⁴¹²

Auch in anderen Artikeln spricht sich der „Freimüthige“ vehement gegen solche Anschuldigungen aus und betont, dass weder das Eigentum gefährdet sei noch die Arbeiterschaft durch vermeintliche (kommunistische) Verschwörer aufgewiegelt werde.⁴¹³ Trotz der Negierung fruchtbarer kommunistischer Aktivitäten bei den Wiener ArbeiterInnen,⁴¹⁴ betrachtet man die „Arbeiterbewegungen“ des Auslands durchaus als einen Ausdruck kommunistischer Betätigung, den es zu bekämpfen gilt.⁴¹⁵

Als Beleg für die Unangemessenheit dieser Hysterie, wird auch auf die Versammlungen zahlreicher ArbeiterInnen Ende März und Anfang April verwiesen, welche ihre Forderungen

⁴⁰⁷ Wiener Neuigkeits-Murmeleien. Ein schönes Wort! In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 15.

⁴⁰⁸ Franz Xaver von Pillersdorf, Kundmachung, Flg. Wien (31.03.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2017888> (20.07.2018).

⁴⁰⁹ Gedanken in Hemdärmeln. In: Frei. Nr 1 (30.03.1848) 4, Offener Brief an den Erzbischof von Wien. In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 26 – 27 u. Für Leute, die kein Geld haben. Ein guter Fang. In: Frei. Nr. 17 (20.04.1848) 72.

⁴¹⁰ Privat - Mittheilungen der Redaktion. In: Frei. Nr. 1 (30.03.1848) 8; Fragen und Antworten, Erörterungen und Entgegnungen. Ein Sprachrohr für das Publikum. In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 28. u. Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr 14 (17.04.1848) 60.

⁴¹¹ Fragen und Antworten, Erörterungen und Entgegnungen. Ein Sprachrohr für das Publikum. In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 28.

⁴¹² Anarchie in Wien. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 57 – 58.

⁴¹³ Politische Gespensterfurcht in Wien. Wo stecken die Terroristen und Communisten? In: Frei. Nr. 15 (18.04.1848) 61 - 62 u. Droht dem Eigentum Gefahr oder nicht? Ein herzliches Wort an die Bürger Wiens. In: Frei. Nr. 18 (21.04.1848) 73.

⁴¹⁴ Droht dem Eigentum Gefahr oder nicht? Ein herzliches Wort an die Bürger Wiens. In: Frei. Nr. 18 (21.04.1848) 73.

⁴¹⁵ Tages-Ereignisse. In: Frei. Nr. 12 (14.04.1848) 50.

zumeist völlig friedlich vortragen. Bezüglich der Legitimität dieser Begehren enthält man sich hier allerdings einer Stellungnahme.⁴¹⁶ Neben der Verteidigung dieser vielfach ruhig verlaufenen Demonstrationen, distanziert man sich aber klar von den vorgefallenen Gewalttaten.⁴¹⁷ Anstatt jedoch über eine mögliche Bedrohung durch die „*hungerigen Proletarier*“ wehzuklagen, sollte man darauf bedacht sein, deren Leid zu lindern und die Entlassungen zu reduzieren.⁴¹⁸ Was die finanziellen Belastungen aufgrund der Beschäftigung arbeitssuchender Personen anbelangt, hebt man drohend hervor, dass dies mittels Einsparungen bei Spitzenverdienern, radikalen Reduzierungen (kirchlicher) Auslandsspenden, günstigen Krediten sowie einer „*namhafte[n] Einkommenssteuer*“ recht leicht bewerkstelligt werden könnte.⁴¹⁹

5.2. Aus der Perspektive der ArbeiterInnen

a) Die „Constitution“

Die erste Zuschrift eines Arbeiters an die „Constitution“ scheint in der Ausgabe Nr. 10 vom 1. April auf. Der Verfasser klagt darin vor allem über Misshandlungen durch Vorgesetzte und einen fehlenden Kündigungsschutz. Auch hier macht sich eine gewisse Differenzierung bzw. Absonderung von der Zuschreibung „Arbeiter“ bemerkbar, da zwischen „*Maurern und Arbeitern*“ unterschieden wird.⁴²⁰

Bald darauf, am 5. April, empören sich „*Mehrere Wiener-Typographen*“ über grobe Missstände in der k. k. Staatsdruckerei. Die Vorwürfe reichen von demütigenden Behandlungen, schlechter Bezahlung bis zu wochenlanger unentgeltlicher Arbeit. Die Anklagen richten sich allen voran gegen den Direktor jenes staatlichen Betriebes.

Der Autor respektive die Autorenschaft kommt dezidiert auf das Motto „Freiheit und Arbeit!“ der „Constitution“ zu sprechen und meint, dass beide sowohl das Potential „[...] zum höchsten Segen

⁴¹⁶ Droht dem Eigentum Gefahr oder nicht? Ein herzliches Wort an die Bürger Wiens. In: Frei. Nr. 18 (21.04.1848) 73.

⁴¹⁷ Fragen und Antworten, Erörterungen und Entgegnungen. Ein Sprachrohr für das Publikum. In: Frei. Nr. 8. (08.04.1848) 36.

⁴¹⁸ Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr. 20/21 (23.04./24.04.1848) 86.

⁴¹⁹ Der Socialismus in Deutschland. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 58; An den Clerus in Oesterreich. In: Frei. Nr. 23 (27.04.1848) 107; An das edle Volk von Wien. In: Frei. Nr. 30 (05.05.1848) 124 u. Was soll abgeschafft werden. In: Frei. Nr. 30 (05.05.1848) 119 - 120.

⁴²⁰ Ein Arbeiter, Notizen. In: Con. Nr. 10 (01.04.1848) 119-120.

[...]“ wie „[...] zum größten Fluche [...]“ in sich tragen und zum moralischen Zerfall führen könnten. Die Sorge vor einer Verelendung des vierten Standes findet sich also nicht nur in bürgerlichen Kreisen, sondern auch in gewissen Teilen der Arbeiterschaft selbst; zumindest bei denjenigen, die sich schriftlich mitteilten. Dementsprechend tritt man hier, nun augenscheinlich alle arbeitenden Schichten betreffend, vor allem für eine Hebung der finanziellen wie sittlichen Verhältnisse ein.⁴²¹

Auch die folgende Zusendung greift die vielfach miserabel oder gar nicht entlohnte⁴²² und dabei entkräftende Arbeit an, in deren Folge allen voran die Jugend nicht selten kriminell und moralisch verdorben werde. Der Verfasser, welcher allem Anschein nach ein Seidenzeugmacher ist, sieht die Regierung in Verantwortung, eine gesetzliche Regelung zum Wohle aller in die Wege zu leiten. Der Schreiber gibt zu bedenken, dass diejenigen Fabrikanten, welche die ArbeiterInnen gerecht behandeln würden, ebenso wirtschaftlich davon profitieren würden.

Zudem sollten diese Maßnahmen nicht nur den SeidenarbeiterInnen und WeberInnen, sondern allen FabriksarbeiterInnen zum Vorteile gereichen. Daneben wäre eine Bekämpfung der Armut auch der „*Ruhe und Sicherheit*“ dienlich.⁴²³ Doch weiß der Verfasser sein Gesuch auch energischer und vorwurfsvoll vorzutragen. „*Die Herren werden wohl gewohnter Weise schlechte Zeiten und Risiko ihres eigenen Vermögens vorschützen, allein wir sind davon bereits überzeugt, daß sie bei diesen Klagen immer mehr und mehr zu Vermögen gelangen, und daß ein Fabrikant der 50 Arbeiter beschäftigt, ein Haus zu führen im Stande ist, welches einer Herrschaft nichts nachgeben dürfte.*“⁴²⁴

Weiters wird in diesem Kontext auch der noch starke Religionsbezug dieser, noch am Beginn befindlichen, ArbeiterInnenbewegung sichtbar.⁴²⁵

Im nächsten Artikel erinnert ein Arbeiter an das eingangs beschriebene Ansuchen eines Maurers vom 1. April. Zwar seien bisher zahlreiche Verbesserungen erzielt worden, doch müsse endlich

⁴²¹ Mehrere Wiener-Typographen, Ein freies Wort für gedrückte Arbeiter, an den Herrn Direktor der k. k. Staatsdruckerei. In: Con. Nr. 13 (05.04.1848) 153-156.

⁴²² So sollen viele Gesellen nach einer Woche Arbeit bloß zwei bis drei Gulden in Wiener Währung (W.W.) oder gar keinen Lohn erhalten haben. Siehe Von den Seidenzeugmachern in Wien. In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 169 – 170.

⁴²³ Von den Seidenzeugmachern in Wien. In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 169 – 170.

⁴²⁴ Von den Seidenzeugmachern in Wien. In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 170.

⁴²⁵ Von den Seidenzeugmachern in Wien. In: Con. Nr. 14 (06.04.1848) 171.

die Umsetzung öffentlicher Bauprojekte zur Arbeitsbeschaffung forciert werden.⁴²⁶

Gleich im Anschluss daran erhofften sich gewählte Vertreter der „[...] *sämtlichen Wiener Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen* [...]“ die Erfüllung ihrer hier dargelegten Begehren, welche ausschließlich ihre Berufsgruppe tangierten. Neben einer Senkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden, einem wöchentlichen Mindestlohn von 7 bis 8 fl. C. M. für ausgelernte Typographen wurde u.a. auch, wie weiter oben mehrfach erwähnt, eine Beschränkung bei der Anstellung von Lehrlingen und Frauen verlangt. Bei diesem Forderungskatalog handelt es sich um das oben erwähnte „Promemoria der Wiener Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen“.

Generell lässt sich, neben der Dominanz der sog. Typographen in dieser Zeitung, beobachten, dass sich viele von diesen einzig um die Belange ihrer eigenen Berufsgruppe bemühten.⁴²⁷

Zumal die einzigen beiden Arbeiter, die kontinuierlich als (politische) Schriftsteller tätig waren, ja wohl ebenso dem Typographenstand zugerechnet werden können; nämlich Hillisch und Sander.

Auch in den meisten der folgenden Beiträge ist den VertreterInnen der Arbeiterschaft wohl verständlicherweise weit mehr daran gelegen, ihren beklemmenden Aussichten zu entfliehen, anstatt politische Mitsprache einzuklagen, oder die Missachtung ihrer Leistungen in den Märztagen anzuprangern. Bis zum 19. April werden von Seiten der ArbeiterInnen ausschließlich sozialökonomische Maßnahmen erörtert und gefordert.

An diesem Tag meldet sich Friedrich Sander das erste Mal in diesem Blatt zu Wort und wirft der Intelligenz (den „Gelehrten“) die Ausblendung der Arbeiterschaft und Verkennung ihrer drückenden Situation vor. „*Wir haben mit Euch gefühlt, gebetet, mit Euch gerungen, mit Euch gejubelt; Ihr aber wißt nichts von uns, erkennt uns nicht mit aller Weisheit. [...] Da wird hin und her gesprochen und geschrieben, vom Volke, für's Volk, vom deutschen Volke, vom freien deutschen Volke! Wer ist denn das Volk? Sind wir nicht wenigstens der größte Theil desselben!*“⁴²⁸

Aus dem Text wird ersichtlich, dass sich die Anschuldigungen in erster Linie gegen das gehobene Bürgertum richten; Studenten werden nicht erwähnt. Gegen Ende mahnt Sander die Arbeiter zur Wachsamkeit und Einheit. Weiters appelliert er an seine „Brüder“, ihren Beitrag zu leisten und

⁴²⁶ Ein Arbeiter im Namen einer Mitgenossen. In: Con. 19 (12.04.1848) 275 – 276.

⁴²⁷ Von sämtlichen Wiener Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, Pro memoria der Wiener Buchdrucker und Schriftgießergehilfen an die Herren Repräsentanten des löbl. Buchdrucker-Gremiums. In: Con. Nr. 19 (12.04.1848) 276 – 277.

für ihre Rechte zu streiten.⁴²⁹ In Bezug auf das herangezogene Zeitungsmaterial, handelt es sich nicht nur um den ersten Artikel eines Arbeiters politischen Inhaltes, sondern auch um den allerersten Aufruf zur Geschlossenheit innerhalb der Arbeiterschaft.

Den in den untersuchten Zeitrahmen fallenden Artikeln Hillischs waren vor allem die Bildungsförderung der arbeitenden Klasse und die Verbesserung des Typographen-Standes ein großes Anliegen. Auch beschränkt sich Hillisch zunächst nur auf diese, was sich auch im Begriffe einer „Handwerker-Bibliothek“ widerspiegelt, bei deren Verwirklichung wiederum der Direktor der Staatsdruckerei behilflich sein sollte. Von einer allgemeinen Nutzung dieser geplanten Bücherei ist hier allerdings noch keine Rede.⁴³⁰

Erst später, in der Maiausgabe, sollte Hillisch näher auf die Realisierung jenes Projektes, welches nunmehr gar als „Typographen-Bibliothek“ bezeichnet wird, eingehen. Es wird dabei ersichtlich, dass diese Büchersammlung erst ab einem gewissen Umfang zu einer staatlichen „National-Arbeiter-Bibliothek“ erhoben und ihre Benützung „*allen Handwerkern und Arbeitern Wiens*“, gegen einen wöchentlichen Unkostenbeitrag in der Höhe von 1 kr. C.M., gestattet werden sollte.⁴³¹

Auch hier kommt die erwähnte Abgrenzung der Handwerksleute zum Tragen, wobei die Typographen, wie im ersten Kapitel erläutert, sich zumindest in der Zeitschrift „Oesterreichisches Buchdrucker-Organ“ nicht als Handwerker deklarierten, sondern u.a. als die intelligentesten Arbeiter.⁴³² Jene Bibliothek sollte mittels Spenden, auch in Form von diversen literarischen Werken, finanziert werden und den Arbeitern⁴³³ zur Fortbildung und Zerstreung dienen. Ferner sollte damit der Stumpfsinnigkeit und „[...] *Lähmung der moralischen und psychischen Kraft*“ der arbeitenden Schichten entgegengewirkt werden.⁴³⁴

b) Der „Freimüthige“

⁴²⁸ Friedrich Sander, Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 25 (19.04.1848) 385 – 386.

⁴²⁹ Friedrich Sander, Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 25 (19.04.1848) 385 – 386.

⁴³⁰ Jos. Herm. *Hillisch*, im Namen mehrerer Prographen, Arbeiter-Angelegenheiten. An den Herrn Direktor der k. k. Staatsdruckerei. In: Con. Nr. 23 (17.04.1848) 355 – 356.

⁴³¹ J.H. *Hillisch*, Arbeiter-National - Bibliothek. In: Con Nr. 36 (03.05.1848) 561 - 564.

⁴³² Hbr., Vorwärts! In: Oesterr. Buchdrucker-Organ Nr. 3 (19.08.1848) 17.

⁴³³ Es kann davon ausgegangen, dass diese Bestrebungen nur an Männer gerichtet waren.

⁴³⁴ J.H. *Hillisch*, Arbeiter-National - Bibliothek. In: Con Nr. 36 (03.05.1848) 562 - 564.

Entgegen der „Constitution“ sind im „Freimüthigen“ im besagten Zeitrahmen nur wenige Leserbriefe enthalten. Unter diesen Umständen erscheint es vielleicht verständlicher, dass augenscheinlich keine einzige Zuschrift von der arbeitenden Bevölkerung stammte. Darüber hinaus sei noch eine Bittschrift eines Schuldners angeführt, welcher sich durch die politischen Umbrüche eine Verbesserung im System der Schuldhafte erhoffte und die in der Ausgabe vom 22. April abgedruckt worden ist.⁴³⁵ Allerdings ist es zweifelhaft, ob es sich beim Verfasser um einen Arbeiter gehandelt hat; zumal die einzige andere Leserschrift zu der Schuldnerthematik wohl den kleinbürgerlichen Kreisen zugeschrieben werden kann, da als Autorenschaft „Mehrere Nationalgardisten-Frauen“ ausgegeben werden. Allerdings kommen die Verfasserinnen auch auf das Elend der Arbeiter respektive Handwerker⁴³⁶ zu sprechen und führen Letztere auch unter den Schuldnern an.⁴³⁷

5.3. Wahrnehmung und Darstellung der Studenten

a) Die „Constitution“

Die früheste Erwähnung finden die „*Studirenden*“ in einem, dem Professor Hye gewidmeten und selbigen noch lobpreisenden, Artikel.⁴³⁸ Wenngleich den Leistungen der Studenten weit mehr gehuldigt wird und diese in einem positiveren Lichte als die Arbeiterschaft gesehen werden, so üben sich die Herausgeber in ihrer Berichterstattung hinsichtlich der Studierenden wider Erwarten dennoch in Zurückhaltung.

Während die Redaktion in Rekurs auf die Märzereignisse des öfteren die marodierenden Horden in den Vorstädten rügt,⁴³⁹ bleiben die Studierenden als konkrete Akteure weitgehend unerwähnt. Man feiert zwar die Errungenschaften der Bewegung, pocht auf umfassende Reformen in den verschiedensten Bereichen,⁴⁴⁰ jubelt über die Amnestierung politischer Gefangener,⁴⁴¹ regt die

⁴³⁵ Im Namen und Einverständnisse aller Schuldner im Schuldenarreste. „Bittende Stimme aus dem Schulden-Arrest.“ Frei. Nr. 19 (22.04.1848) 78-79.

⁴³⁶ Wie so oft werden auch hier Arbeiter und Handwerker als gleichgesetzt betrachtet.

⁴³⁷ Mehrere Nationalgardisten-Frauen, Sehr geehrter Freimüthiger! In: Frei. Nr. 4 (04.04.1848) 20.

⁴³⁸ Professor Hye. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 4.

⁴³⁹ Der Meidlinger Bahnhof. In: Con. Nr 4 (24.03.1848) 31.

⁴⁴⁰ Wachsamkeit und Ausdauer. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 1 - 3.

⁴⁴¹ Notizen. In: Con. Nr. 7 (29.03.1848) 69.

Gründung einer „*Turnschule*“ zwecks Exerzierung der Nationalgarde an,⁴⁴² huldigt der gewährten Lern- und Lehrfreiheit⁴⁴³ und ermahnt die Bevölkerung mehrmals zur Vorsicht vor reaktionären Gegenschlägen,⁴⁴⁴ doch bleibt eine Schilderung jener bewegten Tage - abseits der Plünderungen - durch die Redakteure aus.

Einzig der Jus-Student Burian wird offenbar in einer Randnotiz als „*Held des Tages*“ gefeiert.⁴⁴⁵ Seine angebliche Rede vor dem Ballhausplatz wird ebenfalls wiedergegeben; allerdings nicht von der Redaktion, sondern von einem Herrn Fröhlich.⁴⁴⁶

Daneben lässt ein gewisser „Dr. Jurende“ die Studenten in Gedichten Hoch leben.⁴⁴⁷ Zudem bekunden einige französische Studierende in diversen Adressen den Wiener Studenten ihre Glückwünsche und wünschen ihnen viel Erfolg gegen die Reaktion.⁴⁴⁸

Bemerkenswerterweise fehlt im untersuchten Zeitraum auch über das feierliche Begräbnis vom 17. März jegliche Kunde seitens der Redaktion. Jener in Kap. 5.1 erwähnte Artikel der Redaktion, welcher von dem „edelsten Opfer“ in der Herrengasse spricht, legt zwar nahe, dass damit insbesondere die studierende Jugend gemeint ist, doch werden weder ArbeiterInnen noch Studenten explizit angeführt.⁴⁴⁹ Einzig zwei Leserzuschriften äußerten sich konkret zu jener Bestattung,⁴⁵⁰ welche ja auch den ersten interkonfessionellen Gottesdienst darstellte. So versucht der Absender namens Römersdorfer, der sich in einem anderen Leserbrief für einen gerechteren Lohn für die ArbeiterInnen ausspricht, einen kurzen Einblick in die Geschehnisse an jenem Tage zu bieten und stellt klar, dass der anfängliche Triumph der revolutionären Erhebung nur den

⁴⁴² Notizen. In: Con. Nr. 8 (30.03.1848) 85 - 86.

⁴⁴³ Lern- und Lehr - Freiheit. In: Con. Nr. 9 (31.03.1848) 91 u. Rede. In: Con. Nr. 10 (01.04.1848) 116.

⁴⁴⁴ Geb't Arbeit. In: Con. Nr. 8 (30.03.1848) 73; Dr. St., Aristokratie, Bureaukratie und Constitution. In: Con. Nr. 8 (30.03.1848) 80 - 81; Oesterreich und Italien. In: Con. Nr. 11 (03.04.1848) 131; Dr. St., II. Blicke in die Zeit. Con. Nr. 15 (07.04.1848) 191 - 195 u. Einige Worte über die Wahlen zum deutschen Parlament. In: Con. 18 (11.04.1848) 254.

⁴⁴⁵ Notizen. In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 16.

⁴⁴⁶ Fragmente zur Geschichte der drei Tage. (Am 13. März gegen Mittag) Rede des Herrn Burian am Ballplatze. In: Con. Nr. 3 (23.03.1848) 20 - 21.

⁴⁴⁷ Dr. Jurende, Der Student anno 1842. In: Con. Nr. 5 (27.03.1848) 41 - 42 u. Dr. Jurende, Der Student anno 1842. In: Con. Nr. 6 (28.03.1848). 54 - 55.

⁴⁴⁸ Les délégués étudiants, Schreiben aus Paris. Lieber Freund! In: Con. Nr. 8 (30.03.1848). 83 - 84.

⁴⁴⁹ Ein Denkmal für die Gefallenen. In: Con. Nr. 2 (22.03.1848) 15.

⁴⁵⁰ A. Much, An die National-Garde! In: Con. Nr.4 (24.03.1848) 15 - 27 u. Fr. Römersdorfer, Die Revolution am Schmelzer Friedhof; ein Traum. In: Con. Nr. 12 (04.04.1848) 137 - 146.,

Studierenden bzw. der Legion zu verdanken sei.⁴⁵¹

Dennoch darf nicht verschwiegen werden, dass die Redaktion in zwei Berichten Bezug auf die Märzgefallenen nimmt. Zum einen verkündet man euphorisch, dass auch in Lemberg, unter dem Grafen Stadion, der Wiener Freiheitsopfer gedacht wurde.⁴⁵²

Zum anderen erklärt man, dass auch die im Kap. 4 geschilderte „Demonstration“ vor dem Sitz des Wiener Erzbischofs am 5. April, einen Bezug zu den Märztoten hatte. Der, offenbar überwiegend aus Großbürgerlichen zusammengesetzte Protest, rügte den Geistlichen, da dieser sich sowohl gegen das Hissen der deutschen Fahne am Stephansdom, wie die Haltung des Gottesdienstes für die Märzgefallenen ausgesprochen hatte.

Auch eine Abteilung herbeigeeilter Nationalgarden sympathisierte offenbar sogleich mit dem Volk und zog amüsiert von der Kundgebung, welche die Regierung als verbrecherische Exzesse geißelte, wieder ab.

Nach dem damals fast siebzehnjährigen Techniksstudenten Eduard Sueß sollen „Handwerksburschen“ bei einer solchen Radauveranstaltung am Haupttor des Palais des Erzbischofs eine schwarz-rot-goldene Fahne gehisst haben; Sueß behält sich aber vor, näher auf dieses Ereignis einzugehen.⁴⁵³

Über den Freudentaumel um die geschmückte Statue Kaiser Josephs II. ließ sich gar keinerlei Bericht entdecken, obwohl mehrfach verklärend auf seine Person Bezug genommen wird.⁴⁵⁴

Sogar Informationen bezüglich des eigenen Wehrkörpers für die Studenten, der Akademischen Legion, werden in der „Constitution“ bloß beiläufig gebracht.⁴⁵⁵

b) Der „Freimüthige“

Den ersten Artikel über Studenten, nicht satirischer Natur, kann man im Feuilleton der zweiten Ausgabe vom 1. April entdecken; darin werden die wilde Debatte über das erlassene Pressegesetz in der Aula und die schwindenden Sympathiewerte des Mitverfassers Prof. Hye erläutert.⁴⁵⁶

⁴⁵¹ Fr. Römersdorfer, Die Revolution am Schmelzer Friedhof; ein Traum. In: Con. Nr. 12 (04.04.1848) 137 – 146.,

⁴⁵² Con: Nr. 7 (29.03.1848) 71.

⁴⁵³ Sueß, Erinnerungen 36.

⁴⁵⁴ Wachsamkeit und Ausdauer. In: Con. Nr. 1 (20.03.1848) 2; Die k. k. Militär-Aerzte. In: Con. Nr. 6 (28.03.1848) 53 – 54 u. Ein Nationalgarde, In: Con. Nr. 11 (03.04.1848) 129.

⁴⁵⁵ Notizen. In: Con. Nr.4 (24.03.1848) 31 – 32 u. Noizen. In: Con. Nr. 6 (28.03.1848) 56.

⁴⁵⁶ Mahler, Der Abend des 1. April in Wien. In: Frei. Nr. 2 (01.04.1848) 11.

Obwohl der Führungsanspruch in der Revolution verständlicherweise den Studierenden zugewiesen wird,⁴⁵⁷ dürften - wie bereits weiter oben ausgeführt - erstaunlicherweise bloß einmal im untersuchten Abschnitt die blutigen Märzereignisse näher behandelt worden sein. Jedoch finden auch hier die Studierenden keine namentliche Erwähnung, sondern werden unter den allgemeinen Terminus „Volk“ subsumiert.⁴⁵⁸ Eine Berichterstattung über die Leichenfeier blieb ebenso aus wie in der „Constitution“. Des weiteren nimmt der „Freimüthige“ eine kritische Stellungnahme zu den Aktivitäten einiger „Lärmacher“ ein, welche in den Märztagen die unbedarften Volksmassen aufgehetzt hätten. Zwar werden die Studierenden in diesem Artikel mit keinem Wort erwähnt, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass viele der beschuldigten Redner Studenten waren. Irreführenderweise warf die Redaktion jenen Verführern, welche „ohne Kopf“ predigten, vor von „unveräußerlichen Menschenrechten“ oder „Freiheit und Gleichheit“ zu sprechen.⁴⁵⁹ Denn die Herausgeber selbst sprachen etwas später vom „unveräußerlichen Rechte des Menschen“,⁴⁶⁰ befürworteten u.a. das allgemeine Wahlrecht⁴⁶¹ und führten ab der Ausgabe 13 sogar das Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“⁴⁶²

Nichtsdestotrotz besteht kein Zweifel, dass die Leistungen der Studenten - im Gegensatz zu denen der Arbeiterschaft - hervorgehoben werden und sich bspw. in Zuschreibungen wie „Leibgarde der Freiheit“⁴⁶³ oder „Erkämpfer der Freiheit“⁴⁶⁴ widerspiegeln. Auch das Engagement der Studenten hinsichtlich der Verteidigung des aus Westfalen stammenden Anton Schütte,⁴⁶⁵ und der Forderung nach einem liberaleren Pressegesetz werden lobend erwähnt.⁴⁶⁶ Erzählenswert erscheint weiters, dass man von einer Deputation Schemnitzer Studenten in Kenntnis gesetzt wird, welche nach Wien gereist war, um sich den Wiener Kollegen als ein „freiwilliges Chor“ anzubieten.⁴⁶⁷ Umgekehrt berichtet man auch über die Freiwilligen, welche

⁴⁵⁷ Mahler, Die neuesten politischen Vorgänge in Wien. In: Frei. Nr. 4 (04.04.1848) 18; W-I.; Wiener Neuigkeits-Murmeleien. In: Frei. Nr. 9 (11.04.1848) 39 - 40 u. F. W., Fragen und Antworten. Offenes Sendschreiben an den Herrn Erzbischof von wegen seiner Kundmachung an die Bürger und Bewohner Wiens. In: Frei. Nr. 10 (12.04.1848) 44.

⁴⁵⁸ In den drei Märztagen. Eine Blutszene. In: Frei. Nr. 5 (05.04.1848) 24.

⁴⁵⁹ Wiener-Charaktere (in den 3 letzten Märztagen). Lärmacher ohne Kopf. In: Frei. Nr. 3 (03.04.1848) 12.

⁴⁶⁰ Die Constitution. In: Frei. Nr. 23 (27.04.1848) 96.

⁴⁶¹ Programm. In: Frei Nr. 9 (11.04.1848) 37.

⁴⁶² Frei. Nr. 13 (15.04.1848) 53.

⁴⁶³ Mahler Die neuesten politischen Vorgänge in Wien. In: Frei. Nr. 4 (04.04.1848) 18.

⁴⁶⁴ W-I.; Wiener Neuigkeits-Murmeleien. In: Frei. Nr. 9 (11.04.1848) 39 – 40.

⁴⁶⁵ Czeike, Lexikon Bd. V. 166 u. Von der Universität. In: Frei. Nr.18 (21.04.1848) 76.

⁴⁶⁶ Mahler, Der Abend des 1. April in Wien. In: Frei. Nr. 2 (01.04.1848) 11.

⁴⁶⁷ Telegrafische Neuigkeiten. In: Frei. Nr. 6 (06.04.1848) 27.

aus Wien Richtung italienischem Kriegsschauplatz abzogen.⁴⁶⁸

6. Die Wiener Arbeiter- und Studentenschaft in der Mai-Revolution

Bereits Anfang Mai geriet es in der Bevölkerung; die Verfassung blieb weit hinter den Erwartungen zurück und sorgte vielfach für Empörung. Neben den, vom aktiven wie passiven Wahlrecht ausgeschlossenen, enttäuschten ArbeiterInnen, hatten auch viele Kleinbürgerliche, angesichts der horrenden Mietzinsen, auf eine Besserung ihrer Situation gehofft.⁴⁶⁹

Während das Großbürgertum sich mit dem bisher Erreichten zufrieden gab und seit den Arbeiterunruhen weiter von der Revolution distanzierte,⁴⁷⁰ erhob sich eine breite Front aus Arbeiterschaft, Kleinbürgertum und demokratisch gesinnter Intelligenz gegen die Verfassung. Wobei anzumerken ist, dass die Kleinbürgerlichen keineswegs den arbeitenden Klassen das Wahlrecht zugestehen wollten.⁴⁷¹

Seit Tagen prägten Straßenzusammenläufe und Darbietungen von Katzenmusik das Stadtbild. Nebst einer umfangreicheren Volksfeier im Prater am 1. Mai, bei der sowohl Studenten, respektive Legionäre, Nationalgardisten wie ArbeiterInnen teilgenommen hatten, fand in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai auf dem Stephansplatz eine größere Volksdemonstration statt, welche sich erneut gegen den Erzbischof richtete und mit einem lärmenden Umzug vor dem Palais des Außenministers und Ministerpräsidenten Graf Ficquelmont, der erfolgreich zum Rücktritt aufgefordert wurde,⁴⁷² in der Landhausgasse zu Ende ging.⁴⁷³

Die demokratischen Kräfte drückten ebenso mehrfach ihren Protest gegen die Konstitution aus und das Studentenkomitee pochte unter dem Hauptmann im Mediziner-Korps und Sekundararzt am AKH jüdischer Herkunft,⁴⁷⁴ Dr. Goldmark, in einer Petition vom 5. Mai u.a. auf ein

⁴⁶⁸ Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr. 14 (17.04.1848) 59.

⁴⁶⁹ Häusler, Massenarmut 223.

⁴⁷⁰ Steiner, Marx 20.

⁴⁷¹ Häusler, Massenarmut 225.

⁴⁷² Am 4. Mai trat Karl Ludwig Graf von Ficquelmont von seinen Ämtern zurück. Innenminister Franz Xaver Freiherr von Pillersdorff übernahm anschließend den Ministerratsvorsitz und Johann Philipp Freiherr von Wessenberg das Außenministerium. Siehe Häusler, Massenarmut 222 u. 217.

⁴⁷³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 135 – 138 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 24.

⁴⁷⁴ Czeike, Lexikon Bd. II. 567 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324.

allgemeines, zensusfreies (Männer-) Wahlrecht,⁴⁷⁵ die Bildung eines Arbeitsministeriums und die Schaffung eines vom Volk gewählten Einkammersystems im Reichstag.⁴⁷⁶

Ebenso missbilligte bspw. auch das am 7. Mai im Musikvereinssaal konstituierte „Politische Zentralkomitee der gesamten Nationalgarden Wiens“ die unzureichenden Maßnahmen der Regierung.⁴⁷⁷ Da die Akademische Legion formal einen Bestandteil der Nationalgarde darstellte, gehörten diesem zweihundertköpfigen Komitee auch Vertreter der Legion an; so etwa die Legionäre Dr. Fischhof, Dr. Goldmark und der Jusstudent Anton Willner, welcher zumindest in bürgerlich-demokratischen Kreisen als „Arbeiterkönig“ gefeiert wurde.⁴⁷⁸

In den untersuchten Arbeiterzeitungen blieb der Student Willner jedenfalls unerwähnt.

Während bspw. Violand, Charmatz oder noch Steiner die Figur des, aus dem mährischen Znaim stammenden, Anton Willner bzw. dessen Wirken für die Arbeiterschaft glorifizierten,⁴⁷⁹ wirft Häusler einen kritischeren Blick auf diese Persönlichkeit. „*Willners tränenreiche 'Sozialpolitik' war freilich fehl am Platz, wenn es um die handfesten Forderungen der um ihr Existenzminimum kämpfenden Arbeiter ging.*“⁴⁸⁰

Nichtsdestotrotz sollte das soziale Engagement des zirka 20jährigen, vor allem im späteren Sicherheitsausschuss, nicht unterschätzt werden. So verwies jener Hörer der Rechtswissenschaften darauf, dass der Staat verpflichtet sei jeder arbeitswilligen Person einen Arbeitsplatz zu verschaffen und nach Violand, welcher Willner gar mit Louis Blanc gleichsetzte, soll sich der Jüngling auch für einen „*gewöhnlichen Taglohn auch ohne Arbeit*“ eingesetzt haben, womit wohl bezahlte Ruhe- und Feiertage gemeint sein könnten.⁴⁸¹

Zur Besänftigung der Massen wurden, im Zuge des Rücktrittes Ficquelmonts, mit 6. Mai nun ein

⁴⁷⁵ Gerhard Friedrich, Die Wiener Studenten als Publizisten im Revolutionsjahr 1848 (Diss. Wien 1971) 91 u. Häusler, Massenarmut 223.

⁴⁷⁶ Molisch, Legion 87 – 88; Rosenfeld, Studenten-Comite 25 u. Der Ausschuss der Studenten. Joseph Unger, Goldmark, Petition der Studierenden Wiens an den Minister des Inneren. Flg. (Wien 05.05.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1996199> (23.08.2017)

⁴⁷⁷ Häusler, Massenarmut 223 – 224; Steiner, Marx 21 – 22 u. Rudolf Till, Der Sicherheitsausschuß des Jahres 1848 (Wien 1951) 112.

⁴⁷⁸ Häusler, Massenarmut 224.

⁴⁷⁹ Charmatz, Lebensbilder 18 – 19; Steiner, Marx 35 u. Violand, soc. Geschichte 122 – 123.

⁴⁸⁰ Häusler, Massenarmut 252.

⁴⁸¹ Steiner, Marx 35 u. Violand, soc. Geschichte 123.

Handelsministerium unter Anton von Doblhoff und ein Ministerium für öffentliche Arbeiten unter Andreas von Baumgartner ins Leben gerufen.

6.1. Die Sturmpetition

Als aber am 13. Mai der Oberkommandant der Nationalgarde, Graf Hoyos, anordnete, das Zentralkomitee aufzulösen,⁴⁸² beschlossen die Studierenden eine Aula-Versammlung für den 15. Mai einzuberufen, um u.a. Maßnahmen gegen diese Erklärung und die befürchtete Zurücknahme der März-Errungenschaften zu diskutieren.

Laut Reschauer und Smets wollten die Studenten auch die restlichen Volksklassen in diese Besprechung miteinbinden und luden ArbeiterInnen zu dieser ein; Näheres dazu wurde jedoch nicht angegeben. Nachdem offenbar am 14. Mai ein Militäraufmarsch auf dem Glacis abermalige Entrüstung hervorgerufen hatte, wurde nun die Aula-Versammlung in aller Frühe anberaumt. Der radikale Flügel - Reschauer/Smets führen dbzgl. einen Legionär Hrčzka des Medizinerkorps an - forderte, dass man die Waffen ergreifen und endlich aktiv gegen die Reaktion vorgehen solle.⁴⁸³

Als plötzlich die Kunde von einem erneuten Ausrücken der Militärs umging, drängten viele auf einen Gegenschlag. Laut Reschauer/ Smets wurden in diesem Zusammenhang auch Stimmen laut, welche um die tapferen MitstreiterInnen aus der Arbeiterschaft bangten. Diese Alarmierung der in Wien verfügbaren Streitmacht erfolgte, da die Regierung die Möglichkeit einer wiederholten Erhebung der arbeitenden Schichten erblickte. Zuvor war ein geplanter Massenaufmarsch der Arbeiter und Arbeiterinnen verboten worden. Diese wollten an jenem 15. Mai frühmorgens einen friedlichen Umzug durch die Stadt veranstalten, um den Ministern und den Studenten für die Arbeitsbeschaffungen und die Schaffung eines eigenen Arbeiter-Ministeriums zu danken. Für Reschauer/Smets war es dieser gescheiterte ArbeiterInnenmarsch respektive die darauffolgende Alarmierung der Truppen seitens des Ministeriums, welcher der Mairevolution erst „kräftige[s] Leben“ einhauchte.⁴⁸⁴

Auch für Wolfgang Häusler ist ihr Erfolg wesentlich auf das Wirken der Arbeiterschaft

⁴⁸² Häusler, Massenarmut 196 u. 225.

⁴⁸³ Dunder meint, dass die Technik- und Medizinerstudenten am Affinsten für republikanische Ideen gewesen seien. Auch Pillerdorff soll, laut Molisch, diese beiden Gruppen als das radikalste Element unter der Studentenschaft aufgefasst haben. Siehe Dunder, Denkschrift 3 u. Molisch, Legion 103.

zurückzuführen.⁴⁸⁵

Als bald begannen sich nun Legionäre und Vorstadtgarden recht chaotisch und mit geladenen Gewehren am Universitätsplatz zu sammeln; die führende Rolle übernahm hierbei der Feldkaplan Anton Fuster,⁴⁸⁶ welcher, nach eigenen Angaben zum ersten Mal und zum Ärgernis vieler geistlicher Kollegen, in Legionsuniform erschien und eine mitreißende Rede vortrug, in welcher er die Zuhörer offenbar bestärkte, für eine wahre Konstitution zu kämpfen.⁴⁸⁷

Das rege Treiben in und vor der Stadt blieb natürlich auch der Arbeiterschaft in den Vororten nicht verborgen. Tausende von ihnen machten sich mit ihren Werkzeugen auf den Weg in die innere Stadt, um den Studenten zu Hilfe zu eilen.⁴⁸⁸

Reschauer/Smets bewunderten dabei die Bündnistreue der ArbeiterInnen, welche ihresgleichen suchte: „An freudiger, muthiger Entschlossenheit, sich für die Legion aufzuopfern, übertrafen aber die Arbeiter alle andern Klassen der Bevölkerung [...]“.⁴⁸⁹

Der Andrang war so groß, dass auch die Legionäre den militärischen Torwachen halfen, das Eindringen zu regulieren. Außerdem wurden die ArbeiterInnen wohl ebenso von Legionären, Soldaten und Nationalgarden daran gehindert, in den weitläufigen Burghof zu gelangen.⁴⁹⁰

Daher dürften sich diese vornehmlich am Michaelerplatz, Kohlmarkt, Graben und Stephansplatz konzentriert haben.⁴⁹¹

Während die Volksmassen also die Straßen und Plätze vor der Hofburg bis zum Stephansplatz einnahmen, einigte sich das, um etwa drei Uhr nachmittags im Schweizerhof einberufene, Studenten-Komitee auf folgende zu erbittende Punkte:⁴⁹²

Erstens die Negierung von Hoyos Order vom 13. Mai, nach der das Zentralkomitee aufzulösen sei. Zweitens sollten sich die Soldaten den Wachdienst mit den Nationalgarden teilen und drittens

⁴⁸⁴ Häusler, Massenarmut 226 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 176 - 178.

⁴⁸⁵ Häusler, Massenarmut 228.

⁴⁸⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 179 - 180.

⁴⁸⁷ Fuster, Memoiren I. 113 – 114.

⁴⁸⁸ Fuster, Memoiren I. 113 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 180.

⁴⁸⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 180.

⁴⁹⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 180 u. Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165. Auch Molisch erwähnt am Burgplatze lediglich Vertreter der Legion und der Nationalgarde, nicht aber der Arbeiterschaft. Siehe Molisch, Legion 93.

⁴⁹¹ Franz Rüdegger, Geschichte der Wiener März- und Mai-Revolution, bis zu den Ereignissen des 23. August 1848: nach eigenen Erlebnissen und authentischen Quellen (Wien 1848) 39.

⁴⁹² Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 180 – 181.

bei Einsätzen, außer in Notfällen, ebenso auf die Nationalgarden zurückgreifen. Diese drei recht zurückhaltend anmutenden Forderungen wurden schließlich noch durch die Forderungen nach einem Einkammersystem und zensusfreien Reichstagswahlen ergänzt.⁴⁹³

Als sich das Ministerium Pillersdorff gegen Abend immer noch weigerte, die Bedingungen zu erfüllen, nahm die Sturmpetition, ein bereits von ZeitgenossInnen verwendeter Terminus, ihren Lauf.⁴⁹⁴

Empört wogte die vereinte Volksmenge in Richtung Hofburg. Der Großteil der Studenten zog mit Trommlern und wehenden Fahnen⁴⁹⁵ von der Universität geschlossen zur Burg.⁴⁹⁶

Die Reihen jenes Zuges wurden außer mit Legionären, auch durch National- und Bürgergarden gefüllt.⁴⁹⁷

Interessanterweise führen Reschauer/ Smets, neben einer „Tiroler Schützenkompagnie“, auch eine „Typografen-Legion“ an, die diesen Tross ebenso begleitet haben sollen.⁴⁹⁸

Die Typographen-Legion soll aus ca. zweihundert Mann bestanden und sich unter dem Kommando der Studenten, in Form des Schriftstellers und Studenten Ludwig Eckardt, befunden haben.⁴⁹⁹ An anderer Stelle wird Eckardt wiederum bloß als „zweiter Kommandant der *Typographen-Legion*“ angeführt.⁵⁰⁰

Desweiteren notieren die Autoren eine „Pionier-Kompanie“ des polytechnischen Korps, die nebst Schaufeln und Hauen gar zwei Mörser aus dem Polytechnischen Institut mit sich geführt haben soll.⁵⁰¹ Laut „Freimüthigen“ hätten die Technik-Studenten hingegen zwei Kanonen (aus dem

⁴⁹³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 180 – 181; Molisch, Legion 92; Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165 u. Pillersdorff, Kundmachung. Flg. (15.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2023022> (20.07.2017).

⁴⁹⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 181 – 183.

⁴⁹⁵ Außer zahlreichen schwarz-rot-goldenen Bannern wurden auch Plakate mit den Innschriften „Eine Kammer!“ oder „Innigster Anschluß an Deutschland!“ genannt. Sogar eine „[...] alte rothe Studentenfahne aus der Türkenzeit [...]“ soll bei dieser Gelegenheit gesichtet worden sein. Siehe Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 183.

⁴⁹⁶ Füster, Memoiren I. 115; Heinrich Laube, Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849) 164 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 183.

⁴⁹⁷ Füster, Memoiren I. 115 – 116.

⁴⁹⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 183.

⁴⁹⁹ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁵⁰⁰ L. Eckardt, Czedik, Marschall, J. M. Schleichert, Anton Wöß, Raimund Wykopál, Kapus, Franz Weiß, Anton Mischka, Alois Christ., Rechtfertigung. In: Frei. Nr. 43 (21.05.1848.) 178.

⁵⁰¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 183.

Modellkabinett) und mehrere Arbeiter sogar eine „Haubitze“ mit sich geführt.⁵⁰²

Besonders die polytechnischen Studenten scheinen einen besonderen Beleg für die enge Kooperation zwischen der Studenten- und der Arbeiterschaft zu bieten, da diese - spätestens ab dem 15. Mai - gemeinsam mit den Proletariern immer wieder als Barrikadenbauer in Erscheinung treten sollten.

Zudem dürften diese Legionäre vom Techniker-Korps sogar Schaufeln und Hauen als symbolträchtige Abzeichen auf ihren Uniformen getragen haben.⁵⁰³

Die Menschen überfluteten nun regelrecht die innere Stadt und drängten auf die sofortige Erfüllung der oben angeführten Ansprüche.⁵⁰⁴

Auch hier kann wohl die Arbeiterschaft, welche einen Gutteil der aufgebrauchten Volksmassen bildeten als Garant für eine erfolgreiche Mairevolution angesehen werden. Ohne diesen Rückhalt, welcher sich bereits in der Märzerhebung als immanent erwies, wäre ein (abermaliges) Einlenken der Regierung wohl zweifelhaft gewesen. So weiß auch Häfners „Constitution“, neben den Studierenden, auch die Arbeiterschaft für ihr Engagement zu honorieren - augenscheinlich wissend, dass der Triumph beiden Gruppen geschuldet war.⁵⁰⁵

Desweiteren finden sich bei Reschauer/Smets abermals Zeugnisse eines regen Austausches zwischen Studenten- und Arbeiterschaft. So sollen Deputationen des vierten Standes der Legion den sofortigen Beistand von 10.000 kampfwilligen ArbeiterInnen zugesichert haben. Weiters sollen beide Gruppen für den Fall möglicher Kampfhandlungen vereinbart haben, dass beim Aufsteigen von Raketensignalen, welche von der Sternwarte⁵⁰⁶ abgefeuert werden sollten, die ArbeiterInnen - in erster Linie als BarrikadenbauerInnen - sogleich den Studierenden zu Hilfe eilen würden.⁵⁰⁷ Ebenso bezeugt der „Freimüthige“, bezüglich der Mai-Revolution, Vereinbarungen zwischen den Studierenden und der Arbeiterschaft, bei einem bestimmten Signal in die Stadt zu stürmen.⁵⁰⁸ Auch aus der „Constitution“ erfährt man, dass die große Mehrheit der ArbeiterInnen vor den Stadttoren, nach einer anderen Quelle in der Nähe des Alserbaches,

⁵⁰² Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁵⁰³ *Füster*, Memoiren I. 115.

⁵⁰⁴ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 186.

⁵⁰⁵ Con. Nr. 56 (29.05.1848) 729.

⁵⁰⁶ Es bleibt offen, um welches Observatorium es sich hierbei handelte, doch könnte damit vielleicht die Universitätssternwarte auf der Aula oder gar die Jesuitensternwarte in der Universität gemeint gewesen sein. Siehe *Czeike*, Lexikon Bd. V. 342.

⁵⁰⁷ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 180 - 184.

⁵⁰⁸ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

ausharrte, um den Studierenden bei Bedarf zu Hilfe eilen zu können.⁵⁰⁹

Zwar waren also die Studenten bestrebt, die Masse der arbeitenden Bevölkerung vom Eindringen in die Stadt abzuhalten, doch sicherten sie sich zugleich den Beistand des vierten Standes, im Fall der Fälle in seiner Gesamtheit als Einsatzheer zu dienen.

Darüber hinaus trafen im weiteren Verlauf Meldungen ein, dass bspw. nahe der Hofburg, am Michaelerplatz und am Graben ArbeiterInnen bereits begonnen hätten, die ersten Barrikaden zu errichten.⁵¹⁰

Die Umgebung der Hofburg war bereits mit starken Truppenverbänden besetzt; nebst aufgestellten Kanonen, findet auch die 8. Mediziner-Kompagnie Erwähnung, welche sich als einziger Wehrkörper der Studentenlegion auf die Seite der Bewacher geschlagen haben soll. Angeblich sollen aufgebrachte ArbeiterInnen, wohl aufgrund des Hinhaltens seitens der Regierung, sogar androht haben, die Hofburg zu stürmen.⁵¹¹

Trotz dieser bedrohlichen Kulisse, welche Füster zufolge noch durch das Auftreten sog. Schwarz-Gelber, also reaktionärer Nationalgardisten im Rücken der Menschenansammlung verschärft wurde,⁵¹² kam es glücklicherweise zu keinem Schusswechsel mit dem Militär.⁵¹³

Als die Bevölkerung nach langem Ausharren vom Ministerpräsidenten und Innenminister Pillersdorff⁵¹⁴ endlich die Zusage der Erfüllung ihrer Forderungen erhielt, beharrte diese vielfach darauf, noch in den nächsten Stunden eine schriftliche Bestätigung (vom Kaiser) zu erhalten. Und so rückten noch zu später Stunde Legionäre, Nationalgarden und ArbeiterInnen zur k. k. Staatsdruckerei, um das Errungene „Schwarz auf Weiß“ betrachten zu können.⁵¹⁵

Gegen halb 2 Uhr morgens sollen die frisch gedruckten Exemplare der Bestätigung ihrer Forderungen an die wartende Menschenansammlung verteilt und verlesen worden sein.

Zugleich bemühten sich Studenten die, besonders am Michaelerplatz, noch immer campierenden ArbeiterInnen zum Abzug zu bewegen. Nach längeren Unterredungen sollen die meisten von ihnen auch den Heimweg angetreten haben.⁵¹⁶

⁵⁰⁹ F., In: Con. 671.

⁵¹⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 181: 186; 187; 190 u. 197.

⁵¹¹ Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165.

⁵¹² Füster, Memoiren I. 116.

⁵¹³ Häusler, Massenarmut 228.

⁵¹⁴ Czeike, Lexikon Bd. IV. 555.

⁵¹⁵ Füster, Memoiren I. 118 – 119; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 191 u. Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165.

⁵¹⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 194.

Man feierte diesen Sieg des Volkes und erachtete die Mairevolution als Vollendung der im März begonnenen Erhebung. Der Publizist, Schriftführer der Akademischen Legion⁵¹⁷ sowie Mitglied des Studentenausschusses,⁵¹⁸ August Silberstein, beschrieb den 15. Mai als den „[...] Tag einer vollständigen zweiten und siegreichen Revolution in Oesterreich – 2 Monate nach der ersten, die Ergänzung!“⁵¹⁹.

6.2 Die Wiener Barrikadentage im Jahre 1848

Als die sog. Barrikadentage Wiens, deren Beschreibung ebenfalls aus jener Epoche stammt, werden zumeist die Tage vom 26. bis 28. Mai bezeichnet.⁵²⁰

Die zweitägige Jubelphase über die errungene Volkssouveränität wurde durch die Abreise Seiner Majestät jäh unterbrochen; außer zahlreichen ZeitgenossInnen,⁵²¹ verorteten auch moderne Historiker wie Wolfgang Häusler oder Thomas Maisel eine „Entführung des Kaisers“.⁵²² In der Nacht des 17. Mai reiste der Hof mit Kaiser Ferdinand heimlich gen Innsbruck ab und erregte damit die Gemüter; während der Monarch einzig als Opfer gesehen wurde,⁵²³ warf man der sog. Kamarilla einen „Regentendiebstahl“ vor.⁵²⁴

Dieser plötzliche Wegfall des Hofes hinterließ am nächsten Morgen, aber auch im wirtschaftlichen Leben Wiens, tiefe Spuren. So hingen viele Industriezweige, wie etwa die Seidenproduktion, in hohem Maße von der Kaufkraft der Adelsgesellschaft ab, wodurch der Ökonomie ein weiterer, herber Schlag zugefügt wurde. Angesichts dessen verflogen bei vielen Kleinbürgerlichen jegliche revolutionäre Ansinnen.⁵²⁵ Auch die Wiener Börse blieb an jenem Schreckenstag (18. Mai) geschlossen.⁵²⁶

⁵¹⁷ Czeike, Lexikon Bd. V. 226.

⁵¹⁸ Silberstein, Geschichte der Aula 1.

⁵¹⁹ Silberstein, Geschichte der Aula 55.

⁵²⁰ Steiner, Marx 22.

⁵²¹ Häusler, Massenarmut 233; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 204; Violand, soc. Geschichte 104 u. Ein Student an die Arbeiter. In: allg. Arbeiter-Blatt Nr. 3 (24.05.1848) 6.

⁵²² Maisel, Alma Mater 32 u. Häusler, Massenarmut 229.

⁵²³ Häusler, Massenarmut 230.

⁵²⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 211.

⁵²⁵ Häusler, Massenarmut 230.

⁵²⁶ Zenker, Wiener Rev. 138.

In weiterer Folge setzte ein wahrer Sturm auf die Nationalbank ein, um das Papiergeld gegen die harte Silberwährung einzutauschen. Die, durch Nationalgarden bewachte, Nationalbank schränkte deren Ausgabe alsbald drastisch ein, wodurch sich die Lage weiter zuspitzte.

Während besonders die arbeitenden Schichten fürchteten, mit den wertgeminderten Geldscheinen noch weniger Lebensmittel erstreiten zu können, bangten die ReaktionärInnen vor weiteren Aufständen.

Angeregt durch diese prekären Verhältnisse, beschlossen weitere Personen der feineren Kreise, die Residenzstadt zu verlassen. Als sich das Gerücht verbreitete, dass einige dieser Abreisenden eingewechseltes Silbergeld mit sich aus der Stadt schaffen wollten, sollen mehrere ArbeiterInnen einen abfahrenden Dampfer mit Steinen beworfen haben.⁵²⁷

Bald wurden auch zahlreiche Unterschriften gesammelt, um anschließend Petitionen mit der Bitte um Wiederkehr an den Kaiser nach Innsbruck zu entsenden. Unter den ausgewählten Deputierten des „Wiener Schriftstellervereins“ sollen sich bspw. auch einige „Arbeiter“ und „Arbeiterinnen“ befunden haben, wobei nähere Angaben zu ihrer Berufsklasse ausbleiben.⁵²⁸

Mit 18. Mai löste sich nun das „Politische Zentralkomitee der gesamten Nationalgarden Wiens“ selbst auf und formierte sich neu unter dem niederösterreichischen Regierungspräsidenten Graf Albert Montecuccoli als „Zentralkomitee der Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung“. Am selben Tag stellten u.a. Dr. Alfred Julius Becher und Dr. Karl Tausenau die Forderung nach einer provisorischen Regierung unter dem späteren Reichsverweser Erzherzog Johann in den Raum. Weiters missglückte der Versuch Häfners und Tuvoras eine Republik auszurufen, der sog. „Juristenputsch“. Außer diesen beiden Journalisten wurden auch zahlreiche Studenten und ArbeiterInnen als vermeintliche Mitverschwörer verhaftet.⁵²⁹

Darüber hinaus stellte sich an eben jenem 18. Mai die gesamte Nationalgarde, inklusive einer schon recht revolutionsmüden Akademischen Legion, unter das Kommando des militärischen Oberbefehlshabers von Wien, FML Graf Auersperg. Die Legionäre, von denen ein Teil sogar an eine Selbstaflösung dachte,⁵³⁰ sahen sich nicht nur damit konfrontiert, dass sie formal den Zenit bezüglich ihrer Forderungen erreicht hatten, sondern nach dem Verschwinden des beliebten Monarchen auch mit einem schwindenden Rückhalt in der Wiener Bevölkerung. Studierende

⁵²⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 220 – 223.

⁵²⁸ Wiener Neuigkeiten. Verschiedene Petitionen im Betreff der Rückkehr des Kaisers. In: Frei. Nr. 46 (25.05.1848) 189.

⁵²⁹ Zenker, Wiener Rev. 137.

⁵³⁰ Häusler, Massenarmut 232.

sahen sich zusehends Anfeindungen ausgesetzt und wurden für die Abwesenheit Ferdinands verantwortlich gemacht.⁵³¹

In mehreren Studentenversammlungen gegen Ende Mai wurde nun die Lage, ein etwaiges Verlassen Wiens zugunsten einer Beteiligung an der Niederschlagung der italienischen Rebellion und - gegen eine Absicherung der bereits erfüllten Reformen - eine mögliche Selbstauflösung der Legion thematisiert. Die Mehrheit sprach sich schließlich gegen eine Auflösung des Wehrkörpers aus,⁵³² einigte sich aber zugleich darauf, künftig mehr politische Zurückhaltung zu üben und sich gar bis zum Oktober zu vertagen.⁵³³

Der Ministerrat hatte bereits mehrfach über die Auflösung der Akademischen Legion diskutiert und Kriegsminister Latour am 20. Mai die Einziehung von Studenten wie Arbeitern zum Militärdienst an der italienischen Front angedacht. Nun glaubte die Regierung an eine günstige Gelegenheit, konkrete Maßnahmen ergreifen zu können.⁵³⁴ Zunächst wurde beschlossen, die Vorlesungen an der Universität, dem polytechnischem Institut und der Akademie der bildenden Künste vorzeitig zu schließen und die Hörer so bereits mit 24. Mai in die Ferien zu schicken. Diese von Unterrichtsminister Franz Seraph von Sommaruga verkündete Verordnung, welche schon Anfang Mai im Ministerrat diskutiert wurde, war an die Bedingung geknüpft, dass alle abreisenden Studierenden ihre Waffen ablegen müssten.⁵³⁵ Im Gegenzuge sollten diese kurz vor ihrer Abreise „Frequentations-Zeugnisse“ erhalten, welche ihre Besitzer vom Militärdienst befreiten;⁵³⁶ bisher galten nämlich einzig Stipendiaten von der Rekrutierung ausgenommen.⁵³⁷ Vor allem die Voraussetzung der Waffenabgabe erregte die Gemüter, da diese nicht in der Aula, sondern einem vom Oberkommando festgelegten Waffendepot übergeben werden sollten.⁵³⁸ Trotz des sich wohl abzeichnenden Widerstandes, entschied sich der Ministerrat nun, die lang ersehnte Auflösung der Akademischen Legion anzugehen. In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai verkündete Graf Montecuccoli das vollständige Aufgehen dieses Truppenverbandes in der

⁵³¹ *Füster*, Memoiren I. 124 – 125 u. *Molisch*, Legion 97 – 98.

⁵³² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 241 – 244.

⁵³³ *Häusler*, Massenarmut 234; *Molisch*, Legion 106 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 47.

⁵³⁴ *Häusler*, Massenarmut 233.

⁵³⁵ Franz Philipp von Sommaruga, Kundmachung. Flg. (Wien 24.05.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2017470> (29.07.2017).

⁵³⁶ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 244 – 245.

⁵³⁷ *Molisch*, Legion 55.

⁵³⁸ Alois Christ, Die jüngsten Vorgänge auf der Universität. In: *Frei*. Nr. 46 (25.05.1848) 190.

Nationalgarde,⁵³⁹ welcher binnen acht Tagen zu absolvieren sei.⁵⁴⁰ Ebenso sollte die Universität geschlossen werden; als Vorwand wurde den Studenten die Bildung einer bedrohlichen Allianz mit 150.000 ArbeiterInnen, sowie die Unterstützung der italienischen Provinzen gegen die Gesamtmonarchie unterstellt. Wenig überraschend hatten auch die Befehlshaber der Nationalgarde, Graf Hoyos, und der Legion, Graf Colloredo-Mansfeld, dieser Anordnung freudig entgegen gesehen.⁵⁴¹

Doch damit war der Bogen überspannt. Die Studierenden waren weder gewillt, sich diesem Befehl zu beugen, noch ihre Waffen abzulegen. Auch kann man keineswegs von einer wirklichen Überrumpelung sprechen, da sich die geplante Auflösung bereits zuvor durch Gerüchte unter der Bevölkerung angekündigt hatte.⁵⁴²

Man sammelte sich nun auf der Universität und bereitete unter dem Schlachtruf „Die Legion stirbt, doch sie ergibt sich nicht!“ den Widerstand vor.⁵⁴³

Unter dem Eindruck in die Stadt marschierender Soldaten, sandte die Legion (berittene) Boten in alle Richtungen (auch in die Vororte) aus, um Hilfe bei der Verteidigung zu erbitten; nebst wohlwollend gesinnten Stadt- und insbesondere Vorstadtgarden, wandten sich die Studenten auch an die Arbeiterschaft.⁵⁴⁴

Die Studentenschaft wie auch einige Bürgergarden verschanzten sich in der Universität⁵⁴⁵ und bereits vor der Universität angelangte Soldaten, welche das Gebäude besetzten sollten, zogen sich kampfflos wieder zurück.⁵⁴⁶ Unterdessen rückten die ArbeiterInnen mit ihren Hacken und Krampen auf die bereits vom Militär verrammelten Stadttore zu. Wie schon im März gedachte man, die städtischen Rebellen von zu Hilfe eilenden Arbeitermassen abzutrennen.⁵⁴⁷ Man sprach von zirka 30.000 ArbeiterInnen, welche für die Studenten unter angeblichen Ausrufen wie

⁵³⁹ Häusler, Massenarmut 234.

⁵⁴⁰ Albert Graf von Montecuccoli, An alle Theilnehmer der akademischen Legion! Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2017473> (29.07.2017).

⁵⁴¹ Häusler, Massenarmut 234.

⁵⁴² Con. Nr. 51 (23.05.1848) 702.

⁵⁴³ Häusler, Massenarmut 235 – 236 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 257.

⁵⁴⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 256; Rüdigger, Wiener März- und Mai-Revolution 41 – 42 u. Violand, soc. Geschichte 112.

⁵⁴⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 256.

⁵⁴⁶ Häusler, Massenarmut 236.

⁵⁴⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 256.

„*Unser Leben für die Studenten!*“ gegen die Stadttore zogen.⁵⁴⁸ Auch nach Silberstein ertönten von der Arbeiterschaft derartige Aussagen.⁵⁴⁹

Darüber hinaus sollen bspw. die Schriftgießereien von den dortigen Schriftgießern kurzerhand zu ‘Waffenfabriken’ umfunktioniert und dort Kugeln gegossen worden sein.⁵⁵⁰

Wie oben im Kap. 6.1. bereits angeführt, kann wohl zwischen den ArbeiterInnen und den Polytechnik-Studierenden ein besonders enges Zusammenwirken postuliert werden.

Gemeinsam eilten sie aus den Vorstädten Richtung Stadt; tausende ArbeiterInnen zogen in Gruppen geordnet mit ihren Werkzeugen und Fahnen zum Polytechnischen Institut im Vorort Wieden.⁵⁵¹ Von diesem ausgehend, zogen jene angehenden Akademiker mit einem Gutteil der ArbeiterInnen, nach Fuster sogar mit dem „*Hauptzug der Arbeiter*“,⁵⁵² zu den Stadttoren, um sich Einlass zu verschaffen.⁵⁵³

Angeführt wurde dieser Trupp vom bekannten Poeten und Technik-Studenten Friedrich Kaiser,⁵⁵⁴ welcher wahrscheinlich den Rang eines Leutnants innehatte und der 3. Kompanie des Akademiker-Korps angehörte.⁵⁵⁵

Bezugnehmend auf den 26. Mai wird auch ein „*Hauptmann der 1. Compagnie der Techniker*“ erwähnt, welcher mit rund zweihundert ArbeiterInnen in die Stadt gezogen war.⁵⁵⁶

Als sich die Volksmenge gegen die bewachten Stadttore wandte, gelang dieser beim Rotenturm-Tor schließlich der Durchbruch,⁵⁵⁷ welcher zumindest ein Todesopfer⁵⁵⁸ und zwei

⁵⁴⁸ Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

⁵⁴⁹ Silberstein, Geschichte der Aula 65.

⁵⁵⁰ Zenker, Wiener Rev. 139.

⁵⁵¹ Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

⁵⁵² Fuster, Memoiren I. 144 – 145.

⁵⁵³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 263.

⁵⁵⁴ Häusler, Massenarmut 236.

⁵⁵⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 263.

⁵⁵⁶ Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 197.

⁵⁵⁷ Molisch, Legion 113; Sueß, Erinnerungen 55 u. Von einem Augenzeugen, Die Ereignisse den 26. May beim Rothen-Thurmthor. Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018637> (29.07.2017).

⁵⁵⁸ Sueß, Erinnerungen 55 u. Von einem Augenzeugen, Die Ereignisse den 26. May beim Rothen-Thurmthor. Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018637> (29.07.2017).

Verwundete forderte.⁵⁵⁹

Bei dem Toten dürfte es sich um einen „Arbeiter“ gehandelt haben,⁵⁶⁰ anderen Informationen zufolge wird der offenbar Niedergeschossene als Tischler angegeben,⁵⁶¹ oder der Gefallene bloß als „Bürger“ dargestellt.⁵⁶² Laut Häusler wiederum soll der Unglückselige konkret ein Gerbergeselle mit Namen Jaswetz gewesen sein.⁵⁶³

Da andere Berichte in den Quellen unterbleiben, dürfte es sich bei diesem Toten, der vermutlich beim Fußgehertor des Rotenturm-Tores ums Leben kam,⁵⁶⁴ um einen Einzelfall gehandelt haben. Als bald drangen nun Studenten, Nationalgarden und tausende ArbeiterInnen, teils geordnet und unter abermaligem Trommelwirbel, in die Stadt und sammelten sich vielfach vor dem Universitätsgebäude.⁵⁶⁵ Wiederrum marschierten die ArbeiterInnen, mit ihren Werkzeugen bewaffnet und „ihre Fahne“ an der Spitze führend, in die Metropole ein.⁵⁶⁶

Hier sei angeführt, dass die ArbeiterInnen in Partien zu je dreißig bis fünfzig Köpfen unterteilt waren, von denen jede seit dem 15. Mai eine eigene Partiefahne mitführte.⁵⁶⁷ Als auf der Landstraße einem solchen ArbeiterInnen-Tross die Fahne entwendet wurde, sollen mitanwesende Studierende die aufgebrachte Menge beruhigt haben, um eine Eskalation zu verhindern.⁵⁶⁸

Kurz darauf begann man unter dem Sturmgeläut der Kirchenglocken mit dem Bau mehrerer Barrikaden; so auch in der Nähe der Alma Mater. Das erste jener Befestigungswerke soll gleich bei der Universitätskirche in der damaligen Oberen Bäckerstraße (in der heutigen Sonnenfelsgasse) errichtet worden sein.

⁵⁵⁹ Josef Urschler, Die Wiener Barrikaden-Revolution am 26. und 27. Mai 1848 oder der Sieg des Volkes über die Feinde und Verräther des Vaterlandes. Flg. (Wien 27.05.1848) 3, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1979411> (29.07.2017).

⁵⁶⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 266.

⁵⁶¹ Von einem Augenzeugen, Die Ereignisse den 26. May beim Rothen-Thurmthor. Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018637> (29.07.2017).

⁵⁶² Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

⁵⁶³ Häusler, Massenarmut 237.

⁵⁶⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 266.

⁵⁶⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 266 – 267 u. Rüdegger, Wiener März- und Mai-Revolution 42.

⁵⁶⁶ Josef Urschler, Die Wiener Barrikaden-Revolution am 26. und 27. Mai 1848 oder der Sieg des Volkes über die Feinde und Verräther des Vaterlandes. Flg. (Wien 27.05.1848) 3, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1979411> (29.07.2017).

⁵⁶⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 261.

⁵⁶⁸ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

Als die umliegenden Fenster zu Schießscharten umfunktioniert und aus ihren Bleibeschlägen Kugeln gegossen wurden, karrten indessen andere Leute alles Mögliche heran, was zweckdienlich erschien. Neben herausgerissenen Pflastersteinen fanden auch Schulbänke, Möbelstücke, Tische, Kisten, Bodendielen usw. Verwendung. Sogar ein Piano soll in einer Barrikade am Michaelerplatz verbaut worden sein.

Die genaue Anzahl der Barrikaden lässt sich schwer eruieren. Häusler zufolge sollen es an die 160 Straßensperren gewesen sein. Reschauer/ Smets nennen dieselbe Zahl, aber verwerfen diese Schätzung als zu hoch gegriffen und stufen die Barrikaden auf etwa 100 an der Zahl ein.⁵⁶⁹

Einem „*Plan von Wien mit seinen Barricaden am 26. Mai 1848*“ des bekannten Architekten Ludwig Förster zufolge, wird ersichtlich, dass sich diese Bollwerke vor allem im nordöstlichen Teil der Stadt - insbesondere um den Stephansplatz, in der Oberen und Unteren Bäckerstraße - also um die Universität, in der Wollzeile sowie am Alten Fleischmarkt - konzentrierten.⁵⁷⁰

In der Oberen Bäckerstraße sollen sogar zwei bedienbare Kanonen auf zwei Barrikaden in Position gebracht worden sein - nähere Informationen darüber bleiben jedoch wieder aus.⁵⁷¹

Während die ArbeiterInnen noch als Hilfstruppe erschienen, denen es nach wie vor untersagt war, Schusswaffen zu tragen,⁵⁷² fungierten die Legionäre zumindest einzeln als Befehlsgeber beim zu organisierenden Barrikadenbau.⁵⁷³

„[...] da bedurfte es nur eines Studenten mit dem obligaten Säbel und Federhute. An der Ecke blieb er stehn und winkte mit dem Finger gleichsam in die Luft hinaus, und aus allen Häusern kamen dienstbare Geister mit Brechstangen und Hackinstrumenten und hingen an seinem Auge. Wie der Feldherr bezeichnete er kurz die strategischen Linien, und wenn das geschehen, da ging er weiter, des Vollzugs gewiß.“⁵⁷⁴

So bezeichnete auch ein Legionär namens Heinrich Armbruster,⁵⁷⁵ in der Flugschrift „*Arbeiter*

⁵⁶⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 265; 267 – 268 u. 283.

⁵⁷⁰ L. Förster, Plan von Wien mit seinen Barricaden am 26. Mai 1848 (Wien 1850), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1118718> (06.08.2017)

⁵⁷¹ Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 198.

⁵⁷² Häusler, Massenarmut 239.

⁵⁷³ Laube, deutsche Parlament 177 u. *Violand*, soc. Geschichte 113.

⁵⁷⁴ Laube, deutsche Parlament 177.

⁵⁷⁵ Heinrich Armbruster, Anton Bordan, Carl Bauernfreund, Offene Erwiderung des offenen Briefes an Baron Sina. Flg. (Wien 1848) 4, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1979747> (10.08.2017).

und Brüder mit Willen aller!“ vom Juni, sich selbst auch als „Barrikaden-Hauptmann“.⁵⁷⁶

Interessanterweise gibt Gustav Otruba als Urheber jenes Flugblattes, welches auf den 12. Juni datiert wird, allgemein bloß die Erdarbeiter an.⁵⁷⁷ Allerdings dürfte, von den drei angeführten Autoren, zumindest jener Heinrich Armbruster ein Legionär der Akademischen Legion gewesen sein. Inwieweit die beiden anderen Verfasser der Notstandsarbeiterschaft zugeordnet werden könnten, bleibt jedoch ebenfalls fraglich und geht nicht direkt aus dem Text hervor.

Neben einem gewissen Johann Heimbucher, der offensichtlich als „Vorbether“ eines Bittganges nach Aspern fungiert hat, wird ein Franz Müller als „Arbeiter der 13. Parthie und Führer dieser feierlichen Prozession.“ angegeben.⁵⁷⁸

Eine konkretere Angabe bezüglich der Organisation des Barrikadenbauens findet sich im „Freimüthigen“; demnach sollen diese schnell geschaffenen Bautrupps aus 20-30 ArbeiterInnen sowie einem Studenten als Anführer bestanden haben.⁵⁷⁹

Ein etwaiges Spannungsverhältnis aufgrund der Führungsposition der Studierenden dürfte sich unter der Arbeiterschaft nicht ergeben haben. Vielmehr findet sich diesbezüglich eine Dankesrede des Arbeiters Michael Verwalter aus Ottakring an seinen „Barricadencommandanten“, Herrn Schindler, aufgrund dessen kühnen Wirkens in den Maitagen.⁵⁸⁰ Im „Wiener allgemeinen Arbeiter-Blatt“ bedankt sich wiederum ein „Barrikadenmann“, bei dem es sich möglicherweise um einen Arbeiter oder Studenten handeln könnte, bei den guten BürgerInnen, welche die ArbeiterInnen an den Barrikaden mit Speis und Trank versorgt haben.⁵⁸¹ Auch die Lobgedichte der Studenten Adolf Buchheim⁵⁸² und Julius Schwenda auf die Arbeiterschaft können umgekehrt als Ausdruck einer Verbundenheit angesehen werden.⁵⁸³

Dieses entschlossene und tatkräftige Zusammenwirken der Studenten- und der Arbeiterschaft beim Barrikadenbau, deren rasche Errichtung wesentlich auf das Zutun der ArbeiterInnen

⁵⁷⁶ Heinrich *Armbruster*, Johann *Heimbucher*, Franz *Müller*, Arbeiter und Brüder mit Willen Aller! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2014390> (10.08.2017).

⁵⁷⁷ *Otruba*, Flugschriften 108.

⁵⁷⁸ Heinrich *Armbruster*, Johann *Heimbucher*, Franz *Müller*, Arbeiter und Brüder mit Willen Aller! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2014390> (10.08.2017).

⁵⁷⁹ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: *Frei*. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁵⁸⁰ Michael *Verwalter*, Der Barricadencommandant. In: *Wiener Studenten-Zeitung* Nr. 19 (22.07.1848) 60.

⁵⁸¹ Ein Barrikadenmann, Dank. In: *Das Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt*. Nr. 7 (02.06.1848) 13.

⁵⁸² *Friedrich*, Studenten als Publizisten 44.

⁵⁸³ *Häusler*, Die Petition der Spinnereiarbeiter 12.

zurückzuführen war, hebt auch Fuster besonders hervor und erwähnt einen Studierenden namens Hotter, der in den Barrikaden-Tagen gar einen Arm eingebüßt haben soll.⁵⁸⁴ Andernorts wird erläutert, dass jener schreckliche Vorfall ein tragischer Unfall gewesen sei; demnach habe sich aus dem Gewehr des Studenten plötzlich ein Schuss gelöst und ihn schwer verwundet.⁵⁸⁵ Auch bezogen Arbeiter und Nationalgarden, durch das Gerücht, Windischgrätz würde bereits gegen Wien marschieren, beunruhigt, gemeinsam am Nordbahnhof Stellung und bewachten die dortige Telegraphenstelle. Man gedachte so, etwaige Weisungen für Truppenbewegungen zu verhindern bzw. abzufangen.⁵⁸⁶

Ein wirkliches Einschreiten des Militärs blieb angesichts dessen Machtlosigkeit aus. Abgesehen davon, dass man sich mit der aufgebrachtten Bevölkerung auf keinen Häuserkampf einlassen wollte,⁵⁸⁷ war die Wiener Garnison diesen Massen zahlenmäßig völlig unterlegen.

Nach Molisch standen den reaktionären Kräften, unter Berücksichtigung der sog. schwarz-gelben Nationalgarden, etwa 15.000 Mann zur Verfügung. Demgegenüber konnten angeblich allein die Legionäre mit den Vorstadtgarden eine Streitmacht von um die 38.400 Mann aufbieten. Zuzüglich dem revolutionären Potential in der Bevölkerung, welches auf etwa 40.000 wehrfähige Personen geschätzt wurde, hätte man insgesamt mit ca. 80.000 Aufständischen rechnen müssen.⁵⁸⁸

Einige Offiziere versuchten vergeblich, die Menge zu beruhigen und vom Errichten von Barrikaden abzuhalten. Zwar eilten diverse k. k. Einheiten zu einigen dieser Verschanzungen, doch kam es offenbar zu keinem Schusswechsel; eine solche Szene bot sich dem Betrachter bei den Barrikaden in der Rotenturmstraße, am Graben und in der Wollzeile, wo sich Studenten und Arbeiter den Soldaten gemeinsam mutig entgegenstellten.⁵⁸⁹

Bald erhielten die improvisierten Befestigungen Zuschreibungen wie „Kaiserbarrikade“, welche sich in der Naglergasse befand und als Zurschaustellung der Monarchie-Treue das Bildnis Kaiser Ferdinands I. zierte, oder „Slawische Barrikade“, die am Stephansplatz verortet und mit einer

⁵⁸⁴ Fuster, Memoiren I. 146 u. 235.

⁵⁸⁵ Anton Malek, Alois Pasching, Josef Pasching, Aufruf an die Arbeiter von ihren Mitbrüdern! Flg. (Wien Juni 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002393>(22.08.1848).

⁵⁸⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 275.

⁵⁸⁷ Häusler, Massenarmut 237

⁵⁸⁸ Molisch, Legion 109.

⁵⁸⁹ Fuster, Memoiren I. 145 – 146 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 268.

roten Fahne sowie den Bannern der verschiedenen Nationen des Vielvölkerstaates geschmückt war.⁵⁹⁰ Letztere könnte womöglich mit der „riesigste(n) Barrikade“ Wiens ident sein, welche ebenso am Stephansplatz errichtet worden war und auf der u.a. ebenfalls eine „große blutrothe Flagge“ geweht haben soll. Im Allgemeinen prägten zahlreiche Fahnen, Kränze, Kaiserporträts sowie allerlei Karikaturen das Bild der Residenzstadt,⁵⁹¹ wobei die schwarz-rot-goldenen Banner klar dominierend blieben.⁵⁹²

Während die Straßenbarrieren aus dem Boden schossen, wurden Gesandtschaften zur Regierung geschickt, um diese zur Rücknahme des Auflösungsbefehls zu bewegen. Neben Fuster und Fischhof dürfte auch der Legionär und Mitredakteur des späteren „Politischen Studenten-Couriers“, Adolf Buchheim, Teil dieser Delegation gewesen sein. Bemerkenswert hierbei ist, dass - angesichts der ablehnenden Haltung Pillersdorffs und Montecuccolis - Fuster in seinen Memoiren angibt, in einer dieser Unterredungen warnend auf die Arbeiterschaft verwiesen zu haben, welche treu zu den Studierenden stehen würde.⁵⁹³

Nach der erfolgreichen Vollendung der Straßenblockaden campierten deren ErbauerInnen nun schließlich bei ihren Schöpfungen. In „brüderlicher Eintracht“⁵⁹⁴ sollen Arbeiter, Garden und Legionäre an den Lagerfeuern der Barrikaden Wache gehalten haben,⁵⁹⁵ wobei vor allem die Studenten- und Arbeiterschaft diese besetzte, während viele Nationalgarden die großen Plätze und Stadttore bewachten.⁵⁹⁶

Auch Frauen und junge Mädchen, welche sich ebenfalls eifrig beim Blockaden-Bau eingebracht hatten, gesellten sich zu diesen Barrikaden-Lagern. Den größten Anteil der weiblichen Helfer nahmen Frauen aus den unteren Schichten ein.⁵⁹⁷

Der revolutionsfeindlich gesinnte Dunder empörte sich über ein solches Treiben und behauptete, dass sich die studentische Jugend vom Damenbesuch betören ließ und sich gar wilden Orgien

⁵⁹⁰ Häusler, Massenarmut 237.

⁵⁹¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 284.

⁵⁹² Häusler, Massenarmut 237 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 267.

⁵⁹³ Fuster, Memoiren I. 140 – 144

⁵⁹⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 280.

⁵⁹⁵ Kudlich, Rückblicke I. 67 u. 270; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 280 u. Silberstein, Geschichte der Aula 67.

⁵⁹⁶ Rüdigger, Wiener März- und Mai-Revolution 42.

⁵⁹⁷ Gabriella Hauch, Frau Biedermeier auf den Barrikaden. Frauenleben in der Wiener Revolution 1848 (Wien 1990) 124.

hingegen haben soll.⁵⁹⁸ Reschauer/Smets und Füster wiesen zwar solche übertriebenen Vorwürfe als böswillige Anschuldigungen zurück, bestreiten aber nicht, dass es zu vermehrten Kontakten zwischen Studierenden und dem weiblichen Geschlecht gekommen sei; insbesondere Arbeiterinnen sollen von den jungen Recken angetan gewesen sein.⁵⁹⁹ Es kann daher wohl als nicht unwahrscheinlich angesehen werden, dass sich auch einige Studenten mit Arbeiterinnen amüsiert haben.

Besonders schockiert äußerten sich Reschauer/Smets über die bewaffneten Frauen. Unter diesen „Amazonen“, welche vereinzelt sogar mit Musketen und Säbeln auftraten, sollen die Arbeiterinnen - allen voran die Erdarbeiterinnen - führend gewesen sein. Wie auch andernorts bediente man sich hier der Ressentiments gegen die NotstandsarbeiterInnen und warf diesen Arbeitsscheu und einen verderblichen Einfluss auf die restliche Arbeiterschaft vor.⁶⁰⁰

Zugleich wurden diese bewaffneten Frauen teils zu heroischen Kriegerinnen stilisiert und gepriesen.

Wohl nicht wenige von diesen Amazonen versuchten auch als Mann verkleidet in den Reihen der Nationalgarde, Akademischen Legion oder Mobilgarde zu kämpfen. Mit beachtlichem Erfolg gelang dies einigen auch; so sollen etwa die Polin Paulina Pfiffner in der Akademischen Legion und eine gewisse Caroline Jäger in der Nationalgarde gekämpft haben.⁶⁰¹

Noch am 26. Mai sah sich nun der Ministerrat abermals gezwungen, dem Druck der Straße zu weichen und versprach in mehreren Kundmachungen, dass die bisherigen Zusicherungen unangetastet bleiben,⁶⁰² die Akademische Legion fortbestehen, die Soldaten in ihre Kasernen zurückkehren und sie den Beschäftigungslosen sogleich Arbeit verschaffen würden.⁶⁰³

Einige Mitglieder des Studenten-Komités, wie Dr. Goldmark oder Dr. Taussig, befanden nach diesen Konzessionen die errichteten Straßensperren als unnötig und forderten vor Ort deren Demontierung.

Die Menge dachte aber nicht daran, ihre Verteidigungswälle abzubauen und beide Herren fühlten

⁵⁹⁸ *Dunder*, Denkschrift 5.

⁵⁹⁹ *Füster*, Memoiren I. 177 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 282 – 283.

⁶⁰⁰ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 283 u. 358.

⁶⁰¹ *Hauch*, Frau Biedermeier, 219 u. 223.

⁶⁰² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 275.

⁶⁰³ *Pillersdorff, Sommaruga, Krauß, Latour, Baumgartner*, Kundmachung. Flg. (Wien 26.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2018644> (09.08.2017).

sich sogleich von einer feindseligen Stimmung umringt. Während Reschauer/Smets die aufgebracht Massen einzig mit der Arbeiterschaft identifizierten, welche angeblich durch das Erscheinen von Nationalgardisten und Studenten in Zaum gehalten werden konnten,⁶⁰⁴ bemerkte Fuster, dass auch viele Studierende „großen Groll“ gegen Goldmark hegten, da sich dieser in einer Studenten-Versammlung am 21. Mai für die Auflösung der Legion ausgesprochen hatte.⁶⁰⁵ Auch die „Constitution“ ermahnte die tapferen KämpferInnen, sich nicht täuschen zu lassen und weiterhin auf den Barrikaden zu bleiben.⁶⁰⁶

Die Straßenbefestigungen blieben bestehen und diverse Volksforderungen wurden gestellt. Da als Urheber eines solchen Volksbegehrens konkret „Bürger, Nationalgarden, Studenten, Arbeiter“ angegeben werden, kann man vermuten, dass teilweise auch Deputationen der Arbeiterschaft zumindest teilweise involviert waren. Jedoch war, in Bezug auf die Verbürgung der Ruhe und Ordnung, wiederum nur noch von Bürgern, Nationalgardisten und Studenten die Rede.⁶⁰⁷

Dasselbe lässt sich auch den „Forderungen des Wiener-Volkes“ entnehmen, wo ebenso die Wahrung der Ruhe und des Eigentums durch jene drei Gruppen versichert wurde.⁶⁰⁸

Alle der drei entdeckten Volksforderungen stimmten in den drei Punkten überein, dass das Militär die Stadt verlassen, die Errungenschaften des 15. Mai abgesichert und der Kaiser bald zurückkehren sollte.⁶⁰⁹

Ansonsten wurde bspw. die Bereitstellung von adeligen Geiseln zur Garantierung des Versprochenen,⁶¹⁰ die Überstellung von Kanonen an die Nationalgarde,⁶¹¹ die Aufhebung der Klöster, die Einführung einer „[...]Armen- und Einkommenssteuer [...]“, die „[...] Gleichstellung aller Nationalitäten [...]“, „[...] Innigster Anschluß an Deutschland [...]“ sowie die Anklage jener „[...] welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen

⁶⁰⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 274.

⁶⁰⁵ Fuster, Memoiren I. 131 u. 148 – 149.

⁶⁰⁶ Con. Nr. 56 (29.05.1848) 729.

⁶⁰⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 276.

⁶⁰⁸ Forderungen des Wiener-Volkes Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998415> (30.08.1848).

⁶⁰⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 276; Forderungen des Wiener-Volkes Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998415> (30.08.1848); Im Namen des Volkes, Was wir wollen. Flg. (ca. 26.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1978958> (30.08.1848) u. Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

⁶¹⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 276.

⁶¹¹ Fuster, Memoiren I. 156; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 289 u. Violand, soc. Geschichte 114.

[...]“ haben, verlangt.

In Bezug auf genannte angeklagte Personen, machte sich sogleich die Menge selbst daran eben die „Hochverräther“⁶¹² und „Anstifter der Auflösung der Legion“⁶¹³ ausfindig zu machen. Gefahndet wurde allen voran nach dem ehemaligen Nationalgarde-Oberkommandanten Graf Hoyos, den Professoren Hye und Endlicher, den Grafen Montecucoli, Colloredo, Bombelles und Breuner sowie nach dem Baron Pereira.⁶¹⁴

Legionäre drangen mit ArbeiterInnen in die Privatwohnungen der Beschuldigten, um ihrer habhaft zu werden.⁶¹⁵ Da man aber lediglich Hoyos, Hye und, etwas später, den kaiserlichen Obersthofmeister Graf Moriz Dietrichstein festnehmen konnte,⁶¹⁶ seien Puppen, stellvertretend bspw. für Graf Bombelles und Graf Montecucoli, von einigen ProletarierInnen gehenkt worden.⁶¹⁷

Auch waren Karikaturen im Umlauf, die ebenso zumindest Graf Bombelles hängen sehen wollten.⁶¹⁸

Trotz der aufgeheizten Stimmung gegen die AristokratInnen kam es zu keinen Übergriffen gegen diese;⁶¹⁹ auch der unbeliebte Hoyos wurde, nachdem die Menge etwas beruhigt war, in der Nähe der Universität (im „Universitätshaus“) arretiert.⁶²⁰

Aus Furcht vor einer weiteren Eskalation war die Regierung bereit, auf die Vielzahl an unterschiedlichen Forderungen einzugehen und beschloss hierfür eine vermittelnde Instanz, zusammengesetzt aus Nationalgarden, Bürgern und Studenten, einzusetzen.⁶²¹

⁶¹² Im Namen des Volkes, Was wir wollen. Flg. (ca. 26.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1978958> (30.08.1848).

⁶¹³ Füster, Memoiren I. 150.

⁶¹⁴ Füster, Memoiren I. 150 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 277.

⁶¹⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 277.

⁶¹⁶ Füster, Memoiren I. 157 - 159; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 278 u. Violand, soc. Geschichte 114. Noch im Juni forderte der Sicherheitsausschuß die immer noch unauffindbaren Personen, Graf Breuner, Baron Pereira und Prof. Endlicher, dazu auf sich nun binnen acht Tagen vor den Sicherheitsausschuß zu treten, um sich ihre Mitschuld am 26. Mai zu verantworten. Siehe Vom Sicherheits-Ausschuß. In: Frei. Nr. 51 (08.06.1848) 209.

⁶¹⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 277; Rosenfeld, Studenten-Comite 62 u. Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 197.

⁶¹⁸ Von einem Augenzeugen, Die Ereignisse den 26. May beim Rothen-Thurmthor. Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018637> (29.07.2017).

⁶¹⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 278.

⁶²⁰ Füster, Memoiren I. 151.

⁶²¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 277.

Am Abend des 26. Mai konstituierte sich eine dementsprechende Versammlung im großen Rathaussaal,⁶²² welche sich nach einigen Debatten schließlich für den Namen „*Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte*.“⁶²³ entschied; der Ausschuss wurde kurz „Sicherheitsausschuß“ genannt.

Jedoch darf dieses Organ nicht mit dem gleichnamigen „Sicherheitsausschuß der Stadt Wien“ verwechselt werden, der ebenfalls zwecks Aufrechterhaltung der viel beschworenen Ruhe und Ordnung vom sog. Bürgerausschuss am 20. April ins Leben gerufen wurde.⁶²⁴

Jener Sicherheitsausschuss beriet nun über die an das Ministerium zu stellenden Bedingungen für die Rückkehr zur Normalität und den Abbau der Barrikaden.

Neben dem Rückzug des nicht unbedingt notwendigen Militärs in die Kasernen, wurde abermals eine gerichtliche Verurteilung der Grafen Montecucoli, Breuner, Colloredo sowie der Professoren Hye und Endlicher als Verantwortliche für den 26. Mai verlangt.

Die Erhebung vom 26. Mai wurde also teilweise von den revolutionären Elementen selbst als negativ angesehen.⁶²⁵

Als Bestätigung dieser Angaben liegt eine Kundmachung von Pillersdorff vom 27. Mai vor, in welcher eben jene Punkte gewährt und u.a. das gesamte Staatseigentum sowie der Besitz des Hofes dem besagten Sicherheitsausschuss unterstellt wurden.⁶²⁶

Die Schrecken der französischen Revolution von 1789 sowie die fehlende militärische Schlagkraft in Wien vor Augen, sah sich die Regierung abermals zu Zugeständnissen gezwungen.⁶²⁷

Augenfällig ist, dass in diesen erbetenen bzw. gebilligten Anträgen etwaige Maßnahmen für die arbeitende Bevölkerung, wie bspw. die oben genannte Armen- und Einkommenssteuer, nunmehr vollkommen ausgeklammert wurden.

Die Arbeiterschaft wiederum sah nun die Gelegenheit gekommen, abermals auf das ihr

⁶²² Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 278 u. Till, Der Sicherheitsausschuß 113.

⁶²³ Vom *Ausschuße der Bürger, Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte der Volksrechte, An die Bevölkerung Wiens! Flg. Wien (30.05.1848)*, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018679> (31.08.2017).

⁶²⁴ Till, Der Sicherheitsausschuß 112.

⁶²⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 279 u. 287 – 288.

⁶²⁶ Pillersdorf, Flg. Wien (27.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018654> (09.08.2017).

⁶²⁷ Violand, soc. Geschichte 118 – 119.

vorenthaltende Recht Waffen zu führen, zu pochen. Trotz der Bemühungen zahlreicher „Barrikaden-Kommandanten“- womit aller Wahrscheinlichkeit nach Studenten gemeint waren - diese durch Zureden aufzuhalten, zogen offenbar Tausende in den frühen Morgenstunden zum recht schwach besetzten kaiserlichen Zeughaus in der Renngasse, um ihre Entschlossenheit unter Beweis zu stellen.⁶²⁸

Der 9. Kompagnie des Mediziner-Korps, unter deren Kommandanten Dr. Pellischek, dürfte es gelungen sein die mit Werkzeugen bewaffnete Menge wieder zu besänftigen.⁶²⁹ Pellischek soll hierfür angeblich den versammelten ArbeiterInnen sogar die Kündigung der Freundschaft mit den Studierenden angedroht haben, woraufhin der sturmbereite Trupp wieder abgezogen sei.⁶³⁰ Dennoch dürften zumindest einige Arbeiter, offenbar zum Teil aus Polizeibeständen, an Gewehre gelangt sein.⁶³¹

Und entgegen der Befürchtungen vieler Bürgerlicher kam es im gesamten Verlaufe der Barrikaden-Tage auch zu keinerlei Exzessen von Seiten der ArbeiterInnen.⁶³²

Bereits beim Eindringen der sog. Proletarier in die Stadt, versahen Bürgerliche die Eingangstüren ihrer Häuser bzw. Kaufläden mit Kreidesprüchen wie „*Heilig ist das Eigenthum!*“ und hofften damit an das Gewissen der Volksmassen appellieren zu können.⁶³³

In ihrem Ehrgefühl gekränkte ArbeiterInnen ergänzten solche Ermahnungen wiederum oft mit Zusätzen wie „Das braucht man uns nicht zu sagen!“, „Wir Arbeiter sind keine Räuber und Diebe!“⁶³⁴ oder „*Wenn die Herrn mit den schönen Röcken nichts stehlen, wir stehlen nichts.*“⁶³⁵ Vielfach wurde auch das, zum Schlagwort avancierte, „*Heilig ist das Eigenthum!*“ den „braven Arbeitern“ selbst zugeschrieben.⁶³⁶

In einer Flugschrift unbekanntes Datums feierte bspw. der Student Moritz Glaser die „braven

⁶²⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 286.

⁶²⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 286 – 287 u. Joh. Spranz, Einige Bemerkungen über die Ereignisse den 27. Mai Morgen. In: Frei. Nr. 58/59 (12.06.1848) 243.

⁶³⁰ Joh. Spranz, Einige Bemerkungen über die Ereignisse den 27. Mai Morgen. In: Frei. Nr. 58/59 (12.06.1848) 243.

⁶³¹ Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

⁶³² Fuster, Memoiren I. 152 u. Violand, soc. Geschichte 113.

⁶³³ Häusler, Massenarmut 239 -240 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 269.

⁶³⁴ Häusler, Massenarmut 239 -240, zit. nach M. Smets, Das Jahr 1848, Bd. 2 (1872), 269.

⁶³⁵ Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 197.

⁶³⁶ Fuster, Memoiren I. 165 – 166; Kudlich, Rückblicke I. 273; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 269.; Rosenfeld, Studenten-Comite 61; Silberstein, Geschichte der Aula 65 u. Violand, soc. Geschichte 113.

Arbeiter", die er auch mit „Brüder" titulierte, für ihren aufopferungsbereiten Kampf für die Studierenden und die Freiheit:

„**Das sind die braven Arbeiter**, die gescheidt sind, und einsehen, daß ihre Brüder, die Studenten, nicht für sich, sondern für das ganze Volk kämpfen. **Das sind die braven Arbeiter**, die schworen das Eigenthum eines jeden zu achten, und wer es verletzt, sogleich aufzuhängen.⁶³⁷ **Das sind die braven Arbeiter**, die nicht eher vom Platze weichen werden, bis wir Alles erreicht haben was dem Volke mit Recht gebührt.“⁶³⁸

Generell hoben viele zeitgenössische Berichte den ehrlichen und fremdes Eigentum achtenden „braven Arbeiter" hervor, während Verstöße gegen die Wahrung der „Ruhe und Ordnung" streng getadelt wurden. Häusler möchte hierbei sogar von einer „bevormundende[n] Haltung gegenüber den Arbeitern“ sprechen.⁶³⁹

Während der Arbeiterschaft also weiterhin Waffen verwehrt blieben, erhielt die Nationalgarde nun ca. 36 Kanonen, die ebenfalls vom Sicherheitsausschuss der Regierung abverlangt worden waren.⁶⁴⁰ Doch spekulierte die Regierung auch darauf, dass sie eine mit diesen Gerätschaften ausgerüstete Nationalgarde effizienter gegen etwaige Arbeiterunruhen einsetzen könnte.⁶⁴¹

Einen Teil der Artillerie beanspruchte das Techniker-Korps zur Bedienung, was teils zu erheblichen Streitigkeiten zwischen diesen Legionären und den Angehörigen der sog. Bürger-Artillerie führte.⁶⁴² Bereits vor Auslieferung der betreffenden Kanonen ordnete der Sicherheitsausschuss nun an, die Barrikaden abzutragen⁶⁴³ und wandte sich am 29. Mai konkret an die Arbeiter, die man ersuchte, wieder zu ihren Arbeitsplätzen zurückzukehren. Weiters hob der Ausschuss den Mut der Arbeiterschaft und ihr ehrbares Verhalten in den Barrikadentagen hervor und versprach, dass „[...] alle Arbeitslosen auf Staatskosten Beschäftigung finden“

⁶³⁷ Auch Violand lobte das ehrenwerte Verhalten der ArbeiterInnen und berichtet, dass diese verkündet hätten, jeden Dieb aus ihren Reihen aufhängen zu lassen. Siehe *Violand*, soc. Geschichte 113.

⁶³⁸ Moritz Glaser, *Das sind die braven Arbeiter!* Flg. Wien (31.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1979363> (04.09.2017). Die hervorgehobenen Stellen wurden so in der Quelle wiedergegeben.

⁶³⁹ *Häusler*, Massenarmut 240.

⁶⁴⁰ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 316 u. *Steiner*, Marx 31

⁶⁴¹ *Häusler*, Massenarmut 245.

⁶⁴² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 317.

⁶⁴³ *Füster*, Memoiren I. 174 – 175 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 316 – 317.

würden.⁶⁴⁴

Wenngleich dieser Beschluss des Sicherheitsausschusses wohl bei nicht wenigen BürgerInnen, angesichts der Zugeständnisse sowie der Belastungen durch die Barrikaden für Handel und Verkehr, Anklang fand, so sind hingegen bei den Studierenden in dieser Angelegenheit große Unstimmigkeiten erkennbar. Die Differenzen innerhalb dieses Lagers lassen sich auch an der Verhaftung des Philosophiestudenten und Adjutanten Füstlers Waldeck, welcher einen Abbau der Barrikaden verboten haben soll, erkennen. Erst nach Stunden sei dieser wieder aus der Haft entlassen worden.⁶⁴⁵

Initiator für diese Inhaftierung dürfte der Sicherheitsausschuss gewesen sein, welcher den jungen Mann, so Till, aufgrund seiner angeblichen Mitschuld für den 26. Mai zur Rechenschaft ziehen wollte.⁶⁴⁶

Abgesehen von mehr oder minder „reaktionäre[n] Elemente([n])“ in den Reihen der Legion, sollte auch die in den Barrikadentagen gegründete sog. „Totenkopfleion“ für einigen Unmut sorgen. Viele Studierende betrachteten diesen gesonderten Truppenverband als eine separatistische Untergrabung der Autorität der Akademischen Legion,⁶⁴⁷ wohl nicht zuletzt auch aufgrund der Führung des Begriffes „Legion“ in deren Namen.

Die Totenkopfleion, welche auch an ihren Hüten einen Totenkopf mit zwei überschlagenen Knochen trug, galt als der harte und radikale Kern der bewaffneten Studentenschaft. Allerdings zog es diese Einheit vor, bald nach ihrer Gründung das nunmehr ruhige Wien zu verlassen und sich an anderen Kampfschauplätzen, wie Italien, zu beweisen. Tatsächlich befand sich diese Truppe auch zur Zeit der Bedrängnis Wiens, im Oktober 1848, nicht in der Stadt.⁶⁴⁸

Um auf die Situation während der Barrikadentage zurückzukommen, war vor allem unter den ArbeiterInnen bzw. Arbeitssuchenden die Bereitschaft zur Aufgabe ihrer Straßensperren spärlich vorhanden,⁶⁴⁹ obgleich ab dem 27. Mai, aufgrund des Einwirkens mehrerer Studierender, bereits

⁶⁴⁴ Vom Ausschusse der Bürger, Nationalgarde und der Studenten, An die Arbeiter. Flg. Wien (29.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1998345> (31.08.2017).

⁶⁴⁵ Füstler, Memoiren I. 149 u. 174 – 175.

⁶⁴⁶ Till, Der Sicherheitsausschuß 118.

⁶⁴⁷ Füstler, Memoiren I. 191 u. 212.

⁶⁴⁸ Knaus, Sinkovicz, Wien 1848 142 – 144.

⁶⁴⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 289.

wieder das Abtragen der Barrikaden durch die ArbeiterInnen eingeleitet wurde⁶⁵⁰ und mehrere von ihnen wieder zu ihren Arbeitsplätzen und Familien zurückgekehrt waren. So schilderte bspw. Füster in seinen Memoiren, dass noch am 28. Mai zahlreiche ArbeiterInnen eine Person festsetzten und zur Universität abführten, da diese offenbar gedachte, mittels Bestechung die Beseitigung von Barrikaden erwirken zu können.⁶⁵¹

Auch andere Quellen berichten von derartigen Bestechungsversuchen bei den ArbeiterInnen, welche diese jedoch stets ausgeschlagen haben sollen.⁶⁵²

Dem nicht genug, veranstalteten zahlreiche ArbeiterInnen Spendensammlungen für mittellose Studenten⁶⁵³ oder beschlossen täglich einen oder mehrere Kreuzer von ihrem bescheidenen Lohn an die Studierenden abzugeben.⁶⁵⁴

Bezüglich des Ausmaßes dieser Sammelaktionen konnte lediglich bei Reschauer/ Smets eine spezifische Angabe gefunden werden; so sollen angeblich alleine etwa 4.000 ArbeiterInnen aus der Brigittenau sich dazu bereit erklärt haben, den bedürftigen Studierenden täglich 5 Kreuzer von ihrem Lohn in der Höhe von 25 kr. zu überlassen.⁶⁵⁵

Umgekehrt sind solche Spendenaktionen auch von Seiten der Studentenschaft⁶⁵⁶ respektive vom Sicherheitsausschuss an mittellose ArbeiterInnen bezeugt.⁶⁵⁷ Auch diese Sammlungen können wohl als Ausdruck einer tiefen Verbundenheit und Verbrüderung zwischen den beiden Gruppen aufgefasst werden.

Um die Arbeiterschaft nun zur Abtragung der Barrikaden zu bewegen, erwirkte der Sicherheitsausschuss, dass ihnen für ihre Dienste als BarrikadenbauerInnen ein Wochenlohn ausbezahlt werden sollte. Als förmliche Bestätigung ihrer Dienste wurden ihnen von Füster sogar Zeugnisse ausgestellt. Angaben über die Höhe des Wochenlohnes scheinen nicht auf. Füster befürwortete auch diese Auszahlungen und verteidigte diese gegen reaktionäre Einwände.

⁶⁵⁰ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 68.

⁶⁵¹ *Füster*, Memoiren I. 174 u. 185.

⁶⁵² *Zenker*, Wiener Rev. 139 u. Die Revolution am 26. Mai. In: *Frei*. Nr. 48 (30.05.1848) 197 – 198.

⁶⁵³ *Füster*, Memoiren I. 152 – 153 u. *Anton Malek*, *Alois Pasching*, *Josef Pasching*, Aufruf an die Arbeiter von ihren Mitbrüdern! Flg. (Wien Juni 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002393> (22.08.1848).

⁶⁵⁴ *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 241 – 244; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 35; *Wiener Neuigkeiten*. In: *Frei*. Nr. 47 (26.05.1848) 193; *Notizen*. In: *Con*. Nr. 56 (29.05.1848) 732 u. *Brave Arbeiter!* In: *Wiener Studenten-Zeitung*. Nr. 12 s.d. 30.

⁶⁵⁵ *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 241 – 244.

⁶⁵⁶ *A. Christ*, Aus der Aula. In: *Frei*. Nr. 47 (26.05.1848) 193 u. *Notizen*. In: *Con*. Nr. 57 (30.05.1848) 740.

⁶⁵⁷ Vom Sammlungs-Comité des Gemeinde- und Sicherheits-Ausschusses, Kundmachung. Flg. Wien (13.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999762> (31.08.2017).

Doch auch wenn offenbar die Bereitschaft zur Räumung der unbedeutenden Barrikaden recht bald erzielt werden konnte⁶⁵⁸ und bis zum 29. Mai auch die Wagen wieder die Stadttore passieren konnten,⁶⁵⁹ so dürften noch am 30. Mai zahlreiche dieser Bollwerke vorhanden gewesen sein.⁶⁶⁰ Zugleich wurde am 30. Mai auch der Namenstag Kaiser Ferdinands zelebriert, obgleich man angesichts seiner bleibenden Abwesenheit etwas betrübt war. Desweiteren wurde am selben Tag ein „Arbeiterkomitee“ aus Mitgliedern des Sicherheits- wie des Gemeindeausschusses gegründet.⁶⁶¹

7. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen in den Maitagen

Da von den herangezogenen Studenten- und Arbeiterzeitungen lediglich das „Allgemeine Arbeiterblatt“ in dem untersuchten Zeitrahmen vom 15. bis 18. und vom 25. bis zum 31. Mai herausgegeben wurde, erlaube ich mir diese Analyse noch mit der „Constitution“ und dem „Freimüthigen“ zu ergänzen.

⁶⁵⁸ *Füster*, Memoiren I. 161 – 162; 175 u. 289 – 290.

⁶⁵⁹ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 68.

⁶⁶⁰ *Sueß*, Erinnerungen 56.

⁶⁶¹ *Häusler*, Massenarmut 246.

7.1. Aus der Perspektive der ArbeiterInnen

a) Die „Constitution“

In der „Constitution“ konnten innerhalb des angegebenen Zeitrahmens nur zwei von Arbeitern verfasste Beiträge ausfindig gemacht werden.

Im ersten Artikel prangert Sander die Ausschließung der Arbeiterschaft von der Wahlordnung scharf an, zumal gerade das „Proletariat“ seit jeher das Fundament des Staates bildete und in zahlreichen Kriegen über Jahrhunderte lang für diesen sein Blut vergossen hatte. Der Begriff des Proletariats ist hier abermals keineswegs negativ besetzt, sondern im Gegenteil als Ausdruck eines erwachenden Selbstbewusstseins zu verstehen. Darüber hinaus ist sich Sander auch sehr wohl darüber im Klaren, dass die Revolution im März erst durch das Zutun der Arbeiterschaft erfolgreich war und erinnert an deren hohen Blutzoll in jenen Tagen.

Die Studierenden wiederum hebt Sander als treue Verbündete der Arbeiterschaft hervor, welche mit den ArbeiterInnen gemeinsam die Speerspitze der Revolution bilden würden.⁶⁶² *„Studenten und Arbeiter, das sind die Elemente, die Freiheit und das Rechte wirklich wollen und dafür eintreten.“*⁶⁶³

Im zweiten Artikel übt Hillisch harsche Kritik an der Ungleichstellung der Arbeiterinnen gegenüber ihren männlichen Pendants und veranschaulicht dies beispielhaft durch Anführung der durchschnittlichen Gehälter der Frauen in diversen Berufen. Nebst der lohndrückenden Ausbeutung der Frauen bemängelt Hillisch, dass durch das Elend viele Mädchen in ihrer Not auch in die Prostitution genötigt werden würden.

Um den Frauen eine bessere Perspektive bieten zu können, schlägt Hillisch konkret die Einrichtung von zumindest einem sog. „Kommunal-Pensionat für Arbeiterinnen“ vor. In diesem sollten *„[...] alle familienlosen, fremden, verwaisten Arbeiterinnen [...]“* Obdach, Verpflegung sowie eine *„[...] geistige, moralische und körperliche Ausbildung [...]“* erhalten. Nebst Spenden sollte dieses Projekt vor allem durch die Frauen selbst finanziert werden, indem sie z.B. zehn Stunden am Tag Kleidungsstücke herstellen; den restlichen Tag sollte die Arbeiterin der

⁶⁶² Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655 - 656.

⁶⁶³ Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 656.

Fortbildung und der Erholung widmen. Für die damalige Zeit können Hillisch's Ideen durchaus als emanzipatorisch angesehen werden, zumal dieser, neben besseren Löhnen, auch mehr Respekt für Frauen seitens ihrer männlichen Kollegen einfordert.⁶⁶⁴

b) Der „Freimüthige“

In diesem Medium konnten für den herangezogenen Untersuchungsrahmen keine Beiträge entdeckt werden, die einem Arbeiter/einer Arbeiterin zugeschrieben werden konnten.

7.2. Die soziale Frage und die politische Partizipation der Arbeiterschaft

a) Die „Constitution“

Gleich der erste der untersuchten Artikel, die sich mit künftigen politischen Wahlen auseinandersetzen, stammt von einem Arbeiter; nämlich von dem bereits erwähnten Friedrich Sander, der uns noch öfter als Autor in diversen Zeitungen begegnen wird. Von den insgesamt zwei Wortmeldungen, welche im herangezogenen Zeitraum von Arbeitern getätigt wurden, beschäftigte sich nur diese mit dem künftigen Wahlsystem.

Sander stellt klar, dass alleinig schon aufgrund des jahrhundertelangen Blutvergießens der unteren Schichten für das „Vaterland“ das Wahlrecht den Arbeitern nicht vorenthalten werden dürfe, sondern vielmehr „*alle[n] Staatsbürgern ohne Ausnahme*“ zukommen müsse.⁶⁶⁵

Der Student und Legionär Josef Hřčžka hingegen widerspricht Sander in diesem Punkt; so steht es für Hřčžka zwar außer Frage, dass auch die Arbeiter zumindest das aktive Wahlrecht erhalten müssten, doch sollten interessanterweise Dienstboten und Soldaten, aufgrund ihrer Abhängigkeit zu ihren DienstgeberInnen, von der Teilnahme an Wahlen ausgeschlossen sein. Diese Ansicht mag vielleicht noch mehr überraschen, wenn man bedenkt, dass Hřčžka prinzipiell eine „Selbstregierung“ des Volkes anstrebte, welche wohl u.a. den Einfluss Jean-Jacques Rousseaus verriet.

⁶⁶⁴ Hillisch, Für Arbeiterinnen. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 658 – 660.

⁶⁶⁵ Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655.

Aufgrund der Unmöglichkeit dies umzusetzen, müsse man sich aber mit Volksvertretern begnügen, welche direkt vom Volk gewählt werden sollten. Besitz und Intelligenz sollten beim aktiven Wahlrecht keine Rolle spielen dürfen.⁶⁶⁶ Insgesamt befasst sich Hrčžka in jenem Zeitraum in vier von seinen fünf Beiträgen mit den abzuhaltenden Wahlen zum österreichischen Reichstag und dem zu gewährenden Wahlrecht für die Arbeiterklasse.⁶⁶⁷

Ansonsten wird bloß in zwei weiteren Artikeln, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von der Redaktion stammen, eine Wahlbeteiligung der Arbeiter konkret eingefordert.⁶⁶⁸ Darüber hinaus betont man die über die Jahre entwickelte geistige Reife respektive den „demokratischen Geist“ der Arbeiterschaft.⁶⁶⁹

Ein gewisser Dr. Franck meint sogar, dass die übrigen „deutschen Provinzen“ Österreichs „[...] in ihrem radicalen Bewußtsein hinter dem vierten Stand der Residenz weit zurück [...]“ liegen würden.⁶⁷⁰

b) Der „Freimüthige“

Gleich in der ersten Ausgabe vom 16. Mai⁶⁷¹ werden als Teil der aufbegehrenden Masse, neben den Bauern und der revolutionären Intelligenz, auch Proletarier angeführt, „[...] welche die eherne Gesetzestafel der ewigen Menschenrechte zur Hand, Abhilfe ihres unverschuldeten Elends [...]“ einforderten.⁶⁷²

Bezüglich des Zuhilfekommens für die hungernden Massen sowie der Gewährung des (indirekten) Wahlrechtes für die (männliche) Arbeiterschaft, berief sich die Redaktion einerseits auf eine menschenrechtliche Selbstverständlichkeit und andererseits auf eine „politische

⁶⁶⁶ Josef Hrčžka, Ein Wahlmodus für die constitutionelle Versammlung. In: Con. Nr. 54 (26.05.1848) 721.

⁶⁶⁷ Josef Hrčžka, Eine Constitution auf der breitesten Basis. In: Con. Nr. 47 (16.05.1848) 665 - 666; Josef Hrčžka, Der 15. Mai. In: Con. Nr. 49 (18.05.1848) 680 - 682; Josef Hrčžka, Ein Wahlmodus für die constitutionelle Versammlung. In: Con. Nr. 54 (26.05.1848) 721. u. Josef Hrčžka, Reaction? In: Con. Nr. 57 30.05.1848) 735 -736.

⁶⁶⁸ Con. Nr. 53 (25.05.1848) 711. u. Con. Nr. 48 (17.05.1848) 671 - 672.

⁶⁶⁹ Josef Hrčžka, Der 15. Mai. In: Con. Nr. 49 (18.05.1848) 680 - 682 u. Dr. Franck, Die Wiener Revolution, vom 13, 14, 15. März und 15. Mai 1848. In: Con. Nr. 53 (25.05.1848) 712.

⁶⁷⁰ Dr. Franck, Die Wiener Revolution, vom 13, 14, 15. März und 15. Mai 1848. In: Con. Nr. 53 (25.05.1848) 712.

⁶⁷¹ Am 15. Mai erschien keine Ausgabe des „Freimüthigen“.

⁶⁷² Letztes Wort an die verantwortlichen Minister. In: Frei. Nr. 39 (16.05.1848) 159.

Zweckmäßigkeit“.⁶⁷³

Die Herausgeber ermahnten die Regierung auch zu ihrem eigenen Wohle, die ärmeren Schichten nicht auszuklammern und so eine friedliche Lösung der „socialen Frage“ nicht zu gefährden. Selbstkritisch plädiert man auch dafür, dass die arbeitende Bevölkerung als Stütze der Bewegung ebenso vom Umbruch profitieren müsste.⁶⁷⁴

*„Wir dürfen die schwieligen Hände der Arbeiter nicht allein gebrauchen, um uns zu schützen; wir müssen auch einer schöneren Zukunft für sie mit allen Kräften entgegenarbeiten; und das ist eben der Punkt, welcher mit den politischen Tentenzen unserer Revolutionen, auch die socialen Fragen verbindet.“*⁶⁷⁵

Und sollte die Arbeiterschaft wider Erwarten zu viel, also Unbilliges, fordern, so würden sicherlich der Bauernstand, das Bürgertum und die Intellektuellen bereitstehen und geschlossen dagegen auftreten. Auch in diesem Kontext findet sich, wie so oft, die Gegenüberstellung des Großteils der (braven) Arbeiterschaft zum Negativ-Begriff des „Proletariats“.⁶⁷⁶

Nun möchte ich mich der Frage widmen, welchen Widerhall die Idee einer politischen Partizipation der Arbeiter erfuhr. In einer ersten Stellungnahme zur Wahl des konstituierenden Reichstags, befürwortet Mitredakteur Tuvora, den ärmeren und bildungsferneren Schichten das „indirekte Wahlrecht“ einzuräumen und kündigt die Präsentation eines Wahlprogrammes in der nächsten Ausgabe dieses Mediums an.⁶⁷⁷

Jene Ankündigung dürfte wohl im Artikel „*Was vor Allem Noth thut.*“ realisiert worden sein; hier betont die Redaktion, dass künftig weder Arbeiter noch Dienstboten länger von der politischen Partizipation ausgeschlossen werden dürfen, sondern das Wahlrecht prinzipiell jedem (männlichen) „Staatsbürger“ zuteilwerden und jedermann im rechtlichen Sinne „*unbeschränkt gleich sein*“ müsse.⁶⁷⁸

Noch in der Ausgabe vom 16. Mai empören sich die Herausgeber in einer kurzen Meldung nur über eine provisorische Wahlordnung, die absurde Bedingungen an potentielle Wahlmänner

⁶⁷³ Was vor Allem Noth thut. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 167.

⁶⁷⁴ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! In: Frei. Nr. 48 (18.05.1848) 195.

⁶⁷⁵ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! In: Frei. Nr. 48 (18.05.1848) 195.

⁶⁷⁶ Was vor Allem Noth thut. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 167.

⁶⁷⁷ Jos. Tuvora Des Volkes Stimme Gottes Stimme. In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 163.

⁶⁷⁸ Was vor Allem Noth thut. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 167.

stellte. Davon abgesehen dürfte sich diese Beschwerde nicht gegen mögliche Wahlmodalitäten für die Reichstagswahl richten, sondern bezieht sich vermutlich auf ebenso abzuhaltende Wahlen für den Gemeindeausschuss,⁶⁷⁹ welche am 20. Mai stattfinden und nach einem strengen Wahlzensus vollzogen werden sollten.⁶⁸⁰

Auch ein weiterer Beitrag, der augenscheinlich eine Zusammenfassung des Sitzungsprotokolls des „*Politischen Central-Comitée der Wiener Nationalgardisten*“ vom 14. Mai 1848 darstellt, soll seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Gemeinderatswahlen gerichtet haben.⁶⁸¹

Zuletzt kommt die Redaktion auf eine etwaige Wahlbeteiligung der Arbeiter ebenso in Bezug auf eine „*Wahl der magistratischen Ausschüsse*“ zu sprechen. In diesem Rahmen bekräftigt man auf der einen Seite, dass jeder Einzelne „*mit Hintansetzung jedes Klassenunterschiedes*“ in den politischen Prozess miteinbezogen werden sollte, andererseits klagt man hier bloß einen zu hohen Wahlzensus⁶⁸² an und ruft lediglich diejenigen „*[...] mit fester Beschäftigung in Wien angesessenen Einwohner [...]*“ zum Protest auf.⁶⁸³

c) Das „allgemeine Arbeiterblatt“

Gleich die ersten beiden Artikel der Erstausgabe vom 18. oder 22. Mai⁶⁸⁴ wurden hier ebenfalls vom „*Redaktionsgehilfen*“ und Arbeiter Friedrich Sander verfasst.

Im ersten Beitrag beklagt Sander, neben dem sozial-ökonomischen Elend und der körperlichen Schinderei, vor allem die Verelendung des Geistes, welcher das Menschsein überhaupt erst bestimme.

Auch in weiteren Beiträgen wird Sander, ähnlich wie Hillisch, der Bildung der verarmten Schichten einen hohen Stellenwert einräumen.

Abschließend spricht Sander dem Redakteur der „*Constitution*“, Leopold Häfner, seinen größten

⁶⁷⁹ Provisorische Wahlordnungsleiden! In: Frei. Nr. 39 (16.05.1848) 161.

⁶⁸⁰ *Seliger, Ucakar*, polit. Geschichte I. 72.

⁶⁸¹ Politisches Central-Comitée der Wiener Nationalgardisten. In: Frei. Nr. 39 (16.05.1848) 160.

⁶⁸² Fuß: Bis auf wenige Ausnahmen waren wohl nur angesessene Wiener, die eine Erwerbssteuer von mind. 20 C.M. zahlten, wahlberechtigt.

⁶⁸³ Ueber die Wahl der magistratischen Ausschüsse. In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 164.

⁶⁸⁴ Sowohl die Ausgabe vom 18. wie vom 22. Mai werden als Erstausgabe deklariert. In der letztgenannten Nummer sind zwei von drei Artikeln („*Meine Freunde und Kollegen!*“ und „*Constitution*“) ident mit jenen in der Zeitungsausgabe vom 18. Mai.

Dank für sein Engagement für die Arbeiterschaft aus und erhofft sich von diesem weiterhin eine enge Kooperation.

Im darauffolgenden Beitrag hält Sander eine Fürsprache für die konstitutionelle Monarchie, welche unter Einbeziehung der ganzen Bevölkerung auch dazu befähigt sein werde, „[...] *das natürliche Verhältnis zwischen Kaiser und Volk wieder herzustellen.*“ Als Eckpfeiler dieses Systems solle eine vom gesamten Volk gewählte Kammer, im Text auch als Parlament bezeichnet, dienen, welche den Kaiser wie seine Untertanen vor den Machenschaften der Kamarilla beschützen werde.⁶⁸⁵

Seine Abhandlung schließt Sander mit den Worten: „*Ordnun[g], Freiheit, Recht für Alle, und das Glück des Ganzen steht gesichert!*“⁶⁸⁶

Um die Emanzipierung des Arbeiterstandes weiter voran zu treiben, präsentiert Sander, unter dem Pseudonym „S.“, in einem anderen Artikel die Idee zur Gründung eines „Arbeiter-Vereins“, wie schon zuvor in den Nummern 37 und 39 der „Constitution“.⁶⁸⁷

Diese geplante Vereinigung solle sämtlichen Arbeitern⁶⁸⁸ offenstehen und, anknüpfend an die zuvor schon geäußerte Kritik an der Abstumpfung des Geistes, ebenso vor allem der Fortbildung der Arbeiterschaft dienen. So werden in den sieben Punkten, in denen kurz das Vereinsleben umrissen wird, auch die geplante Gründung einer Bibliothek und eines Gesangsvereins vorgestellt. Diese Maßnahmen sollten, wie S. es formulierte, der Erhebung des sich regenden „Selbstbewußtseins“ der Arbeiterschaft förderlich sein.⁶⁸⁹

Unten anstehend wird zusätzlich auf eine Versammlung im Sperlsaal (Leopoldstadt) verwiesen, wo die Gründung eines Arbeiter-Vereines und einer „Arbeiter-Bibliothek“ näher besprochen werden soll. Unter dem einladenden Personenkreis befinden sich außer Sander auch Häfner, Gritzner,⁶⁹⁰ Hillisch und Gennerth. In einem anderen Bericht von Sander bzw. „S.“, bei dem es sich wie gesagt höchstwahrscheinlich um Sander handelt, wird die Bildungsinitiative auch als Vorbereitung der Wähler aus diesen Schichten für die bevorstehende Reichstagswahl verstanden. S. ist sich nach den Ereignissen des 15. Mai einer Beteiligung des vierten Standes an kommenden

⁶⁸⁵ Friedrich *Sander*, Constitution. In: *allgem. Arbeiter-Blatt* Nr. 1 (18. od. 22. 05.1848) 1 - 2.

⁶⁸⁶ Friedrich *Sander*, Constitution. In: *allgem. Arbeiter-Blatt* Nr. 1 (18. od. 22. 05.1848) 2.

⁶⁸⁷ Friedrich *Sander*, Con. Nr. 37 (04.05.1848) 584. u. Friedrich *Sander*, Arbeiter-Verein. In: Con. Nr. 39 (06.05.1848) 602.

⁶⁸⁸ Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass Frauen in der Regel die Mitgliedschaft in solchen Vereinen untersagt war.

⁶⁸⁹ S., Arbeiter-Verein. In: *allgem. Arbeiter-Blatt* Nr. 1 (18.05.1848) 2.

⁶⁹⁰ In dieser Ausgabe wurde fälschlicherweise Gritzner mehrmals als Grützner abgedruckt.

Wahlen gewiss; zumal es ihnen „*von Gott und Rechtswegen gebührt.*“ Als Vorbereitung bittet der Autor die Arbeiter sich einerseits abzusprechen und sich zu einem Kandidaten/einer Partei zu bekennen, da S. sich wohl dadurch erhofft unvermeidliche „Wahlumtriebe“ reduzieren zu können, und andererseits rät er ihnen, Arbeitervereine ins Leben zu rufen. Neben bereits recht präzisen Vorstellungen bezüglich der Vereinsmodalitäten, weist S. mehrmals auf die Bedeutsamkeit der Schaffung und Nutzung von Bibliotheken, das Abhalten von Vorträgen wie Besprechungen und das gemeinsame Musizieren hin.

Auch hier wird also das Bedürfnis nach Selbsterhebung des Arbeiterstandes klar ersichtlich; nicht nur um sich zu vernetzen und zusammen gemeinsame Interessen gegenüber der Regierung usw. zu vertreten, sondern vor allem um als gleichwertige Staatsbürger auftreten zu können. Es gelte den Schritt zum mündigen Bürger anzutreten und sich dadurch nicht länger bevormunden zu lassen. Diese Emanzipation könne sich nur über den Weg der Fortbildung entfalten, da „[...] *dumme Knechte leichter zu beherrschen sind als geistig freie Männer.*“⁶⁹¹

Auch der einzige andere Arbeiter und Autor, Brandstetter, vertritt die Ansicht, dass eine volle Aufwertung des Arbeiterstandes am besten durch weiterhin sittliches Betragen wie stetiges Streben nach Bildung abgesichert werden könne.⁶⁹²

Auch der erste Artikel der zweiten Ausgabe vom 23. Mai ist als Anklageschrift Sanders, hier abermals schlicht als „S.“ ausgegeben, gegen die sozial-politischen Verhältnisse zu verstehen. Sander prangert hier die Ausschließung von Menschen von einer politischen Partizipation aufgrund ihres mangelnden Besitzes an und fordert „bürgerliche Gleichheit“; zumal die „Arbeiter“ das aufopfernde Herzblut einer jeden modernen Gesellschaft darstellen würden. Vorwürfen, die dem vierten Stand Rohheit und Unreife unterstellen, entgegnet „S.“, dass die überwiegende Mehrheit der Arbeiter redlich sei und sicherlich über ausreichend Hausverstand verfüge, um an politischen Prozessen teilnehmen zu können.

Weiters versucht der Autor Befürchtungen zu zerstreuen, dass der Arbeiterstand aufgrund seiner Anzahl über Wahlen mit Leichtigkeit bald die Mehrheit bzw. Herrschaft im Staate erlangen könnte. So würde die Arbeiterschaft, aus Ermangelung „brauchbarer“ Männer in ihren eigenen Reihen, zunächst den Bürgerstand durch ihre Wahlbeteiligung sogar noch stärken; als gelungenes Beispiel führt er das Ergebnis der zensuslosen Wahlen im Großherzogtum Baden an.⁶⁹³

⁶⁹¹ S., Arbeiter-Verein. In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 1 - 2.

⁶⁹² B. Brandstetter, Wer ist denn Alles Arbeiter? In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 5 (29.05.1848) 10.

⁶⁹³ S., Census. In: allgem. Arbeiter-Blatt Nr. 2 (23.05.1848) 3.

Verteilt auf drei Nummern wird von einem unbekanntem Autor de facto eine Einheit zwischen (christlicher) Religion und Staat gepredigt, wobei dies nicht die Kirche miteinschließt, deren offizielle Vertreter auch hier scharf kritisiert werden. Wahre Christlichkeit wird, anhand eines fiktiven Lehrer-Schüler-Gesprächs, praktisch zur Bedingung für einen jeden guten freien Staatsbürger. Jeder Mensch solle danach streben, den göttlichen Plan für den Menschen umzusetzen; daher sich selbst menschenmöglich zu vervollkommen und andere dazu zu bewegen, es ihm gleich zu tun. Denn nur gemeinsam könne die Gesellschaft grundlegend (um)geformt werden.

Am Ende dieser menschlich erreichbaren Entwicklung würde schlussendlich offenbar die konstitutionelle Monarchie stehen. Zur Erlangung jener menschenmöglichen Vollkommenheit müsse man erstens gerecht und zweitens brüderlich handeln und auf diese Weise nach dem allgemeinen Wohl der Menschen trachten. Vor allem in Hinblick auf weitere Äußerungen Sanders in anderen Artikeln, lässt sich hier sein angestrebter Einklang zwischen Sozialismus und dem (frühen) Christentum herauslesen.⁶⁹⁴

Die christliche Nächstenliebe und das erforderliche Gemeinschaftsgefühl, um einen besseren Staat zu begründen, in einer Fortsetzung jenes Dreiteilers erneut hervorstreichend,⁶⁹⁵ bestärkt S(ander) zwar sein Bekenntnis zur konstitutionellen Monarchie, lässt aber durchblicken, dass er diese Staatsform keineswegs für das für Menschen erreichbare Optimum erachtet.⁶⁹⁶

7.3. Die Wahrnehmungen des Wirkens der Arbeiter- und Studentenschaft in der Mai-Revolution

a) Die „Constitution“

Von den insgesamt sieben Artikeln, die sich dieser Thematik widmen, waren zwei von der Redaktion verfasst. Neben dem Studenten Hrc̣zka, begegnet uns auch hier der Arbeiter Sander,

⁶⁹⁴ Catechismus für den freien deutschen Staatsbürger in der constitutionellen Monarchie. 1. Kapitel. Moralischer Zweck des Menschen. In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 3 (24.05.1848) 6; Catechismus für den freien deutschen Staatsbürger in der constitutionellen Monarchie. 1. Kapitel. Moralischer Zweck des Menschen. (Fortsetzung). In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 4 (25.05.1848) 7 u. Catechismus für den freien deutschen Staatsbürger in der constitutionellen Monarchie. 1. Kapitel. Moralischer Zweck des Menschen. (Schluß). In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 5 (29.05.1848) 9 - 10.

⁶⁹⁵ Catechismus für den freien deutschen Staatsbürger in der constitutionellen Monarchie. 2. Kapitel. Moralischer Zweck des Menschen. In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 6 (30.05.1848) 12.

⁶⁹⁶ S. Die Republikaner. In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 6 (30.05.1848) 12.

welcher in dem ersten diesbezüglichen Beitrag die Leserschaft wissen lässt, dass der Erfolg der Märzrevolution vor allem auf das Zutun der Arbeiterschaft zurückzuführen ist.⁶⁹⁷

Mit Ausnahme eines Artikels, veranschaulichen die restlichen sechs auch die Mitwirkung der ArbeiterInnen an der Mai-Revolution. Man betont die brüderliche Eintracht zwischen den revolutionären Gruppen;⁶⁹⁸ insbesondere zwischen den Arbeitern und der Studentenschaft. So spricht ein gew. „G.“ von der „*treueste[n] Anhänglichkeit*“ der Arbeiter gegenüber den Studierenden⁶⁹⁹ und Josef Hrcžka bspw. von „[...] *unvertilgbaren Sympathien der Arbeiter für uns [...]*“.⁷⁰⁰ Man feiert die Tapferkeit der arbeitenden Klasse und rühmt sie teils gar als Bollwerk gegen die „*staatsverrätherischen Pläne*“.⁷⁰¹

b) Der „Freimüthige“

Auch wenn die Rolle der Studenten mehr betont und die ArbeiterInnen manchmal ausgeklammert werden⁷⁰² wird bewusst der Zusammenhalt aller Volksteile im Mai und ihr gemeinsamer Sieg als „*souveraines Volk von Oesterreich*“ hervorgehoben.⁷⁰³

Zwar finden die „Arbeiter“ seltener Erwähnung als die „Studenten“ und sie werden oft unter dem vagen Begriff des Volkes zusammengefasst,⁷⁰⁴ doch finden ihre Tatkraft als tapfere BarrikadenmacherInnen sowie die Kooperationen mit den Studenten mehrmals Erwähnung.⁷⁰⁵ So

⁶⁹⁷ Friedrich Sander, Das Wahlgesetz. Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 46 (15.05.1848) 655.

⁶⁹⁸ G., In: Con. Nr. 48 (17.05.1848) 671; Josef Hrcžka, Der 15. Mai. In: Con. Nr. 49 (18.05.1848) 681 u. Con. Nr. 55 (27.05.1848) 727.

⁶⁹⁹ G., In: Con. Nr. 48 (17.05.1848) 671.

⁷⁰⁰ Josef Hrcžka, Der 15. Mai. In: Con. Nr. 49 (18.05.1848) 681.

⁷⁰¹ Dr. Franck, Die Wiener Revolution, vom 13, 14, 15. März und 15. Mai 1848. In: Con. Nr. 53 (25.05.1848) 712.

⁷⁰² Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165; Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168 -169; Jos. Tuvora, Des Volkes Stimme Gottes Stimme. In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 163 u. Was vor Allem Noth thut. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁷⁰³ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁷⁰⁴ Jos. Tuvora Des Volkes Stimme Gottes Stimme. In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 163 u. Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165.

⁷⁰⁵ Der 15. Mai - der denkwürdigste Tag Oesterreichs! In: Frei. Nr. 40 (17.05.1848) 165; Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168; Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr. Nr. 40 (17.05.1848) 166 u Die jüngsten Vorgänge auf der Universität. In: Frei. Nr. 46 (25.05.1848) 189.

werden in Bezug auf die Tage der Sturmpetition, ein bestimmtes Signal der Legionäre, auf welches hin die Arbeiterschaft in die Stadt eilen sollte⁷⁰⁶ (siehe Kap. 6.1.) sowie Spenden von ArbeiterInnen an Studierende und umgekehrt angeführt.⁷⁰⁷

Darüber hinaus deuten die Herausgeber des „Freimüthigen“ mehr oder minder direkt an, dass zumindest der Erfolg des 15. Mai wesentlich dem Einsatz des vierten Standes als „*die drohendste Macht des Rechtes*“ geschuldet war.⁷⁰⁸

Weiters wird in Rekurs auf die Barrikadentage der 26. Mai als Tag der ständeübergreifenden „*allgemeinen brüderlichen Vereinigung*“ gerühmt und dieser Zusammenhalt des Volkes als Vorbild wie Bedingung herangezogen, um diese Revolution siegreich abschließen zu können. Vielmehr müsste dieser Schulterschluss „*der Studenten und Bürger mit den Arbeitern*“ notwendigerweise auch über den Zeitraum der revolutionären Erhebung hinweg eine größere Eintracht zwischen diesen Gruppen zur Folge haben.⁷⁰⁹

Gegen Ende dieser Zeitungsausgabe wird in der Publikation „*Die Revolution am 26. Mai.*“ die Gefolgschaft der Arbeiterschaft im Verband mit den Technikstudenten und ihre besondere Ehrlichkeit unterstrichen.⁷¹⁰

c) Das „allgemeine Arbeiterblatt“

Noch in der Ausgabe vom 25. Mai preist S(ander), der dieses Journal als Schriftleiter eindeutig dominiert, den Wiener Befreiungsschlag im März und betont abermals die damals herrschende „*[a]llgemeine Verbrüderung*“. Zudem wird zum ersten Mal in diesem Format die Erlangung des Bürgerstatus für die Arbeiter als bereits gegeben angenommen und nicht als etwas in der Zukunft Einzulösendes betrachtet. Doch warnte Sander auch hier, die nun im Verborgenen agierenden Kräfte der Reaktion nicht zu unterschätzen; er erinnert an die erfolgreiche Aufwiegelung des Volkes durch die Entführung des Kaisers und auch an die vielen Ächtungen, welche der

⁷⁰⁶ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁷⁰⁷ Die jüngsten Vorgänge auf der Universität. In: Frei. Nr. 46 (25.05.1848) 189; Wiener Neuigkeiten. In: Frei. Nr.47 (26.05.1848) 193 u. A. *Christ*, Aus der Aula. In: Frei. Nr. 47 (26.05.1848) 193.

⁷⁰⁸ Die Ereignisse der Revolution am 15. Mai. In: Frei. Nr. 41 (18.05.1848) 168.

⁷⁰⁹ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! In: Frei. Nr. 48 (18.05.1848) 195.

⁷¹⁰ Die Revolution am 26. Mai. In: Frei. Nr. 48 (30.05.1848) 197.

Arbeiterstand über die Jahre hinweg immer wieder hinnehmen musste.⁷¹¹ Der Autor „R - st.“ kehrt ebenso die Brüderlichkeit, das brüderliche Verhalten zwischen Studenten, Bürgern und Arbeitern hervor und sieht, ähnlich wie Sander, in den Arbeitern nun „*freie Menschen, Bürger eines freien Landes wie alle andern*“. Der Verfasser, der wie erwähnt wohl nicht dem Arbeiterstand angehört, weist als Einziger in jener Arbeiter-Zeitung dezidiert darauf hin, dass der Sieg am 26. Mai ohne die Arbeiterschaft undenkbar gewesen wäre und dass darüber hinaus ihre Leistung „*weltgeschichtliche Bedeutung*“ habe, die man in den Geschichtsbüchern zu würdigen wissen wird.

Weiters erscheint es bemerkenswert, dass „R - st.“ den Arbeiterbegriff auf die ganze Bevölkerung ausdehnt; zumal, wenn man von der Prämisse ausgeht, dass es sich hierbei um keinen Arbeiter handelt: „*Wir sind alle gleich und Brüder untereinander, dafür haben wir gestritten und gekämpft; wir sind alle Arbeiter, der eine mit den Händen, der andere mit dem Kopfe – keiner ist deshalb besser oder geringer als der andere [...]*“.⁷¹²

Hoffend, dass eines Tages Standeszugehörigkeit keinerlei Rolle mehr spielen werde, postuliert auch der Geselle „B. Brandstetter“ in gewissem Sinne eine Gleichheit im Geiste, indem er - ähnlich wie „R - st.“ - alle Revolutionäre als „*Arbeiter zum Bau der Freiheit*“ zusammenfasst.⁷¹³

Die Ereignisse der Revolution(en) Revue passierend, rühmt Sander in einem anderen Artikel vor allem die Verbundenheit zwischen der Arbeiter- und der Studentenschaft, respektive die „*Liebe und Anhänglichkeit*“, welche die ArbeiterInnen den Studierenden gegenüber an den Tag gelegt hatten. Nebst ihrem Beistand für die Akademische Legion, lobt der Autor die Arbeiter für die Errichtung der Barrikaden und ist sich gewiss, dass man ihre Leistungen honorieren werde. Auffällig ist, dass Sander als Auslöser für das Zu- Hilfe- Kommen seiner StandesgenossInnen einerseits die geplante Zerschlagung der Akademischen Legion und andererseits Schüsse auf Studenten und Bürger angibt. Sollte er sich hierbei auf den Beginn der sog. Barrikadentage (zweite Mairevolution) beziehen, so bleibt unklar, welche Schüsse Sander im Sinn gehabt hatte, da die restlichen Quellen besagen, dass ein Feuergefecht (vor der Universität) knapp verhindert werden konnte (siehe Kap 6.2.).

⁷¹¹ S., Die Reaction. In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 4 (25.05.1848) 7 - 8.

⁷¹² R - st., Arbeiter von Wien! In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 6 (30.05.1848) 11-12.

⁷¹³ B. Brandstetter, Wer ist denn Alles Arbeiter? In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 5 (29.05.1848) 10.

Allen voran gelte es, dass die ArbeiterInnen sich, wie bisher, ehrenhaft und brav betragen mögen, auf dass der vierte Stand eines Tages „frei und geachtet“ sein werde.⁷¹⁴

Auch im darauffolgenden Artikel hebt der oben erwähnte Gesell mit Namen „B. Brandstetter“ die, in Folge der Revolution entstandene, neue Bruderschaft zwischen der Arbeiterschaft, den Studenten und Bürgern hervor und betrachtet, ebenso wie etwa Sander, die Märzrevolution als Beginn eines noch länger währenden Emanzipationsprozesses.

8. Der Sicherheitsausschuss und die Juni-Unruhen

Da sowohl die Sichtung der Archive in Bezug auf die Protokolle des Studenten-Komitees leider ergebnislos blieb und auch die Sichtung des Werkes „*Das Studenten-Comite in Wien, im Jahre 1848*“ von Dr. Albert Rosenfeld dürftig ausfiel, soll in diesem Kapitel versucht werden, das Verhältnis zwischen dem Sicherheitsausschuss („Ausschusses der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte.“) bzw. dem von ihm gegründeten Arbeiter-Komitee und den ArbeiterInnen genauer zu erläutern.

Der Sicherheitsausschuss formierte sich am 26. Mai provisorisch im Rathaus in der Wipplingerstraße, setzte sich aus Vertretern des Gemeindeausschusses, der Nationalgarde

⁷¹⁴ S., Die Barrikaden. In: allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 5 (29.05.1848) 9.

(inklusive der Akademischen Legion) sowie zahlreichen Mitgliedern des einstigen Zentralkomitees zusammen⁷¹⁵ und hatte de facto die Regierungsgewalt in Wien übernommen.⁷¹⁶

Nach Füster soll der Sicherheitsausschuss, zumindest bis zu der Wahl des Ausschusses im Juni, aus so vielen ehemaligen Mitgliedern des Zentralkomitees bestanden haben, dass man bloß von einer Namensänderung des Komitees sprach.⁷¹⁷

Zur Entsendung von Vertretern für das Zentralkomitee bei der bald darauf abgehaltenen Wahl, waren die Nationalgarde sowie der Gemeindeausschuss berechtigt. Sofern der Ausschuss, der nun im Musikvereinsaal⁷¹⁸ tagte, vollzählig anwesend war, fasste er 234 Köpfe. Neben den 20 Deputierten des Gemeindeausschusses, stellte die Nationalgarde mit den restlichen 214 Sitzen die überwältigende Mehrheit in diesem Organ dar; von diesen Sitzen wiederum entfielen insgesamt 40 auf die Akademische Legion.⁷¹⁹

Darauf Bezug nehmend möchte ich mich nun den in den Sicherheitsausschuss gewählten Legionären zuwenden. Da leider kein umfassendes Namensverzeichnis bezüglich dieser Ausschuss-Mitglieder angefertigt wurde,⁷²⁰ entnahm ich dbzgl. Informationen aus einem von Reschauer/Smets angelegten Personenregister.⁷²¹ In dieser Quelle werden allerdings ausschließlich die Nachnamen der Mitglieder ohne weitere Informationen genannt.

Von den 40 im Sicherheitsausschuss befindlichen Legionären, konnten zumindest der jüdisch-stämmige Kommandant des Mediziner-Korps der Legion und gewählte Präsident des Sicherheitsausschusses, Dr. Adolf Fischhof,⁷²² Dr. Josef Goldmark, Prof. Anton Füster,⁷²³ der Jus-Student und „Arbeiterkönig“ Anton Willner,⁷²⁴ weiters Rudolf Gußmann,⁷²⁵ Mitredakteur

⁷¹⁵ Häusler, Massenarmut 241 u. Till, Der Sicherheitsausschuß 113 – 114.

⁷¹⁶ Charmatz, Lebensbilder 19; Häusler, Massenarmut 241 u. Maisel, Alma Mater 35.

⁷¹⁷ Füster, Memoiren I. 175.

⁷¹⁸ Im Gebäude der „Gesellschaft der Musikfreunde“ unter den Tuchlauben Nr. 558. Siehe Till, Der Sicherheitsausschuß 115.

⁷¹⁹ Häusler, Massenarmut 242. Die Wahl zum Sicherheitsausschuss erfolgte auf Basis der Kompaniestärke der einzelnen Wehrkörper der Nationalgarde. Diese konnten je einen Deputierten pro Kompanie in den vereinigten Ausschuss entsenden: Die Akad. Legion stellte 40, die Nationalgarde selbst 136, die Bürgermiliz 34 und die Bürgerkavallerie 4 Delegierte. Siehe Häusler, Massenarmut 242.

⁷²⁰ Till, Der Sicherheitsausschuß 114.

⁷²¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324 – 326.

⁷²² Häusler, Massenarmut 242; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324 u. Till, Der Sicherheitsausschuß 114.

⁷²³ Marx, akadem. Legion 211 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324.

⁷²⁴ Häusler, Massenarmut 251 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 256.

⁷²⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324 u. Gußmann, Wiener Bothe. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 3 (27.06.1848) 11.

des „Politischen Studenten-Couriers“ und Mitglied im Medizinkorps der Legion,⁷²⁶ sowie Ludwig Eckardt⁷²⁷ eindeutig identifiziert werden.

Weiters dürften u.a. vermutlich der berühmte Literat und Leutnant im Akademiker-Korps der Legion, Friedrich Anton Kaiser,⁷²⁸ der ebenfalls bereits bekannte Dr. Adolf Pichler als Gardist des Mediziner-Korps (vermutlich in der 13. Kompanie)⁷²⁹ und ein gewisser Dr. Kálazdy, „Oberleitmann“ der 6. Kompanie des Mediziner-Korps⁷³⁰ als Deputierte der Akademischen Legion Mitglieder des Sicherheitsausschusses gewesen sein.

Darüber hinaus könnten möglicherweise die Ausschussmitglieder Valentin mit dem Jus-Studenten und Legionärs-Leutnant, Theodor Valentin,⁷³¹ und Pißling eventuell mit Herrn Dr. Wilhelm Pißling des Medizinerkorps,⁷³² ident sein.

Der schon mehrfach genannte Legionär (Josef) Hřčzka wird zwar nicht als Mitglied des Ausschusses angeführt, dürfte aber, ebenso wie der Redakteur des „Freimüthigen“, Moriz Mahler, zumindest bei einigen Sitzungen aktiv involviert gewesen sein.⁷³³

Während also der Sicherheitsausschuss de facto die Macht in Wien übernommen hatte, trat das Studentenkomitee bis Oktober politisch in den Hintergrund. Dennoch gingen, wie beim Sicherheitsausschuss,⁷³⁴ auch beim Studentenkomitee täglich mehrere Bittschriften ein, derer sich die dortigen Studierenden bemüht annahmen und bspw. eine Rechtsberatung vermittelten oder den Arbeitgebern, Richtern, Vermietern usw. u.a. mit Publikmachung des jeweiligen Falles drohten.

Albert Rosenfeld führte einige konkrete Einzelschicksale von Menschen an, denen nicht selten die Studenten als letzte mögliche Rettung erschienen. So etwa das Beispiel einer hochschwangeren Handwerkerswitwe, die aufgrund eines Mietrückstandes von 5 fl. nach

⁷²⁶ Polit. Stud.-Courier Nr. 1 (24.06.1848) bis Nr. 27 (22.07.1848).

⁷²⁷ Häusler, Karl Scherzer 45 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 324.

⁷²⁸ Häusler, Massenarmut 236 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 325.

⁷²⁹ Marx, akadem. Legion 208 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 325.

⁷³⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 325 u. Dr. Kálazdy, In: Con. Nr. 30 (26.04.1848) 470.

⁷³¹ Marx, akadem. Legion 173.

⁷³² Marx, akadem. Legion 208 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 325.

⁷³³ M. S., Vormittagssitzung. 21. Juli. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 27 (22.07.1848) 111.

⁷³⁴ Steiner, Marx 53.

erfolgt Pfändung, vom Hausherrn schlichtweg auf die Straße gesetzt wurde.⁷³⁵

Zur konkreten Auseinandersetzung mit der „Arbeiterfrage“ wurde, wie bereits oben kurz angeschnitten, am 30. Mai das sog. „Arbeiterkomitee“ vom Sicherheitsausschuss ins Leben gerufen, welches im einstigen Liguorianerkloster bei Maria am Gestade tagte und sich aus je acht Abgesandten des Sicherheits- wie Gemeindeausschusses zusammensetzte. Jenes sechzehnköpfige Komitee, welches inoffiziell vom „Arbeiterkönig“ Anton Willner geleitet worden sein soll,⁷³⁶ sollte die Gefahr neuerlicher Ausschreitungen verringern sowie die Abwanderung fremder Arbeitsloser aus Wien in ihre Heimatprovinzen herbeiführen; die Reduzierung des Leidensdrucks des vierten Standes spielte hierbei eher eine untergeordnete Rolle.

Zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zählte, neben der Reorganisierung einer Polizeitruppe,⁷³⁷ vor allem die Besserung der sozialökonomischen Verhältnisse der Arbeiterschaft, respektive aber auch die Reduzierung ihrer Anzahl in Wien zu den dringlichsten Aufgaben jenes „*Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung und Wahrung der Volksrechte*“.⁷³⁸

Hierfür wurde nun ein „Arbeitercomité“ gebildet, welches sich aus jeweils acht Gesandten des Sicherheits- und Gemeindeausschusses zusammensetzte und in der einstigen Liguorianerkirche seinen Sitz hatte.⁷³⁹

Um das Konfliktpotenzial, welches das Heer an Beschäftigungslosen bot, zu dämpfen, galt es diese möglichst bald durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu beruhigen.

Nachdem mehrmals auf deren Umsetzung gedrängt worden war,⁷⁴⁰ wurden schließlich diverse Bauprojekte in Auftrag gegeben. So ist einer Mitteilung Pillersdorffs vom 21. April zu entnehmen, dass u.a. Renovierungsarbeiten beim Versorgungshaus am Alserbach, an einem Schulgebäude in der Jägerzeile, die Erbauung von Brücken, die Erneuerung einer Kirche in Altlerchenfeld, die Regulierung des Donaukanals sowie andere Uferschutzmaßnahmen angeordnet wurden.⁷⁴¹

⁷³⁵ Rosenfeld, Studenten-Comite 76 – 77 u. 81 -82.

⁷³⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 356.

⁷³⁷ Häusler, Massenarmut 213; 246 u. 305

⁷³⁸ Häusler, Massenarmut 243.

⁷³⁹ Häusler, Massenarmut 246 u. 305.

⁷⁴⁰ Geb't Arbeit! In: Con. Nr. 8. (30.03.1848) 73 – 74 u. Geb't Arbeit! In: Con. Nr. 21. (14.04.1848) 297 – 298.

⁷⁴¹ Franz Xaver von Pillersdorf, Kundmachung, Flg. Wien (22.04.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2020946> (15.08.2017).

Abgesehen von diesen und weiteren Projekten wie beim Bründlbad, in der Brigittenau, im Prater, an der Taborstraße sowie an der Währinger-⁷⁴² und Matzleinsdorfer Linie,⁷⁴³ konnten weitere tausende ArbeiterInnen durch Baustellen außerhalb Wiens, wie schon im Vormärz, so aus der Residenzstadt entfernt werden; als Beispiele hierfür können der Bau der Semmeringbahnlinien,⁷⁴⁴ sowie die Absteckung der Bahnstrecke Cilli-Laibach genannt werden.

Nebst dem beständigen Bestreben möglichst viele Menschen der arbeitenden Klasse von Wien fernzuhalten, wollten einige die restlichen Massen bloß irgendwie beschäftigt wissen, um die Gefahr von neuerlichen Unruhen zu vermindern. So schlug man unter anderem auch Straßenkehren oder Goldschürfen als Einsatzmöglichkeit für diese vor. Alleine in Wien waren mit Juni rund 20.000 Personen bei derartigen Notstandsarbeiten beschäftigt.⁷⁴⁵ Später sollte die Anzahl dieser sog. ErdarbeiterInnen, laut Violand, sogar auf zirka 50.000 steigen.⁷⁴⁶

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten gab hingegen in der Ausgabe der „Wiener Zeitung“ vom 20. August die Anzahl jener in Wien Beschäftigten mit lediglich 14.247 an.⁷⁴⁷

Die Beschäftigten setzten sich, wie oben bereits angeschnitten, aus den unterschiedlichsten Berufsklassen zusammen.⁷⁴⁸

Ihre Entlohnung, welche dem Gemeinderat überantwortet worden war,⁷⁴⁹ wurde zunächst auf 25 kr. für Männer und 18 kr. C.M. für Frauen und Jugendliche über zwölf bis vierzehn Jahren festgelegt.⁷⁵⁰

Als Aufseher wurden Technik-Studenten herangezogen, welche einen Tageslohn von 40 kr, C.M. erhielten und jeweils einer „Compagnie“ von ArbeiterInnen vorstanden, welche wiederum in „Rotten“ unterteilt waren und von einem, aus ihren Reihen nominierten, Rottenführer angeleitet wurden.⁷⁵¹ Diese Rotten sind vermutlich deckungsgleich mit den Arbeiterpartien, welche aus ca.

⁷⁴² Häusler, Massenarmut 249.

⁷⁴³ Violand, soc. Geschichte 124.

⁷⁴⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 487 u. Zeidler, wirtsch. u. soz. Probleme 63.

⁷⁴⁵ Häusler, Massenarmut 247 – 249.

⁷⁴⁶ Violand, soc. Geschichte 143.

⁷⁴⁷ Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Uebersicht. In: „Oesterreichisch-Kaiserlich-privilegirte Wiener Zeitung.“ Nr. 228 (20.08.1848) 1.

⁷⁴⁸ Häusler, Massenarmut 250 – 251.

⁷⁴⁹ Violand, soc. Geschichte 123.

⁷⁵⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 358; Steiner, Marx 35 u. Violand, soc. Geschichte 123.

⁷⁵¹ Violand, soc. Geschichte 124.

50 bis 60 Köpfen bestanden.⁷⁵²

In Bezug auf das ab Mitte Juni zunehmend entschiedener Auftreten der ErdarbeiterInnen für höhere Löhne, nahm der Sicherheitsausschuss eine klare ablehnende Haltung ein. In Bittgesuchen legten die ArbeiterInnen dar, dass die Auszahlungen schwerlich ausreichen würden, um (mit Familie) zu überleben, und baten weiters um Entlohnung der (arbeitsfreien) Schlechtwetter- und Sonntage. Es existierten aber auch davon abweichende Lösungsvorschläge; so appellierten etwa die ErdarbeiterInnen von St. Marx an den Sicherheitsausschuss, dass künftig auch an Feiertagen gearbeitet werden dürfe⁷⁵³ und die NotstandsarbeiterInnen vom Dammbauprojekt im Prater, legten dem Ausschuss nahe, statt der Tagesbesoldung einen festgelegten Wochenlohn von 2 fl. 24 kr. für die Männer und 2 fl. für die Frauen einzuführen.

Die erste größere Auseinandersetzung entstand am 3. Juni, als Scharen von ArbeiterInnen Werbehütten des Militärs am Glacis angriffen und zertrümmerten,⁷⁵⁴ da sie darin die Umsetzung des Planes einer Zwangsrekrutierung für den italienischen Kriegsschauplatz sahen. Die Studierenden versicherten nun einerseits den ArbeiterInnen, dass die Anwerbungen nur freiwilliger Natur seien,⁷⁵⁵ sahen aber darin dennoch auch den Versuch der Reaktion, sich weiterer Arbeiter entledigen zu können und warnten diese wohl zugleich eindringlich davor, sich für wenig Geld in die Armee einschreiben und sich so freiwillig zur Schlachtbank führen zu lassen.

Violand zufolge war sich nämlich die „demokratische Partei“ genau darüber im Klaren, dass mit der Entfernung eines Großteils des „Proletariats“ die Revolution ihres Rückgrates und starken Armes beraubt gewesen wäre.⁷⁵⁶ Allerdings hielt man den ArbeiterInnen teils vor, dass sie die Werbungen des Militärs auch schlicht ignorieren hätten können, anstatt rohe Gewalt anzuwenden. Der Sicherheitsausschuss verfügte schließlich kurz nach diesem Ereignis, dass bis auf weiteres die Anwerbungen einzustellen seien.⁷⁵⁷

Nach weiteren Arbeiter-Unruhen und vergeblich gebliebenen ermahnen Plakaten des

⁷⁵² A. F. *Beyer*, Das Ehrengericht der Arbeiter. In: Con. Nr. 68 (14.06.1848) 827 - 828.

⁷⁵³ *Häusler*, Massenarmut 253 – 254 u. 257.

⁷⁵⁴ *Steiner*, Marx 23 u. 43 - 44.

⁷⁵⁵ *Häusler*, Massenarmut 249.

⁷⁵⁶ *Violand*, soc. Geschichte 131 – 132.

⁷⁵⁷ Wiener Zustände. Wien. den 3. Juni. In: Frei. Nr. 52 (04.06.1848) 212.

Sicherheitsausschusses,⁷⁵⁸ ordnete der Sicherheitsausschuss Mitte Juni eine verstärkte Präsenz der Nationalgarde in der Stadt (besonders an den Stadttoren) und den Vororten an. Diese Maßnahme bezog auch die Akademisch Legion mit ein, welche ebenfalls ausrückte.⁷⁵⁹

Neben den geforderten Lohnerhöhungen, empörten sich viele ArbeiterInnen auch gegen zahlreiche BäckerInnen und FleischhauerInnen, denen Wucher, Manipulationen bei den Gewichten sowie die Ausgabe „ungesunden Brotes“ vorgeworfen wurde. Und wie schon im Vormärz kam es in weiterer Folge ebenfalls zu einigen Übergriffen gegen diese beiden Berufsgruppen.⁷⁶⁰

Die schlechte Qualität der Lebensmittel untermauerten bspw. einige ErdarbeiterInnen, indem sie einer Beschwerde an den Sicherheitsausschuss ein Exemplar dieser Brote beifügten.⁷⁶¹

Der Sicherheitsausschuss bestätigte daraufhin die mangelnde Beschaffenheit des Gebäcks und ersuchte zunächst den Gemeindevausschuss die verantwortlichen Bäcker zur Verantwortung zu ziehen. Da sich allerdings anscheinend keiner der beiden Ausschüsse zuständig sah, wandte sich der Sicherheitsausschuss an das Ministerium des Inneren, was ebenfalls fruchtlos blieb.⁷⁶²

Die hohen Mietzinse,⁷⁶³ die Einführung der Akkordarbeit auf den öffentlichen Bauplätzen⁷⁶⁴ sowie rigide Regelungen des Sicherheitsausschusses, welche bspw. sog. Holzfrevel,⁷⁶⁵ öffentliches Nacktbaden⁷⁶⁶ und die Verbote weiterer Unsittlichkeiten wie Glücksspiele am

⁷⁵⁸ Hackl, Katzenmusik 80.

⁷⁵⁹ Häusler, Massenarmut 255 – 256.

⁷⁶⁰ Marx, akadem. Legion 66 u. Steiner, Marx 45 – 46.

⁷⁶¹ Um die Härte und Ungenießbarkeit eines Brotes unter Beweis zu stellen, sollen (Erd-)Arbeiter, im Beisein zahlreicher Schaulustiger, sogar ein Stück Brot vom Stephansturm heruntergeworfen haben, welches danach völlig unversehrt geblieben sein soll. Siehe Von den Arbeitern. In: Frei. Nr. 82 (08.07.1848) 338.

⁷⁶² Steiner, Marx 48 – 50.

⁷⁶³ Hackl, Katzenmusik 64.

⁷⁶⁴ A. Baumgartner, Kundmachung. Flg. Wien (28.07.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2000649> (07.09.2017).

⁷⁶⁵ Häusler, Massenarmut 247 u. Ausschluß der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, Warnung gegen Holzfrevel. Flg. Wien (26.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2001368> (07.09.2017). Den ErdarbeiterInnen waren Holzschlägerungen im Prater, zwecks Errichtung ihrer dortigen Unterkünfte, untersagt und wurde mit einer Arretierung geahndet.

⁷⁶⁶ Zudem hatte das Baden in den Flüssen schon mehrere Todesopfer gefordert, sodass auch deswegen wohl ein Verbot des Nacktbadens als notwendig erachtet wurde. Siehe Politische Rundschau. In: Oesterreichische Volksblatt Nr. 9 (24.06. 1848) 35.

Arbeitsplatz,⁷⁶⁷ taten ein Übriges zur Zuspitzung der Lage.⁷⁶⁸

Die Arbeiterschaft griff nun auf die bewährte Katzenmusik zurück, um sich zur Wehr zu setzen. War jenes lautstarke Instrument der öffentlichen Anklage bislang allen voran von den (Klein-)Bürgerlichen, Studenten und Handwerkern geprägt gewesen, so bedienten sich dessen ab Juni vor allem die niederen ArbeiterInnen. Insbesondere die bereits erwähnten NotstandsarbeiterInnen sorgten für Unruhe und versuchten so u.a. eine bessere Bezahlung zu erwirken.⁷⁶⁹

Hinzu kam, dass infolge eines Missverständnisses die ErdarbeiterInnen vom Bauplatz am Wienerberg am 17. Juni mehr Lohn erhielten als die restlichen. Zwar versuchte der Sicherheitsausschuss zu beruhigen und die Situation zu klären, doch ein Teil der NotstandsarbeiterInnen entschied sich für eine große Protestkundgebung am 19. Juni.⁷⁷⁰

Während die angespannte Situation stetig brisanter wurde, da sich die ArbeiterInnen und Teile der Nationalgarden in diesen Tagen gegenseitig durch Beschimpfungen und dergleichen noch weiter anstachelten, versuchten Studenten und Mitglieder des Sicherheitsausschusses zu deeskalieren und die Arbeiterschaft zur Rückkehr zu ihren Arbeitsplätzen zu bewegen.⁷⁷¹

Der bekannte Dichter und Legionär Friedrich Kaiser soll bei einem dieser Schlichtungsversuche sogar vom Pferde gestürzt sein und sich einige Verletzungen zugezogen haben.⁷⁷²

Auch wenn es Studierenden gelang, die Aushändigung einiger Rädelsführer zu erwirken,⁷⁷³ sollten mit dem Anwachsen des Aufruhrs auch die Mahnungen der Studenten an Gewicht verlieren.⁷⁷⁴

Der Sicherheitsausschuss vertrat offenbar eine recht ambivalente Haltung, wie mit diesen aufbegehrenden ArbeiterInnen schlussendlich verfahren werden sollte. Einerseits waren sich die Mitglieder, so Violand, durchaus bewusst, dass die Macht des Sicherheitsausschusses vor allem auf der Unterstützung durch die zigtausenden ArbeiterInnen basierte,⁷⁷⁵ andererseits wollte man

⁷⁶⁷ Vom Ausschusse der Bürger, Nationalgarde und Studenten für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes, An die Arbeiter. Flg. Wien (13.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999766> (07.09.2017).

⁷⁶⁸ *Otruba*, Flugschriften XXXIX.

⁷⁶⁹ *Hackl*, Katzenmusik 64; 69 u. 73.

⁷⁷⁰ *Zeidler*, wirtsch. u. soz. Probleme 132 – 133.

⁷⁷¹ *Violand*, soc. Geschichte 136 – 137.

⁷⁷² Politische Rundschau. In: Oesterr. Volksblatt Nr. 2 (15.06.1848) 11.

⁷⁷³ *Violand*, soc. Geschichte 137.

⁷⁷⁴ *Häusler*, Massenarmut 251 u. *Violand*, soc. Geschichte 136.

⁷⁷⁵ *Violand*, soc. Geschichte 135.

sich mit zunehmender Dauer der Unruhen nicht mehr mit den als frech empfundenen Arbeiter-Deputationen abgeben, war weiters offenbar durchaus gewillt, notfalls die Ausschreitungen mit Gewalt aufzulösen; auch der „Arbeiterkönig“ Willner vertrat diese Ansicht.⁷⁷⁶

Gesuche des Oberkommandanten der Nationalgarde, Anton Pannasch, gar Kanonen gegen die protestierenden Massen aufzufahren, lehnte der Sicherheitsausschuss ab;⁷⁷⁷ er beschloss allerdings am 19. Juni, an dem es zu einem Höhepunkt der sog. „Juni-Unruhen“ kam,⁷⁷⁸ sich diese Maßnahme für den Notfall vorzubehalten.⁷⁷⁹

Da in den folgenden Tagen immer noch keine Ruhe eingekehrt war und der Sicherheitsausschuss sich unter Zugzwang sah, ordnete dieser schließlich auch tatsächlich die Ausrückung der gesamten Nationalgarde samt Kanonen auf dem Glacis an.⁷⁸⁰

Nach erneuten Schlichtungsbestrebungen einiger Studenten, welche auf jene bedrohliche Streitmacht verwiesen, dürfte zumindest ein Gutteil der eingeschüchterten ArbeiterInnen am 24. Juni zu ihren Bauplätzen zurückgekehrt sein.⁷⁸¹

Ein weiterer möglicher Grund für das Zurückgreifen auf solche bedrohlichen Mittel, könnte auch die Spaltung der Nationalgarde gewesen sein. Nicht wenige der kleinbürgerlichen Vorstadtgarden sympathisierten mit den DemonstrantInnen; nicht zuletzt auch deshalb, da auch sie vielfach unter zu hohen Mieten litten.⁷⁸²

Während nun ein Teil der (Stadt-) Garden bereitwillig zur Verfügung stand, die Massen brutal mit Bajonettangriffen zu zerstreuen,⁷⁸³ blieben mehrere Vorstadtgarden untätig⁷⁸⁴ oder beteiligten

⁷⁷⁶ Häusler, Massenarmut 256.

⁷⁷⁷ Wiener Zustände. Wien. den 3, Juni. In: Con. Nr. 52 (04.06.1848) 212; Dr. Fischhof, Dr. Schill, Protokoll der am 19. Juni stattgefundenen permanenten Sitzung des Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten. In: Stud.-Blatt Nr.7 (21.06.1848) 14.

⁷⁷⁸ Violand, soc. Geschichte 256.

⁷⁷⁹ Protokoll der am 19. Juni stattgefundenen permanenten Sitzung des Ausschusses der Bürger, Nationalgarden und Studenten. Wien. Stud.-Blatt Nr. 7 (21.06.1848) 14.

⁷⁸⁰ Violand, soc. Geschichte 137 u. Tagesgeschichten mit Randglossen. In: Con. Nr. 76 (24.06.1848) 892.

⁷⁸¹ Violand, soc. Geschichte 137.

⁷⁸² Häusler, Massenarmut 223 u. Steiner, Marx 50.

⁷⁸³ Notizen. In: Wiener Studenten-Zeitung Nr. 12 s.d. 32.

⁷⁸⁴ Dunder, Denkschrift 14 u. Hackl, Katzenmusik 65.

sich sogar an der Katzenmusik.⁷⁸⁵ Neben dem brutalen Vorgehen einzelner Nationalgarden kritisierte man insbesondere das Agieren der sog. „Municipalgarde“.⁷⁸⁶

Der Sicherheitsausschuss sah sich nun unter dem Druck der Straße zu einigen Zugeständnissen genötigt. So beschloss man zunächst, den hungernden NotstandsarbeiterInnen für den ersten Regentag jeweils ein Sechskreuzerbrod sowie für einen weiteren zusätzlich drei Kreuzer C.M. zukommen zu lassen.⁷⁸⁷ Desweiteren wurde beschlossen, für den in dieser Woche eingetretenen Regentag, welcher zudem auf einen Feiertag folgte, einen halben Tageslohn auszubezahlen.⁷⁸⁸

Später wurde in der sog. „Arbeiter-Ordnung“, die das Ministerium für öffentliche Arbeiten am 28. Juli bekanntgab, festgelegt, dass künftig jeder Arbeiter und auch jede Arbeiterin für den ersten arbeitsfreien Schlechtwettertag sechs und für jeden direkt nachfolgenden Ausfall pro Tag neun Kreuzer C.M. erhalten sollte. Allerdings waren davon all jene ArbeitnehmerInnen ausgenommen, welche an diesen Tagen unter 20 Kreuzer verdient hätten; diese sollten am Ende der Woche als Entschädigung bloß fünf Kreuzer C.M. ausbezahlt bekommen.

Im Gegenzug untersagte jene Ordnung u.a. jegliche Zusammenrottung an den (öffentlichen) Bauplätzen, das Wegtragen von Werkzeugen sowie die Duldung unbefugter „Fremder“ (und somit potentieller Aufwiegler) auf den Baustellen. Zur Einhaltung dieser Regeln, zur Ahndung von Diebstahl, Bettelerei oder Faulheit sowie zur Schlichtung etwaiger Streitigkeiten sollten die Arbeiter sog. „Ehrengerichte“,⁷⁸⁹ bestehend aus sechs Arbeitern für jeweils eine Partie, aus ihren Reihen bilden.⁷⁹⁰ Weiters sollten bei Verstößen gegen die Arbeiter-Ordnung die betreffenden Personen umgehend entlassen werden und an keinen anderen öffentlichen Bauprojekten eine erneute Anstellung finden.⁷⁹¹

⁷⁸⁵ Häusler, Massenarmut 213.

⁷⁸⁶ Diese Munizipal- oder Sicherheitswache wurde am 19. Mai als Ersatz der abgeschafften Polizei ins Leben gerufen. Sie bestand aus ca. aus 450 Mann (exklusive 15 Offizieren), war beritten und mit Säbeln ausgestattet. Siehe *Molisch*, Legion 53 u. *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 91. Notizen. In: Wiener Studenten-Zeitung Nr. 12 s.d. 32 u. Wiener Bothe. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 6 (01.07.1848.) 24.

⁷⁸⁷ Häusler, Massenarmut 253 – 254.

⁷⁸⁸ Zeidler, wirtsch. u. soz. Probleme 130.

⁷⁸⁹ A. Baumgartner, Kundmachung. Flg. Wien (28.07.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2000649> (07.09.2017).

⁷⁹⁰ Häusler, Massenarmut 247 u. A. F. Beyer, Das Ehrengericht der Arbeiter. In: Con. Nr. 68 (14.06.1848.) 827 – 828.

⁷⁹¹ A. Baumgartner, Kundmachung. Flg. Wien (28.07.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2000649> (07.09.2017).

Es ist wohl davon auszugehen, dass es vornehmlich jenen Unruhen geschuldet war, dass die Beschäftigung mit der sozialen Frage im Sicherheitsausschuss vor allem in den Sommermonaten weiter vorangetrieben wurde.⁷⁹² Zudem sollte nicht unterschlagen werden, dass zumindest einige Mitglieder des Sicherheitsausschusses wohl redlich bemüht waren, die Situation der Arbeiterschaft zu verbessern.⁷⁹³ Neben der zuvor schon erwähnten Tätigkeit des Sicherheitsausschusses als Arbeitsvermittler, fungierte dieser u.a. auch als Schiedsgericht, trat gegen Kinderarbeit⁷⁹⁴ auf und setzte sich für die Errichtung von öffentlichen Krankenanstalten sowie von sog. Kinderbewahranstalten ein.⁷⁹⁵

Desweiteren kam im Ausschuss erstmals (vom Mitglied Gassenbauer) das Ansinnen zur Schaffung von öffentlichen Kindergärten zur Sprache⁷⁹⁶ und man wendete sich auch gegen die nicht unvermögende Kirche, welcher man bspw. die Abhaltung schäbiger Armenbegräbnisse vorhielt.⁷⁹⁷

Um versöhnend auf die (Erd-)Arbeiterschaft einzuwirken, verfügte der Sicherheitsausschuss Anfang Juni weiters, dass die NotstandsarbeiterInnen künftig ihre Werkzeuge, Äxte, Hauen etc. über Nacht und während der Feiertage mit nach Hause nehmen durften.⁷⁹⁸

Auch protestierte der Sicherheitsausschuss gegen den anhaltenden Ausschluss der Arbeiter von der im Juni abzuhaltenden österreichischen Reichstagswahl durch die neue Wahlordnung vom 30. Mai.⁷⁹⁹

Auf eine Anfrage des Dr. Alfred Julius Becher, welcher den weiteren Ausschluss der Arbeiterschaft kritisierte, antwortete der Sicherheitsausschuss hingegen recht zurückhaltend und zeigte Verständnis für die derzeitige Wahlordnung, da sich ansonsten die Abhaltung der Reichstagswahl abermals verschoben hätte. Zu beachten ist, dass sich nicht wenige hierbei vor allem deswegen für die Arbeiterschaft einsetzten, da man diese damit besänftigen und so auch von kommunistischen Ideen fernhalten wollte.

⁷⁹² Gertrude *Weis*, Die Arbeiterfrage des Jahres 1848 in Österreich (Diss. Wien 1952) 7.

⁷⁹³ *Steiner*, Marx 51; *Violand*, soc. Geschichte 119 – 220 u. *Zenker*, Wiener Rev. 141.

⁷⁹⁴ *Till*, Der Sicherheitsausschuß 118.

⁷⁹⁵ *Steiner*, Marx 51 u. *Till*, Der Sicherheitsausschuß 118.

⁷⁹⁶ *Steiner*, Marx 51.

⁷⁹⁷ Politische Rundschau. In: Oesterr. Volksblatt Nr. 12 (28.06.1848) 47.

⁷⁹⁸ Stoffe für die Wiener-Zeitung. In: Frei. Nr. 52 (04.06.1848) 116.

⁷⁹⁹ *Seliger*, *Ucakar*, Wahlrecht 75 – 76.

Auch wurden diverse Reformvorschläge einzelner Mitglieder, auch von Fischhof selbst, vom Sicherheitsausschuss nicht umgesetzt.⁸⁰⁰ Victor Zenker meinte sogar, dass die einzige soziale Errungenschaft des Sicherheitsausschusses dessen Bestreben für eine möglichst umfassende Arbeitsbeschaffung darstellte. Ein Recht auf Arbeit, welches vom Staat anerkannt werden sollte, hätte dem Ausschuss hingegen fern gelegen.⁸⁰¹

Auch Heinrich Blumberg, der Herausgeber von drei zusammengehörigen Arbeiterzeitungen („Der Ohnehose“, „Der Proletarier“ sowie „Der Volksmann“), kritisierte den Sicherheitsausschuss vehement. Er warf diesem u.a. Abgehobenheit und Vertrauensunwürdigkeit vor⁸⁰² und forderte daher mehrmals die Auflösung dieser Institution.

Als einzig legitime Autorität könne es nur einen vom ganzen Volk gewählten Reichstag geben, dessen Befugnisse man hier wiederum durch den Sicherheitsausschuss bedroht sah.⁸⁰³

9. Reaktionen der Studenten- und der Arbeiterschaft auf die Juni-Unruhen

⁸⁰⁰ Häusler, Massenarmut 252 u. 259 – 260.

⁸⁰¹ Zenker, Wiener Rev. 141.

⁸⁰² Heinrich Blumberg, Wir wollen keinen Sicherheitsausschuß. In: Der Ohnehose Nr. 4 (12.07.1848) 13 - 14.

⁸⁰³ Heinrich Blumberg, Wir wollen keinen Sicherheitsausschuß. In: Ohnehose Nr. 4 (12.07.1848) 13 – 14 u. Heinrich Blumberg, Verschwinde, Sicherheits-Ausschuß. Vade retro, Satanas! In: Ohnehose. Nr. 5 (13.07.1848) 17.

9.1. Reaktionen der Studenten

Die Forderung nach Bezahlung der (arbeitsfreien) Regen- wie Feiertage wurde sowohl vom Sicherheitsausschuss wie auch vom Studenten-Komitee als „unbillig“ abgelehnt und zugleich bloß als ein Aufbegehren einer Minderheit der (Erd-)ArbeiterInnen abgetan, die wiederum von (meist tschechischen) AufwieglerInnen erst dazu angestachelt worden sei.⁸⁰⁴

Leider ergaben sich, wie oben bereits erwähnt, aus den herangezogenen Quellen keine weiteren nennenswerten Informationen über das (sozial-politische) Wirken des Studenten-Komitee hinsichtlich der Arbeiterschaft. Auch bei den herangezogenen Arbeiter-Zeitungen blieben in den Monaten Juni und Juli Äußerungen zu den Arbeitererhebungen gänzlich aus. Allerdings sei bemerkt, dass von den sechs untersuchten Arbeiter-Zeitungen⁸⁰⁵ nur knapp drei in diesem Zeitraum erschienen sind; wobei das „Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt“ lediglich noch am 2. Juni herauskam.

Die beiden im Juni und Juli erschienenen Studenten-Zeitungen, der „Politische Studenten-Courier“ sowie „Das Wiener Studenten-Blatt“, bezeichneten dieses Begehren nach Entlohnung der Schlechtwetter- wie Feiertage nicht direkt als ungerechtfertigt, da dies schlichtweg keine Erwähnung fand. Einzig das Wiener Studenten-Blatt informiert in einer Wiedergabe des Protokolls des Sicherheitsausschusses vom 15. Juni unkommentiert darüber.⁸⁰⁶ Vor allem der „Politische Studenten-Courier“ ließ eine ablehnende Haltung gegenüber den Arbeiter-Unruhen erkennen, indem man diese ebenfalls als das Werk tschechischer oder geistlicher Wühler betrachtete, die im Auftrage der Reaktion handeln würden.⁸⁰⁷

⁸⁰⁴ Ausschub der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (16.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1999120> (10.09.2017); Ausschub der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (17.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999137> (10.09.2017) u. Swoboda, Frannelich, Vom Studenten-Comité: Liebe Arbeiter! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2027115> (10.09.2017).

⁸⁰⁵ Wobei der „Ohnehose“, der „Proletarier“ und der „Volksmann“ als eine einzige zusammengehörige Zeitung betrachtet werden.

⁸⁰⁶ Dr. Fischhof, Dr. Carl Sterper, Protokoll. Ausschub der Bürger, Nationalgarde und Studenten, in der Abends-Sitzung vom 15. Juni 1848. In: Stud.-Blatt Nr. 5 (17.06.1848.) 10.

⁸⁰⁷ Die Russen in Wien. In: Polit Stud. Courier Nr. 20 (15.07.1848) 78 - 79.

Dass den vermeintlichen AgitatorInnen vielfach eine dezidiert tschechische Nationalität zugeschrieben wurde, sollte einerseits auch unter Berücksichtigung der ebenfalls im Juni stattgefundenen Prager Ereignisse (Slawenkongress und Prager Pfingstaufstand) und andererseits des recht hohen Anteils böhmischer ErdarbeiterInnen⁸⁰⁸ gesehen werden.

Zumindest die Katzenmusikdarbietungen, welche auch nicht mit jenen Forderungen der NotstandsarbeiterInnen in Verbindung gebracht wurden, konnten hingegen unter Vorbehalten sogar durchaus positiv wahrgenommen werden.⁸⁰⁹ Anzumerken ist, dass die Katzenmusik zwar stets recht mannigfaltig zusammengesetzt war, im Juni aber bereits vor allem von der Arbeiterschaft dominiert wurde.⁸¹⁰ Die meisten der Berichte über Katzenmusiken in den Studentenzeitungen richteten sich gegen betrügerische Bäckermeister, Fleischhauer, vermeintlich reaktionäre Personen und Geistliche.⁸¹¹ Letztere erhielten solche Ständchen u.a. deswegen, weil sie sich weigerten, bei Schlechtwetter Prozessionen abzuhalten.⁸¹²

Darüber hinaus sei erwähnt, dass ein Pfarrer eine solche Katzenmusik in der Alservorstadt erhielt, da er aufgrund mangelnder Zahlungen einem toten Studenten das letzte Glockengeläut weigerte. Es mag jedoch vielleicht überraschen, dass das „Wiener Studenten-Blatt“ sachlich neutral darüber berichtete und, nach erfolgtem Einschreiten der Nationalgarde, die Verletzten aller beteiligten Parteien bedauerte.⁸¹³ Doch bei aller Sympathie der Studierenden für solch kreative Formen des Protests, galt es die Ruhe und Ordnung zu wahren und so befürworteten die Studenten prinzipiell das gemeinsame Aufmarschieren der Nationalgarde und der Akademischen Legion, um etwaige Arbeiter-Krawalle - vornehmlich vermittelnd - zu unterbinden bzw. zu zerstreuen.⁸¹⁴ Die Aula entsandte im Juli sogar eine Deputation an den Sicherheitsausschuss, um weitere Munition für die

⁸⁰⁸ Häusler, Soziale Protestbewegungen, 184.

⁸⁰⁹ Sicherheits-Ausschuß. In: Polit. Stud. Courier Nr. 3 (27.06.1848) 12.; Wiener Bothe. In: Polit. Stud. Courier Nr. 5 (30.06.1848) 19.; Wiener Bothe. In: Polit. Stud. Courier Nr. 16 (12.07. 1848) 67 u. Wiener Bothe. In: Stud. Blatt Nr. 6 (01.07.1848).24.

⁸¹⁰ Hackl, Katzenmusik 64.

⁸¹¹ Notizen. In: Stud.-Zeitung Nr. 12 s.d. 32; Notizen. In: Stud.-Zeitung Nr. 25 (05.08.1848) 83 - 84; Wiener Bothe. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 6 (01.07.1848) 24 u. M. *Semtazko*, Sicherheits-Ausschuß. Vormittagssitzung. (1. August.). In: Polit. Stud. Courier Nr. 38 (03.08.1848) 159 - 160.

⁸¹² Sicherheits-Ausschuß. In: Polit. Stud. Courier Nr. 3 (27.06.1848) 12.

⁸¹³ Notizen. In: Stud.-Zeitung Nr. 25 (05.08.1848) 83.

⁸¹⁴ Etwas über das Vorschlagen von Candidaten zur Deputirtenwahl Seite des vereinigten Ausschusses. In: Polit. Stud. Courier Nr. 2 (26. 06. 1848) 8.

Nationalgarde und der Legion zu erbitten.⁸¹⁵

Allerdings sollte ein Eingreifen stets in Relation zur potentiellen Bedrohung stehen. Aufgrund des, vom Sicherheitsausschuss angeordneten, unverhältnismäßigen Truppenaufgebots gegen kleine oder gar bloß vermeintliche Arbeiter-Krawalle,⁸¹⁶ sahen daher bspw. der Journalist des „Freimüthigen“, Isidor Heller, sowie die Redaktion der Arbeiterzeitung „Ohnehose“ auch eben jene revolutionäre Körperschaft in der Verantwortung. Man beschuldigte den Ausschuss durch diese ungerechtfertigten Maßnahmen den Unmut unter der Arbeiterschaft leichtfertig weiter zu schüren und so der Reaktion als Komplizin zu dienen.⁸¹⁷ Paul Löves „Wiener Studenten-Blatt“ warnte auch seine studentischen Kollegen, die Arbeiterschaft nicht durch unhaltbare „leere Versprechungen“ ebenfalls weiter aufzuwiegeln.⁸¹⁸ Als Beispiele für Katzenmusiken, welche als übertrieben empfunden wurden und eine angemessene Intervention wohl gerechtfertigt hätten, möchte ich nun einerseits eine, angeblich zum fünften Male abgehaltene, Demonstration gegen einen Bäckermeister,⁸¹⁹ sowie andererseits mehrmalige Protestkundgebungen mehrerer ArbeiterInnen Anfang August gegen den Fabrikanten Johann Gaber aus Gumpendorf anführen.⁸²⁰ Das Interessante an letzterem Exempel ist, dass es zum einen, erneut die, zumindest vielfach so empfundene, tiefe Verbundenheit zwischen ArbeiterInnen und Studierenden, und zum anderen die noch vorhandene Spaltung innerhalb der sehr heterogenen Arbeiterschaft offenbart. Nach einer Flugschrift, welche von einem gewissen Dr. Adolf Finkel im Namen der gesamten Akademischen Legion verfasst wurde, wird als Ursache für jene Empörung gegen die Gabersche Fabrik, neben fälschlichen Gerüchten über eine Lohnkürzung der dortigen Angestellten, eine „Ehrabschneidung“ gegenüber einem Studierenden, welche Johann Gaber zu Last gelegt wurde, angegeben.⁸²¹ Nach anderen Quellen wird der Aufstand der FabriksarbeiterInnen vornehmlich oder gar gänzlich darauf zurückgeführt, dass Johann Gaber angeblich einen Studenten verprügelt

⁸¹⁵ Die Aula. In: Polit. Stud. Courier Nr. 19 (14.07.1848.) 75.

⁸¹⁶ Isidor Heller, Der Ausschub ist reif zum Falle. In: Frei. Nr. 69 (24.06.1848) 282.

⁸¹⁷ Isidor Heller, Der Ausschub ist reif zum Falle. In: Frei. Nr. 69 (24.06.1848) 282 u. Heinrich Blumberg, Verschwinde, Sicherheits-Ausschub. Vade retro, Satanas! In: Ohnehose. Nr. 5 (13.07.1848) 17.

⁸¹⁸ Versprechungen an die Arbeiter. In: Stud.-Blatt Nr. 6 (20.06.1848.) 12.

⁸¹⁹ Notizen. In: Stud.-Blatt Nr. 25 (05.08.1848.) 84.

⁸²⁰ Steiner, Marx 46; Carl Preyßner, Inserate. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 86 (28.09.1848.) 352 u. Inserate. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 88 (30. 09.1848.) 360.

⁸²¹ Dr. Adolf Finke, An die Bewohner in Gumpendorf! Flg. Wien (27.09.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024699> (10.09.2017).

haben soll.⁸²²

Wider Erwarten wurde in den beiden oben genannten Studenten-Zeitungen kein einziger dieser oder andere Vorfälle mit Studenten in diesem Zusammenhang erwähnt. Stattdessen wurden Stellungnahmen der eigentlichen Fabriksbelegschaft angeführt; sie beschwerten sich über die Beeinträchtigung des Fabriksbetriebes und somit ihres Verdienstes und wiesen die Gerüchte über Lohnkürzungen klar zurück. Da in diesem Kontext vielmehr die guten Verdienstmöglichkeiten in der Akkordarbeit betont wurden, könnte hier auch der Konflikt zwischen Akkord- und TaglohnarbeiterInnen, auf welchen ich im folgenden Unterkapitel näher zu sprechen kommen werde, zum Vorschein gekommen sein.⁸²³

9.2. Reaktionen der Arbeiterschaft

Auch in den Sommermonaten Juni und Juli des Jahres 1848 kann von einer geschlossenen ArbeiterInnenfront keine Rede sein. So wurden bspw. die Taglohnarbeiter, welche bereits durch die lohndrückende Frauen- und Kinderarbeit sowie mit dem Überschuss an potentiellen Arbeitskräften belastet waren, durch die, von der Regierung bewusst vorangetriebene, Akkordarbeit noch weiter unter Druck gesetzt. Aufgrund des Bestrebens, die Akkordarbeit an den öffentlichen Bauplätzen weiter auszubauen,⁸²⁴ verschärfte sich vielmehr auch die Rivalität unter den NotstandsarbeiterInnen selbst. Und so kam es vor allem in den Sommermonaten zu heftigen Auseinandersetzungen, Schlägereien und angeblich sogar zu Morddrohungen zwischen den Taglohn- und AkkordarbeiterInnen.⁸²⁵

Hinzu kommt, dass die höher qualifizierte Arbeiterschaft die ErdarbeiterInnen vielfach herablassend behandelte⁸²⁶ und diese z.B. auch von Friedrich Sander als arbeitsscheu bezeichnet

⁸²² Demokratische Weltchau. In: Neue politische Straßenzeitung. Ein Volksblatt. Nr. 24 (27.09.1848) 95.

⁸²³ *Steiner*, Marx 46; Carl *Preyßner*, Inserate. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 86 (28.09.1848.) 352 u. Inserate. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 88 (30. 09.1848.) 360.

⁸²⁴ *Steiner*, Marx 50 u. Ernst von Schwarzer, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2029595> (10.09.2017).

⁸²⁵ *Häusler*, Massenarmut 258; *Steiner*, Marx 50; Wiener Bothe. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 16 (11.07.1848) 64. u. Sicherheits-Ausschuß- Vormittagssitzung (3. August). In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 39 (04.08.1848) 162 - 163.

⁸²⁶ *Häusler*, Massenarmut 257.

wurden;⁸²⁷ diese Unterstellungen waren besonders gegen die Erdarbeiterinnen gerichtet.⁸²⁸

Unter diesen Umständen mag es wenig erstaunen, dass die von den NotstandsarbeiterInnen geforderte Entlohnung der Regen- und Feiertage auch bei der übrigen (Fach-) Arbeiterschaft wenig Anklang fand.

In Proklamationen an den Sicherheitsausschuss verurteilten vielmehr mehrere Fabriksarbeiter die Undankbarkeit der Störenfriede und distanzieren sich klar von diesen.⁸²⁹ Teilweise wurde dem Sicherheitsausschuss auch Unterstützung zugesagt, um wieder Ruhe und Ordnung gewährleisten zu können.⁸³⁰ So wird auch in der „Wiener Studenten-Zeitung“ eine, angeblich bereits 2.000 Namen zählende, Unterschriftensammlung eines Arbeiters namens „Joh Krausholz“ lobend erwähnt, die dem Sicherheitsausschuss die Bereitschaft zur „*Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit*“ versicherte.⁸³¹

Weiters hob Dr. Gustav Ritter von Franck, der Herausgeber des „Wiener Bürger-Blattes“, lobend hervor, dass bspw. auch diverse Deputationen der ArbeiterInnen - ohne dies genauer zu spezifizieren - zur Universität kamen und klar ihre Missbilligung über diese Aufstände zum Ausdruck brachten. Als Exempel dafür, dass die zu verurteilenden Umtriebe lediglich von einer Minderheit der Arbeiterklasse getragen werden würden, führte jener Dr. Franck weiters einen schriftlichen Vorschlag zur Arbeiterfrage eines Seidenzeugmachergesellen namens Mathias Rohrer an. So soll dieser Rohrer u.a. empfohlen haben, dass künftig nur noch diejenigen Notstandarbeiter ausbezahlt werden sollten, die keinerlei Unterstützung vom Staat oder anderen Organisationen erhalten und keiner weiteren Arbeit nachgehen.⁸³²

Interessanterweise sollen, nach Angaben der „Wiener Studenten-Zeitung“, auch mehrere ErdarbeiterInnen vom Dammbau im Prater dem Sicherheitsausschuss mitgeteilt haben, keine

⁸²⁷ Friedrich *Sander*, Stimme eines Arbeiters. In: Con. Nr. 25 (19.04.1848) 385 – 386.

⁸²⁸ Hauch, Frau Biedermeier 205.

⁸²⁹ *Häusler*, Massenarmut 257; Zur Wiener Tagesgeschichte. In: Frei. Nr. 64/65 (18.06.1848) 268. u. Die gesamten Drucker und Formstecher der Fabriken zu Sechshaus, Meidling, Penzing, Hochlöblicher Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion! Flg. Wien Juni 1848. Wien-Bibliothek. Sig. Rb-2622.

⁸³⁰ Die gesamten Drucker und Formstecher der Fabriken zu Sechshaus, Meidling, Penzing, Hochlöblicher Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion! Flg. Wien Juni 1848. Wien-Bibliothek. Sig. Rb-2622.

⁸³¹ In Betreff der braven Arbeiter. In: Stud.-Blatt Nr. 6 (20.06.1848) 12.

⁸³² Dr. *Franck*, Zur Arbeiterfrage. In: Wiener Bürgerblatt Nr. 3 (23.06.1848) 9 - 10.

„Auführer“ unter sich zu dulden.⁸³³ Zu diesem Zwecke und zur Aufrechterhaltung der Moral sollen offenbar jene Arbeiter vom Dammbau weiters angekündigt haben, aus ihren Reihen Patrouillen zu bilden, um bspw. gegen Branntweinverkäufer an den Bauplätzen vorzugehen.⁸³⁴

Darüber hinaus sah allen voran die Facharbeiterschaft wohl nun die Gelegenheit gekommen in diesen Monaten erneut die Verwirklichung der vollen Volksbewaffnung anzugehen. Allerdings sprach man sich keineswegs für eine allgemeine Bewaffnung der Arbeiterschaft aus, sondern beanspruchte das Vorrecht der Waffenführung anscheinend allen voran bloß für die eigene Berufsgruppe.⁸³⁵ Ein anonym gebliebener Arbeiter beispielsweise erbat die Bewaffnung der „Gesellen“, deren alleinige Zahl er offenbar auf großzügige 30.000 wehrfähige Mann schätzte und die mit Gewehren oder notfalls mit Piken, Sensen und dergleichen ausgerüstet werden sollten. Außerdem äußert sich der Autor betrübt darüber, dass viele in der Nationalgarde und der Akademischen Legion ein solches Unterfangen einer Volksbewaffnung nicht billigen würden und rief abschließend zur Einigkeit auf, um gegebenenfalls gemeinsam streiten zu können.⁸³⁶

Aus Furcht vor Unruhen schlug der österreichische Dichter und Student Ludwig Eckhardt in seiner Tätigkeit als Sicherheitsausschuss-Mitglied bereits Anfang Juni vergebens vor, den Arbeitern Piken und Lanzen als Bewaffnung zuzugestehen und sie teils als Reserve der Nationalgarde einzusetzen.⁸³⁷ Bezugnehmend auf die Haltung der Studierenden, die Bewaffnung der arbeitenden Klasse betreffend, konstatierte die Redaktion der „Wiener Studenten-Zeitung“ im Juli bloß, dass der nun konstituierte Reichstag einem Gesuch auf Volksbewaffnung wohl kaum zustimmen würde und enthielt sich einer konkreteren Stellungnahme.⁸³⁸ Zwar rief etwas später ein gewisser „A. Roll“ in diesem Medium zu einer scheinbaren „Volksbewaffnung“ auf, jedoch blieb auch hier die Arbeiterschaft weiterhin außen vor und unbewaffnet.⁸³⁹ Und obwohl die

⁸³³ Eine Deputation. In: Stud.-Blatt Nr. 7 (21.06.1848) 14.

⁸³⁴ Notizen. In: Stud.-Blatt Nr. 18 (20.07.1848) 55.

⁸³⁵ *Häusler*, Massenarmut 257; Von einem Arbeiter im Namen seiner Brüder, Der Wunsch vieler Tausend Arbeiter. In: Oesterr. Volksblatt Nr. 11 (27.06.1848) 41 – 42 u. Notizen. In: Stud.-Zeitung Nr. 17 (18.07.1848) 52.

⁸³⁶ Von einem Arbeiter im Namen seiner Brüder, Der Wunsch vieler Tausend Arbeiter. In: Oesterr. Volksblatt Nr. 11 (27.06.1848) 41 – 42.

⁸³⁷ *Häusler*, Massenarmut 252.

⁸³⁸ Notizen. In: Stud.-Zeitung Nr. 17 (18.07.1848) 52.

⁸³⁹ A. Roll, Die Nationalgarde auf dem Lande. In: Stud.-Zeitung Nr. 22 (19.07.1848) 59.

Vorbereitungen zur Verteidigungsbereitschaft Wiens bereits im vollem Gange waren,⁸⁴⁰ unterließ es auch der „Politische Studenten-Courier“ im Zeitrahmen von Juni bis Anfang August, sich dezidiert für eine Bewaffnung der Arbeiter auszusprechen. In Bezug auf Schwierigkeiten bei der Bildung eines „*fliegenden Corps von 2000 Mann*“ in Berlin, welches mit Piken ausgestattet werden sollte was wohl auf eine niedere Standeszugehörigkeit hindeutet, lässt man den kurzen Beitrag jedoch optimistisch mit der Überzeugung schließen, dass man in Wien ein solches Unterfangen nicht verhindern würde.⁸⁴¹ Ein Verweis auf den ähnlichen Vorstoß Ludwig Eckhardts blieb ebenso aus. Gleichwohl wird man unterrichtet, dass Prof. Anton Fuster in einer Predigt für die Märztoten am 28. Juli an die Stärke einer geballten Volkskraft erinnerte und sich hierbei wohl indirekt für eine allgemeine Volksbewaffnung aussprach.⁸⁴² „*Fürchtet den Volksgeist, selbst unbewaffnet zerschmetert das Volk seine Feinde, sollte es bewaffnet sie nicht zerschmettern können?*“⁸⁴³

Was die herangezogenen Arbeiter-Zeitungen für die Sommermonate betrifft, so findet sich lediglich im „Wiener allgemeinen Arbeiter-Blatt“ eine Bemerkung, welche sich eventuell auch als Befürwortung einer allgemeinen Bewaffnung aller Arbeiter auslegen ließe. Der Autor, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um Sander handelt, erläutert, dass in einer guten konstitutionellen Monarchie alle Bürger zum Erhalt des Staates bewaffnet sein müssen.⁸⁴⁴ Jedoch berichtete die „Arbeiter-Zeitung“ im September, dass der „erste allgemeine Arbeiterverein“ den Reichstag um „*Bewaffnung der Arbeiter*“ ersuchte.⁸⁴⁵ In den Buchdruckerzeitungen beschränkte sich der Wunsch nach Bewaffnung hingegen wiederum ausschließlich auf die eigene Berufsgruppe, dementsprechend bedauerte man auch bloß die Auflösung der typographischen Legion.⁸⁴⁶

⁸⁴⁰ Politische Wochenschau. In: Politische Sonntags-Schule. Dritte Beilage zum politischen Studenten-Courier. Nr. 21 (16.07.1848) 88.

⁸⁴¹ Fürsten-Spiegel. In: Polit. Stud.-Zeitung Nr. 9 (04.07.1848) 35.

⁸⁴² Rede am Trauerfeste für die in den Märztagen Gefallenen. Gehalten von Prof. Anton Fuster am 28. Juli. In: Polit. Stud. Courier Nr. 34 (29.07.1848) 143.

⁸⁴³ Rede am Trauerfeste für die in den Märztagen Gefallenen. Gehalten von Prof. Anton Fuster am 28. Juli. In: Polit. Stud. Courier Nr. 34 (29.07.1848) 143.

⁸⁴⁴ Catechismus für den freien deutschen Staatsbürger in der constitutionellen Monarchie. 3. Kapitel. Pflichten des Menschen und Bürgers. In: allg. Arbeiter-Blatt. Nr. 7 (02.07.1848) 13.

⁸⁴⁵ Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Protokoll des Arbeitervereines, Samstag, den 16. September 1848. In: Oesterreichische Arbeiter-Zeitung Nr. 5 (21.09.1848) 26.

⁸⁴⁶ H., Die bewaffnete Typographia austriaca - - tod! In: Österr. Typ.Nr. 1 (02.07.1848) 2 - 3; B., Verhandlungen des

10. Konkrete Interaktionen zwischen Studenten und ArbeiterInnen nach den Juni-Unruhen

Neben der vermittelnden Rolle der Studenten während der Juni-Unruhen, zeugen die Studenten- und Arbeiterzeitungen von einer auch weiterhin anhaltenden Verbundenheit zwischen diesen beiden Gruppen in jenen Tagen. So führte bspw. die „Wiener Studenten-Zeitung“⁸⁴⁷ Ende Juni/Anfang Juli stolz die Überbringung einer Fahne von den (Erd-) ArbeiterInnen aus St. Marx an. Bezüglich dieser Fahne erfährt man noch, dass die ArbeiterInnen sie angeblich am 4. Mai von der Fürstin Liechtenstein erhalten haben sollen.⁸⁴⁸

Bereits zwei Tage nach dem oben erwähnten Totengedenken für die Märzgefallenen, veranstalteten die ArbeiterInnen am 30. Juli eine Sonntagsmesse am Glacis⁸⁴⁹ zwischen Franzens- und Schottentor.⁸⁵⁰ Tausende ErdarbeiterInnen⁸⁵¹ wie auch eine Abteilung der Akademischen Legion waren zugegen, um den Toten ihre Ehrerbietung zu erweisen.⁸⁵²

Schon um sechs Uhr in der Früh marschierte die Arbeiterschaft in ihren besten Kleidungsstücken geordnet und begleitet von Legionären und Musikergruppen zum Festplatz.⁸⁵³ Die Predigt selbst wurde abermals vom beliebten Feldkaplan der Legion, Prof. Anton Füster, gehalten.⁸⁵⁴ Die „Wiener Studenten-Zeitung“ würdigte in einem Bericht über dieses besinnliche und ruhig gebliebene Ereignis die Tapferkeit und die „*moralische Kraft dieser bis zum 13. März unterdrückten Volksklasse*“;⁸⁵⁵ obgleich ihre Unterdrückung im Wesentlichen auch nach den

Typographen - Vereines. Mittwoch den 28. Juni. In: Österr. Typ. Nr. 1 (02.07.1848) 3 - 4 u. Ferd. Häusler, Die Bewaffnung für Wiens Buchdrucker. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 30 - 31.

⁸⁴⁷ Das „Wiener Studenten-Blatt“ nannte sich ab Nr. 9 vom 26. Juni nunmehr „Wiener Studenten-Zeitung“.

⁸⁴⁸ Die Arbeiter überbringen eine Fahne der akademischen Legion. In: Stud.-Zeitung Nr. 12 s.d. 36.

⁸⁴⁹ Füster, Memoiren II. 47 – 48. Der Sicherheitsausschuss versuchte zunächst diese Messe zu verhindern, da man etwaige Ausschreitungen aufgrund der Menschenansammlungen befürchtete.

⁸⁵⁰ M. S., Wiener Bote. In: Stud.-Zeitung Nr. 37 (02.08.1848) 156.

⁸⁵¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 459.

⁸⁵² M. S., Wiener Bote. In: Stud.-Zeitung Nr. 37 (02.08.1848) 156.

⁸⁵³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 459.

⁸⁵⁴ M. S., Wiener Bote. In: Stud.-Zeitung Nr. 37 (02.08.1848) 156.

⁸⁵⁵ Der 30. Juli 1848. In: Stud.-Zeitung. Nr. 23 (01.08.1848) 73.

Märztagen weiter anhielt. Bei einem weiteren Volksfest am Pfingstmontag in Hainbach,⁸⁵⁶ welches offenbar zu Ehren „*der ersten freien Wiener Burschenschaft*“ veranstaltet wurde und bei dem Johann Strauß Sohn aufspielte, nahmen neben Studenten, Legionären, Garden und Soldaten auch mehrere ArbeiterInnen teil.⁸⁵⁷

Unter den verschiedenen Reden hob die „Wiener Studenten-Zeitung“ jene eines etwa dreißigjährigen Straßenpflasterers namens Karl Statzinger aus „Hitzing“ hervor, welcher in einer nicht näher beschriebenen berührenden Rede den „*Geist der Versöhnung*“ repräsentierte.⁸⁵⁸

Bei einem in diesem Rahmen, unter der Führung des Legionshauptmannes Prof. Heßler, abgehaltenen „Burschenzug“ zum Hainbachertal sollen nach Reschauer/Smets zahlreiche festlich geschmückte ArbeiterInnen sogar die Spitze der Einheit gebildet haben.⁸⁵⁹

Desweiteren lassen sich auch für die Monate Juni und Juli diverse Geldspenden der Arbeiterschaft an die Studierenden belegen; so auch seitens mehrerer ArbeiterInnen (der 26. Partie) von St. Marx.⁸⁶⁰ Umgekehrt lassen sich anhand der analysierten Zeitungen erst nach den Augustunruhen wieder finanzielle Aufwendungen seitens der angehenden Akademiker nachweisen.⁸⁶¹

Als ein weiteres Beispiel für Interaktionen zwischen ArbeiterInnen und Studierenden in diesen Tagen kann man die Befreiung der Redakteure des „Politischen Studenten-Couriers“ Anfang August heranziehen. Nachdem die beiden Journalisten Adolf Buchheim und Oskar Falke (bzw. Georg Peter) wegen eines angeblich anstößigen Artikels verhaftet worden waren, versammelte sich kurz darauf eine große Volksmenge, darunter auch Legionäre und Garden mit ihren Gewehren, vor der Universität und forderte lautstark deren Entlassung. Nach der erreichten Freisetzung Buchheims und Falkes, sprachen diese in einer Beilage des „Politischen

⁸⁵⁶ Damit dürfte wohl die Region des noch heute existierenden Hainbaches bei Wien gemeint gewesen sein.

⁸⁵⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 361 u. Der Arbeiter Karl Statzinger aus Hitzing. In: Stud.-Zeitung Nr. 11 (29.06.1848) 28.

⁸⁵⁸ Der Arbeiter Karl Statzinger aus Hitzing. In: Stud.-Zeitung Nr. 11 (29.06.1848) 28.

⁸⁵⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 361

⁸⁶⁰ Brave Arbeiter! In: Stud.-Zeitung Nr. 12 s.d. 30; Die Adjutantur der akademischen Legion. In Abwesenheit des Comité - Kasiers: Joseph Preinler, Adjutant. In: Österr. Typ. Nr. 4/5 (16.07.1848) 20 u. Anton Malek, Alois Pasching, Josef Pasching, Aufruf an die Arbeiter von ihren Mitbrüdern! Flg. (Wien Juni 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrov/content/titleinfo/2002393>(22.08.1848).

⁸⁶¹ Wohlthätige Spenden für die verwundeten Arbeiter. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 68 (07.09.1848) 280.

Studenten-Couriers“ neben den BürgerInnen, Legionären und dem Prof. Fuster auch dezidiert der Arbeiterschaft ihren tiefen Dank aus.⁸⁶²

Die beiden Legionäre Alois Oberrauch und Guntram Bösch distanzieren sich allerdings von diesem Vorgehen und wollten in einer schriftlichen Stellungnahme festgehalten wissen, dass sich die Akademische Legion, entgegen den Unterstellungen des „G´rad aus“, nicht an diesem stürmischen Protest beteiligt hatte, sondern bestrebt war, die Freilassung auf legalem Wege zu erwirken.⁸⁶³ In der (bereits im Kap. 6.2 erwähnten) Flugschrift, die Otruba auf den 12. Juni datierte,⁸⁶⁴ ließen die Verfasser, darunter zumindest ein (Erd-) Arbeiter namens Franz Müller, wiederum den Studierenden als ihren „*unvergeßlichen Befreier*“ ihren tiefen Dank zukommen.⁸⁶⁵

In einem anderen Flugblatt vom 2. Juni bedankte sich der „Ingenieur“ Josef Müller im Namen der (Not-) Arbeiter zu St. Marx ebenfalls allen voran bei den Studenten Wiens für die durch sie erreichten Errungenschaften. Zum Kampfe bereit, verspricht man den Studenten hier: „*Wir werden Sie nie verlassen und mit Ihnen zu leben und zu sterben wissen.*“⁸⁶⁶

Inwieweit jedoch dieser Ingenieur tatsächlich für die zahlreichen ArbeiterInnen sprach, muss zumindest in Frage gestellt werden. So wurde bspw. in einer Wiedergabe eines Protokolls des Sicherheitsausschusses vom 15. Juni über Beschwerden einiger ArbeiterInnen aus der Brigittenau über das Verhalten ihres Ingenieurs berichtet. Zugleich wurden hier aber auch jene Klagen als haltlos verworfen und die daraufhin eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen die UrheberInnen solcher Unterstellungen begrüßt.⁸⁶⁷

Trotz dieser Zurschaustellung einer brüderlichen Innigkeit zwischen Studenten und

⁸⁶² Unsere Verhaftung und unsere Befreiung. In: Schwarz, Roth, Gold. Beilage zum politischen Studenten-Courier. (13.08.1848) 2.

⁸⁶³ Alois Oberrauch, Guntram Bösch, Erklärung. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 53 (20.08.1848) 220. Die bald eingetretene Entlassung des ebenfalls inhaftierten Heinrich Blumbergs führen die beiden Legionäre auch nicht auf diese lautstarke Protestkundgebung zurück, sondern auf das diesbezügliche Bemühen des Rabbiners Mannheimer.

⁸⁶⁴ Otruba, Flugschriften 108.

⁸⁶⁵ Heinrich Armbruster, Johann Heimbucher, Franz Müller, Arbeiter und Brüder mit Willen Aller! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2014390> (10.08.2017).

⁸⁶⁶ Josef Müller, Dank-Adresse an die Herren Studenten und Bürger Wiens. Dargebracht von den Arbeitern bei St. Marx. Flg. (Wien 02.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998022> (10.08.2017).

⁸⁶⁷ Dr. Fischhof, Dr. Carl Sterper, Protokoll. Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und Studenten, in der Abends-Sitzung vom 15. Juni 1848. In: Stud.-Blatt (17.06.1848) 10.

ArbeiterInnen, zeichneten manche Studenten- und Arbeiterzeitungen auch in den Sommermonaten ein etwas differenzierteres Bild.

So kritisierte bspw. der „Proletarier“, dass einige Studenten und Nationalgarden sich anmaßten „höchst unschuldige Flugschriften“ zu beschlagnahmen. Zudem wies man ein paar Studierende, welche sich in die Redaktion dieser Arbeiterzeitung begaben und sich angeblich ohne vernünftigen Grund über einen Artikel erregten, empört aus dem Büro.⁸⁶⁸

Weiters erscheint es nicht unerheblich, dass infolge eines Streiks von Druckereiarbeiter (vermutlich in der Druckerei Jos. Keck & Sohn.) die Montagausgabe des „Politischen Studenten-Couriers“ vom 31. Juli nicht erscheinen konnte, da die Arbeiter sich weigerten auch am Sonntag zu arbeiten.⁸⁶⁹ Und während die Arbeiterschaft um Gleichwertigkeit bemüht war und z.B. der „Proletarier“ wiederum Studenten und Arbeiter als Vorreiter einer Republik ansah,⁸⁷⁰ lässt folgendes Zitat von Eduard Heimbuch, Mitarbeiter des „Politischen Studenten-Couriers“,⁸⁷¹ bezüglich der Aufbruchstimmung seit dem Frühlingserwachen eine abermalige faktische Reduzierung der Arbeiterschaft auf eine passivere Rolle vermuten:⁸⁷² „Bei diesen, Prozesse sitzt der allwaltende Zeitgeist zu Gerichte - Studenten sind die Advokaten, Nationalgarden die Geschworenen, und die Arbeiter die Zeugen - das Volk, nämlich Alle zusammen, sind die Vollstrecker des Unheils.“⁸⁷³

⁸⁶⁸ Wichtige Frage. In: Der Proletarier Nr. 10. (20.07.1848) 40.

⁸⁶⁹ Erklärung. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 36 (01.08.1848) 149.

⁸⁷⁰ Die Republikaner in Wien. In: Der Proletarier Nr. 8 (18.07.1848) 30.

⁸⁷¹ An unsere Leser. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 40 (05.08.1848) 165.

⁸⁷² Eduard Heimbuch, Der Prozeß des Kaisers mit dem Volke. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 31 (26.07.1848) 129 – 131.

11. Die österreichische Reichstagswahl

In diese bewegten Sommermonate fielen auch die Gründung des „ersten allgemeinen Wiener Arbeiter-Vereins“ sowie die Wahl zum österreichischen Reichstag. Vorab sei vermerkt, dass aufgrund der Komplexität und Tiefe die Thematiken der Reichstagswahl wie des ersten allgemeinen Arbeitervereines in diesem Rahmen lediglich kurz umrissen werden können.

Der österreichische Reichstag wurde im Juni und Juli 1848 gewählt⁸⁷⁴ und trat am 22. Juli in der Winterreitschule zusammen.⁸⁷⁵ Um weitere Unruhe unter den ArbeiterInnen und deren mögliche Radikalisierung zu vermeiden, entschied man sich am 10. Juni schließlich dazu, dass noch bei der kommenden Reichstagswahl sämtliche⁸⁷⁶ „selbstständige[n] Arbeiter“, sofern sie das 24. Lebensjahr vollendet und in Wien einen festen Wohnsitz haben, wahlberechtigt sein sollten.⁸⁷⁷

Eine genaue Definierung des vagen Begriffs eines selbstständigen Arbeiters blieb zwar aus,⁸⁷⁸ jedoch blieb dadurch die Masse der Not- und Fabrikarbeiterschaft auch weiterhin von der Wahl ausgeschlossen.⁸⁷⁹

Der Sicherheitsausschuss proklamierte aber wiederum am folgenden Tag, dem 11. Juni, in einem Flugblatt an die Arbeiterschaft, dass laut Ministerium des Inneren dieser Terminus angeblich auf alle „[...] nicht in einem ordentlichen Dienstverbände stehenden Arbeitern, mithin allen Gesellen, allen Handarbeitern und Werkleuten, welche in Fabriken, Manufacturen, bei öffentlichen oder Privat-Bauten [...]“⁸⁸⁰ Beschäftigung haben, zutreffen würde und diese somit

⁸⁷³ Eduard Heimbuch, Der Prozeß des Kaisers mit dem Volke. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 31 (26.07.1848) 129 – 131.

⁸⁷⁴ Stockinger, Die Wahlen zu den konstituierenden Parlamenten von 1848 4.

⁸⁷⁵ Frey, Paulskirche 25.

⁸⁷⁶ Häusler, Massenarmut 261

⁸⁷⁷ Franz Xaver von Pillersdorf, Kundmachung. Flg. Wien (10.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018776> 09.08.2017).

⁸⁷⁸ Häusler, Massenarmut 262.

⁸⁷⁹ Thomas Stockinger, Die Urwahlen zum konstituierenden Reichstag des Jahres 1848 im Spiegel von Quellen aus niederösterreichischen Herrschaftsarchiven. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (2006/114) 103 u. Stockinger, Die Wahlen zu den konstituierenden Parlamenten von 1848 384 – 385.

⁸⁸⁰ Ausschuß der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (11.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1999750> (10.09.2017).

ein Stimmrecht für die Reichstagswahl besäßen.

Aufgrund des weiteren Druckes des Sicherheitsausschusses wie der demokratischen Medien, hob die Regierung letztlich den Wahlausschluss der, einen Tag- oder Wochenlohn beziehenden, Arbeiter auf.⁸⁸¹

Neben einer erhofften Besänftigung der Arbeiterschaft, spekulierte die Regierung hierbei ebenso, durch die teils unklaren Erfordernisse sowie die Kurzfristigkeit dieser Kundmachung, auf eine recht geringe Wahlbeteiligung der arbeitenden Klasse.⁸⁸² Zu diesem Zwecke verfügte man erst gegen Ende der Wahlfrist u.a. auch, dass jeder Urwähler einzig in seinem Wohnbezirk abstimmen dürfte. Letztlich wurden in der rund 400.000 Menschen zählenden Stadt für ganz Wien bloß 25.978 Wahlberechtigte eingetragen. Von diesen wiederum schritten aufgrund der nach wie vor anhaltenden Unruhen seitens der ErdarbeiterInnen sowie der vorherrschenden Verbitterung und auch Unklarheiten bzgl. der Stimmberechtigung, lediglich 18.515 zur Urne; also nicht einmal 5% der damaligen Wiener Bevölkerung.⁸⁸³ Für das geringfügige Interesse an der Wahl zu dem ersten Parlament Österreichs wurde insbesondere auch das beibehaltene indirekte Wahlsystem durch sog. Wahlmänner verantwortlich gemacht. Wenig überraschend stammte kein einziger von diesen Wahlmännern aus dem Arbeiterstande.⁸⁸⁴

Während diese Umstände vor und nach der Wahl, zumindest vereinzelt, unter der Arbeiterschaft für heftige Kritik sorgten,⁸⁸⁵ finden sich in den herangezogenen Studenten- wie Arbeiterzeitungen, die im Juni und Juli erschienen sind, überraschenderweise keinerlei Stellungnahmen oder gar kritische Stimmen bezüglich der recht verwirrenden Wahleinschränkung auf bloß „selbstständige Arbeiter“, obgleich die Reichstagswahl noch nicht lange zurücklag.

Vielmehr sah die Arbeiterzeitung „Der Proletarier“ das Ergebnis der Reichstagswahl als erfreulich an.⁸⁸⁶ Auch das Vorgängermedium, „Der Ohnehose“, setzte, trotz der Befürchtung von

⁸⁸¹ Stockinger, Urwahlen zum konstituierenden Reichstag 103.

⁸⁸² Seliger, *Ucakar*, Wahlrecht 76 – 77.

⁸⁸³ Häusler, Massenarmut 87 u. 262 – 263.

⁸⁸⁴ Seliger, *Ucakar*, Wahlrecht 77.

⁸⁸⁵ Häusler, Massenarmut 262 - 264.

⁸⁸⁶ M. - n., Welche Hoffnungen haben wir von dem constituierenden Reichstag. In: *Der Proletarier* Nr. 7 (17.07.1848) 26 – 27.

Vereinnahmungen durch die Reaktion, große Hoffnungen in den lang erwarteten Reichstag⁸⁸⁷ und forderte mehr Autorität für diesen gegenüber dem Sicherheitsausschuss.⁸⁸⁸

Auch im „Wiener Studenten-Blatt“, welches bereits ab 7. Juni und somit als einziges der genannten Medien vor der Reichstagswahl herausgegeben wurde, fand sich diesbezüglich keinerlei kritische Stellungnahme. In der dritten Ausgabe vom 14. Juni sowie in deren außerordentlichen Beilage wird zwar auf die Proklamation des Ministeriums vom 10. Juni über die Wahlzulassung der selbstständigen Arbeiter verwiesen, allerdings diese Einschränkung nicht kritisiert⁸⁸⁹ und nur in einer Randbemerkung die mangelnde Definition dieses Begriffes angeführt.⁸⁹⁰

Darüber hinaus wurde auch in den beiden Nummern vor der Bekanntmachung des Ministerialerlasses (Nr. 1 vom 7. und Nr. 2 vom 9. Juni) der bis dahin noch bestehende generelle Ausschluss aller Arbeiter von der Reichstagswahl weder angesprochen noch angeprangert. Jedoch meldete sich in der dritten Nummer vom 14. Juni ein Schriftsetzer mit Namen Otto Dietze bezüglich des ungeklärten Terminus „selbstständige Arbeiter“ zu Wort und meinte, dass jedem arbeitenden Mann, welcher sich und seine Familie erhalten könne, sogar noch eher das Wahlrecht zustehe als sämtlichen hochwohlgeborenen Herrschaften.⁸⁹¹

⁸⁸⁷ Erste vorbereitende Reichstagssitzung am 11. Juli. In: Der Ohnehose Nr. 5 (13.07.1848) 19 - 20 u. Ernst, Geharnischte Briefe. 1. Vorwärts. In: Der Ohnehose Nr. 6 (14.07.1848) 22 - 23.

⁸⁸⁸ Heinrich *Blumberg*, Verschwinde, Sicherheits-Ausschuß. Vade retro, Satanas! In Der Ohnehose. Nr. 5 (13.07.1848) 17 u. Die Aula. In: Polit. Stud Courier. Nr. 19 (14.07. 1848) 76 - 77.

⁸⁸⁹ Mitbürger! Brüder auf dem Lande! In: Stud.-Blatt (14.06.1848) 5 u. Vom Ausschusse der Bürger, Nationalgarde und Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes, Proklamation an die Arbeiter. In: Außerordentliche Beilage zum Studenten-Blatt Nr. 3 (14.06.1848) 1.

⁸⁹⁰ Mitbürger! Brüder auf dem Lande! In: Stud.-Blatt (14.06.1848) 5.

⁸⁹¹ Otto *Dietze*, Commentar über den Ministerial - Erlaß v . 10 . d. M., die Wahlen betr. In: Stud.-Blatt Nr. 4 s.d. 7.

12. Der erste allgemeine Arbeiterverein

Nun möchte ich kurz auf den angesprochenen „ersten allgemeinen Wiener Arbeiter-Verein“ eingehen, dessen Schaffung durch den bereits bekannten Friedrich Sander kurz nach der, für ihn enttäuschenden, Reichstagswahl erfolgen sollte.⁸⁹²

Bereits im Vorfeld der Gründung kam Sander mehrere Mal darauf zu sprechen, eine Plattform für alle Arbeiter ins Leben zu rufen.⁸⁹³ Durch Einheit unter der Arbeiterschaft wie stärkerer Anbindung an die Studenten und Demokraten,⁸⁹⁴ sollte der Arbeiter zum Selbstbewusstsein gelangen.⁸⁹⁵ Der Setzer Hillisch, welcher ebenso diese Ansicht vertrat, formulierte dies bspw. so: *„Aufklären heißt Jemand zum Bewußtsein bringen, und nur der Mensch lebt, welcher zum Bewußtsein gekommen, der Bewußtlose ist todt!“*⁸⁹⁶

Anhand der Artikel lässt sich herauslesen, dass dieser Selbstbewusstseinsprozess einerseits als geistige Erhebung/Weiterentwicklung der Proletarier, sowie andererseits wohl auch als Aufforderung, zu der Berufsklasse des Arbeiters zu stehen, verstanden werden kann.⁸⁹⁷

Dieser Verein stellte die *„erste größere proletarische Organisation Österreichs“* dar⁸⁹⁸ und hielt wohl bereits am 24. Juni im sog. Fürstenhof in der Beatrixgasse seine erste Versammlung ab.⁸⁹⁹

Außerdem plante der Verein unter Sander, die, letztlich durch die Oktoberereignisse unerfüllt bleibende, Einberufung eines eigenen „Arbeiter-Parlaments“.⁹⁰⁰ Diese proto-gewerkschaftliche Verbindung hätte sich u.a. für die Gleichstellung der Arbeiterschaft mit den übrigen Bürgern, ein

⁸⁹² Häusler, Massenarmut 263.

⁸⁹³ S., Arbeiter-Verein. In: allg. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 2; Friedrich Sander, Arbeiter-Verein. In: Con. Nr. 39 (06.05.1848) 602 u. Friedrich Sander, An die Freunde der Arbeiter. In: Con. Nr. (04.07.1848) 946-947.

⁸⁹⁴ S., Arbeiter-Verein. In: allg. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 2; Friedrich Sander, Arbeiter-Verein. In: Con. Nr. 39 (06.05.1848) 602.

⁸⁹⁵ S., Arbeiter-Verein. In: allg. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 2.

⁸⁹⁶ Hillisch, An die Arbeiter! In: Con. Nr. 67 (13.06.1848) 816.

⁸⁹⁷ S., Arbeiter-Verein. In: allg. Arbeiter-Blatt Nr. 1 (18.05.1848) 2 u. Hillisch, An die Arbeiter! In: Con. Nr. 67 (13.06.1848) 816.

⁸⁹⁸ Charmatz, Lebensbilder 25.

⁸⁹⁹ Charmatz, Lebensbilder 25 u. Häusler, Massenarmut 316.

⁹⁰⁰ Häusler, Massenarmut 321 u. Der Vorstand des ersten Arbeiter-Vereins, Aufforderung. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 6 (24.09.1848) 24.

freies Niederlassungsrecht, eine Regelung der Arbeitszeiten, eine unbeschränkte Heiratserlaubnis, Invaliden- und Krankenversorgung sowie die Miteinbeziehung der ArbeiterInnen in die Tätigkeit des Ministeriums für Arbeit einsetzen wollen.⁹⁰¹

Am 15. Juli fand schließlich im Josefstädter Theater die konstituierende Zusammenkunft dieser Vereinigung stat.⁹⁰² Der Verein wuchs bald von etwa 80⁹⁰³ auf zirka 2.000 Mitglieder an, wobei die meisten wohl Handwerksgelesen waren.⁹⁰⁴ Laut Angaben der „Arbeiter-Zeitung“, welche als Sprachrohr des Arbeiter-Vereins diente und ebenso im Vereinshaus (Josefstädter Theatergebäude) ihren Sitz hatte, zählte der Verein Anfang September erst rund achthundert Mitglieder.

Außer Sander, dem „Vorsitzer des Arbeiter-Vereines“⁹⁰⁵, und Hillisch werden u.a. folgende Namen genannt: Gennert, Schmit, Schmidt, Last, Jasper, Brandstetter und Königsberger, wobei (Anton) Schmit als Goldschmiedgeselle⁹⁰⁶ und (B.) Brandstetter als Buchbindergeselle⁹⁰⁷ identifiziert werden konnten. Inwieweit auch die Erdarbeiterschaft in diesem ersten allgemeinen Arbeiterverein miteingebunden war, bleibt ungeklärt. Da aber nach Charmatz die Mehrheit der Mitglieder Handwerksgelesen waren, scheint die Organisation bis zu ihrer Auflösung keine wirkliche Breitenwirkung erzielt zu haben.⁹⁰⁸

Darüber hinaus tauchen die Namen Eckhardt und Hřčzka auf.⁹⁰⁹ Ob es sich hierbei um die beiden bekannten Studenten Ludwig Eckhardt, welcher bereits bei der Gründung der „Wiener Typographia“ im April mitgewirkt hatte, sowie um Josef Hřčzka handelte, bleibt zwar ungewiss, kann jedoch als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Genauere Informationen zu ihrer

⁹⁰¹ Häusler, Massenarmut 324 -325 u. Zenker, Wiener Rev. 128.

⁹⁰² Johannes Waldemar *Kristöfel*, Die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von Gewerkschaften (1848 - 1955) (Dipl. Wien 1993) 4 u. Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. Fortsetzung. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 2 (10.09.1848.) 6 - 7.

⁹⁰³ Häusler, Massenarmut 316 u. Friedrich Sander, Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 1 (07.09.1848.) 2 – 3.

⁹⁰⁴ Charmatz, Lebensbilder 25.

⁹⁰⁵ Friedrich Sander, Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 1 (07.09.1848.) 2.

⁹⁰⁶ Ueber den jetztigen Standpunkt der Arbeiter, die Ursache desselben und Veranlassung zum Kastengeiste. In: Österr. Typ. Nr. 10/11 (06.08.1848) 37.

⁹⁰⁷ B. Brandstetter, Mein Stolz. In: Österr. Typ. Nr. 1 (02.07.1848) 2.

⁹⁰⁸ Charmatz, Lebensbilder 25.

⁹⁰⁹ Nachträgliche Protokolle. 4. Versammlung, den 25. Juli 1848. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 5 (21.09.1848) 20 u. Schmidt, In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 1 (07.09.1848) 1-2.

Tätigkeit im Arbeiterverein gibt es jedenfalls nicht. Nur vereinzelt finden sich bspw. im „Politischen Studenten-Courier“ Informationen über Interaktionen zwischen den Wiener Studenten und dem Arbeiterverein. So erfährt man, dass u.a. die Akademische Legion und der Arbeiterverein Mitte September einen Fackelzug zu Ehren der Magyaren und der „Linken“ im Frankfurter Parlament veranstaltet,⁹¹⁰ oder den Studenten und der Arbeiterverein im August eine Beistandsbekundung an die Linke zu Frankfurt unterzeichnet haben.⁹¹¹

Durch die am Ende jeder Nummer beigefügten „Protokolle des Arbeitervereines“ wird dem Leser ein kleiner Einblick in das Vereinsleben geboten.⁹¹² Demnach soll bspw. nach einer Eröffnungsrede des Herrn Prof. Nigris am 15. Juli⁹¹³ ein Student namens Heffer ein Gedicht vorgetragen haben, welches dem Arbeiterverein gewidmet war und die Anregung lieferte, als Vereinszeichen einen Bienenkorb zu erwählen.⁹¹⁴ Der Bienenkorb, welcher wohl als Allegorie auf die fleißigen Arbeiter zu interpretieren ist, wurde wenig später tatsächlich als Vereinswappen eingeführt.⁹¹⁵ Neben einem abgedruckten Lied, welches Studenten und Nationalgarden hochleben ließ,⁹¹⁶ und dem Bedauern, dass lediglich zweihundert Studenten und Nationalgarden im September auszogen um Ungarn zu unterstützen,⁹¹⁷ finden die Studierenden auch bei einer Totenmesse für die gefallenen ArbeiterInnen des 23. Augustes, auf welche ich im folgenden Kapitel näher eingehen werde, Erwähnung.⁹¹⁸ Trotz seiner Bedeutung, fanden sich erstaunlicherweise weder in den im Juni und Juli erschienenen Studentenzeitungen (der „Politische Studenten-Courier“ und „Das Wiener Studenten-Blatt“) noch in den jeweiligen Arbeiterzeitungen („Die österreichische Typographia“, „Der Ohnehose“, „Der Proletarier“ sowie „Der Volksmann“) Berichte über die Gründung des ersten allgemeinen Arbeiter-Vereins am 15.

⁹¹⁰ M. Putz, Der Fackelzug für die Magyaren. In: Polit. Stud. Courier. Nr. 80 (21.09.1848) 326 – 327.

⁹¹¹ M. Putz, Sicherheits-Ausschuß. Morgensitzung. (16. August). In: Polit. Stud. Courier. Nr. 50 (17.08.1848) 208.

⁹¹² So befand sich etwa auch Karl Marx unter den zahlreichen Vortragenden, der laut Kristöfel auf Anregung Friedrich Sanders Ende August Wien einen Besuch abgestattet hatte. Siehe *Kristöfel*, österr. Arbeiterbewegung 4.

⁹¹³ Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. Fortsetzung. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 2 (10.09.1848.) 6.

⁹¹⁴ Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. (Protokolle vom 15. Juli bis 30. August d. J.) Fortsetzung. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 3 (14.09.1848) 10.

⁹¹⁵ Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Protokoll des Arbeitervereines. Fortsetzung über die Gründung. 2. Versammlung v. 19. Juli./3. Versammlung v. 22. Juli. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 4 (17.09.1848) 16.

⁹¹⁶ Annalen des ersten Wiener Arbeitervereines. Ueber die Gründung des Arbeitervereines. Fortsetzung. In: Arbeiter-Zeitung Nr. 2 (10.09.1848.) 7.

⁹¹⁷ Lokales. In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 6 (24.09.1848) 24.

Juli im Sperl. Nicht einmal in Hillisch's „Typographia“, deren erste Ausgabe bereits am 16. Juli herauskam. Im „Wiener Studenten-Blatt“ wurde der Arbeiterverein gar an keiner Stelle genannt, obwohl eine darin enthaltene Anzeige für ein „großes deutsches Volks-Fest“ warb, welches am selben Tag (15. Juli) und ebenfalls im Gasthaus Sperl stattfinden sollte.⁹¹⁹

13. Die Augustunruhen

Obwohl es auch im August zu zahlreichen Aufführungen von Katzenmusik kam,⁹²⁰ sollten erst durch die folgenschweren Anordnungen des neuen Ministers für öffentliche Arbeiten,⁹²¹ des Redakteurs, Ökonomen und Reichstagsabgeordneten Ernst Schwarzer von Heldenstamm,⁹²² weitere Unruhen entfacht werden, die schließlich ihren blutigen Höhepunkt in der sog. „Prater-Schlacht“ erfuhren.⁹²³ Nachdem Schwarzer bereits mit Beginn des Augustes ein eigenes Zentralkomitee für Arbeiterangelegenheiten gegründet hatte, um damit die Ausweisung fremder, arbeitsscheuer und moralisch verdorbener Personen zu beschleunigen,⁹²⁴ machte sich Schwarzer nun daran, den Lohn der bei den öffentlichen Arbeitsplätzen beschäftigten Frauen künftig (wohl ab dem 4. September)⁹²⁵ von 20 kr. auf 15 kr. und jenen der Jugendlichen unter fünfzehn Jahren auf 10 kr. C.M. zu reduzieren.⁹²⁶ Die Empörung unter der Erdarbeiterschaft war groß, zumal etwa ein seit geraumer Zeit vom Gemeindeausschuss geplanter Fackelzug zu Ehren der Rückkehr des Monarchen nicht den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen und letztlich am 21. August stattfinden sollte.⁹²⁷ Dieser Fackelzug wurde schließlich aufgrund der Ereignisse an jenem Tag

⁹¹⁸ Schmidt, In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 1 (07.09.1848) 1-2.

⁹¹⁹ Stud.-Blatt Nr. 15 sine dato (s.d.) 44.

⁹²⁰ Steiner, Marx 52.

⁹²¹ Nach der erfolgreichen Absetzung Pillersdorffs durch den Sicherheitsausschuss, bildete sich am 18. Juli ein neues Regierungskabinett unter dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren, Wessenberg und dem Innen- wie Unterrichtsminister Doblhoff. Siehe Häusler, Massenarmut 288 - 290.

⁹²² Diesen Adelstitel führte er seitdem sein Vater 1824 geadelt worden war. Siehe Czeike, Lexikon Bd. V. 175.

⁹²³ Häusler, Massenarmut 263.

⁹²⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 488.

⁹²⁵ Inland. In: Der Radikale Nr. 56 (22.08.1848) 228.

⁹²⁶ Kizling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 206; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 488 u. Steiner, Marx 56.

⁹²⁷ Gemeinde-Ausschusse der Stadt, Kundmachung. Flg. Wien (19.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021794> (11.09.2017) u. Gemeinde-Ausschusse der Stadt,

abgesagt, doch ließ es sich der Gemeindeausschuss nicht nehmen, statt der Proteste „*ungünstige[r] Witterung*“ als Grund anzugeben, was wohl auch nicht zu einer Beruhigung der Lage beitragen sollte.⁹²⁸

Nachdem nun eine Deputation der ErdarbeiterInnen am Sonntag vergeblich um Rücknahme jener Verordnung gebeten hatte, demonstrierten nun zahlreiche Notstandsarbeiter beiderlei Geschlechts am Montag dem 21. August, gegen diese existenzbedrohende Gehaltskürzung,⁹²⁹ die alleine rund 8.000 ErdarbeiterInnen betroffen hätte,⁹³⁰ und bewegten sich mit ihren Partiefahnen auf die innere Stadt zu.⁹³¹ Die Initiative für diesen Protestzug ging dabei von den Erdarbeiterinnen aus,⁹³² welche als Zeichen ihres lauten Protestes gegen Schwarzer mitunter Spottlieder zur Melodie der Marseillaise anstimmten.⁹³³

Bald darauf wurde dies auch von ihren männlichen Kollegen unterstützt. Gemeinsam wollte man nun die Umsetzung dieser und möglicher folgender Verfügungen verhindern und marschierte, vielfach offenbar völlig unbewaffnet, in den Morgenstunden zunächst zum Sicherheitsausschuss unter den Tuchlauben, der aber jegliche Verantwortung zurückwies und auch erklärte, nicht über die Pläne Schwarzers informiert worden zu sein.⁹³⁴ Schließlich besänftigte man die Masse, indem man zusagte, ebenfalls eine Delegation an den Minister Schwarzer zu entsenden, um diesen zur Abkehr von seinem Vorhaben zu bewegen.⁹³⁵

Zugleich begab sich ein Zug der ArbeiterInnen auch zur Universität und beklagte die geplante Lohnreduzierung. Prof. Füster versuchte zu beruhigen und versprach gleichfalls, Schwarzer und

Kundmachung. Flg. Wien (21.08.184), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002518> (11.09.2017).

⁹²⁸ Gemeinde-Ausschüsse der Stadt, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.184), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002518> (11.09.2017).

⁹²⁹ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 489.

⁹³⁰ Andrea Scheiblbauer, ... und sie waren noch nicht so weit ... : Politisierung der Wiener Arbeiterinnen von 1848 - 1903 am Beispiel ihrer Exponentinnen (Dipl. Wien 1993) 16.

⁹³¹ *Otruba*, Flugschriften XXV u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 489.

⁹³² *Hauch*, Frau Biedemeier 206.

⁹³³ *Häusler*, Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid 38 u. Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 125.

⁹³⁴ *Kisling*, Revolution im Kaisertum Bd. I. 206; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 489 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 104.

⁹³⁵ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 489.

Doblhoff, um die Rücknahme zu ersuchen.⁹³⁶

Laut Reschauer/Smets versammelten sich viele ArbeiterInnen auch bei der Universität, da einerseits abermals Gerüchte bezüglich einer Auflösung der Akademischen Legion kursierten und man andererseits angeblich das Studenten-Komitee davor warnte, sich gegen ihre Demonstration auszusprechen.⁹³⁷ Das Studenten-Komitee schien nämlich überaus besorgt über eine Eskalation im Rahmen dieser Massenprotestaktion und hatte, laut Kizling, „[...] für die erbitterte Arbeiterschaft nichts anderes übrig als Warnungen vor Gewalttätigkeit und sonstige gute Ratschläge.“⁹³⁸ Konkrete Auskünfte über diese Ratschläge ergaben sich aus dem herangezogenen Quellenmaterial leider nicht.

In Bezug auf die kursierende Nachricht von einem weiteren Versuch die Legion aufzulösen, die den Ministerpräsidenten Doblhoff später auch zu einem öffentlichen Dementi veranlasste, sagte keineswegs nur die demonstrierende Notstandsarbeiterschaft der Legion ihre Unterstützung zu; so erklärten etwa auch die Maschinenarbeiter der Gloggnitzbahn und weitere FabrikarbeiterInnen, den Legionären im Falle eines Konfliktes beizustehen.⁹³⁹

Unterdessen wandten sich andere Abteilungen der NotstandsarbeiterInnen zum Magistratsgebäude sowie zum Arbeiterkomitee im ehemaligen Liguorianerkloster und veranstalteten eine lautstarke Katzenmusik. Trotz der Proteste und all der Deputationen an Schwarzer, blieb dieser unnachgiebig. Doch die ArbeiterInnen dachten nicht daran, wieder unverrichteter Dinge abzuziehen, und verblieben in der Stadt.⁹⁴⁰ Die meisten von ihnen hatten sich nach Fuster vor dem Gebäude des Sicherheitsausschusses versammelt, wobei sich hier allen voran Arbeiterinnen aktiv an der Demonstration beteiligten.⁹⁴¹ Laut Steiner soll hingegen die überwiegende Mehrheit der weiblichen Arbeiter vor dem Arbeiterkomitee in der Salvatorgasse Stellung bezogen haben.⁹⁴²

Inzwischen war ein Großaufgebot der alarmierten Nationalgarde und Sicherheitswachen eingetroffen. Und während Fuster zumindest das Agieren der Ordnungstruppen bei der

⁹³⁶ Fuster, Memoiren II. 99 u. Otruba, Flugschriften XXV.

⁹³⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 48.

⁹³⁸ Kizling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 205.

⁹³⁹ Rosenfeld, Studenten-Comite 107.

⁹⁴⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 489.

⁹⁴¹ Fuster, Memoiren II. 101.

⁹⁴² Steiner, Marx 56.

Menschenansammlung vor dem Sicherheitsausschuss als vorbildlich schilderte,⁹⁴³ ließen andere Einheiten ihrer Verachtung gegenüber dem Proletariat freien Lauf; sie rückten mit aufgefanztem Bajonett heran und ritten mit Säbelhieben in die Menschenmengen.⁹⁴⁴

Auch eine kleine Schar von ArbeiterInnen, der es wohl gelungen war, sich vor Abriegelung der Tore in der inneren Stadt einzufinden, wurde etwa am Judenplatz und am Hohen Markt durch Sicherheitswachen und Nationalgarden niedergemacht.⁹⁴⁵ Die Akademische Legion wiederum, die nach Füstlers eigenen Angaben in dieser Situation seinem Kommando unterstand,⁹⁴⁶ war zwar auch bewaffnet (aber ohne Bajonette) zusammengetreten, beschloss jedoch für keine der Parteien einzugreifen und versuchte vielmehr zu vermitteln, um weitere Eskalationen zu verhindern.⁹⁴⁷

So konfrontierten bspw. Legionäre eines Medizinerkorps unter ihrem Hauptmann Dr. Wurm einige berittene Sicherheitskräfte mit ihrem überaus brutalen Angriff und verlangten, diese vor ein Ehrengericht zu stellen.⁹⁴⁸

Zudem verhalf ein Häuflein Studierender einigen bereits wartenden ArbeiterInnen beim Schottentor, in die Stadt zu gelangen.⁹⁴⁹ Allerdings wurde diese hereinströmende Gruppe kurz darauf von einigen Nationalgarden mit Bajonett begrüßt und mehrere Angehörige der Arbeiterschaft wurden verwundet.⁹⁵⁰

Ein schlimmeres Blutbad soll vor allem durch den Einsatz eines gewissen Hauptmannes Starnbacher verhindert worden sein.

Auch soll vor allem durch die Intervention des „Arbeiterkönigs“ Willner noch größeres Blutvergießen verhindert worden sein.⁹⁵¹ In den Studenten- wie Arbeiterzeitungen konnte jedoch kein Bericht über ein solches Geschehen ausgemacht werden.

Nach Albert Rosenfeld wiederum versuchte Willner zwar, vor dem Sicherheitsausschuss die

⁹⁴³ Fuster, Memoiren II. 101.

⁹⁴⁴ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 490.

⁹⁴⁵ Wiener Bote. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 224 u. Der 21. August. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 226.

⁹⁴⁶ Fuster, Memoiren II. 105. Nach Fuster soll der momentane Oberkommandant der Legion, Ludwig Koller, generell in Zeiten der Bedrängnis selten auffindbar gewesen sein.

⁹⁴⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 490.

⁹⁴⁸ Rosenfeld, Studenten-Comite 107.

⁹⁴⁹ Der 21. August. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 226.

⁹⁵⁰ Gritzner. In: Con. Nr. 124 (22.08.1848) 1269 - 1270.

⁹⁵¹ Inland. In: Rad. Nr. 56 (22.08.1848) 228.

aufgebrachte Menge zu besänftigen, aber, da die ArbeiterInnen nicht die Antwort der entsandten Deputation abwarten wollten, zogen diese weiter.⁹⁵²

Nebst diversen verbalen Schlagabtauschen zwischen reaktionären Truppen auf der einen und Studenten und ArbeiterInnen auf der anderen Seite, gab Füster allerdings weiters an, dass die Legion darüber hinaus angeblich beschlossen habe „*im äußersten Nothfalle jedoch die Arbeiter zu schützen*“.⁹⁵³

Nach zahlreichen Verhaftungen von Studierenden⁹⁵⁴ und ArbeiterInnen waren bis zirka vier Uhr am Abend schließlich alle ArbeiterInnen aus der Stadt vertrieben worden und sogleich die Stadtzugänge verrammelt, sowie offenbar Kanonen auf den Basteien aufgefahren worden.⁹⁵⁵

Erst nach diesen Unruhen vom 21. August, welche eine traurige Bilanz von vierzehn Verwundeten und wohl mindestens drei Toten hinterließen,⁹⁵⁶ soll Schwarzer die fadenscheinigen Beweggründe seiner Anweisung in einer öffentlichen Kundmachung dargelegt haben.⁹⁵⁷

Während etwa die „Wiener Studenten-Zeitung“ zumindest bis zum 30. August des Sturmjahres kein Wort über die Lohnkürzung seitens des Arbeitsministers verlor, kritisierte der „demokratische Verein“, zu dessen Mitgliedern u.a. auch die mehrfach erwähnten Studenten bzw. Legionäre Eckhardt und Kolisch zählten, noch am 22. August diese Aktion Schwarzers, deren vornehmlicher Zweck das Hindrängen der Arbeiterschaft in die Akkordarbeit sei. Weiters versprach der Verein sich im Ministerium für eine baldige Aufhebung jener Regelung einzusetzen und ließ in Richtung Regierung ausrichten solche Einsparungen „*[...] künftig nicht von Unten, sondern von Oben anzufangen [...]*“.⁹⁵⁸

Trotz wilder Gerüchte über tobende Meuten verlief der 22. August recht ruhig.⁹⁵⁹ Da aber Schwarzer weiterhin hart blieb, gedachten die ErdarbeiterInnen am folgenden Mittwoch, dem 23.

⁹⁵² Rosenfeld, Studenten-Comite 104 – 105.

⁹⁵³ Füster, Memoiren II. 103 u. 105.

⁹⁵⁴ Valentin von Streffleur, Tagsbefehl vom 22. August 1848. Flg. Wien (22.08.1848). Wien-Bibliothek. Sig. Rb-255.

⁹⁵⁵ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 490.

⁹⁵⁶ Otruba, Flugschriften XXV.

⁹⁵⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 490 u. Ernst von Schwarzer, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021798> (10.09.2017).

⁹⁵⁸ Der Auschuß des demokratischen Vereins. Dr. Becher, Deutsch, Eckardt, Engländer, Dr. Franck, Kolisch, Löbenstein, Dr. Tausenau, Dr. Völkl, Arbeiter! Flg. Wien (22.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021813> (11.09.2017).

⁹⁵⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 491.

August, einen Umzug vom Prater in die Stadt zu veranstalten, um ihrem Begehren Nachdruck zu verleihen.⁹⁶⁰

Als Zeichen ihres Grolles gegen den Minister für öffentliche Arbeiten, bereitete man diesem einen bizarr-humoristischen Trauerzug. Von den Prater-Auen kommend führte eine Ansammlung von etwa fünfhundert Menschen außer ihren Werkzeugen und Fahnen⁹⁶¹ auch eine Lehmfigur auf einer Bahre mit sich, welche den unbeliebten Arbeitsminister Schwarzer verkörpern sollte.⁹⁶² Als Abzeichen trug diese Figur einen Zettel mit der Aufschrift „Der Kreuzerminister“ und in dessen Mund war eine Münze gesteckt worden.⁹⁶³

Zur Vervollständigung dieser Parodie umgaben vier als Priester verkleidete Arbeiter und eine Arbeiterin als vermeintlich trauernde Witwe dieses Gebilde.⁹⁶⁴ Als Anspielung auf die Kürzung um 5 kr. gab man der Zuschauerschaft spöttisch kund, dass der bedauernswerte Minister Schwarzer vier Kreuzer geschluckt habe und schließlich am fünften Geldstück erstickt sei.⁹⁶⁵

Auf ihrem Marsch Richtung Jägerzeile und Innere Stadt, gelang es nun einigen Legionären, den Tross beim Praterstern zur Umkehr zu bewegen, da ein solches Schauspiel in der Stadt für großen Unmut sorgen könnte.⁹⁶⁶

Obwohl sich die, inzwischen auf 3.000 Personen angewachsenen,⁹⁶⁷ ErdarbeiterInnen nun bereits auf ihrem Rückweg befanden, wurden sie bei der Franzensbrückenstraße von einer Abteilung der Munizipalgarde bezüglich dieser Aufführung zur Rede gestellt. Einem heftigen Wortwechsel folgte bald ein Handgemenge.⁹⁶⁸

Nach einem kurzen Scharmützel, an welchem sich auch herbeigestürmte Garden beteiligt hatten, zogen sich mehrere der bald zersprengten ArbeiterInnen zum Nordbahnhof zurück. Neben einer

⁹⁶⁰ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491 u. *Häusler*, Massenarmut 305.

⁹⁶¹ *Hackl*, Katzenmusik 91.

⁹⁶² *Häusler*, Massenarmut 305; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 108 u. *Steiner*, Marx 63.

⁹⁶³ *Füster*, Memoiren II. 106; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 108; *Steiner*, Marx 63 u. *Violand*, soc. Geschichte 141.

⁹⁶⁴ *Hackl*, Katzenmusik 91 u. *Steiner*, Marx 63.

⁹⁶⁵ *Füster*, Memoiren II. 106; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491 u. *Steiner*, Marx 63.

⁹⁶⁶ Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 134 – 135; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 108.

⁹⁶⁷ Hauch, Frau Biedermeier 208.

⁹⁶⁸ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 491 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 108.

Verstärkung durch weitere NotstandsarbeiterInnen von der äußeren Taborlinie, solidarisierten sich in dieser Situation auch die hiesige Facharbeiterschaft der Bahnwerkstätte beim Nordbahnhof mit den bedrängten KameradInnen.⁹⁶⁹

Kurz darauf entbrannte ein erstes blutiges Gemetzel. Die Ordnungstruppen hatten die Fliehenden verfolgt, eröffneten das Feuer und stürmten in den Bahnhof. Während sich etwa die Maschinenarbeiter mit Piken verteidigten, deren Spitzen wohl mit Schwefel- und Essigsäure benetzt waren, sollen die Garden auch nicht vor wehrlosen Kindern und Frauen Halt gemacht haben. Einem zufällig anwesenden Wirt, der schützend eingreifen wollte, soll nach Reschauer/Smets sogar ein Arm abgeschlagen worden sein.

Weiters soll bei diesem recht ungleichen Kampf ein Legionär rund zehn bis fünfzehn Frauen mit Kindern zu Hilfe gekommen sein, als diese von mehreren Garden umzingelt und von Bajonetten bedroht waren. Sein lautstarker Protest soll den Bedrohten schließlich die Flucht ermöglicht haben.⁹⁷⁰

Unabhängig davon wie glaubwürdig man diese Aussagen über diese Abscheulichkeiten bewerten möchte, sollten diese letztlich nur einen grässlichen Auftakt darstellen. Die eigentliche Auseinandersetzung sollte schlussendlich in der Brigittenau und im Prater stattfinden; die sog. „Praterschlacht.“⁹⁷¹

Munizipal- und Nationalgarden schossen und schlugen mit ihren Säbeln auf die Arbeiter ein, unter denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden.⁹⁷² Die reaktionären Streitkräfte gingen erneut mit äußerster Brutalität vor; ähnlich wie bspw. Reschauer/Smets,⁹⁷³ der Legionär Josef Hrczka,⁹⁷⁴ der Typograph Hermann Hillisch⁹⁷⁵ oder Füster,⁹⁷⁶ sprach Rosenfeld von einer „förmliche(n) Jagd auf die Arbeiter.“⁹⁷⁷

⁹⁶⁹ Häusler, Massenarmut 306; Otruba, Flugschriften XXVL u. Steiner, Marx 93.

⁹⁷⁰ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 491.

⁹⁷¹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 491; Der blutige Kampf wegen der Arbeiter im Prater und der Brigittenau. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2003218> (17.09.2017) u. Die Leichenkammer im Spital und das Lazareth bei den Barmherzigen als Folge der blutigen Ereignisse wegen der Arbeiter am Tabor, in der Brigittenau und Prater. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002435> (17.09.2017).

⁹⁷² Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 491 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 108.

⁹⁷³ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 491.

⁹⁷⁴ Josef Hrczka, Jagdfreiheit. In: Con. Nr. 127 (25.08.1848) 1294 - 1295.

⁹⁷⁵ Hillisch, Gedanken eines Arbeiters über den 23. August. In: Con. Nr. 127 (25.08.1848) 1293 - 1294.

⁹⁷⁶ Füster, Memoiren II. 110.

⁹⁷⁷ Rosenfeld, Studenten-Comite 108.

Die Akademische Legion hielt sich, entgegen des laut Füster gegebenen Versprechens, im Notfalle der Arbeiterschaft beizustehen, vom grausigen Geschehen fern⁹⁷⁸ und hielt vornehmlich bis in die Nacht an der Universität Wache.⁹⁷⁹

Vielmehr sandte man offenbar sogar Patrouillen aus, stellte die Burgwache und besetzte einige Stadttore.⁹⁸⁰

Sich an die Hilfeleistung einiger Legionäre am 21. August beim Schottentor erinnernd, erschienen die Legionäre vielen schwarzgelben Garden nicht allzu vertrauenswürdig und sie versuchten, diese von ihren Wachtposten zu vertreiben; so etwa beim Schotten- und Stubentor.⁹⁸¹ Füster und Rosenfeld rechtfertigten die ausbleibende Intervention der Legion damit, dass eine solche Parteinahme zugunsten der arbeitenden Klasse unweigerlich die Auflösung der Akademischen Legion zur Folge gehabt hätte.⁹⁸²

Zudem hätte ein Eingreifen der Legionäre (auf Seiten der bedrängten ArbeiterInnen), nach Füster, zu einem noch größeren Gemetzel bzw. „Bürgerkrieg“ geführt. Nichtsdestotrotz erklärte der Professor der Religionswissenschaften, dass die Legion dennoch eingreifen hätte müssen, wie dies offenbar auch weite Teile der Legion gefordert hatten. Einige drängten demnach sogar, mit der Arbeiterschaft gegen die reaktionären Garden zu ziehen. Ein junger Jus-Student, der sich anscheinend von derartigen Vorhaben distanzierte, soll ferner deswegen beinahe verprügelt worden sein.

Seine diesbezüglichen Ausführungen schloss Füster letztendlich mit einer Erneuerung seines Versprechens „*im Nothfalle die Arbeiter schützen*“ zu wollen.⁹⁸³

Borkowski meint sogar betrübt, dass es nun der Kamarilla durch die Augustereignisse gelungen war eine tiefe Spaltung zwischen der Studenten- und der Arbeiterschaft zu bewirken.⁹⁸⁴

Auch der seit den Maitagen immer größer werdende Riss zwischen den WienerInnen, konkret zwischen den (Groß-) Bürgerlichen und der Arbeiterschaft, sollte auch nach der Praterschlacht auf bittere Art und Weise zu Tage kommen.

⁹⁷⁸ Füster, Memoiren II. 109; Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 207; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 492 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 110.

⁹⁷⁹ Füster, Memoiren II. 109 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 492.

⁹⁸⁰ Neuestes. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 56 (23.08.1848) 232.

⁹⁸¹ Füster, Memoiren II. 103 – 104 u. Linek, Verschiedenes. In: Stud.-Zeitung Nr. 35 (30.08.1848) 124.

⁹⁸² Füster, Memoiren II. 109 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 111.

⁹⁸³ Füster, Memoiren II. 108 – 109.

⁹⁸⁴ Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 128.

Als die siegreichen Nationalgarden und Sicherheitswachen triumphierend mit erbeuteten Fahnen der ArbeiterInnen durch die Gassen der Stadt zogen, wurden diese von nicht wenigen BürgerInnen euphorisch mit Zujubeln begrüßt und mit Blumen bekränzt.⁹⁸⁵

Als Beleg für die unerbittliche Rücksichtslosigkeit der angreifenden Garden wird oftmals auf die Vielzahl der Leichen und Verwundeten im Spital der Barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt verwiesen, deren Wunden vielfach von hinten zugefügt wurden.⁹⁸⁶ Entgegen den offiziellen Darstellungen, bestätigte auch ein Sekundararzt des k.k. Allgemeinen Krankenhauses namens Dr. Schnaubelt, dass die Verletzungen vielfach von hinten zugefügt worden waren.⁹⁸⁷ Unter den Opfern sollen sich neben Frauen und Greisen sogar auch einige Kinder befunden haben.⁹⁸⁸ Die offizielle Stellungnahme seitens der Wiener Stadthauptmannschaft führte, teils namentlich, insgesamt 160 Schwerverwundete, 201 Leichtverletzte und 20 Tote an, wobei hiervon allein auf die ArbeiterInnen 152 Schwer-, 130 Leichtverletzte und 18 Tote entfielen.⁹⁸⁹

Die Dunkelziffer dürfte jedoch weit höher anzusiedeln sein, zumal nicht wenige ihre Verwundungen aus Furcht vor Verfolgung selbst versorgten⁹⁹⁰ und die Regierung die Verluste unter der Arbeiterschaft offenbar eher herunterspielte. So wollte die Stadthauptmannschaft in einer späteren Veröffentlichung gar nur mehr sieben Tote ArbeiterInnen gezählt haben.⁹⁹¹

⁹⁸⁵ *Füster*, Memoiren II. 107; *Häusler*, Massenarmut 306; *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 492; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 110 u. *J. Frieser*, Ein Stückchen Weltgeschichte. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 118.

⁹⁸⁶ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 109 u. Die Arbeiter-Unruhen oder die Kämpfe am 19. und 23. August und die Zerwürfnisse der Nationalgarden und der Studenten-Legion. Flg. Wien (24.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002579> (17.09.2017).

⁹⁸⁷ Dr. *Schaubelt*, Demokratische Weltschau. In Neue polit. Straßenzeitung. Nr. 4 (02.09.1848) 15.

⁹⁸⁸ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 109; Ludwig *Schrank*, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Studenten Nr. 58 (26.08.1848) 141 - 142; *Hillisch*, Gedanken eines Arbeiters über den 23. August. In: Con. Nr. 127 (25.08.1848) 1293 – 1294 u. Josef *Hrezka*, Jagdfreiheit. In: Con. Nr. 127 (25.08.1848) 1294 - 1295.

⁹⁸⁹ F. Ullmayer, Namens-Verzeichniß der verwundeten Arbeiter im Spital bei den barmherzigen Brüdern und eines Ausweises von der Stadt-Hauptmannschaft. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2004490> (07.10.2017).

⁹⁹⁰ *Hackl*, Katzenmusik 93.

⁹⁹¹ *Häusler*, Massenarmut 306.

14. Die zeitgenössische Rezeption der Praterschlacht

Abgesehen vom begeisterten Empfang nach der Praterschlacht, ließen es sich bspw. auch der Gemeindeausschuss und eine Vielzahl an Regierungsvertretern nicht nehmen, den Ordnungskräften für ihren Einsatz⁹⁹² zur „[...] *Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in der Residenz* [...]“⁹⁹³ zu danken. Der neue provisorische Oberkommandant der Nationalgarde, Valentin Edler von Streffleur, veröffentlichte am 26. August gar eine Stellungnahme Kaiser Ferdinands, in welcher auch seine kaiserliche Hoheit der Nationalgarde seine „*volle Zufriedenheit und Anerkennung*“ für ihren Beitrag zur Wahrung der Sicherheit ausdrücken ließ.⁹⁹⁴

Darüber hinaus schoben etwa Ministerpräsident Doblhoff und der Gemeindeausschuss die unmittelbare Schuld für diesen bedauernswerten Zwischenfall der Arbeiterschaft selbst zu und verteidigten das Vorgehen der National- wie Munizipalgarde.⁹⁹⁵ Das demokratisch gesinnte Lager wiederum reagierte mit Bestürzung und verurteilte die Vorgehensweise der Ordnungstruppen am 23. August. Selbst der spätere Rücktritt Schwarzers grenzte fast schon an Hohn und bot Anlass für Kritik, da sein Rücktrittsgesuch erst am 23. September, also exakt einen Monat nach der Praterschlacht, genehmigt wurde.⁹⁹⁶

Der Legionär Sigmund Kolisch⁹⁹⁷ und weitere demokratische Kräfte wiederum sahen in der Praterschlacht einen Racheakt der Reaktion für den 26. Mai⁹⁹⁸ und einen weiteren gezielten „ruchlosen“ Versuch, einen Keil in die Reihen der RevolutionärInnen zu treiben.⁹⁹⁹

Verstärkt wurde diese Ansicht auch dadurch, dass kurz nach diesen Gräueltaten der sich als

⁹⁹² Kizling, *Revolution im Kaisertum* Bd. I. 207; Steiner, Marx 59 – 60 u. Gemeinde-Ausschusse der Stadt, An die Bevölkerung Wiens. Flg. Wien (25.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021835> (25.10.2017).

⁹⁹³ Gemeinde-Ausschusse der Stadt, An die Bevölkerung Wiens. Flg. Wien (25.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021835> (25.10.2017).

⁹⁹⁴ Valentin von Streffleur, An die gesammte Nationalgarde. Flg. Wien (26.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2002594> (05.11.2017).

⁹⁹⁵ Gemeinde-Ausschusse der Stadt, An die Bevölkerung Wiens. Flg. Wien (25.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021835> (25.10.2017).

⁹⁹⁶ Kizling, *Revolution im Kaisertum* Bd. I. 207.

⁹⁹⁷ Sigmund Kolisch, Reichstag. In: Rad. Nr. 60 (26.08.1848) 244.

⁹⁹⁸ Reschauer, Smets, *Das Jahr 1848*. Bd. II. 493.

⁹⁹⁹ Gritzner, In: Con. Nr. 124 (22.08.1848) 1269 – 1270 u. B. Sengschmitt, Der Abend des 23. August. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 234 - 235.

handlungsunfähig sehende Sicherheitsausschuss selbst auflöste.¹⁰⁰⁰ Die Reaktion nutzte, nach Violand, die Gunst der Gelegenheit nun vollends aus und verlegte angeblich mindestens 30.000 ArbeiterInnen an von der Residenzstadt weit entlegene Baustellen, sodass die Zahl der ErdarbeiterInnen in Wien von 50.000 wieder auf 20.000 gesunken sein soll.¹⁰⁰¹

Neben der oben angeführten Verdammung des blutigen Zusammentreffens im Prater als regelrechte Treibjagd, prangerten auch zahlreiche weitere Kommentare von Studenten bzw. in Studentenzeitungen diese scharf an.¹⁰⁰² So bezeichnete der bereits mehrmals genannte Student Josef Hrczka das Massaker als ein Verbrechen, welches „*um Rache zum ewigen Gott der Gerechtigkeit im Himmel schreit*“.¹⁰⁰³

Dennoch kann eine solche Reaktion wie bei Hrczka selbstredend nicht für alle Studierenden bzw. Legionäre in diesen Ausmaßen wie angenommen werden.

Drüber hinaus spendeten zahlreiche Einzelpersonen und Zeitungen Geldbeträge an die verwundeten ArbeiterInnen bzw. an deren Angehörige oder riefen dazu auf, dies zu tun.¹⁰⁰⁴

Neben Prof. Füster¹⁰⁰⁵ trat bspw. auch der ehemalige Sicherheitsausschuss als Spender auf, welcher dem Arbeiterverein für diesen Zwecke 101 fl. und 48 kr. C.M. übergab.¹⁰⁰⁶

Abgesehen von einer empathischen Solidaritätsbekundung, könnten auch die kurz nach dem tragischen Zwischenfall befürchteten Ausschreitungen seitens der Arbeiterschaft, ein weiterer Anlass für die finanziellen Zuwendungen gewesen sein.

Besonders für den nächsten Zahltag an die öffentlichen ArbeiterInnen (am Samstag dem 26. August) wurden etwaige Vergeltungsmaßnahmen, die nun wohl auch auf einen größeren

¹⁰⁰⁰ Maisel, Alma Mater 35.

¹⁰⁰¹ Violand, soc. Geschichte 143.

¹⁰⁰² J. Frieser, Ein Stückchen Weltgeschichte. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 118; Verschiedenes. In: Stud.-Zeitung Nr. 33 (25.08.1848) 116 u. C. Heinisch, Ein offenes Wort an die Herren Minister Doblhoff und Schwarzer! In: Stud.-Zeitung Nr. 35 (30.08.1848) 121 - 122.

¹⁰⁰³ Josef Hrczka, Jagdfreiheit. In: Con. Nr. 127 (25.08.1848) 1294 - 1295.

¹⁰⁰⁴ Sammlung zum Besten der am 23. August d. J. verwundeten Arbeiter, veranstaltet von Joh. Engelhart, Compagnon der Shawl-Fabrik Franz Blümel & Com., Windmühl, Schmidgaffe Nr. 78. In: Polit. Courier von Stud. Nr. 66 (05.09.1848) 272; Sammlung zum Besten der am 23. August d. J. verwundeten Arbeiter, veranstaltet von Joh. Engelhart, Compagnon der Shawl-Fabrik Franz Blümel & Com., Windmühl, Schmidgaffe Nr. 78. (Fortsetzung.). In: Polit. Courier von Stud. Nr. 67 (07.09.1848) 276; Wohltätige Spenden für die verwundeten Arbeiter. In: Polit. Courier von Stud. Nr. 68 (07.09.1848) 280; Aufforderung an die Bevölkerung der Hauptstadt und der Provinzen. In: Rad. Nr. 60 (26.08.1848); Arbeiter-Verein. In: Con. Nr. 147 (19.09.1848) 1460 u. Con. Nr. 134 (02.09.1848) 1349.

¹⁰⁰⁵ Wohltätige Spenden für die verwundeten Arbeiter. In: Polit. Courier von Stud. Nr. 68 (07.09.1848) 280.

¹⁰⁰⁶ Arbeiter-Verein. In: Con. Nr. 147 (19.09.1848) 1460.

Zusammenhalt innerhalb dieser Klasse zählen hätten können, befürchtet. So wäre es offenbar bereits am 24. August vor der Universität beinahe abermals zu einer Auseinandersetzung zwischen vorbeimarschierenden Munizipalgarden und einer dort versammelten Menschenmenge gekommen.¹⁰⁰⁷

Glücklicherweise sollten aber weitere blutige Zusammenstöße ausbleiben, was einerseits vor allem auf dementsprechende Aufrufe zur Wahrung der Ruhe durch Studenten und auch ArbeiterInnen zurückzuführen sein könnte.

So begab sich z.B. ein „Verpflegungsoffizier“ der Legion, Friedrich Satorius, zu den ErdarbeiterInnen im Prater, den MaschinenarbeiterInnen am Nordbahnhof und zu zahlreichen anderen FabriksarbeiterInnen, um sich ihrer Zurückhaltung in jenen Tagen zu vergewissern. Nach der Darstellung des Legionärs Dimmel im „Politischen Courier von den Studenten“ soll Satorius, wohl von VertreterInnen der jeweiligen Fabriksarbeiterschaft, das Versprechen erhalten haben, sich gesetzeskonform zu verhalten und auch selbst auf die Beibehaltung eines besonnenen Benehmens zu achten.¹⁰⁰⁸

Ein anderes Beispiel fand sich gleich in der folgenden Ausgabe des „Politischen Couriers von den Studenten“. Hier riefen ein Ingenieur Wiener sowie ein Partieführer namens F. Fritsche „[...] *im Namen sehr vieler Arbeiter von Brünnefeld*“ ihre Brüder und Schwestern der arbeitenden Klasse dazu auf, von Rachegeleuten Abstand zu nehmen und stattdessen „[...] *den Versöhnungsschleier der Vergebung über das Vergangene* [...]“ zu breiten.¹⁰⁰⁹

Zwar könnte man an der Repräsentativität dieser Aussage wiederum Zweifel hegen, da diese ja wohl nur von einigen Vorarbeitern getätigt wurde, doch kam ein Aussöhnungswille gegenüber der Nationalgarde, die ja teilweise an der Praterschlacht beteiligt war, auch in anderen Stellungnahmen von ArbeiterInnen und sogar bei der Totenmesse für die am 23. August getöteten ArbeiterInnen zum Ausdruck.¹⁰¹⁰

Im „Politischen Courier von den Studenten“ erklärten offenbar noch Anfang Oktober zwei (Erd-) Arbeiter vom Dammbau im Prater, mit Namen Georg Moll und Franz Taufshofer, dass die ArbeiterInnen entgegen mancher Gerüchte sowohl gegen den Gardehauptmann Weißappel, welcher wohl am 23. August eine unrühmliche Rolle gespielt hatte, wie auch „[...] *gegen die*

¹⁰⁰⁷ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 236.

¹⁰⁰⁸ V. A. Dimmel, Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 61 (30.08.1848) 252.

¹⁰⁰⁹ Ign. Wiener, F. Fritsche, Aufruf an die gesammten Arbeiter Wiens in den Fabriken und bei den öffentlichen Bauten! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 62 (31.08.1848) 256.

¹⁰¹⁰ Schmidt, In: Arbeiter-Zeitung Nr. 1 (07.09.1848) 1 - 2.

übrigen Nationalgarden keinen Groll mehr [...]“ hegen, sondern als gute Christenmenschen diesem sogar vergeben würden.¹⁰¹¹

Füster nahm in seinen Memoiren ebenfalls Bezug auf jenes Plakat und wertete es als Beleg für die Größe und den Edelmut der Arbeiterschaft gegenüber ihren Häschern.¹⁰¹² Zumal man die reaktionäre Partei bezichtigte, darauf zu hoffen, dass in Folge der Praterschlacht die gesamte Nationalgarde verurteilt werden und so Zwietracht im revolutionären Lager entstehen würde, betonten viele DemokratInnen wie Studenten, dass sich nur vereinzelt Nationalgarden daran beteiligt hatten.¹⁰¹³ Auch der bereits mehrmals genannte Student Josef Hrczka erinnerte daran, dass nur sehr wenige Nationalgarden an jenem barbarischen Akt involviert gewesen seien.¹⁰¹⁴ Bei der Sicherheitswache, welche nach zahlreichen Berichten ja besonders ruchlos gewütet hatte, entfiel hingegen jede Differenzierung zwischen Truppenkörpern und einzelnen Akteuren meist gänzlich.¹⁰¹⁵

Bei der nun am 3. September um vier nachmittags abgehaltenen Beisetzung der Augustgefallenen¹⁰¹⁶ erwiesen neben vielen ArbeiterInnen auch die Akademische Legion, der erste allgemeine Arbeiter-Verein sowie zahlreiche Nationalgarden den Toten die letzte Ehre. Weiters nahmen der Demokratische Verein, der Deutsch-Katholische Verein, die Arbeitervereinigung Concordia des Herrn Dr. Witlačil sowie der - bloß 2 Monate existierende - Demokratische Frauenverein daran teil.¹⁰¹⁷ Alles in allem angeblich um die 40.000 Menschen;¹⁰¹⁸ auch sollen alleine aus Simmering rund dreihundert ArbeiterInnen zum Begräbnis angereist sein.¹⁰¹⁹

¹⁰¹¹ Georg Moll, Franz Taufshofer, Erklärung. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 90 (03.10.1848) 368.

¹⁰¹² Füster, Memoiren II. 114 – 115.

¹⁰¹³ Ludwig Schrank, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Studenten Nr. 58 (26.08.1848) 141 – 142 u. Politisches. In: Wiener Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 119.

¹⁰¹⁴ Josef Hrczka, Mein letztes Wort. In: Con. Nr. 134 (02.09.1848) 1351 - 1352.

¹⁰¹⁵ Ludwig Schrank, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Studenten Nr. 58 (26.08.1848) 141 – 142 u. Politisches. In: Wiener Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 119.

¹⁰¹⁶ Die große Leichenfeier. In: Stud.-Zeitung Nr. 38 (02.09.1848) 134; Die große Leichenfeier. In: Stud.-Zeitung Nr. 39 (03.09.1848) 139; Die Todtenfeier am 3. September. In: Stud.-Zeitung Nr. 40 (05.09.1848) 144. u. Einladung zu dem Trauerzuge der am 23. August gefallenen Arbeiter. In: Con. Nr. 134 (02.09.1848) 1356.

¹⁰¹⁷ Hauch, Frau Biedermeier 151; Einladung zu dem Trauerzuge der am 23. August gefallenen Arbeiter. In: Con. Nr. 134 (02.09.1848) 1356. u. Der Leichenzug und die gefallenen Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 66 (05.09.1848) 270.

¹⁰¹⁸ M. R., Die Feierlichkeit am 3. September, zu Ehren der getödteten Arbeiter. In: Neue polit. Straßenzeitung Nr. 6 (05.09.1848) 21 – 22.

¹⁰¹⁹ W. S., Demokratische Weltschau. In: Neue polit. Straßenzeitung. Nr. 3 (01.09.1848) 11.

Vom Glacis in der Alservorstadt aus bewegte sich der Trauerzug Richtung Währinger Friedhof. Bezüglich der Marschordnung sei erwähnt, dass hinter den Leichenbahnen offenbar zuerst die Aademische Legion unter ihrem Kommandanten Koller und erst danach eine „*ungeheure Schaar von Arbeitern*“ folgte.¹⁰²⁰

Diese wiederum waren ebenso mit zahlreichen Fahnen vertreten - viele davon offenbar mit Aufschriften wie bspw. „*Vivat hoch! es leben die braven Studenten!*“ verziert.¹⁰²¹

An den Gräbern sangen die Mitglieder des ersten allgemeinen Arbeitervereines schließlich Trauerlieder und zahlreiche berührende Ansprachen wurden gehalten; darunter auch von den Mitgliedern Jasper und Schmidt, Eckhardt¹⁰²² sowie von zwei Medizinstudenten Stittkowetz und Hrčžka. Vor allem letzteren beiden sprach der Arbeiter Michael Verwalter hierfür seinen innigsten Dank aus.¹⁰²³

Die darin wohl auch angesprochene Aussöhnung mit der Nationalgarde beschrieb der Arbeiter Schmidt als einen Akt „*zur Vergessenheit des Vergangenen*“.

Vermutlich diesen Prozess der Verständigung mit den demokratischen Teilen der Nationalgarde untermauernd, bekundeten zugleich viele ArbeiterInnen u.a. ihr Bekenntnis zur Demokratie, indem die Mitglieder des Arbeitervereines, gefolgt von der Concordia und einer Vielzahl an ErdarbeiterInnen, auf dem Rückwege u.a. das Deutschlandlied anstimmten und als Fahne die deutschen Trikolore mit schwarzem Trauerflor führten.¹⁰²⁴

Hierzu sei angemerkt, dass Maisel die Zuversicht, welche die Arbeiterschaft vielfach der akademischen Jugend entgegenbrachte, als zu optimistisch respektive sogar als „naiv“ beurteilt.¹⁰²⁵

¹⁰²⁰ Todtenfeier der Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 59 (27.08.1848) 243.

¹⁰²¹ M. R., Die Feierlichkeit am 3. September, zu Ehren der getödteten Arbeiter. In: Neue polit. Straßenzeitung Nr. 6 (05.09.1848) 21 – 22.

¹⁰²² Der Leichenzug und die gefallenen Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 66 (05.09.1848) 270.

¹⁰²³ Michael *Verwalter*, Oeffentlicher Dank. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 59 (27.08.1848) 248.

¹⁰²⁴ *Schmidt*, In: Arbeiter-Zeitung. Nr. 1 (07.09.1848) 2.

¹⁰²⁵ Maisel, Alma Mater 20.

15. Die Arbeiter- und Studentenzeitungen und die Augustunruhen

Als Quellen dienten für dieses Kapitel folgende drei Printmedien:

Die „Wiener Studenten-Zeitung“, der „Politische Studenten-Courier“ und „Das Oesterreichische Buchdrucker-Organ“. Der Zeitraum für die Untersuchung reicht vom 20. bis zum 30. August 1848. Außer dem „Buchdrucker-Organ“ wurde leider keine der für diese Arbeit herangezogenen Zeitungen im August herausgegeben. Die „Arbeiter-Zeitung“ und „Der Wiener Arbeiter-Courier“ erschienen beide erst ab September und beschäftigten sich nicht mehr mit der Praterschlacht oder der Lohnkürzung. Die einzige Ausnahme bildete der Beitrag des Arbeiters Schmidt in Hillisch's „Arbeiter-Zeitung“, welcher eingehend den Ablauf der Bestattungsfeierlichkeiten für die im August getöteten ArbeiterInnen schilderte.

15.1. Die Lohnkürzungen durch Minister Schwarzer

a) Die „Wiener Studenten-Zeitung“

Wie im oberen Kapitel bereits angesprochen, finden sich in den herangezogenen Nummern dieser Zeitung nicht einmal eine konkrete Bemerkung über die Gehaltsreduzierungen der NotstandsarbeiterInnen oder gar Kritik daran.

In der Ausgabe vom 20. August, welche als letzte vor den tragischen Ereignissen des 23. August erschienen ist, wird zwar in einem Artikel der Redaktion auf die Arbeiterschaft im Allgemeinen eingegangen; jedoch in einem anderen Kontext. Die ArbeiterInnen werden hier, ähnlich wie bei Friedrich Sander (siehe Kap. 7.1.), als die „*Hände und Füße des ganzen Staatskörpers*“ lobend hervorgehoben. Und während der (Geld-) Adel den de facto parasitären gefräßigen Magen repräsentiere, würde das ganze System ohne die arbeitende Klasse zusammenbrechen.¹⁰²⁶

Ansonsten wird allen voran die, im Sturmjahr neu aufgekommene, Reformbewegung des Deutsch-Katholizismus ausgiebig thematisiert.¹⁰²⁷

Darüber hinaus werden in Bezug auf den 19. August, den Tag der (mündlichen) Bekanntgabe der

¹⁰²⁶ Der Staatskörper und der Magen. In: Stud.-Zeitung Nr. 32 (22.08.1848) 110.

¹⁰²⁷ C. *Heinisch*, Kein Papst mehr und das Aufgehen einer neuen Sonne durch Johannes Ronge. In: Stud.-Zeitung Nr. 31 (20.08.1848) 105 - 106 u. Die Deutsch-Katholiken im Odeon am 18. August und der katholische Priester Hirschberger als Freiheitsapostel. In: Stud.-Zeitung Nr. 31 (20.08.1848) 107.

Lohnreduzierung, lediglich die ebenfalls an diesem Datum stattgefundenene Parade zu Ehren des zurückgekehrten Kaisers¹⁰²⁸ sowie die Verhaftung eines Studierenden aufgrund vermeintlich respektlosen Auftretens gegenüber Nationalgarden erwähnt.¹⁰²⁹

b) Der „Politische Studenten-Courier“

Im Gegensatz zur „Wiener Studenten-Zeitung“ wird die Soldverminderung durch Schwarzer, sogar schon vor der Praterschlacht, unter Vorbehalt einer Wertung, kurz angesprochen.¹⁰³⁰

Nach den blutigen Ereignissen vom 23. August verwerfen die Redakteure diese Sparmaßnahme, mit Verweis auf gleichzeitig finanzierbare Fackelzüge und andere Feiern, als schändlichen Hohn gegenüber der arbeitenden Klasse.¹⁰³¹ Daher musste auch hier ein solches Verfahren als Komplott der reaktionären Partei aufgefasst werden.¹⁰³²

Überdies verurteilt man das Gebaren der Sicherheitswache und der schwarzgelben Nationalgarden am 21. August¹⁰³³ und gemahnt an den aufopferungsvollen Einsatz der Arbeiterschaft in den März- und Maitagen.¹⁰³⁴ Bemerkenswert ist, dass bezüglich der „Arbeiterunruhen“ am 21. August zwar von Schwerverletzten und gar einem toten Gardisten die

¹⁰²⁸ C. *Heinisch*, Die kaiserliche Heerschau am Glacis den 19. August und die Studenten. In: Stud.-Zeitung Nr. 32 (22.08.1848) 110. Nach der Rückkehr Kaiser Ferdinands am 12. August wurde am 19. August eine große Truppenschau abgehalten. Aus konservativer Sicht kam es dabei zum Eklat, da ein Teil der Legionäre stillschweigend vorbeizog und die Kapelle der Juristen dabei das eher unangebrachte Musikstück „Fuchslid“ spielte. Siehe *Häusler*, Massenarmut 301 – 302 u. *Häusler*, Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid 72.

Die Studierenden selbst verteidigten ihre Darbietung hingegen als würdevollen Ausdruck des Respekts gegenüber dem Monarchen, welcher sich angeblich auch daran sehr erfreut hatte und dem Kapellmeister Romeo Ko(s)sak als Dank sogar eine goldene Uhr schenkte. Siehe Der Fuchs-Marsch und die Spießbürger. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 224; M. Putz, Die akademische Legion und die „Presse“ In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 238 u. K., Notizen. In: Con. Nr. 124 (22.08.1848) 1276.

¹⁰²⁹ Verschiedenes. In: Stud.-Zeitung Nr. 32 (22.08.1848) 112.

¹⁰³⁰ Der 21. August. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 226.

¹⁰³¹ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 232.

¹⁰³² Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 232 u. Der 21. August. In: Polit. Stud.-Courier. Nr. 55 (23.08.1848) 226.

¹⁰³³ Wiener Bote. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 224. u. Der 21. August. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 226.

¹⁰³⁴ Wiener Bote. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 224.

Rede ist, aber nicht von verwundeten oder gar ums Leben gekommenen ArbeiterInnen.¹⁰³⁵
Ferner beschäftigt man sich bis zur genannten Nummer 55 unter anderem mit der
Revolutionsfigur Friedrich Hecker,¹⁰³⁶ der Darbietung des Fuchsliedes für den Kaiser,¹⁰³⁷ sowie
mit der großen Versammlung der Deutsch-Katholiken im Odeon.¹⁰³⁸

15.2 Das mediale Echo in Bezug auf die sog. Praterschlacht

a) Die „Wiener Studenten-Zeitung“

Ogleich in der ersten Ausgabe dieses Mediums nach dem Massaker im Prater
der eineinhalbseitige Leitartikel nicht diesem gewidmet ist und auch generell nichts mit der
Arbeiterschaft zu tun hat,¹⁰³⁹ setzen sich zwei weitere Beiträge in jener Nummer vom 25. August
mit den Geschehnissen auseinander.

Von diesen jedoch bedauert der Verfasser, der Legionär und Philosophiestudent Sig. Linek,¹⁰⁴⁰
vor allem den tiefen Graben zwischen Studenten und Nationalgarden, der sich durch die
Augustereignisse vergrößert habe. Unerwarteterweise finden weder die Opfer des blutigen
Zusammenstoßes noch der Begriff „Arbeiter“ eine Erwähnung.¹⁰⁴¹

Im zweiten Beitrag, der diesmal von der Redaktion selbst stammt, wurde die Praterschlacht zwar
eher bloß beiläufig unter der Rubrik „Verschiedenes“ thematisiert, allerdings auch zum ersten
Mal konkret angeklagt: „*Es trauere jeder um das geflossene Blut unserer braven Arbeiter.*“¹⁰⁴²

In den darauffolgenden untersuchten Ausgaben kommt der furchtbare Zwischenfall vier weitere
Male zur Sprache.

Der erste dieser Artikel entspringt wohl der Feder eines Jus-Studenten mit Namen J. Frieser,

¹⁰³⁵ Neuestes. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 55 (23.08.1848) 228.

¹⁰³⁶ Hecker und sein neuester Brief. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 53 (20.08.1848) 217 - 218 u. B. *Sengschmitt*, Hecker und
Deutschland. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 53 (20.08.1848) 217 - 218.

¹⁰³⁷ Der Fuchs-Marsch und die Spießbürger. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 224.

¹⁰³⁸ Wiener Bote. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 54 (22.08.1848) 222.

¹⁰³⁹ Eine deutsche Frau, Offenes Sendschreiben an die Kammervirtuosin Cibini. In: Stud.-Zeitung Nr. 33 (25.08.1848) 113 - 114.

¹⁰⁴⁰ S. *Linek*, Was geschieht zur Vorsorge der Mittel gegen die Cholera? In: Stud.-Zeitung Nr. 39 (03.09.1848) 189.

¹⁰⁴¹ Sig. *Linek*, Der 21. und 23. August. In: Stud.-Zeitung Nr. 33 (25.08.1848) 114 - 115.

¹⁰⁴² Verschiedenes. In: Stud.-Zeitung Nr. 33 (25.08.1848) 116.

welcher tief berührt klar seine Verachtung gegenüber denjenigen Garden ausdrückt, die sich auch noch ihrer Schandtät rühmen und sich dafür feiern lassen. Weiters rückt Frieser aber auch die Tatsache hervor, dass jene Klasse, die als große Stütze in den März- und Maitagen fungiert und dafür Blut gelassen hatten, nun aufgrund einer Nichtigkeit regelrecht abgeschlachtet wurde, als sei sie kein Teil des nunmehrigen souveränen Volkes: „*Alle Journale faseln vom souverainen Volke, und dennoch ist man nicht zu dem Bewußtsein gekommen, daß auch der Arbeiter ein Theil des souverainen Volkes sei.*“¹⁰⁴³ Dennoch lobt auch er noch im gleichen Text das neutrale Verhalten der Akademischen Legion während der Praterschlacht und bezeichnet diese, ohne deren Agieren näher zu thematisieren, gar als „*hell leuchtende(n) Stern in jener Nacht der Grausamkeit*“.¹⁰⁴⁴

Die restlichen drei Texte stammen von der Redaktion, wobei der einleitende Kurzkomentar einerseits eine Mitschuld der ArbeiterInnen selbst an dem Massaker suggeriert¹⁰⁴⁵ und andererseits wiederum die große Mehrheit der Nationalgarde an diesem Morden „für entschuldigt“ ansieht und stattdessen die Hauptverantwortung der Munizipalgarde anlastet.¹⁰⁴⁶

Weiters warnt der nächste Artikel des Mitredakteurs und Legionärs, Constantin Heinisch, vor der erstarkenden Reaktion und betrachtet die Praterschlacht ebenfalls als Werk der Finsterlinge mit dem Ziel, Legion und Nationalgarde auseinanderzutreiben, respektive erstere aufzulösen. Das Agieren der „Volkswehr“ am 23. August gegen die Arbeiterschaft wird hier allerdings scharf verurteilt und als „*cannibalische That*“ betitelt.¹⁰⁴⁷

Der letzte Report über die Praterschlacht beschränkt sich vornehmlich auf die Auflistung der Opferzahlen jenes Tages, wobei sich die Daten, zumindest die Arbeiterschaft betreffend, als deckungsgleich mit den offiziellen Angaben der Stadthauptmannschaft erwiesen.¹⁰⁴⁸

¹⁰⁴³ J. Frieser, Ein Stückchen Weltgeschichte. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 118.

¹⁰⁴⁴ J. Frieser, Ein Stückchen Weltgeschichte. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 118.

¹⁰⁴⁵ „Es ist eines der niederdrückendsten Gefühle, das man gezwungen ist, den blutigen Ausgang des 23. August mit den geäußerten Drohungen der Arbeiter gegen die National- und Municipalgarde in eine beklagenswerthe Verbindung zu bringen.“ Siehe Politisches. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 119.

¹⁰⁴⁶ Politisches. In: Stud.-Zeitung Nr. 34 (27.08.1848) 119.

¹⁰⁴⁷ C. Heinisch, Ein offenes Wort an die Herren Minister Doblhoff und Schwarzer! In: Stud.-Zeitung Nr. 35 (30.08.1848) 121 - 122.

¹⁰⁴⁸ Verschiedenes. In: Stud.-Zeitung Nr. 35 (30.08.1848) 124 u. F. Ullmayer, Namens-Verzeichniß der verwundeten Arbeiter im Spital bei den barmherzigen Brüdern und eines Ausweises von der Stadt-Hauptmannschaft. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2004490> (07.10.2017).

b) Der „Politische Studenten-Courier“

Bereits in der am 23. August herausgegebenen Nummer berichtet man über Gerüchte von einem furchtbaren Zusammenstoße zwischen Munizipal- und Nationalgarden und der Arbeiterschaft, bei welchem über hundert ArbeiterInnen schwer verletzt worden seien sollen.¹⁰⁴⁹ Bis inklusive der Ausgabe vom 30. August nehmen sechs Artikel direkt Bezug auf das Blutbad im Prater.¹⁰⁵⁰

Die Redaktion selbst bringt, mit dem eben genannten Bericht vom 23. August, vier Artikel diesbezüglich heraus.¹⁰⁵¹ Man verurteilt darin vor allem das besonders grausame Agieren der Sicherheitswachen an jenem verhängnisvollen Tag¹⁰⁵² und lässt dem Ministerium, das Bekenntnis zu einer konstitutionellen Monarchie untermauernd, ausrichten, dass das Volk gleich viel wert sei wie der Kaiser selbst. Desweiteren lassen auch hier die Herausgeber wie auch zahlreiche Leserbeiträge keinen Zweifel daran aufkommen, dass reaktionäre Kräfte jenen Blut-Mittwoch vom 23. August geradezu heraufbeschworen hätten.¹⁰⁵³

Auch von den restlichen Leserbeiträgen, die sich konkret mit der Praterschlacht befassen, verdammen die zwei von B. Sengschmitt und Ludwig Schrank ebenso das Gemetzel an den ArbeiterInnen, welches auf die Schwächung des demokratischen Lagers abzielte.¹⁰⁵⁴

Ludwig Schrank spricht sogar von einer österreichischen „Bartholomäus-Nacht“¹⁰⁵⁵ und Sengschmitt erinnert, ähnlich wie der Student Frieser in der „Wiener Studenten-Zeitung“, an den Einsatz der Arbeiterschaft am 26. Mai.¹⁰⁵⁶

¹⁰⁴⁹ Neuestes. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 56 (23.08.1848) 232.

¹⁰⁵⁰ Neuestes. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 56 (23.08.1848) 232; Wiener Bote. In; Polit. Courier von den Stud. Nr. 60 (29.08.1848) 247 -248; Das Wanken unseres Ministeriums. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 245; B. *Sengschmitt*, Der Abend des 23. August. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 234 - 235; Ludwig *Schrank*, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 59 (27.08.1848) 241 - 242 u. M. R., Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 60 (29.08.1848) 247 - 248.

¹⁰⁵¹ Neuestes. In: Polit. Stud.-Courier Nr. 56 (23.08.1848) 232; Das Wanken unseres Ministeriums. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 245; Wiener Bote. In; Polit. Courier von den Stud. Nr. 60 (29.08.1848) 246 – 247 u. Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 236.

¹⁰⁵² Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 236.

¹⁰⁵³ Das Wanken unseres Ministeriums. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 245;

¹⁰⁵⁴ B. *Sengschmitt*, Der Abend des 23. August. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 234 - 235 u. Ludwig *Schrank*, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 59 (27.08.1848) 241 - 242.

¹⁰⁵⁵ Ludwig *Schrank*, Für die Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 59 (27.08.1848) 241 - 242.

¹⁰⁵⁶ B. *Sengschmitt*, Der Abend des 23. August. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 57 (25.08.1848) 234 - 235.

c) Das „Oesterreichische Buchdrucker-Organ“

Das „Oesterreichische Buchdrucker-Organ“ erwähnt wider Erwarten weder die Gehaltskürzungen der ErdarbeiterInnen noch die Praterschlacht.

Stattdessen befasst man sich in der ersten Ausgabe nach den Augustunruhen bspw. auf ungefähr sechs Seiten und drei Artikeln lediglich mit der in Frankfurt abgehaltenen

Buchdruckerversammlung und bespricht die Punkte, welche ihr Deputierter dort vertreten

solle.¹⁰⁵⁷ Ansonsten lässt man sich in jener Ausgabe über die fehlgeschlagene Bewaffnung der

bereits im April formierten „Typographia austriaca“ aus und hofft, dass man dennoch demnächst

einen Waffen führenden Truppenkörper bilden werden dürfe.¹⁰⁵⁸ Auch in den folgenden

Nummern sollen die unruhigen Augustereignisse keinerlei Erwähnung finden.

¹⁰⁵⁷ A. C., Was wir von unserm Abgeordneten in Frankfurt erwarten? In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 25 - 26;

C. Ph. Hueber, Verhandlungen bei der allgemeinen Versammlung am 21. August. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 26 - 28 u. F. Dorstenstein, Verhandlungen bei der Versammlung des Ausschusses am 22. August. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 28 - 29.

¹⁰⁵⁸ Ferd. Häusler, Die Bewaffnung für Wiens Buchdrucker. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 4 (26.08.1848) 30 - 32.

16. Die Oktober-Revolution

16.1. Der Guttenberg-Verein

Bevor ich auf die letzte Volkserhebung und auf den Kampf um Wien eingehe, soll hier die im Kapitel 4 erwähnte Eröffnungsfeier des Buchdruckervereines „Guttenberg“ und deren Resonanz in den Arbeiter- und Studentenzeitungen kurz umrissen werden.

Von den insgesamt neun untersuchten Arbeiter- und Studentenzeitungen¹⁰⁵⁹ wurden nur noch drei im Oktober respektive zumindest bis zum 30. September herausgegeben; der „Politische Courier von den Studenten“, „Der Stürmer. Früher Studenten-Zeitung“ sowie das oben genannte „Oesterreichische Buchdrucker-Organ“. Außer Letztgenanntem berichtete bloß der „Politische Courier von den Studenten“ beiläufig über die Gründung des Guttenberg-Vereins am 1. Oktober.¹⁰⁶⁰

Im „Oesterreichischen Buchdrucker-Organ“ hingegen, welches durchaus als eine Art Vereinsorgan angesehen werden kann, füllt ein etwa acht Seiten fassender Bericht über das Einweihungsfest die gesamte letzte Ausgabe dieses Mediums. Diesem Text kann man entnehmen, dass sich unter den Gästen auch Mitglieder des (ersten allgemeinen) Arbeitervereins, dessen Vorstand Friedrich Sander sowie Dr. Andreas Witlačil, der Präsident des Arbeitervereines „Concordia“, befunden haben.

Während fünfundzwanzig Mitglieder des Arbeitervereins als Sänger auftraten und als Auszeichnung auch zu Ehrenmitgliedern des Guttenbergs-Vereins ernannt wurden, hielten Sander und Witlačil Ansprachen, welche, obgleich sie hier bloß beiläufig angeführt wurden, recht euphorisch aufgenommen worden sein sollen.¹⁰⁶¹ Ob auch Studenten bzw. Legionäre zugegen waren, konnte anhand der Quellen leider nicht festgestellt werden.

¹⁰⁵⁹ Wobei die Zeitschriften „Der Ohnehose“, „Der Proletarier“ und „Der Volksmann“ sowie das „Wiener Studenten-Blatt“ und dessen Nachfolgezeitung, „Der Stürmer. Studenten-Zeitung“, nicht als eigenständiges Organ angesehen werden.

¹⁰⁶⁰ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 90 (03.10.1848) 368.

16.2. Die Volkserhebung am 6. Oktober

Für ein besseres Verständnis der Ereignisse von Anfang Oktober gilt es, zunächst die herrschende angespannte Situation zu berücksichtigen. Neben der bereits angeführten Gehaltsreduktion für die NotstandsarbeiterInnen im August, hohen finanziellen Verlusten vieler Kleinbürgerlicher durch den Verfall der sog. „Swoboda-Aktien“,¹⁰⁶² erschütterte am 13. September ein neuerlicher Versuch der Reaktion, die Akademische Legion unter fadenscheinigen Vorwürfen aufzulösen, die Gemüter vieler WienerInnen. Als das Militär nachmittags in die Stadt hinein marschierte, forderte eine Menschenmasse gemeinsam mit Studenten - schlussendlich erfolgreich - den sofortigen Abzug der Soldaten aus der Stadt.¹⁰⁶³ Und wie schon im Mai konnten die Studenten, nebst mehreren Garden, auf die Masse der Arbeiterschaft zählen.¹⁰⁶⁴ So ist bspw. anhand der Protokolle des ersten allgemeinen Arbeitervereins in Erfahrung zu bringen, dass dieser ebenfalls eine Deputation zur Universität sandte, um der Legion ihren Beistand kundzutun.¹⁰⁶⁵

Ebenso hätten die Studierenden wohl u.a. auch auf die Arbeiterorganisation „Concordia“ des Herrn Dr. Witlačil zählen können, welcher am 23. September eine Dankadresse an die Studenten verfasste, um diese für ihren bisherigen heldenhaften Einsatz um die Arbeiterschaft auszuzeichnen.¹⁰⁶⁶ In diesem Zusammenhang erlaube ich mir auf die Ausführungen eines gewissen Theodor Scheibe einzugehen, nach welchem sich am 13. September ein Legionärs-Leutnant und Jus-Student namens Franz Wutschel, der auch als Anführer eines sog. Mobilgardekorps fungieren sollte,¹⁰⁶⁷ besonders hervortat, indem dieser bereit war, mit bloß 36 Kameraden die noch recht leere Universität gegen einen möglichen Angriff des Militärs zu

¹⁰⁶¹ Hbr., Die feierliche Eröffnung des Buchdrucker - Vereinslocales „Gutenberg“ in Wien, am 1. October 1848. In: Oesterr. Buchdrucker-Organ. Nr. 9 (30.09.1848) 65 - 72.

¹⁰⁶² Häusler, Massenarmut 353. Der Uhrmacher oder „Klaviertandler“, August Swoboda, schlug vor mittels zinslosen Krediten, die durch Hypotheken gedeckt werden sollten, den kleinen Gewerbsleuten neuen Auftrieb zu verschaffen. Siehe Häusler, Massenarmut 349 – 350.

¹⁰⁶³ Neuestes. Die gestrige Aufregung in der Stadt. In: Wiener Arbeiter-Courier. Nr. 1 (s.d.) 3 – 4.

¹⁰⁶⁴ Kudlich, Rückblicke III. 28.

¹⁰⁶⁵ Protokoll des Arbeitervereines. Mittwoch, den 13. September. In: Oesterreichische Arbeiter-Zeitung. Nr. 4 (17.09.1848) 16.

¹⁰⁶⁶ Sympathien für die akad. Legion. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 91 (04.10.1848) 372.

¹⁰⁶⁷ Daniel Fenner von *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage. Geschildert und mit allen Aktenstücken belegt. Bd. II. (Leipzig 1849) 109; *Helfert*, October-Aufstand 98 u. Franz *Wutschel*, Kundmachung. Flg. Wien (14.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024884> (15.03.2018).

verteidigen.¹⁰⁶⁸

In einem Flugblatt von Wutschel, welches auf den 14. Oktober datiert ist, bezeichnete sich Franz Wutschel hingegen als Hauptmann im Juristen-Korps.¹⁰⁶⁹

Wenngleich die Durchführung dieser Aktion verschoben wurde, um einen günstigeren Moment abzuwarten,¹⁰⁷⁰ so vergrößerte jener Plan verständlicherweise dennoch den Groll gegen den hauptverantwortlichen Kriegsminister Latour.¹⁰⁷¹

Im darauf folgenden Monat sorgte nun darüber hinaus ein kaiserliches bzw. königliches Manifest vom 3. Oktober für einigen Unmut, da dieses den ungarischen Reichstag für aufgelöst erklärte und den, sich gegen die Ungarn auflehrenden, kroatischen Banus Jellačić mit umfassenden Vollmachten für das Königreich Ungarn ausstattete. Nachdem Kriegsminister Latour bereits Truppen aus Wien zum Kampf gegen die Magyaren abkommandiert hatte, empörte nun der zusätzliche Abmarschbefehl, der wohl mehrheitlich aus Oberösterreich stammenden, Richter-Grenadiere viele WienerInnen und stellte letztlich die unmittelbare Ursache für den Volksaufstand dar.¹⁰⁷²

Als schließlich jene Grenadiere frühmorgens am 6. Oktober widerwillig von einer berittenen Eskorte Richtung Nordbahnhof geführt wurden und zur Taborbrücke gelangten, hatte sich dort bereits ein größerer Volkshaufen, darunter auch viele ArbeiterInnen,¹⁰⁷³ eingefunden, um deren Abziehen zu verhindern. Zur Erreichung dieses Zieles waren rasch ein Teil der hölzernen Brücke abgetragen,¹⁰⁷⁴ die in der Nähe befindlichen Eisenbahnschienen aufgerissen, Barrikaden errichtet

¹⁰⁶⁸ Theodor *Scheibe*, Die Sturm-Glocke an der Universität der kühne Held Wutschel und die 36 Studenten, welche sich um die Freiheit des Vaterlandes hoch verdient gemacht haben. Zur Zeit als man gegen die jugendlichen Freiheitskämpfer die Kanonen richtete. Flg. Wien September 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2024644> (18.03.2018).

¹⁰⁶⁹ Franz *Wutschel*, Kundmachung. Flg. Wien (14.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024884> (15.03.2018).

¹⁰⁷⁰ *Häusler*, Massenarmut 376.

¹⁰⁷¹ *Kudlich*, Rückblicke III. 27 u. Adolf Buchheim, Oskar Falke, Die Wiener October-Revolution. Dargestellt und beleuchtet von Adolf Buchheim und Oskar Falke (Mannheim 1848) 24.

¹⁰⁷² *Häusler*, Massenarmut 378 – 379.

¹⁰⁷³ *Dunder*, Denkschrift 95; *Otruba*, Flugschriften XXVII – XXVIII; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 146 u. Friedrich Unterreiter, Die Revolution in Wien von März 1848 bis März 1849. Mit allen ihren Ursachen und Wirkungen fortlaufend bis auf die nächsten Tage, auf das Freisinnigste nach eigener Anschauung und den besten Quellen dargestellt. Bd. I. (Wien 1848) 17.

¹⁰⁷⁴ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 145 u. Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 162.

sowie Telegraphenmasten unbrauchbar gemacht worden.¹⁰⁷⁵ Bald darauf appellierten vor der Universität auch zahlreiche Legionäre an ihren neuen Kommandanten, Joseph Aigner, die Akademische Legion ebenfalls zum Ort des Geschehens zu beordern. Nachdem Aigner dies bewilligt und die Legionäre zumindest ein Stück des Weges angeführt hatte,¹⁰⁷⁶ zog Aigner es vor sich von der Szenerie zurückzuziehen und überließ provisorisch dem Studenten Friedrich Kaiser das Kommando.¹⁰⁷⁷ Während nach Reschauer/Smets die Legion anscheinend bloß mit etwa zwei Kompanien stark vertreten gewesen sein soll,¹⁰⁷⁸ berichten andere Quellen von sechs angetretenen Kompanien der Akademischen Legion.¹⁰⁷⁹

Laut Rosenfeld waren die Legionäre, welche wohl hauptsächlich aus Mediziniern zusammengesetzt waren, vordergründig darum bemüht, zunächst schlichtend in das Treiben am Tabor einwirken zu wollen.¹⁰⁸⁰ Nachdem sich nun der Großteil der Legion gemeinsam mit (Vorstadt-) Garden am Eisenbahndamm nahe der Taborbrücke in Stellung gebracht hatte,¹⁰⁸¹ rückte schließlich militärische Verstärkung mit einigen Kanonen heran. Als diese Geschütze nun auf die versammelte Menschenmenge bei der Brücke ausgerichtet waren, stürzte sich ein Volkshaufen - u.a. aus vielen (hundertern)¹⁰⁸² ArbeiterInnen bestehend - unter Beschuss stehend todesverachtend auf jene Mordinstrumente¹⁰⁸³ und machte selbige nach erfolgreicher Eroberung unschädlich, indem man das Pulver mit Wasser übergoss oder zumindest eine Kanone in den Fluss warf.¹⁰⁸⁴

Diese erfolgreiche Erstürmung der Kanonen ging nach Reschauer/Smets und Häusler im

¹⁰⁷⁵ Maisel, Alma Mater 39; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 563 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 15.

¹⁰⁷⁶ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 564.

¹⁰⁷⁷ Häusler, Massenarmut 380 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 564.

¹⁰⁷⁸ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 564.

¹⁰⁷⁹ Rosenfeld, Studenten-Comite 146 u. Die Oktober-Revolution. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11. 10. 1848) 383 u. Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: Frei. Nr. 158 (08.10.1848) 635.

¹⁰⁸⁰ Rosenfeld, Studenten-Comite 146.

¹⁰⁸¹ Häusler, Massenarmut 380, Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 564; Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Volksblatt. Nr. 15 (10.10.1848) 57 u. Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: Frei. Nr. 158 (08.10.1848) 635

¹⁰⁸² Rosenfeld, Studenten-Comite 146.

¹⁰⁸³ Buchheim, Falke, Wiener October-Revolution 18; Füster, Memoiren II. 190 -191; Unterreiter, Die Revolution in Wien 17; Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 57 u. Sigmund Kolisch, Der Volksaufstand vom 6. Oktober. In: Rad. Nr. 97 (08.10.1848) 394.

¹⁰⁸⁴ Unterreiter, Die Revolution in Wien 17 u. Silberstein, Geschichte der Aula 77.

Wesentlichen auf die Initiative des etwa 62-jährigen k.k. Hofsekretärs Maximilian J. Gritzner (den Älteren) zurück, welcher eine tollkühne Gruppe von unbewaffneten ArbeiterInnen mutig gegen die Kriegsgeräte geführt haben soll.¹⁰⁸⁵ Andere Quellen hingegen sparen eine diesbezügliche Beteiligung Gritzners vollkommen aus; ebenso verhält es sich bei den Schilderungen über den 6. Oktober seitens seines Sohnes Maximilian Gritzner jun.¹⁰⁸⁶ Dieser Vorfall erscheint jedenfalls auch insofern Beachtung zu verdienen, da jener Maximilian Gritzner später, wie bspw. der genannte Student Franz Wutschel, offenbar eines der Mobilgardekorps befehligen sollte.¹⁰⁸⁷ Auch Borkowski, welcher selbst an den Taborkämpfen beteiligt war und dabei verwundet wurde, unterließ es eine Beteiligung Gritzner wie auch der Volksmassen zu erwähnen und möchte stattdessen die kühne Eroberung der Kanonen den Legionären zuschreiben.¹⁰⁸⁸

Als in dieser Situation das Militär nun das Feuer eröffnete, entbrannte ein erbittertes Gefecht. Während ein Teil der Massen mit den eben in Besitz genommenen Geschützen beschäftigt war, nahmen die meuternden Grenadiere sowie die Legionäre gemeinsam mit einigen Garden aus ihrer gedeckten Position am Damm die Soldaten unter Beschuss.¹⁰⁸⁹ Nachdem auch der kommandierende Generalmajor Hugo von Bredy tot vom Pferde gefallen war, zogen sich die k. k. Truppen nach herben Verlusten zurück.¹⁰⁹⁰ Laut Dunder und Sigmund Kolisch, der wohl selbst ein Legionär war,¹⁰⁹¹ soll der tödliche Schuss auf Bredy sogar angeblich von einem der Legionäre abgegeben worden sein.¹⁰⁹² Allein dieses Scharmützel dürfte insgesamt um die dreißig Menschenleben und zahlreiche Versehrte gekostet haben.¹⁰⁹³

¹⁰⁸⁵ Häusler, Massenarmut 380 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 566.

¹⁰⁸⁶ Gritzner, Der 6. und 7. October. In: Con. Nr. 165 (10.10.1848) 1582 - 1583 u. Gritzner, Der 6. und 7. October. (Fortsetzung). In: Con. Nr. 166 (11.10.1848) 1582 - 1588.

¹⁰⁸⁷ Müller, Die Mobilgarden 51 u. Helfert, October-Aufstand 106.

¹⁰⁸⁸ Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 158 u. 164.

¹⁰⁸⁹ Häusler, Massenarmut 380 u. Helmuth Größing, Der Kampf im Stephansdom am 6. Oktober 1848. In: Auftrag und Verwirklichung – Festschrift zum 200-jährigen Bestand der Kirchenhistorischen Lehrkanzlei seit der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 (Wien 1974) 221.

¹⁰⁹⁰ Dunder, Denkschrift 103 – 104; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 566; Unterreiter, Die Revolution in Wien 19 – 21 u. Sigmund Kolisch, Der Volksaufstand vom 6. Oktober. In: Rad. Nr. 97 (08.10.1848) 394.

¹⁰⁹¹ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 376.

¹⁰⁹² Dunder, Denkschrift 103 – 104 u. Sigmund Kolisch, Der Volksaufstand vom 6. Oktober. In: Rad. Nr. 97 (08.10.1848) 394.

¹⁰⁹³ Dunder, Denkschrift 103 – 104; Helmuth Größing, Der Kampf um Wien im Oktober 1848 (Wien 1973) 6 u. Anton Schütte, Die Wiener Oktober-Revolution: aus dem Tagebuche des Dr. Schütte (Prag 1848) 2.

Was nun die Verluste unter der Studenten- wie Arbeiterschaft bei dieser Auseinandersetzung anbelangt, fanden sich recht wenig konkrete Angaben. So sprach bspw. auch Füster bloß von vielen am Tabor umgekommenen Studenten und ArbeiterInnen.¹⁰⁹⁴ Etwas konkreter wurde Schütte, nach welchem fünf der dreißig Verstorbenen „Akademiker“ gewesen sein sollen.¹⁰⁹⁵

Der Wiener Student A. Schmidt führte wiederum neben zwölf toten und 24 verwundeten Studenten wie Nationalgarden auch zehn getötete Arbeiter an.¹⁰⁹⁶ Ohne eine derartige Differenzierung bezifferte Rosenfeld, der für diese Auseinandersetzung ungefähr 140 Verletzte und 80 Tote annahm, die Zahl der Todesopfer unter den Garden, Legionären und Arbeitern zusammenfassend auf zirka dreißig.¹⁰⁹⁷

Einer weiteren Quelle zufolge sollen sich in den Reihen des Volkes die meisten Opfer angeblich unter den Nationalgarden und nur in geringer Anzahl unter der Arbeiterschaft befunden haben.¹⁰⁹⁸

Und während nun für Häusler und Unterreiter bei dem anschließend stattgefundenen Triumphzug der Sieger in die innere Stadt auch die ArbeiterInnen anwesend waren,¹⁰⁹⁹ blieb deren Präsenz dementsgegen bei zahlreichen anderen (zeitgenössischen) Autoren völlig unerwähnt und ist stattdessen lediglich von den Legionären, Nationalgarden sowie den übergelaufenen Grenadieren die Rede.¹¹⁰⁰ Bei dem vorhin genannten Studierenden A. Schmidt wurden darüber hinaus die ArbeiterInnen nicht nur bei dem Siegeseinmarsch ausgeklammert, sondern auch bei der Protestaktion bei der Taborbrücke selbst. Außer den Studenten, Nationalgarden und Grenadieren wurden hier stattdessen bewaffnete Bauern¹¹⁰¹ belobigend angeführt.¹¹⁰²

¹⁰⁹⁴ Füster, Memoiren II. 190.

¹⁰⁹⁵ Schütte, Wiener Oktober-Revolution 2.

¹⁰⁹⁶ A. Schmidt, Die mörderische Schlacht zwischen den Donaubrücken am 6. Oktober : Ausführlich beschrieben von einem dabei verwundeten Studenten. Flg. Wien Oktober 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2009051>(07.04.2018).

¹⁰⁹⁷ Rosenfeld, Studenten-Comite 147 u. 158.

¹⁰⁹⁸ Gedenkbuch eines Augenzeugen über die Ereignisse zu Wien vom 6. Oktober bis 1. November 1848 (Graz 1848) 2.

¹⁰⁹⁹ Häusler, Massenarmut 380 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 22.

¹¹⁰⁰ Größing, Der Kampf um Wien 8; Rosenfeld, Studenten-Comite 148; Schütte, Wiener Oktober-Revolution 2 u. Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: Frei. Nr. 158 (08.10.1848) 635.

¹¹⁰¹ Die Beteiligung der Landbevölkerung ging vermutlich auf dementsprechende Werbungen seitens der Legionäre, welche offenbar bereits am 4. und 5. Oktober ausgeübt worden waren. Nach Unterreiter war jedoch die schließlich zum Tabor gerückte Schar an Bauern äußerst bescheiden und nutzlos. Siehe Unterreiter, Die Revolution in Wien 67.

Auch der Legionär August Krawani ließ bei seinen Erzählungen bezüglich der Geschehnisse am Tabor die arbeitende Klasse außen vor.¹¹⁰³ Und obwohl auch für einen gewissen Zwillinger, der wohl zumindest als Mitredakteur beim „Wiener Student“ tätig gewesen war, die Eroberung der Kanonen ein Verdienst der Arbeiterschaft war, schrieb Zwillinger den Sieg am Tabor lediglich der Akademischen Legion, den Nationalgarden sowie den Grenadieren zu.¹¹⁰⁴ Dies mag angesichts des Engagements der ArbeiterInnen am Tabor, welches mitunter auch von der Redaktion des „Politischen Couriers von den Studenten“, vom mutmaßlichen Legionär Sigmund Kolisch sowie vom Feldpater der Legion, Anton Füster, hervorgehoben wurde,¹¹⁰⁵ umso mehr irritieren, zumal für Otruba die erfolgreiche Verhinderung des Abmarsches der Grenadiere sogar fast gänzlich auf das Wirken der Arbeiterschaft zurückzuführen war.¹¹⁰⁶

Nach dem Triumphzug strömte angeblich die große Mehrheit derer, mit Spießen und Werkzeugen ausgerüsteten, Arbeiterschaft zu der Universität „*als ihrem selbstverständlichen Sammelplatze*“, wie Reschauer/Smets es formulierten.¹¹⁰⁷ Als plötzlich um und im Stephansdom¹¹⁰⁸ selbst ein blutiger Kampf zwischen Stadt- und Vorstadtgarden ausbrach, in welchem offenbar bereits einige ArbeiterInnen und Legionäre involviert gewesen waren,¹¹⁰⁹ setzte sich eine aufgebrachte Menschenmenge von der Universität mit - zumindest einer der erbeuteten Kanonen - Richtung Stephansplatz in Bewegung.¹¹¹⁰ Abgesehen davon, dass jenes Geschütz wohl von Arbeitern gezogen wurde,¹¹¹¹ darf auch beim nun erneut einsetzenden

¹¹⁰² A. Schmidt, Die mörderische Schlacht zwischen den Donaubrücken am 6. Oktober: Ausführlich beschrieben von einem dabei verwundeten Studenten. Flg. Wien Oktober 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2009051>(07.04.2018).

¹¹⁰³ August Krawani, Der Vormärz und die Octoberrevolution 1848 (Wien 1898) 45 u.

¹¹⁰⁴ Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 57

¹¹⁰⁵ Füster, Memoiren II. 190 - 191; Die Oktober-Revolution. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11.10.1848) 384. u.

Sigmund Kolisch, Der Volksaufstand vom 6. Oktober. In: Rad. Nr. 97 (08.10.1848) 394.

¹¹⁰⁶ Otruba, Flugschriften XXVII – XXVIII.

¹¹⁰⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 567.

¹¹⁰⁸ Im Dom soll sogar ein Hauptmann der schwarzgelben Garden an einem der Altäre getötet worden sein. Siehe Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 47; Rosenfeld, Studenten-Comite 150 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 23.

¹¹⁰⁹ Dunder, Denkschrift 110 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 567.

¹¹¹⁰ Dunder, Denkschrift 110; Rosenfeld, Studenten-Comite 149 u. Schütte, Wiener Oktober-Revolution 2.

¹¹¹¹ Schütte, Wiener Oktober-Revolution 2.

Barrikadenbau¹¹¹² ebenso eine abermals umfangreiche Beteiligung der Arbeiterschaft angenommen werden. Zusammen mit mehreren Studenten sollen bewaffnete ArbeiterInnen auch am Sturm des Stephansdoms durch die Vorstadtgarden beteiligt gewesen sein, um gegen darin verschanzte Stadtgarden vorzugehen.¹¹¹³

Gegen Mittag rückte nun, auf Geheiß von Latour, über das Schottentor militärische Verstärkung heran, um das Volk auseinander zu treiben. Auch bei dem daraufhin folgenden Aufeinandertreffen zwischen Nationalgarden, Legionären sowie ArbeiterInnen auf der einen und dem k.k. Aufgebot auf der anderen Seite, konnte das Militär erneut zurückgeschlagen werden. Und ähnlich wie schon am Tabor zuvor, wurden auch hier Kanonen von einer todesverachtenden Menge verlustreich erobert.¹¹¹⁴ Allen voran die Eisenbahnarbeiter mit ihren langen Eisenspießen taten sich bei dieser Auseinandersetzung besonders hervor.¹¹¹⁵

Weiters soll es mehreren Studierenden¹¹¹⁶ und Mitgliedern des (ersten allgemeinen) Arbeitervereins sogar gelungen sein, einige versprengte Soldaten bei ihrem Rückzug zu entwaffnen.¹¹¹⁷ Bis auf kleinere Einheiten im Kriegsministerium und im kaiserlichen Zeughaus, hatte sich das Militär aus der Stadt zurückgezogen und sammelte sich unter Auersperg im Belvedere und im Schwarzenberg-Garten.¹¹¹⁸

¹¹¹² *Dunder*, Denkschrift 118; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 568; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 151 u. *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 2.

¹¹¹³ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 150.

¹¹¹⁴ *Dunder*, Denkschrift 111 – 112; *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 3; Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: *Frei*. Nr. 158 (08.10.1848) 635 u. *Gritzner*, Der 6. und 7. October. (Fortsetzung.). In: *Con*. Nr. 166 (11.10.1848) 1588.

¹¹¹⁵ *Dunder*, Denkschrift 111 – 112; *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 3; Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: *Frei*. Nr. 158 (08.10.1848) 635 u. Die Oktober-Revolution. In: *Polit. Courier von den Stud*. Nr. 95 (11.10.1848) 384.

¹¹¹⁶ *Zwillinger*, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: *Wiener Student*. Nr. 15 (10.10.1848) 58.

¹¹¹⁷ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 152.

¹¹¹⁸ *Häusler*, Massenarmut 382.

16.3 Latours Ermordung und der Zeughaussturm

Als Hauptverantwortlichen für die erlittenen Verluste beschuldigte man nun den Kriegsminister Latour. Eine aufgebrachte Volksmenge, deren Zusammensetzung meist nicht näher beschrieben wurde, drang schließlich in den Hof des Kriegsministeriums ein¹¹¹⁹ und forderte lautstark u. a. Latours Tod.¹¹²⁰ Der bald darauf vollzogene Mord an Latour, dessen Leichnam letztlich am Hof an einem Laternenpfahl aufgehängt wurde,¹¹²¹ wurde nun vielfach der arbeitenden Klasse zugeschrieben.¹¹²²

Als Hauptmörder Latours wurden schließlich im März 1849 drei „Arbeiter“ (der Schmiedegeselle Franz Wangler, der Goldarbeiter Karl Brambosch und der Krawattenmacher Thomas Jurkovich) durch den Strang hingerichtet, obwohl selbst die dementsprechenden Militärgerichtsakten bestenfalls einen Totschlag festgestellt hatten.¹¹²³ Die beiden noch im Oktober erschienenen Studentenzeitungen, der „Politische Courier von den Studenten“ und der „Wiener Student“, sowie andere Quellen konkretisierten die vermeintlichen Latourmörder hingegen keineswegs als ArbeiterInnen. Dem damals im Hofe herrschenden Wirrwarr wohl gerecht werdend, sprachen diese allgemein höchstens von Volksmassen bzw. von einer „Volkswut“, der Latour zum Opfer fiel.¹¹²⁴

Auf den Lynchmord selbst reagierten die erwähnten Studenten-Zeitungen und insbesondere der Studenten-Ausschuss unter Moriz Habrowsky¹¹²⁵ mit Bestürzung und Distanzierung. Dies wohl umso mehr, da Habrowsky, der später auch das sog. mobile Universitätskorps in Wien anführen

¹¹¹⁹ Größing, Der Kampf um Wien 9 u. Häusler, Massenarmut 382.

¹¹²⁰ Füster, Memoiren II. 179; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 571; Ernst von Violand, Enthüllungen aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit (Hamburg 1849).127 u. Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 58.

¹¹²¹ Häusler, Massenarmut 382.

¹¹²² Dunder, Denkschrift 134; Kudlich, Rückblicke III. 3 u. Müller, Die Mobilgarden 42.

¹¹²³ Häusler, Massenarmut 383.

¹¹²⁴ Füster, Memoiren II. 181; Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 48; Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 58; An Wien. Zur Würdigung unserer Oktober-Revolution, über Ursachen und wahrscheinliche Folgen. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 393 u. Die Revolution und der Tod Latours. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹¹²⁵ Anzumerken sei, dass für jene Person teils unterschiedliche Namensschreibweisen angeführt wurden; z.B. Habrowsky, Habrofski oder Habroffski.

sollte, nicht nur von der Reaktion, sondern auch aus den eigenen Reihen – bspw. von Aigner und Wutschel - der Mitschuld an Latours Tod bezichtigt wurde.¹¹²⁶

Während Habrowsky also derartige Anschuldigungen, nach denen man etwa angeblich auch über Latours Tod gejubelt hätte, scharf zurückwies,¹¹²⁷ weigerte sich der „Politische Courier von den Studenten“, diese Bluttat gar als Teil der Revolution anzusehen.¹¹²⁸

Andererseits ließen die Redaktionen der beiden Studentenzeitungen dennoch keinen Zweifel daran, dass sie dem Verlust Latours nicht im Geringsten nachtrauerten.¹¹²⁹ Der „Wiener Student“ sprach in Bezug auf die Ermordung sogar von einem „[...] warnende(n) Beispiel für jene Personen - welche sich getrauen, die Wuth des Volkes aufs äußerste zu treiben!“¹¹³⁰

In diesem Rahmen sei noch angeführt, dass der „Politische Courier von den Studenten“ pikanterweise noch am 4. Oktober, also kurz vor der Ermordung Latours, in einem Gedicht mit dem aussagekräftigen Titel „A la lanterne !!“, darüber hinaus noch dazu aufgefordert hatte, Vertreter der Obrigkeit an den Laternen aufzuhängen.¹¹³¹ Obwohl der Urheber dieses Gedichtes unbekannt blieb, meint Häusler dieses Schriftstück „eindeutig“ dem Studenten Julius Schwenda zuordnen zu können.¹¹³²

Ungeachtet der Antipathie gegenüber dem Kriegsminister, betonten etwa die Redakteure des „Politischen Couriers von den Studenten“, Adolf Buchheim und Oskar Falke, sowie der Abgeordnete Kudlich, dass die Erschlagung Latours auch auf die zu geringe Anwesenheit von Legionären und Nationalgarden im Hof des Kriegsministeriums zurückzuführen sei, welche ansonsten dieses grausame Spektakel unterbunden hätten.¹¹³³

Auch Gritzner jun. und Reschauer/ Smets zufolge hatten einige Legionäre vergeblich versucht,

¹¹²⁶ Molisch, Legion 137.

¹¹²⁷ Häusler, Massenarmut 383 u. Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 73 – 74.

¹¹²⁸ Die Revolution und der Tod Latours. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹¹²⁹ An Wien. Zur Würdigung unserer Oktober-Revolution, über Ursachen und wahrscheinliche Folgen. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 393 u. Reichstagsitzung vom 6. Oktober um 5 Uhr Abends. In: Wiener Student Nr. 15 (10.10.1848) 59.

¹¹³⁰ Reichstagsitzung vom 6. Oktober um 5 Uhr Abends. In: Wiener Student Nr. 15 (10.10.1848) 59.

¹¹³¹ A la lanterne !! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 91 (04.10.1848) 371.

¹¹³² Häusler, Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslid 47.

¹¹³³ Buchheim, Falke, Wiener October-Revolution 22; Die Revolution und der Tod Latours. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396 u. Kudlich, Rückblicke III. 19 - 20

Latour zu retten.¹¹³⁴ Namentlich erwähnten Reschauer/Smets und Molisch einen gew. Wilhelm Rausch, Legionsoffizier aus dem Techniker-Korps,¹¹³⁵ welcher maßgeblich am Bestreben Latours Leben zu schützen, beteiligt gewesen sein soll.¹¹³⁶

Dunder nannte zwar ebenfalls einen Technik-Studenten, der bemüht war, die tobende Menge im Hof des Kriegsgebäudes zu beschwichtigen, doch wurde diesem hier der (Nach-) Name Rauch und nicht Rausch zugeschrieben.¹¹³⁷

Zwecks Befreiung Latours aus dieser gefährlichen Situation, hatten sich auch mehrere Reichstagsdeputierte wie Fischhof, Borrosch, Smolka, Goldmark usw. zum Ort des Geschehens begeben, um die Menge zu beruhigen.¹¹³⁸ Da ein Teil der tobenden Menge im Hof bloß die Festnahme und den Rücktritt Latours verlangte, soll es Smolka und dem genannten Legionär Rausch gelungen sein, einen kleinen Schutztrupp für den Kriegsminister, bestehend aus rund 20 bis 25 Nationalgarden und Arbeitern, zusammenstellen. Aus diesem Haufen soll nun Smolka eine persönliche Leibgarde, aus je einem Legionär, einem Gardisten und einem Arbeiter, für Latour erwählt haben, um den Minister sicher auf den Platz am Hof zu begleiten. Dort angekommen, stürzte sich eine Meute auf den Grafen und die Bewacher wurden abgedrängt.¹¹³⁹

Auch wenn bspw. die Studentenzeitungen weder Wilhelm Rausch noch die besagte Leibwache mit einem Wort erwähnten, so lassen diesbezügliche Schilderungen nach Dunder und einer anonymen Quelle zumindest die Existenz der Begleitmannschaft aus einem Legionäre, einem Garden und einem Arbeiter, vermuten.¹¹⁴⁰

Außer diese Schutztruppe, welche ja auch aus Arbeitern bestand, führten weiters auch Adolf Buchheim und Oskar Falke einen Arbeiter an, der ebenfalls an der versuchten Rettung Latours im

¹¹³⁴ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 571 – 577 u. *Gritzner*, Der 6. und 7. October. (Fortsetzung.) In: Con. Nr. 166 (11.10.1848) 1588.

¹¹³⁵ *Molisch*, Legion 134 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 571.

¹¹³⁶ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 571. Obwohl die Bemühungen von Rausch von Zeugen bestätigt wurden, verurteilte ihn die postrevolutionäre Justiz aufgrund der Beteiligung am Mord von Latour zu sechs Jahren Festungshaft. Siehe *Molisch*, Legion 134 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 577.

¹¹³⁷ *Dunder*, Denkschrift 224.

¹¹³⁸ *Dunder*, Denkschrift 131; *Füster*, Memoiren II. 179; *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 48; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 575 u. *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 30.

¹¹³⁹ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 567 u. 571.

¹¹⁴⁰ *Dunder*, Denkschrift 132.

weitesten Sinne mitgewirkt habe. Um die Aufmerksamkeit für den Abgeordneten Borrosch, welcher die aufgebrauchte Menge besänftigen wollte, zu erhöhen, hob jener Arbeiter diesen nämlich auf seine Schulter.¹¹⁴¹ Insofern kann alleine schon deswegen der arbeitenden Klasse keineswegs pauschal die Schuld an Latours Tod gegeben werden.

Nach dem Mord an Latour und dem Rückzug des Militärs aus den Stadtmauern, zog ein Volkshaufen nun zum kaiserlichen Zeughaus in der Renngasse, um die Herausgabe der Waffen zu verlangen.¹¹⁴² Der ausschlaggebende Anlass hierfür dürfte die Sorge vor einem neuerlichen reaktionären Militärschlag sowie Gerüchte über dort versteckte reaktionäre Stadtgarden gewesen sein.¹¹⁴³

Laut Reschauer/Smets soll bereits zuvor am selben Tag eine Gruppe von ArbeiterInnen vergeblich versucht haben, sich Zutritt zum besagten Zeughaus zu verschaffen.¹¹⁴⁴ Der nun folgende Kampf, an dem sich auch Legionäre beteiligten, sollte ungefähr zwölf Stunden bis um etwa 7 Uhr Früh am nächsten Morgen, dem 7. Oktober, toben.¹¹⁴⁵ Wenngleich Sympathien für die Aufständischen vermutlich vorhanden waren, rückten nun bald darauf zahlreiche Legionäre zum k.k. Zeughaus, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Gemäß einer Order vom Reichstag respektive des prov. Oberkommandanten der Nationalgarde, Georg Scherzer, sollten sie mit der Garde diese Waffenkammer besetzen, die bisherige Wachen ablösen und somit eine Plünderung des Gebäudes abwenden. Doch da die Mannschaft im Zeughaus darüber nicht informiert war, kam es zum Schusswechsel.¹¹⁴⁶

Auch die tapferen Parlamentäre, zu denen u.a. auch Kaiser und Kudlich zählten,¹¹⁴⁷ wurden während der Gefechte vom Zeughaus beschossen und mindestens einer von ihnen dabei auch

¹¹⁴¹ *Buchheim, Falke*, Wiener October-Revolution 21.

¹¹⁴² *Häusler*, Massenarmut 385.

¹¹⁴³ *Müller*, Die Mobilgarden 44; *Ploninger*, Memoirenliteratur 48; Frank-Döfering, Ein Student aus Czernowitz 165 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583.

¹¹⁴⁴ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583.

¹¹⁴⁵ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 39 u. Sigmund *Kolisch*, Der Volksaufstand vom 6. Oktober. In: Rad. Nr. 97 (08.10.1848) 394.

¹¹⁴⁶ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583; *Violand*, Enthüllungen 137 u. Reichstagsitzung vom 6. Oktober um 5 Uhr Abends. In: Wiener Student Nr. 15 (10.10.1848) 58 - 59.

¹¹⁴⁷ Friedrich *Kaiser*, Franz *Hadamowsky* (Hrsg.), 1848: ein Wiener Volksdichter erlebt die Revolution; die Memoiren Friedrich Kaisers (Wien 1948) 131; *Kudlich*, Rückblicke III. 47 – 48; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 156.

getötet.¹¹⁴⁸ Einigen Autoren zufolge soll in Ausübung dieser Funktion auch ein Legionär ums Leben gekommen sein.¹¹⁴⁹ Die Belagerer des Zeughauses, durch Beschießung der Vermittler weiter erregt,¹¹⁵⁰ wurden schließlich durch herbeigeschaffte Kanonen unterstützt und das stark befestigte Gebäude, teils auch von den Basteien,¹¹⁵¹ unter Beschuss genommen, während es einige ArbeiterInnen bspw. mit in Pech getränkten Strohsäcken bewarfen.¹¹⁵²

Nach einem zähen zwölfstündigen Kampf gab die Besatzung am Morgen des 7. Oktober schlussendlich auf und das kaiserliche Waffendepot wurde von mehreren Legionären und Nationalgarden besetzt. Ein Eindringen der Volksmenge, die die neuen Bewacher bemüht waren zu verhindern, konnte allerdings die vergleichsweise eher schwache Truppe nicht unterbinden.¹¹⁵³ Die Massen, darunter zahlreiche ArbeiterInnen, fielen in das kaiserliche Zeughaus ein und bedienten sich an den, vielfach antiquarischen, Waffen. So sah man bald Personen mit alten Harnischen, Hellebarden, Schwertern und Pistolen, alten Musketen usw. ausgerüstet die Straßen entlang marschieren;¹¹⁵⁴ darunter sogar Kinder und junge Burschen.¹¹⁵⁵ Auch Legionäre bzw. Studenten dürften sich aus den Beständen des Zeughauses bedient und ebenso teils Harnische getragen haben.¹¹⁵⁶

Nebst dem Unmut, welchen das Entwenden zahlreicher historischer Wertgegenstände hervorrief,¹¹⁵⁷ erachteten wohl nicht wenige die Bewaffnung gewisser Individuen auch als Sicherheitsrisiko;¹¹⁵⁸ so auch offenbar der Legionär August Krawani.¹¹⁵⁹

¹¹⁴⁸ *Kudlich*, Rückblicke III. 44; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 583; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 52 u. *Violand*, Enthüllungen 140 – 141.

¹¹⁴⁹ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 156 u. *Carl Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 1848. Die Belagerung, Vertheidigung und Einnahme der österreichischen Kaiserstadt, nach zuverlässigen Beobachtungen und Quellen (Prag 1848) 15 - 16.

¹¹⁵⁰ *Kudlich*, Rückblicke III. 44 u. *Violand*, Enthüllungen 141.

¹¹⁵¹ *Füster*, Memoiren II. 183; *Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 25 u. *Violand*, Enthüllungen 141.

¹¹⁵² *Buchheim, Falke*, Wiener October-Revolution 25 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 585.

¹¹⁵³ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 586; *Schütte*, Wiener October-Revolution 7 – 8; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 42 u. *Violand*, Enthüllungen 147.

¹¹⁵⁴ *Otruba*, Flugschriften XXVII; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 585; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 157; *Schütte*, Wiener October-Revolution 5 u. *Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 16.

¹¹⁵⁵ *Füster*, Memoiren II. 190; *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 52 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 291.

¹¹⁵⁶ *Füster*, Memoiren II. 183 – 184 u. *Pichler*, Wien 1848 20.

¹¹⁵⁷ *Füster*, Memoiren II. 190; *Kaiser, Hadamowsky* (Hrsg.), Memoiren Friedrich Kaisers 137; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 591 u. *Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 16.

¹¹⁵⁸ Reichstagsbericht vom 13. Oktober. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 66.

Obgleich nun meist nur mit veraltetem Kriegswerkezeug bestückt, leitete dennoch erst der 7. Oktober eine umfassende Volksbewaffnung, daher die Bewaffnung der Arbeiterschaft ein.¹¹⁶⁰ Wider Erwarten fiel die diesbezügliche Resonanz bei den genannten beiden Studentenzeitungen äußerst gering aus. Dies überrascht umso mehr, da auch viele Legionäre bzw. Studenten beim Zeughaussturm mitgewirkt hatten. Der Realisierung der sog. Volksbewaffnung wurde dementsgegen sogar keinerlei Beachtung geschenkt.

In dem gemeinsamen Werk, „Die Wiener Oktober-Revolution.“ der beiden Herausgeber des „Politischen Couriers von den Studenten“, Buchheim und Falke, kam allerdings die nun erfolgte umfassende Bewaffnung der Bevölkerung zumindest wertneutral zur Sprache.¹¹⁶¹ Die Schilderung der beiden Legionäre, August Krawani und des bereits mehrmals genannten Friedrich Kaiser, legt nahe, dass diese die Wegnahme der Waffen aus dem Zeughaus wohl eher negativ betrachteten. Die Volksbewaffnung ignorierend, bezeichnete bspw. Kaiser den Vorgang als Plünderung,¹¹⁶² während Krawani betonte, dass davon mitunter kriminelle Subjekte profitierten.¹¹⁶³ In Bezug auf die menschlichen Verluste an jenem 6. und 7. Oktober des Jahres 1848 liegen recht unterschiedliche Zahlen vor. Häusler, Dunder und Unterreiter etwa schätzten die Anzahl der Toten und Verletzten, den Kampf am Tabor mitberücksichtigend, auf insgesamt 500 Menschen.¹¹⁶⁴

Schütte dagegen meinte, dass allein der Anteil der Todesopfer bereits 316 betrug; 174 auf Seiten des Volkes und 142 bei den Militärs.¹¹⁶⁵ Ähnlich hohe Angaben tätigte diesbezüglich auch Dunder, welcher 171 Gefallene anführte. Nicht zuletzt auch anhand der von Dunder und Unterreiter angefertigten Tabellen lässt sich zudem feststellen, dass sich unter den Opfern jener Tage neben besonders vielen VertreterInnen der arbeitenden Klasse, auch mehrere Akademiker befanden.

So sollen, z.B. nach Dunder, von den 141 namentlich angeführten Toten mindestens 51 Personen aus der arbeitenden Schicht und 10 Akademiker gewesen sein. Hierbei sei vermerkt, dass sich

¹¹⁵⁹ *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 52.

¹¹⁶⁰ *Häusler*, Massenarmut 385; *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 591 u. *Strohmeyer*, Oktober 1848 36 – 37.

¹¹⁶¹ *Buchheim*, *Falke*, Wiener October-Revolution 30.

¹¹⁶² *Kaiser*, *Hadamowsky* (Hrsg.), Memoiren Friedrich Kaisers 137.

¹¹⁶³ *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 52.

¹¹⁶⁴ *Dunder*, Denkschrift 201: *Häusler*, Massenarmut 385 u. *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 89.

¹¹⁶⁵ *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 5.

besonders viele Handwerker (rund 14 Tote und 12 Verletzte), Gesellen bzw. Lehrlinge (26 Tote und 1 Verwundeter) und Gemeine (insgesamt 33 und offenbar alle nur verwundet) unter den Opfern befanden. Insgesamt können von den hier 287 namentlich genannten Leuten sogar rund 130 im weiten Sinne der arbeitenden Klasse zugeschrieben werden. Im Vergleich zu den etwa 26 Handwerkern und 27 Gesellen/Lehrjungen kann man jedoch nur ca. 23 Menschen der eigentlichen Arbeiterschaft zuordnen. Zu bedenken ist aber, dass viele Personen nur namentlich und ohne den gelernten oder ausgeübten Tätigkeitsbereich aufgelistet wurden. Darüber hinaus verwahrt sich die Auflistung jeglicher Informationen über NotstandsarbeiterInnen, welche hier keine eigene Berufskategorie darstellen.

Zu der Arbeiterschaft zähle ich nun einen Maschinenarbeiter von der Nordbahn namens Andreas Degenfellner, den „Arbeiter“ Georg Ruzilka, zwei Buchbindergehilfen (Franz Weidner und Johann Eichberger), einen Schriftsetzer (Sigmund Schönfeld), einen Buchdrucker (Franz Breit), drei Goldarbeiter (Eduard Petzolt, Michael Pifanius und den Lehrling Lepolod März), einen Broncearbeitergesellen (Vincenz Czokaly), einen Träger (Josef Dener), einen Wäscher (Leopold Danhorn), einen Färber (Anton Klagner), einen Seidenfärbersohn (Carl Cologna), einen Wollsortierer (Franz Plumenz), einen Theaterarbeiter (Leopold Schubert) sowie sieben TagelöhnerInnen (Eberhard Bochler, Josef Herle, Franz Hofbauer, Anna Mühlbauer, Franz Staudinger, Christ. Steininger und den Halblöhner Georg Lamaz).¹¹⁶⁶

Auch hier wird die Heterogenität und Dehnbarkeit des Begriffes Arbeiter sichtbar, zumal höheren Arbeitern, wie bspw. den genannten Gold- wie Broncearbeitenr und (anderen) Handwerkern im Gegensatz zu den Gesellen und den niederen ArbeiterInnen ja der Eintritt in die Nationalgarde gestattet war.¹¹⁶⁷

Unter Ausklammerung der höheren Arbeiterschaft lassen sich bei Unterreiter, der insgesamt bloß 210 statt wie Dunder 287 Leute mit Namen auflistete, hingegen lediglich 15 ArbeiterInnen entdecken. Fast alle, nämlich 14 dieser Personen finden sich mit identischer Berufsbeschreibung auch bei Dunder; nicht jedoch ein Schriftsetzer mit dem Namen Ferd. Fischer.¹¹⁶⁸ Von diesen 24 angegebenen ArbeiterInnen, inklusive des Ferd. Fischer, wurden insgesamt 15 getötet.¹¹⁶⁹

¹¹⁶⁶ Dunder, Denkschrift 197 – 201.

¹¹⁶⁷ Dunder, Denkschrift 51 - 58.

¹¹⁶⁸ Unterreiter, Die Revolution in Wien 76 – 82.

¹¹⁶⁹ Dunder, Denkschrift 51 – 56 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 78.

Im Vergleich dazu kamen von den von Dunder und Unterreiter angeführten 21 Akademikern bzw. Studenten nun acht ums Leben; wobei sich laut den Tabellen höchstens drei Studierende (Josef Burghardt, Johann Stenzl und Johann Stanzel) darunter befanden. Zusammenfassend wurden sechs Studenten (Josef Burghardt, der „Jurist“ Ludwig Dahany, der „Techniker“ Johann Herrmann, der Hörer der Chirurgie Johann Stanzel sowie die beiden „Mediziner“ Wilhelm Sivers und Johann Stenzl.) aufgezählt. Die meisten der Gefallenen wie auch der Verwundeten waren nämlich Akademiker. Wie schon in anderen Situationen dürften auch am 6. bzw. 7. Oktober die Mediziner in großer Anzahl federführend bei den Gefechten partizipiert haben. Mit 11 Personen, die im medizinischen Bereich tätig waren respektive Medizin studierten,¹¹⁷⁰ stellten diese sogar die überwältigende Mehrheit unter den etwa 21 Akademikern und Studierenden.¹¹⁷¹ Allerdings dürfte zumindest einer jener Ärzte (der Oberarzt Johann Römer) auf Seiten der gegnerischen Zeughausbesatzung gefallen sein.¹¹⁷² Die Sichtung von Unterreiters Liste ergab, dass auch dieses Mal nicht nur weniger Personen namentlich genannt, sondern erneut ein neuer Name offengelegt wurde; nämlich der Chirurgie-Gehilfe Gustav Dietz.¹¹⁷³

Von Bedeutung erscheint weiters, dass die, bereits im Kap. 6.1. angeführte, 8. Mediziner-Kompanie in diesem Zusammenhang auch in der „Wiener Abendzeitung“ des Legionärs Ludwig A. Frankl abermals Erwähnung fand. Die Redaktion bemängelte hier, dass jene zirka 140 Mann starke Kompanie bloß mit rund 40 Legionären am Tabor vertreten war. Desweiteren erfährt man, dass Stanzel und ein gewisser Siewers dieser Einheit angehörten und im Kampfe fielen.¹¹⁷⁴ Während es sich bei jenem Stanzel aller Wahrscheinlichkeit nach um den, bei Dunder und Unterreiter verzeichneten, „Hörer der Chirurgie“ Johann Stanzel handelt, erscheint dies bei dem genannten Siewers und dem „Mediziner“ Wilhelm Sivers zweifelhaft. Vielmehr könnte besagter Siewers mit einem Guido Sievers ident sein, der auch nach Dunder sein Leben in diesen frühen Oktober-Tagen ließ.¹¹⁷⁵

¹¹⁷⁰ Dr. med Richard Comfort, Dr. med. Ludwig August Frankl, die Chirurgen Vincenz Becher und Josef Brandis, die chirurgischen Gehilfen Gustav Dietz und Albert Fuchs, die „Mediziner“ Wilhelm Sivers und Johann Stenzl, der „Mediziner“ und Hauptmann der akad. Legion, Kaligaritsch, der Hörer der Chirurgie Johann Stanzel, der Wundarzt Johann Lindner und der Oberarzt Johann Römer.

¹¹⁷¹ *Dunder*, Denkschrift 197 – 201 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 76 – 82.

¹¹⁷² *Dunder*, Denkschrift 171; 200 u. 899.

¹¹⁷³ Unterreiter, Die Revolution in Wien 76 – 82.

¹¹⁷⁴ Von der 8. Mediziner-Kompanie. In: Wiener Abendzeitung. Nr. 160 (09.10.1848) 655.

¹¹⁷⁵ *Dunder*, Denkschrift 200.

17. Die Organisation der Mobilgarde

Angesichts der nun eingetretenen Volksbewaffnung wie der noch am selben Tage erneut stattgefundenen Flucht des Hofes mitsamt dem Kaiser,¹¹⁷⁶ waren viele EinwohnerInnen der Stadt verunsichert und flohen ebenfalls aus Wien.¹¹⁷⁷ Und obwohl die Anzahl der Mitglieder der Nationalgarde wie auch der Akademischen Legion rückläufig war, wurde die bald daraufhin gegründete „Mobilgarde“ in erster Linie zur Kontrollierung der nun bewaffneten ArbeiterInnenmassen ins Leben gerufen.¹¹⁷⁸ Die Organisierung dieses Wehrkörpers begann wohl bereits ab dem 7. Oktober.¹¹⁷⁹ Formal setzte die Formierung dieser mobilen Korps erst nach der Ernennung des ehemaligen k.k. Offiziers Wenzel C. Messenhauser zum neuen (provisorischen) Oberkommandanten der Nationalgarde am 12. Oktober¹¹⁸⁰ ein, welcher wiederum auf Druck der demokratischen Partei und infolge des Protestes der akademischen Legion, des Studenten-Komitee sowie zahlreicher ArbeiterInnen gewählt worden war.¹¹⁸¹

Die Werbungen bzw. Einschreibungen, die auf Werbetischen an verschiedenen Plätzen in der Stadt, vor der Universität, in diversen Gaststätten usw. stattfanden, wurden u.a. von mehreren Legionären durchgeführt¹¹⁸² und fanden offenbar durchaus regen Anklang.¹¹⁸³

Bei der Aula machte sich der Werbeplatz bspw. mit Beschilderung, Musik und einer aufgestellten schwarz-rot-goldenen Fahne auf sich aufmerksam.¹¹⁸⁴ Laut Reschauer/Smets und Dunder sollen sich schlussendlich vier „Mobilgarde-Bataillone“ gebildet haben.¹¹⁸⁵ Das erste Bataillon

¹¹⁷⁶ Häusler, Massenarmut 386 u. Schütte, Wiener Oktober-Revolution 7.

¹¹⁷⁷ Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 53 u. Strohmeyer, Oktober 1848 42. Insbesondere zog es viele Flüchtlinge auch nach Baden, welches laut Schütte angeblich sogar bald rund 20.000 Flüchtlinge beherbergte und von Demokraten den Spottnamen „Schwarzgelbowitz“ erhielt. Siehe Strohmeyer, Oktober 1848 42 u. Schütte, Wiener Oktober-Revolution 12.

¹¹⁷⁸ Häusler, Massenarmut 389 u. Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 257.

¹¹⁷⁹ Füster, Memoiren II. 291 u. Größing, Der Kampf um Wien 9.

¹¹⁸⁰ Häusler, Massenarmut 386.

¹¹⁸¹ Rosenfeld, Studenten-Comite 224 - 225; Violand, Enthüllungen 166 u. Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹¹⁸² Helfert, October-Aufstand 106.

¹¹⁸³ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 17; Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 257 u. Sigmund Kolisch, Tagesgeschichte. Deutschland und Oesterreich. In: Rad. Nr. 103 (17.10.1848) 414.

¹¹⁸⁴ Dunder, Denkschrift 490 – 491.

¹¹⁸⁵ Dunder, Denkschrift 637 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615.

sammelte sich unter einem gewissen Oberst Eduard Preßlern von Sternau mit etwa 460 Mann, das zweite unter Dr. Gustav Frank mit ca. 900 bis 1.200, das dritte unter dem Legionär Wutschel mit 523 bis 700 und das vierte unter dem einstigen Kaufmann Leopold Wittenberg mit rund 700 bis 1.000 Mann.¹¹⁸⁶ Die Angaben zu diesen „Mobilgarde-Bataillonen“, für die auch keine einheitliche Bezeichnung vorlag und die vielfach bspw. Mobilgarde-Korps genannt wurden, erwiesen sich jedoch als recht spärlich und teils widersprüchlich. So gaben Dunder und Fenneberg bspw. Maximilian Gritzner sen., im Gegensatz zu anderen Quellen,¹¹⁸⁷ hier nicht als einen Kommandanten der Mobilgarde, sondern als einen Führer eines ca. 800 Mann starken Freikorps an.¹¹⁸⁸ Neben den Mobilgarde-Korps wurden nämlich auch zahlreiche weitere Truppenverbände zusammengestellt, deren begriffliche Abgrenzung voneinander teilweise schwierig erscheint.

Am häufigsten genannt wurden ein „mobiles Universitätskorps“ unter dem (neuen) Vorsitzenden des Studentenkomites, Moriz Habrowsky, ein „Corps d'Elite“ bzw. „Elitekorps“ unter dem ehemaligen k.k. Offizier und Mitredakteur der „Constitution“, Ludwig Hauck, ein „mobiles demokratisches Freikorps“ unter Dr. Adolf Chaises, ein „Scharfschützen-Regiment“ unter Oberst Ferdinand Eisenbach, eine „polnische Legion“¹¹⁸⁹ sowie eine, nach Dunder 230 Mann starke,¹¹⁹⁰ bewaffnete Einheit des (ersten allgemeinen) Arbeitervereins unter einem gew. Major Tach.¹¹⁹¹ Nach Otruba handelte es sich bei dem Anführer des Arbeitervereines hingegen um einen Major mit Namen Sebastian Tack.¹¹⁹² Für die letztere Angabe spricht wohl auch eine in Dunders Denkschrift abgedruckte Mitteilung des ersten Wiener Arbeiter-Vereines, als deren

¹¹⁸⁶ Dunder, Denkschrift 637 u. Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 109.

¹¹⁸⁷ Helfert, October-Aufstand 106; Müller, Die Mobilgarden 51 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 634.

¹¹⁸⁸ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 109.

¹¹⁸⁹ Die Polenlegion bildete wohl die Kavallerie der Mobilgarde, wobei sie aufgrund ihrer geringen Anzahl militärisch recht unbrauchbar erschien und vor allem für Botendienste herangezogen wurde. Siehe Müller, Die Mobilgarden 60. Laut Fenneberg soll diese Einheit rund 300 Mann stark gewesen sein und angeblich den Legionär Kunzelmann als Kommandanten gehabt haben. Siehe Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 109. Nach Dunder wiederum zählte diese Fremdenlegion etwa 120 Köpfe und wurde von Dombrowicki und Poto-Potocki kommandiert. Siehe Dunder, Denkschrift 637. Auch Helfert führte diese beiden Personen als Anführer und schätzte die Polenlegion gar bloß auf 30 Mann.. Siehe Helfert, October-Aufstand 106.

¹¹⁹⁰ Dunder, Denkschrift 637.

¹¹⁹¹ Dunder, Denkschrift 637; Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 109; Helfert, October-Aufstand 106 u. 198 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615 – 616.

¹¹⁹² Otruba, Flugschriften XXIX.

Unterzeichner namentlich Anton Schmitt sowie ein Sebastian Tack angeführt wurden.¹¹⁹³

Auch bei dem mobilen Universitätskorps ergaben sich divergente Darstellungen; während vielfach Habrowsky als Kommandant jenes Korps angeführt wurde, schrieb Dunder diesen Posten dem Studenten Joseph Burian zu.¹¹⁹⁴ Tatsächlich könnte es sich aber hierbei schlicht um eine unglückliche Ausdrucksweise handeln, zumal Fenneberg Burian als Leiter eines „mobilen Korps“ mit zirka 500 Mann erwähnte.¹¹⁹⁵ Nachdem das mobile Universitätskorps unter Habrowsky die Aufstellung eines ersten Bataillons¹¹⁹⁶ fertig gestellt hatte, wurde die Formierung eines zweiten Bataillons unter dem bisherigen Hauptmann der 2. Juristen-Compagnie, Joseph Burian, angekündigt.¹¹⁹⁷

Neben dem genannten bewaffneten ersten allgemeinen Arbeiterverein, wurde auch der Schwesternorganisation „Concordia“, auf Anfrage des Vereins, schließlich die Erlaubnis erteilt, ebenfalls einen selbstständigen Truppenkörper zu bilden.¹¹⁹⁸

Die Schaffung der Mobilgarde jedenfalls wurde allen voran durch den polnischen General Józef Bem vorangetrieben,¹¹⁹⁹ welcher am 14. Oktober nach Wien gereist war und sofort seine Dienste als erfahrener Militärstratege anbot.¹²⁰⁰ Bem wurde kurzerhand von Messenhauser mitunter mit der Befehlsgewalt über die Mobilgarde ausgestattet¹²⁰¹ und erhielt für sich und seine Einheiten das Belvedere und den Schwarzenberg-Garten als Hauptquartier, nachdem diese Standorte von Auerspergs Truppen am 12. Oktober geräumt worden waren.¹²⁰² Zu diesem Zwecke wurden auch zahlreiche Baracken errichtet, in denen sich über 3.000 Mobilgarden aufhielten. Weitere 3.866

¹¹⁹³ Dunder, Denkschrift 220.

¹¹⁹⁴ Dunder, Denkschrift 637.

¹¹⁹⁵ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 109.

¹¹⁹⁶ Dieses 1. Bataillon bestand aus 6 Kompagnien, denen offenbar jeweils folgende Kommandanten vorstanden: Gering, Friedmann, Fischer, Schulz, Glaser und Peschka. Nähere Informationen zu jenen, nur mit Nachnamen angeführten, Personen blieben aus.

¹¹⁹⁷ Habrowsky, An das mobile Universitäts-Corps. Flg. Wien (19.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026251> (19.04.2018)

¹¹⁹⁸ Dunder, Denkschrift 443 – 478; Schütte, Wiener Oktober-Revolution 27 u. Häusler, Massenarmut 322.

¹¹⁹⁹ Maisel, Alma Mater 39.

¹²⁰⁰ Häusler, Massenarmut 389 – 390 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 227.

¹²⁰¹ Gedenkbuch eines Augenzeugen 14; Müller, Die Mobilgarden 55 u. Häusler, Massenarmut 389 – 390.

¹²⁰² Helfert, October-Aufstand 106 u. 111 – 112 u. Müller, Die Mobilgarden 60.

Mobilgarden wurden angeblich auf die Verteidigungsanlagen am Linienwall verteilt.¹²⁰³ Mit den Berichten anderer Autoren übereinstimmend, konnte demnach allein die Mobilgarde insgesamt ungefähr 7. bis 8.000 Männer aufbieten.¹²⁰⁴

Auch ist klarzustellen, dass, wenngleich sich die Mobilgarde aus einer beträchtlichen Anzahl an bewaffneten Arbeitern zusammensetzte,¹²⁰⁵ diese neue Truppe weiters aus Tagelöhnern, ärmeren Handwerkern, Gesellen und Arbeitslosen, unter denen sich für viele auch einige zwielichtige Gestalten befanden, bestand.¹²⁰⁶ Dieser bunt gemischte Wehrkörper hob sich insbesondere auch optisch von den übrigen Verteidigern Wiens ab. Neben den Waffen aus dem k. k. Zeughaus, wie eben alte Musketen, Spießen, Messern etc., bekleideten sich die meisten Mobilgardisten mit abgetragenen Lumpen, erbeuteten Soldatenuniformen, verlotterten Nationalgardezyklindern, Studentenmützen und zerrissenem Schuhwerk.¹²⁰⁷ Jedoch führten, Reschauer/ Smets und Helfert zufolge, fast alle etwas Rotes als Kopfbedeckung mit sich; sei es die rote Jakobinermütze selbst oder eine rote Feder, ein rotes Band usw.¹²⁰⁸

Die Offiziere der Mobilgarde, deren Ränge Bem auch nach der Zahl der jeweiligen Anwerbungen vergab,¹²⁰⁹ wurden hingegen vor allem von Studierenden gestellt.¹²¹⁰ Die Akademische Legion war im Oktober ohnehin auf unter 1.000 Mann,¹²¹¹ und gegen Ende Oktober wohl auf bloß rund 600 Legionäre zusammengeschrumpft.¹²¹² Die große Mehrheit der Studierenden konnte sich nämlich einen weiteren Aufenthalt in Wien schlichtweg nicht mehr finanzieren und hatte die

¹²⁰³ Häusler, Massenarmut 390.

¹²⁰⁴ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 160; Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten (Leipzig 1849) 38 u. Rosenfeld, Studenten-Comite 269.

¹²⁰⁵ Niederhuber, In: Con. Nr. 165 (10.10.1848) 1581.

¹²⁰⁶ Häusler, Massenarmut 393; Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 257; Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 64; Müller, Die Mobilgarden 57; Pichler, Wien 1848 45 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615.

¹²⁰⁷ Helfert, October-Aufstand 104; Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 64; Müller, Die Mobilgarden 57; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615 u. Stavenhagen, Wiens furchtbarer Oktober 56.

¹²⁰⁸ Hauch, Frau Biedermeier, 218; Helfert, October-Aufstand 104 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615.

¹²⁰⁹ Dunder, Denkschrift 561; Helfert, October-Aufstand 106 u. Müller, Die Mobilgarden 60. Für 50 rekrutierte Männer wurde der Leutnantsrang, für 100 der Hauptmannsrank, für 250 der Majorsrang und für 450 der Oberstleutnantsrang versprochen.

¹²¹⁰ Berthold Auerbach, Tagebuch aus Wien. Von Latour bis auf Windischgrätz. September bis November 1848. (Breslau 1849) 113; Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 322; Füster, Memoiren II. 191 u. Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten 38.

¹²¹¹ Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 66; Molisch, Legion 124 u. Müller, Die Mobilgarden 66.

¹²¹² Friedrich, Studenten als Publizisten 30 u. Molisch, Legion 124.

Stadt verlassen bzw. die Heimreise angetreten.¹²¹³ Viele der verbliebenen Legionäre, welche nach Krawani schließlich von einem Techniker namens Bauer angeführt wurden,¹²¹⁴ traten daher aus der Legion aus und schlossen sich als Offiziere der Mobilgarde an.¹²¹⁵

Die Studenten sollten die Mobilgarde, wie die Mobilgarden auch genannt wurden, nun einerseits auf den bevorstehenden Kampf mit der k. k. Armee vorbereiten und andererseits vor allem für die nötige Ruhe und Disziplin sorgen.¹²¹⁶ Nach dem Legionär Krawani, der die Mobilgarden als besonders tapfer wie auch undiszipliniert einstufte, sollen ihre Offiziere dementsprechend mitunter vielfach Schwierigkeiten mit ihnen beim Exerzieren gehabt haben; sogar von Verhöhnungen bis Drohungen ist hier die Rede.¹²¹⁷ Bei solchen Exerzierübungen soll u.a. das Schießen mit eigenen Übungspatronen, welche mit Sand oder Sägemehl gefüllt waren, trainiert worden sein.¹²¹⁸ Was die Dauer dieser Übungen anbelangt, so kann das mobile Universitätskorps, in welchem „*Waffenfähige aller Classen aufgenommen*“ wurden,¹²¹⁹ einen Anhaltspunkt bieten. Nach einer Verlautbarung von Habrowsky vom 19. Oktober hatten die Wehrmänner täglich zweimal mindestens zwei Stunden - einmal um acht Uhr früh und dann wieder um vier Uhr nachmittags - auf ihrem Sammelplatz bei der Heumarktkaserne zu exerzieren.¹²²⁰ Aus anderen Quellen wie auch aus den beiden Studentenzeitungen werden allerdings solche Probleme zwischen den Offizieren und der Mannschaft der Mobilgarde nicht ersichtlich.

Wie bereits angeschnitten, hatten sich die Arbeiter nicht nur in die Mobilgarde, den ersten allgemeinen Arbeiterverein sowie in die „Concordia“ eingereiht, sondern waren auch in anderen Einheiten vertreten; nähere Informationen über diese Einheiten konnten anhand des Quellenmaterials leider nicht gesichtet werden. Neben dem mobilen Universitätskorps, in

¹²¹³ Hauch, Frau Biedermeier, 206.

¹²¹⁴ Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 66.

¹²¹⁵ Auerbach, Tagebuch aus Wien 113; Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 322 u. Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten 38.

¹²¹⁶ Fuster, Memoiren II. 191 u. Molisch, Legion 152.

¹²¹⁷ Krawani, Vormärz und Octoberrevolution 65.

¹²¹⁸ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 332.

¹²¹⁹ Der Ausschuß der Studenten, Auf, für Freiheit und Recht!! Brüder! Flg. Wien (16.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2024997> (28.04.2018).

¹²²⁰ Habrowsky, An das mobile Universitäts-Corps. Flg. Wien (19.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026251> (19.04.2018).

welchem die Arbeiterschaft laut Müller sogar die Mehrheit bildete,¹²²¹ ist davon auszugehen, dass zumindest auch das „Corps d'Elite“ mehrere Arbeiter aufgenommen hatte. So rief dessen Kommandant Ludwig Hauk in der Gründungsphase des Korps, gegen Ende Oktober, dazu auf, ein Korps aus Nationalgarden, Legionären und eben Mitgliedern der Arbeiter-Vereine zu bilden.¹²²²

Desweiteren ordnete Messenhauser in einer Proklamation vom 25. Oktober an, dass für jedes Bataillon des offenbar noch existierenden Techniker-Korps 24 Arbeiter angeworben und mit Äxten wie Schaufeln ausgestattet werden sollten.¹²²³ Eine Begründung hierfür blieb zwar aus, doch ist zu vermuten, dass die Arbeiter als Barrikadenmacher und Pioniere herangezogen werden sollten. Zwecks Mäßigung der Massen wie zur Kompensation ihrer Dienste, beschloss der Gemeinderat am 12. Oktober, den Mobilgarden eine Entlohnung zuzugestehen.¹²²⁴

Jeder Mobilgardist sollte demnach für einen 12-Stunden Dienst 15 kr. und für 24 Stunden täglich 25 kr. C.M.¹²²⁵ sowie eine bestimmte Menge an Wein, Brot, Stroh und Tabak erhalten.¹²²⁶ Im Gegensatz zu den später ebenfalls bezahlten Nationalgarden, sollten die Mobilgarden keinerlei Zusicherung einer Witwenversorgung erhalten.¹²²⁷ Die Übermittlung jener Lebensmittel wurde vielfach den Frauen überlassen, welche darüber hinaus auch bei den Vorbereitungen der Verteidigungsanlagen mithalfen und andere Hilfsdienste übernahmen; auch hierbei waren die Frauen aus den ärmeren Klassen federführend.¹²²⁸ Anders als die Mannschaft erhielten die Offiziere der Mobilgarde, die ja oft von Studierenden gestellt wurden, teilweise ein Vielfaches davon ausbezahlt; so bezog bspw. ein Oberst 8 fl., ein Hauptmann 4 fl., ein Leutnant 2 fl. und ein Unteroffizier 30 kr. C.M. pro Tag.¹²²⁹ Im Vergleich dazu sollen die Offiziere der, nur noch

¹²²¹ Müller, Die Mobilgarden 66.

¹²²² Ludwig Hauk, Aufruf. Flg. Wien (25.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2013028> (28.04.2018).

¹²²³ Dunder, Denkschrift 659 u. Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 322 – 323.

¹²²⁴ Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 27.

¹²²⁵ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 13; Helfert, October-Aufstand 105; Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 27; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615; Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten 48 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 90.

¹²²⁶ Helfert, October-Aufstand 105; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 90.

¹²²⁷ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 615.

¹²²⁸ Hauch, Frau Biedermeier, 217 u. 225.

¹²²⁹ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 79; Helfert, October-Aufstand 105 – 106 u. Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten 48.

dürftig bemannten, Akademischen Legion 2 fl. und der reguläre Legionär, wie die übrigen Mobilien, ebenfalls 25 kr. C.M. erhalten haben.¹²³⁰

Darüber hinaus lehnten zumindest die Offiziere des mobilen Universitätskorps, in welchem ja auch zahlreiche Arbeiter vertreten waren, es allerdings ab, mehr Lohn als die täglichen 25 kr. ihrer Mannschaft zu erhalten.¹²³¹ Eine einheitliche Regelung hinsichtlich der Besoldung der Mobilien scheint ebenso nicht vorgelegen zu haben; so bot Franz Wutschel, in dessen Werbung für sein 3. Bataillon der Mobilgarde jedem Mann, der mindestens 17 Jahre alt war und sich als einfacher Kämpfer verpflichten wollte, einen Tagessatz von (bloß) 20 kr. C.M.¹²³² Desweiteren übernahmen offenbar viele Studenten auch einen Teil der Entlohnung für die Arbeiterschaft, da es immer wieder zu Verzögerungen bei den Auszahlungen kam;¹²³³ weitere Ausführungen diesbezüglich bleiben jedoch aus.

Auch über mögliche Dispute zwischen den Mobilien und den Studenten bzw. ihren Offizieren enthielten die Quellen keine weiteren Informationen. Allerdings dürften einige (Erd-) Arbeiter, nebst der Entlohnung mit 15 oder 25 kr. für ihren Dienst als Mobilgarde, noch zusätzlich einen Tagessold gefordert haben, ohne jedoch auf den Bauplätzen tätig gewesen zu sein.¹²³⁴ Auch sollte nicht unterschlagen werden, dass interessanterweise denjenigen ArbeiterInnen, welche sich zum Barrikadenbau meldeten, zumindest Ende Oktober, eine höhere Geldsumme zugesagt wurde, als dem einfachen Mobilgardisten. Am 26. Oktober veröffentlichte der Studenten-Ausschuss, welcher die Leitung des Barrikadenmachens übernommen hatte,¹²³⁵ eine „(d)ringende Aufforderung“ an die Arbeiter, sich als Barrikadenerbauer zu melden. Jedem Mann wurden dafür 40 kr., jeder Frau 30 kr. und jedem Kind immerhin noch 10 kr. C.M. verheißen.¹²³⁶

¹²³⁰ Rosenfeld, Studenten-Comite 284 – 285 u. Auszüge aus dem Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 105 (22.10.1848) 421.

¹²³¹ Dunder, Denkschrift 622.

¹²³² Franz Wutschel, Kundmachung. Flg. Wien (14.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024884> (15.03.2018).

¹²³³ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 357.

¹²³⁴ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 13 u. Abendsitzung des Gemeinderathes. Vom 14. Oktober. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 100 (17.10.1848) 403.

¹²³⁵ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 357 – 358 u. Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 634.

¹²³⁶ Der Ausschuß der Studenten, Dringende Aufforderung. Flg. Wien (26.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2013075> (30.04.2018).

18. Der Studentenausschuss als Zentrum der Revolution

Noch am 6. Oktober wurde, parallel zu den diversen Ereignissen des Tages, damit begonnen, die Tore der Stadt zu schließen, die Basteien mit Kanonen zu bestücken¹²³⁷ - welche anscheinend teils von Studierenden und Arbeitern bedient wurden -¹²³⁸ und Barrikaden zu errichten. Wie schon im Mai, wurden an strategisch wichtigen Punkten, darunter auch bei der Universität, Straßenblockaden erbaut. Wie oben angesprochen, oblag die Koordinierung der Barrikaden dem Studenten-Komitee;¹²³⁹ wobei, laut Ferdinand Daniel Fenner von Fenneberg - dem Adjutanten Messenhausers¹²⁴⁰ und Leiter einer sog. Militär -¹²⁴¹ bzw. Feldpolizei -,¹²⁴² die Barrikaden zumindest teilweise ohne entsprechende Anweisungen ihrer „Kommandanten“ - es handelt sich hierbei vermutlich um Studierende, die als „Barrikaden-Hauptmänner“ gewirkt haben - errichtet wurden.¹²⁴³ In einer ebensolchen Funktion führt Helfert die beiden Legionäre Aigner und Wutschel an, welche bspw. den Bau der bedeutsamen Wegsperrern in der Taborstraße sowie jene bei der Johanneskirche in der Jägerzeile leiteten.¹²⁴⁴

Und wie im Mai jenes Jahres saßen Nationalgarden, Legionäre und ArbeiterInnen, die an den fertiggestellten Barrikaden und auf den Stadtmauern in den kalten Nächten Wache hielten, an Wachtfeuern und sangen und tranken gemeinsam.¹²⁴⁵ Während nun der Legionär Krawani keine hohe Meinung von der Disziplin innerhalb der Mobilgarde hatte, war dementsgegen Schütte, konkret über das lange Ausharren der meist spärlich bekleideten Arbeiter in der Kälte, tief beeindruckt.¹²⁴⁶ Kurz nach dem 6. Oktober erklärte sich, neben dem unbeliebten Gemeinderat und dem Rumpf-Reichstag¹²⁴⁷, nun auch das besagte Studentenkomitee in Permanenz. Mit Sitz

¹²³⁷ *Füster*, Memoiren II. 187 – 188; *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 12; Die Revolution vom 6. Oktober 1848. In: *Frei*. Nr. 158 (08.10.1848) 635 u. Die Oktober-Revolution. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 95 (11.10.1848) 384.

¹²³⁸ *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 12.

¹²³⁹ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 357 – 358 u. *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 634.

¹²⁴⁰ *Strohmeyer*, Oktober 1848 51.

¹²⁴¹ *Dunder*, Denkschrift 658 u. *Reschauer*, *Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 634.

¹²⁴² *Rosenfeld*, Studenten-Comite 262.

¹²⁴³ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 170.

¹²⁴⁴ *Helfert*, October-Aufstand 237.

¹²⁴⁵ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 185; *Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 22 u. *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 14.

¹²⁴⁶ *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 21.

¹²⁴⁷ *Häusler*, Massenarmut 386.

im großen Saal des Konviktsgebäudes gegenüber der Universität,¹²⁴⁸ bildete dieser Ausschuss der Studenten den Mittelpunkt der Oktoberrevolution;¹²⁴⁹ wenngleich dessen zurückhaltende Position gegenüber dem Reichstag¹²⁵⁰ bspw. von Füster vehement kritisiert wurde.¹²⁵¹

Im Ausschuss gingen Gesandtschaften vom Gemeinderat, des Reichstages, des Nationalgarde-Oberkommandos und sogar der Magyaren sowie Ordonanzen bezüglich der Verpflegung, der Munition, usw. ein und aus, wurden Gefangene verwahrt,¹²⁵² eines der vielen Notspitäler eingerichtet¹²⁵³ und er fungierte auch als erste Anlaufstelle zahlreicher Hilfesuchender. Letztgenannte stammten vielfach aus der ärmeren Bevölkerungsklasse,¹²⁵⁴ vor denen die Studierenden auch diverse Ansprachen hielten.¹²⁵⁵ Neben Hilfesuchen des Komitees an das Frankfurter Parlament,¹²⁵⁶ die Ungarn¹²⁵⁷ sowie vergeblichen Versuchen, bei der Landbevölkerung einen „Landsturm“ zu bewirken,¹²⁵⁸ war der Studentenausschuss darum bemüht, die lokale Wehrfähigkeit in Wien zu steigern und trieb die Anwerbung von Mobilgarden sowie die Anschaffung von Waffen und Munition voran.¹²⁵⁹ Weiterhin wurden unter der Leitung des Pyrotechnikers¹²⁶⁰ Stuver und des Technikers Brentano,¹²⁶¹ welcher nach Dunder auch der

¹²⁴⁸ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 618 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 263.

¹²⁴⁹ *Helfert*, October-Aufstand 36; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 264 u. W., Die politische Thermometer in Wien. In: Wiener Student Nr. 18 (20.10.1848) 69.

¹²⁵⁰ *Füster*, Memoiren II. 193 u. *Molisch*, Legion 152.

¹²⁵¹ *Füster*, Memoiren II. 193.

¹²⁵² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 618; Vom Ausschusse der Studenten. Moriz *Habrowski*, C. *Hoffer*, Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 94 (10.10.1848) 382; Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 105 (22.10.1848) 421 u. *Flick*, Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 106 (24.10.1848) 425.

¹²⁵³ Nach *Helfert* standen alleine im Konviktsgebäude rund 200 Betten bereit, um Verwundete aufzunehmen. Siehe *Helfert*, October-Aufstand 113.

¹²⁵⁴ *Helfert*, October-Aufstand 36; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 618 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 102 (19.10.1848) 409 - 410.

¹²⁵⁵ *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 54.

¹²⁵⁶ *Molisch*, Legion 149.

¹²⁵⁷ *Molisch*, Legion 149 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 236 – 237. Zu diesem Zwecke begab sich Anfang Oktober auch der Vorsitzende des Komitees, Moriz Habrowsky, zu den Magyaren.

¹²⁵⁸ *Molisch*, Legion 149 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 388. Für Hackl besiegelte das Ausbleiben eines Wien zu Hilfe eilenden bäuerlichen 'Entsatztheeres' die endgültige Niederlage der revolutionären Verteidiger Wiens. Siehe *Hackl*, Katzenmusik 24.

¹²⁵⁹ *Helfert*, October-Aufstand 37.

¹²⁶⁰ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 166.

¹²⁶¹ Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 388.

Anführer einer sog. „Freicompagnie“ gewesen sein soll,¹²⁶² im Konviktsgebäude und in der Universität Zünder und Patronen angefertigt.¹²⁶³

Auch hierbei spielten die ArbeiterInnen eine wichtige Rolle und halfen bei der Produktion dieser Zünder und „Kugeln“. So waren wohl allein in den philosophischen Hörsälen etwa 50 bis 70 ArbeiterInnen eifrig damit beschäftigt, Zündfäden zu fertigen und Kugeln zu gießen.¹²⁶⁴ In der Nacht nutzen diese, nebst einigen Obdachlosen und desertierten Soldaten, die Hörsäle zugleich auch als Schlafplatz.¹²⁶⁵

Außer den Bemühungen der Studenten, die ländliche Bevölkerung der Umgebung Wiens zu überzeugen, den Städtern mit bewaffneten Bauernscharen sowie mit dringend benötigten Lebensmittellieferungen auszuhelfen,¹²⁶⁶ konzentrierte sich der Ausschuss der Studenten, angesichts des bevorstehenden Kampfes mit der heranrückenden k.k. Armee, anscheinend vor allem darauf, die Bevölkerung bzw. die Kämpfer einerseits zum Durchhalten und zu brüderlicher Einigkeit aufzurufen sowie andererseits zur weiteren Wahrung der Eigentumsrechte zu ermahnen.¹²⁶⁷ Und da weite Teile der Arbeiterschaft seit dem 23. August einen tiefen Groll gegen die Sicherheitswache hegten, wiesen die Studierenden, zur Festigung des Zusammenhaltes der Verteidiger Wiens, zudem auf die neutrale Haltung der Munizipalgarde am 6. Oktober

¹²⁶² *Dunder*, Denkschrift 637.

¹²⁶³ *Dunder*, Denkschrift 637; F. Fadinger, Die Flucht eines Wiener Studenten nach der Eroberung Wien's (Leipzig 1849) 7 – 8; *Helfert*, October-Aufstand 37; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 89 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 96 (12.10.1848) 388. Auch im Laboratorium des Polytechnikums wurde Munition produziert, wobei ein Legionär mit Namen Gimper bei einem Unfall dabei sogar das Augenlicht und einen Arm eingebüßt haben soll. Siehe *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 616.

¹²⁶⁴ Ansicht von Wien. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 97 (13.10.1848) 392.

¹²⁶⁵ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 266 u. W., Die politische Thermometer in Wien. In: *Wiener Student* Nr. 18 (20.10.1848) 69.

¹²⁶⁶ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 200; Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 96 (12.10.1848) 388. u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 101 (18.10.1848) 408.

¹²⁶⁷ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 175; 242 u. 246; Der Ausschuss der Studenten, Hochherziges Volk von Wien! Flg. Wien (09.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026038> (30.04.2018); *Habrowsky*, An das mobile Universitäts-Corps. Flg. Wien (23.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026284> (30.04.2018) u. Der Ausschuss der Studenten, Tapferes Volk von Wien! Flg. Wien (24.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2027164> (30.04.2018).

hin.¹²⁶⁸ Was den ersten allgemeinen Arbeiterverein oder gar die Concordia anbelangt, schweigen die verwendeten Quellen, außer der beiläufigen Erwähnung der sich daraus bildenden Korps, leider weitgehend. Auch in der „Constitution“ fehlen im Oktober schließlich die noch bis September des Jahres angeführten Angaben zu den Protokollen des Arbeitervereins.

19. Die Arbeiter- und Studentenschaft und die Verteidigung Wiens im Oktober 1848

Während die Mehrheit der bewaffneten Arbeiterschaft in den diversen Mobilgarden sowie dem mobilen Universitätskorps unter Habrowsky, dem armierten Arbeiterverein unter Tach oder Tack und der, oft gänzlich unerwähnten, Concordia aufgingen, wirkten die Studenten vielfach in der verkleinerten Akademischen Legion sowie als Offiziere in den einzelnen mobilen Korps. Zudem waren vier Legionäre, darunter zwei Studierende, als „*oberste Vertheidigungs-Leiter*“ der insgesamt acht Rayons tätig; dem bekannten Jus-Studenten Joseph Burian oblag die Sicherung von Wieden von der St. Marxer Linie bis zur Favoritenlinie und dem Jus-Studenten Franz Wutschel die der Leopoldstadt, des Praters und der Jägerzeile. Als Legionäre wiederum waren der Legionskommandant Aigner für die Brigittenau, die Leopoldstädter Kavalleriekaserne, den Augarten sowie den Nordbahnhof und der Legions-Hauptmann Bauer für die Währingerlinie bis zum Donauarm verantwortlich.¹²⁶⁹ Als Antritts- und Exerzierplatz fungierte zumindest für Teile des mobilen Universitätskorps¹²⁷⁰ und für die akademische Legion die Heumarktkaserne.¹²⁷¹

Neben dem Hauptquartier der Mobilgarde, dem Belvedere und dem Schwarzenberggarten, versammelten sich, Dunder zufolge, das 1. Mobilen-Bataillon unter v. Sternau, das

¹²⁶⁸ Rosenfeld, Studenten-Comite 166 – 167 u. Der Ausschuß der akademischen Legion, Bekanntmachung. Flg. Wien (07.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2007676> (30.04.2018).

¹²⁶⁹ Dunder, Denkschrift 658; Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 321 u. Helfert, October-Aufstand 487.

¹²⁷⁰ Dunder, Denkschrift 637 u. Carl Schöltzel, Kundmachung. Flg. Wien (19.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2026228> (30.04.2018).

¹²⁷¹ Kaiser, Hadamowsky (Hrsg.), Memoiren Friedrich Kaisers 140; Helfert, October-Aufstand 110; Rosenfeld, Studenten-Comite 253 u. Der Ausschuß der Studenten, Mitglieder der akadem. Legion. Flg. Wien (17.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2007788> (30.04.2018).

2. Mobilen-Bataillon unter Frank, das 3. Mobilen-Bataillon unter Wutschel und das 4. Mobilen-Bataillon unter Wittenberg in dieser Reihenfolge am Salzgies, in der Alservorstadt und die letzten beiden Truppenkörper bei der Artilleriekaserne am Rennweg. Das erste Bataillon wurde nun in der Brigittenau, das zweite an der Nußdorfer, Hernalser und Währingerlinie, das dritte an der Sophienbrücke, an der Franzensbrücke sowie am Praterstern und schlussendlich das vierte an der St. Marxerlinie bis zur Belvederelinie und am Südbahnhof postiert.¹²⁷²

Die obigen Ausführungen heranziehend, lässt sich eine gute Übereinstimmung der Angaben Dunders hinsichtlich des 3. Bataillon unter dem Legionär Wutschel mit Äußerungen anderer Quellen bezüglich des Rayons (Leopoldstadt, Prater und Jägerzeile) eben jenes Herrn Wutschel erkennen. Desweiteren ist zu entnehmen, dass viele der Mobilgarden, abgesehen von denjenigen, die beim Belvedere zugegen waren, vor allem den Linienwällen zugewiesen wurden und diese gemeinsam mit Nationalgarden bewachten.¹²⁷³ Fenneberg gab sogar an, dass auf seinen Befehl hin die Linientore ausschließlich mit Legionären und Mobilgarden besetzt wurde.¹²⁷⁴ Neben der Verteidigung dieser Posten, wurde die Mobilgarde bevorzugt für kleine Vorstöße auf gegnerische Vorposten verwendet,¹²⁷⁵ wobei sie wohl teils auch von Studenten unterstützt wurden.¹²⁷⁶ Desweiteren hielten sich, zumindest zeitweise, etwa 1.600 Mitglieder des Arbeitervereins als Reservetruppe im sog. Deutschen Haus und im Melker Hof auf.¹²⁷⁷

Zu beachten ist auch, dass keineswegs ausschließlich Wiener Studenten und Arbeiter sich auf die Verteidigung Wiens vorbereiteten. Einerseits kehrten etwa mehrere Legionäre von den Kriegsschauplätzen im Ausland (wie bspw. Italien)¹²⁷⁸ zurück ins bedrohte Wien; darunter auch der gebürtige Tiroler Dr. Adolf Pichler.¹²⁷⁹

Und andererseits gelang es, trotz der Kontrollen des Militärs, einer Vielzahl von Studenten von außerhalb, z.B. aus Brünn, Graz, Linz und Salzburg, in die Hauptstadt zu gelangen. Auch

¹²⁷² *Dunder*, Denkschrift 637.

¹²⁷³ *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 97 – 98; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 94 u. Sigmund *Kolisch*, Tagesgeschichte. Deutschland und Oesterreich. In: Rad. Nr. 103 (17.10.1848) 414.

¹²⁷⁴ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 80.

¹²⁷⁵ *Niederhuber*, In: Con. Nr. 165 (10.10.1848) 1581.

¹²⁷⁶ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹²⁷⁷ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 300.

¹²⁷⁸ Extrablatt zum Freimüthigen (Abendblatt). (17.10.1848) 2.

¹²⁷⁹ *Ploninger*, Memoirenliteratur 19.

ArbeiterInnen aus Brünn, Graz, Linz, Marburg a. d. Drau und Salzburg folgten dem Ruf Wiens und schafften es, zur Stadt zu gelangen.¹²⁸⁰

Die Anzahl der Kämpfer, auf die sogleich eingegangen wird, wäre wohl um einiges größer gewesen, hätte es nicht die Absperrungen der k.k. Armee gegeben.¹²⁸¹ So wurde zum Beispiel, nachdem sich einige Studenten zwecks Rekrutierung zum Bauplatz Semmering begeben hatten, ein Trupp von ein paar hundert ArbeiterInnen, unter der Führung des Technik-Studenten Moritz Kohn, von Soldaten bei Baden gestoppt und Kohn erschossen.¹²⁸² In den beiden Studentenzeitungen, dem „Politischen Courier von den Studenten“ und dem „Wiener Studenten“, findet sich allerdings keinerlei Erwähnung jenes Kohn.

Letztlich konnten sich aber wohl mehrere dieser ArbeiterInnen unter Verlusten bis Wien durchschlagen.¹²⁸³ Auch einige der verbliebenen Reichstagsabgeordneten scheinen kein Interesse an einem Entsatz durch weitere Arbeitermassen gehabt zu haben. Auf die Nachricht von den Fabrikarbeitern aus Peyerbach bei Gloggnitz, dass diese mit rund 1.200 Mann per Eisenbahn nach Wien kommen wollen, soll etwa Hornbostel die entsprechende Bahndirektion gebeten haben, deren Abfahrt zu unterbinden.¹²⁸⁴

Über die Zahl der StreiterInnen, die es schließlich bis nach Wien schafften, konnte aus den Quellen wenig in Erfahrung gebracht werden. So dürften allein aus Graz bspw. um die 400 - 600 ArbeiterInnen¹²⁸⁵, Studenten und Nationalgarden angelangt sein.¹²⁸⁶ Aus Salzburg sollen bspw. weitere 200 „bewaffnete Männer“ eingetroffen sein.¹²⁸⁷ In Bezug auf die ebenfalls zahlreich erschienenen Nationalgarden wurden allen voran die Brünnener Garden lobend hervorgehoben, zu

¹²⁸⁰ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 342 u. 382; *Helfert*, October-Aufstand 120 – 121; Die Oktober-Ereignisse des Jahres 1848. Dem steirischen Landvolke erzählt von einem Bauernsohn (Graz 1848) 8; W., Wien ein Kriegslager. In: Wiener Student Nr. 17 (19.10.1848) 65 - 66 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 398 - 399.

¹²⁸¹ Von einem Bauernsohn 8 u. L. *Hauk*, Die neue Hülf-Armee! In: Con. Nr. 173 (19.10.1848) 1631.

¹²⁸² *Häusler*, Massenarmut 387.

¹²⁸³ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 68.

¹²⁸⁴ *Zwillinger*, Die Reichstagssitzung vom 7. Oktober. In: Der Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 59.

¹²⁸⁵ *Helfert* zufolge befanden sich unter den angereisten Vertretern der Arbeiterschaft auch mehrere Frauen. Siehe *Helfert*, October-Aufstand 120.

¹²⁸⁶ *Helfert*, October-Aufstand 120 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 398 - 399.

¹²⁸⁷ Sigmund *Kolisch*, Tagesgeschichte. Deutschland und Oesterreich. In: Rad. Nr. 102 (15.10.1848) 410.

deren Ehren der Karmeliterplatz in „Brünner-Platz“ umbenannt worden war.¹²⁸⁸ Alleine am 11. Oktober dürften ungefähr 600 bis 800 Brünner Garden in Wien angekommen sein.¹²⁸⁹ Weitere Daten blieben anscheinend jedoch ausgespart, wobei eine eingehendere Untersuchung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Auch über etwaige Konflikte zwischen der Arbeiter- und der Studentenschaft gaben die untersuchten Quellen, abgesehen von den angeblichen Disputen beim Exerzieren, keine konkreten Auskünfte. Jedoch erregte wohl das Betteln mancher ArbeiterInnen an den Barrikaden¹²⁹⁰ einigen Unmut. So stellte ein offenbar empörtes Mitglied des Studentenausschusses den Antrag, die bettelnden Individuen zu entfernen und anderweitig zu verwenden. Der Antrag wurde vom Komitee auch angenommen,¹²⁹¹ doch konnte über die Reaktion der Arbeiterschaft nichts ausfindig gemacht werden.

Ansonsten lassen viele weitere Aktionen einen weitgehenden Zusammenhalt zwischen diesen beiden Gruppen im Oktober erahnen. So setzten sich Studenten wie ArbeiterInnen nicht nur gemeinsam für die Einsetzung des oben bereits genannten Messenhauser als neuen Nationalgarde-Oberkommandanten ein, sondern Ende Oktober auch für dessen Absetzung.¹²⁹² Auch drängten offenbar allen voran die Studenten und die Mobilgarden das Oberkommando Anfang Oktober dazu, die unterlegenen, ca. 8. -10.000 Mann fassenden Truppen unter Auersperg beim Belvedere anzugreifen, bevor diese weitere Verstärkungen erhielten.¹²⁹³ Ein aller Voraussicht nach verlustreicher Ausfall unterblieb jedoch und am 12. Oktober räumte Auersperg seine Stellung beim Belvedere bzw. Schwarzenberg Garten, um sich mit dem aus Ungarn kommenden Heer des kroatischen Banus Jellačić zu vereinigen.¹²⁹⁴

Zusammen mit der etwas später eintreffenden Armee Windischgrätz' sah sich das rebellische

¹²⁸⁸ *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 95 u. Großherzige, tapfere Brünner! In: *Frei*. 164. (15.10.1848) 654.

¹²⁸⁹ *Schütte*, Wiener Oktober-Revolution 17; *Unterreiter*, Die Revolution in Wien 95, *Violand*, Enthüllungen 74 u. Kritische Bemerkungen über den Reichstag. (Den 11. October Abends.). In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 96 (12.10.1848) 390.

¹²⁹⁰ *Auerbach*, Tagebuch aus Wien 55; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 268 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 103 (20.10.1848) 413 - 414.

¹²⁹¹ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 268 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: *Polit. Courier von den Stud.* Nr. 103 (20.10.1848) 413 - 414.

¹²⁹² *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 405 u. *Helfert*, October-Aufstand 374 – 376.

¹²⁹³ M. Klaus, Wißt ihr, weshalb die Ungarn nicht zu Hülfe kommen? In: *Neue politische Straßenzeitung* Nr. 40 (20.10.1848) 157.

¹²⁹⁴ *Strohmeier*, Oktober 1848 32.

Wien schlussendlich mit einer Streitmacht von 70.000 bis 80.000 Mann und 219 Geschützen¹²⁹⁵ konfrontiert, wohingegen die Verteidiger bloß etwa 25.000¹²⁹⁶ bis 50.000 Mann mit 70 - 80 Geschützen aufbieten konnten¹²⁹⁷ und noch dazu mit Munitionsmangel zu kämpfen hatten.¹²⁹⁸

Derart vereint dürften viele Studenten und ArbeiterInnen auch in einer nun stärker hervortretenden Distanzierung gegenüber der monarchischen Staatsform gewesen sein. Entgegen der am 16./17. Oktober beschlossenen Disziplinarordnung für die gesamte „Nationalwehr“,¹²⁹⁹ weigerte sich der Großteil der mobilen Garden inklusive der Mitglieder des mobilen Universitäts-Korps, den Eid auf den „*konstitutionellen Thron*“ abzulegen.¹³⁰⁰

Auch der Student F. Fadinger, der als seinen „*beste[n] Freund*“ den Arbeiter Johann K. angab,¹³⁰¹ drückte in der Schilderung einer Gasthausszene die innige Verbundenheit zwischen der Studenten- und der Arbeiterschaft aus; gerührt vernahm dort Fadinger, wie zwei Arbeiter die Studentenschaft gegen Beschimpfungen verteidigten, und bedankte sich dafür aufrichtig bei den beiden Männern.¹³⁰² Ebenso hoben die beiden verbliebenen Studentenzeitungen im Laufe des Oktobers den Mut und die Redlichkeit der sog. Blousenmänner¹³⁰³ mehrfach hervor.¹³⁰⁴

Ihre Entschlossenheit und Widersetzungskraft stellten die Studierenden ebenso wie die ArbeiterInnen bei der vergeblichen Abwehr der k.k. Truppen oft genug unter Beweis. Gemeinsam verteidigte man erbittert die Vorstädte am Linienwall, feuerte von Barrikaden und

¹²⁹⁵ Czeike, Die Cernierung und Erstürmung Wiens im Oktober 1848. In: Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. 3. Folge VI. Band (Wien 1909) 311; Größing, Der Kampf um Wien 7 u. Häusler, Massenarmut 390.

¹²⁹⁶ Otruba, Flugschriften XXIX.

¹²⁹⁷ Kiszling, Revolution im Kaisertum Bd. I. 256.

¹²⁹⁸ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 420; Größing, Der Kampf um Wien 7; Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 616 u. Unterreiter, Die Revolution in Wien 73 – 74.

¹²⁹⁹ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 55 – 56 u. 158 - 159 u. Molisch, Legion 164.

¹³⁰⁰ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 160 u. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 104 (21.10.1848) 418.

¹³⁰¹ Fadinger, Flucht eines Wiener Studenten 6 u. 30.

¹³⁰² Fadinger, Flucht eines Wiener Studenten 13.

¹³⁰³ Die Arbeiter wurden auch als Blousenmänner bezeichnet.

¹³⁰⁴ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396; Ansicht von Wien. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 395; Der Kaiser verantwortlich! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 397.; Unsere Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 398 u. Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 23 (26.10.1848) 88.

Gebäuden auf die Angreifer¹³⁰⁵ und verübte, zumindest teilweise, zusammen kleine Angriffe auf gegnerische Vorposten.¹³⁰⁶

Als herausragende Beispiele solcher gemeinsamen Abwehrkämpfe können die Gefechte an der Stern- respektive Sterngassebarrikade und der Sophienbrücke angeführt werden. Als die Soldaten, meist Kroaten, am 26. Oktober die Sophienbrücke¹³⁰⁷ angriffen, erschien diese uneinnehmbar. Der Weg über diese Brücke war bei den beiden Zugängen durch zwei, an den jeweiligen Ufern des Donaukanals platzierte Barrikaden blockiert. Deren Besatzung setzte sich u.a. aus Nationalgarden, dem 3. Mobilgardekorps unter Wutschel und zumindest einer Kanone zusammen,¹³⁰⁸ wobei jene Befestigungen später durch etwa weitere fünf Kanonen ergänzt wurden.¹³⁰⁹ Unter den tapferen Recken, die so unerschütterlich bei der Sophienkettenbrücke fochten, befand sich übrigens auch der, unlängst mit einigen Kollegen aus Frankfurt angereiste, Frankfurter Reichstagsabgeordnete Robert Blum.¹³¹⁰

Blum, der vom Studentenkomitee am 17. Oktober zum Ehrenmitglied der Akademischen Legion ernannt worden war,¹³¹¹ führte auch mehrere Mobilgarden beim Erdberger Gasometer in einem Gefecht mit k.k. Truppen an.¹³¹²

Nachdem die in der Nähe befindliche Dampfmühle zwei Stunden von einer Kompanie des mobilen Universitätskorps verteidigt worden war, konnte schlussendlich die Stellung an der Sophienbrücke unter hohen Verlusten von den Kaiserlichen genommen werden.¹³¹³ Als besonders tapfer hob Fenneberg hierbei namentlich den Legionär Sigmund Kolisch und den, mit

¹³⁰⁵ Franz Englisch, Die Rotundenbrücke und ihre Geschichte. In: Wiener Geschichtsblätter 27 (1972) 86 – 87; *Strohmeyer*, Oktober 1848 67; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 639; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 313 u. 317 – 318 u. Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹³⁰⁶ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹³⁰⁷ Die, nach der Erzherzogin Sophie benannte, Sophienbrücke wurde 1825 fertiggestellt und stellte die erste Kettenbrücke Wiens dar. Siehe *Englisch*, Die Rotundenbrücke 84.

¹³⁰⁸ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 342 – 343; Gedenkbuch eines Augenzeugen 28; *Helfert*, October-Aufstand 223 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 636.

¹³⁰⁹ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 636 u. *Strohmeyer*, Oktober 1848 65.

¹³¹⁰ *Strohmeyer*, Oktober 1848 65.

¹³¹¹ *Helfert*, October-Aufstand 128 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 627. Mit Robert Blum wurden auch Julius Fröbel und die beiden, ebenso aus Frankfurt kommenden, Österreicher, Moritz Hartmann und Albert Trampusch, zu Ehrenmitgliedern der Legion erhoben.

¹³¹² *Strohmeyer*, Oktober 1848 65.

¹³¹³ *Englisch*, Die Rotundenbrücke 86 – 87 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 636.

Blum aus Frankfurt hergereisten, österreichischen Schriftsteller Moritz Hartmann hervor.¹³¹⁴ Kurz vor der Einnahme durch den Feind, steckten die zurückfallenden Revolutionäre schließlich die verlorene Kettenbrücke mit Hilfe von Terpentin in Brand, um den Vormarsch der Kaiserlichen zu stören.¹³¹⁵

Einen anderen Hauptpfeiler der Verteidigung bildete die sog. Sternbarrikade am Ausgang der damaligen Jägerzeile (heutige Praterstraße)¹³¹⁶ sowie die naheliegende und nicht minder befestigte sog. Sterngassenbarrikade in der Sterngasse¹³¹⁷ (die heutige Rochusgasse).¹³¹⁸ Unter den hierfür bereitgestellten Einheiten befanden sich Mitglieder des Corps d'Elite, einige LinzerInnen und GrazerInnen, Mobilgarden, Legionäre¹³¹⁹ sowie wohl auch Brünnener und Salzburger Studenten.¹³²⁰ Darüber hinaus wurde zumindest die Sterngassenbarrikade mit zirka vier bis fünf Geschützen ausgestattet und auch die umliegenden Häuser und Nebenstraßen von den Aufständischen besetzt.

Allerdings wurde die erste dieser beiden Bollwerke, die Sternbarrikade, bei dem Angriff des Militärs am 28. Oktober offenbar recht rasch aufgegeben, sodass sich die Rebellen auf die Sterngassenbarrikade zurückzogen.¹³²¹ Nach dem Fall der Landstraße an die Kaiserlichen, mussten die Verteidiger nach verbissenen Kämpfen aber schließlich auch diese große Straßenblockade räumen.¹³²² Bald darauf war der Großteil der Vorstädte gefallen und im Lager der Revolutionäre machte sich Resignation breit. Während nun das Studenten-Komitee sich am 29. Oktober selbst auflöste,¹³²³ diverse Akten versteckte bzw. verbrannte und die Studierenden vielfach ihre Waffen und Uniformen bereits abgelegt hatten,¹³²⁴ hielten sich hingegen besonders

¹³¹⁴ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 378 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 636.

¹³¹⁵ *Helfert*, October-Aufstand 223 – 224 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 636.

¹³¹⁶ *Kiszling*, Revolution im Kaisertum Bd. I. 254 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 642.

¹³¹⁷ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 642.

¹³¹⁸ *Strohmeier*, Oktober 1848 179.

¹³¹⁹ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 382; *Helfert*, October-Aufstand 256 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 642.

¹³²⁰ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 382.

¹³²¹ *Pichler*, Wien 1848 34 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 611 u. 642.

¹³²² *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 643.

¹³²³ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 344.

¹³²⁴ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 397 u. *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 31.

die bewaffneten ArbeiterInnen und desertierten Soldaten weiterhin zum Kampfe bereit.¹³²⁵

Nachdem nun am 29. Oktober, auch von Mitgliedern des Studenten-Komitees, die Kapitulation besiegelt¹³²⁶ und am nächsten Morgen eine Deputation zu Windischgrätz gesandt worden war,¹³²⁷ ließ die Sichtung des ungarischen Entsatzheeres am 30. Oktober erneut neue Hoffnung auf einen Sieg aufflammen.

Jedoch konnte man recht bald von den Aussichtsposten - wie etwa dem Stephansdom - erkennen, dass die tapferen Magyaren mit etwa 15.000¹³²⁸ bis 30.000 Kriegern und 60 Kanonen¹³²⁹ gegen die Streitmacht von Windischgrätz, mit weit über 70.000 Männern und 219 Kanonen, in der folgenden Schlacht bei Schwechat letztlich chancenlos bleiben mussten.¹³³⁰ Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die konterrevolutionäre Armee sich nicht mit ihrer vollen Mannstärke gegen die Ungarn wenden konnte, da man ja bereits das aufständische Wien belagerte.¹³³¹

Nichtsdestotrotz gab die lang erwartete Ankunft der Magyaren vielen RevolutionärInnen neuen Aufschwung. So trat auch der, erst am Vortag aufgelöste, Studentenausschuss wieder zusammen¹³³² und verlangte sogleich, gemeinsam mit der Mobilgarde, die Abdankung Messenhausers als Oberkommandant und die Einsetzung seines bisherigen Stellvertreters, Fenneberg.¹³³³ Andererseits soll das Studentenkomitee dementsprechend, als sich etwa mehrere Legionäre, ArbeiterInnen, Mobilgarden etc. auf dem Universitätsplatz sammelten, auch zur Mäßigung gemahnt und auf die bereits beschlossene Kapitulation verwiesen haben.¹³³⁴

Inzwischen verkündeten berittene Studenten die Fortdauer des Gefechtes¹³³⁵ und Männer wurden

¹³²⁵ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 648; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 335 u. C. A. *Ritter*, Tagebuch der letzten Oktober- und ersten November-Tage Wiens (Linz 1848) 29 – 30.

¹³²⁶ Fenneberg prangerte diese Abstimmung als Farce an, da eine allgemeine Kundmachung über diese Verhandlung erst zwei Stunden vor der selbigen in Umlauf gebracht wurde und somit bloß etwa ein Drittel aller sog. Vertrauensmänner der militärischen Körperschaften erschienen sei. Siehe *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 393.

¹³²⁷ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 393 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 647 – 648.

¹³²⁸ Wolfgang *Häusler*, Das Gefecht bei Schwechat am 30. Oktober 1848 (Wien 1977) 24.

¹³²⁹ *Czeike*, Cernierung und Erstürmung Wiens 311.

¹³³⁰ *Häusler*, Massenarmut 390 u. *Otruba*, Flugschriften XXIX.

¹³³¹ *Czeike*, Cernierung und Erstürmung Wiens 311.

¹³³² *Helfert*, October-Aufstand 359 u. *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 35.

¹³³³ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 405 u. *Helfert*, October-Aufstand 374 – 375.

¹³³⁴ *Helfert*, October-Aufstand 359; *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 653 u. *Rosenfeld*, Studenten-Comite 358.

¹³³⁵ *Helfert*, October-Aufstand 359 – 360 u. *Pichler*, Wien 1848 35.

entsandt, um Messenhauser sowie weitere, als Verräter bezichtigte Offiziere zu verhaften.¹³³⁶ Der harte Kern dieses letzten Aufgebotes setzte sich, nebst einigen Vorstadtgarden, vornehmlich aus Legionären und ArbeiterInnen bzw. Mobilgarden zusammen.¹³³⁷

Um den Widerstand zu brechen, ordnete Windischgrätz ein Kanonenbombardement der Kaiserstadt an, bei dem u.a. die Hofburg in Brand geschossen wurde.¹³³⁸ Die letzten schweren Kämpfe ereigneten sich beim Äußeren Burgtor,¹³³⁹ wo angeblich 12 Geschütze aufgestellt waren¹³⁴⁰ und von Mobilgarden bedient wurden.¹³⁴¹ Eine, wohl während einer Feuerpause, am verbarrikierten Burgtor aufgepflanzte weiße Fahne¹³⁴² soll kurz darauf von einer Truppe, die von einem Studenten geführt wurde, wieder heruntergerissen worden sein.¹³⁴³

Nachdem es schließlich den Soldaten gelungen war, in die innere Stadt durchzubrechen, folgten meist nur noch kleinere Geplänkel seitens der Revolutionäre.¹³⁴⁴ Als sich die Verteidiger jedoch an die Proklamation Windischgrätz' vom 31. Oktober, welche u.a. die Hissung der kaiserlichen Fahne am Stephansdom verlangte, erinnerten,¹³⁴⁵ stürmte eine entschlossene Schar zur Stephanskirche, um dies zu verhindern. Todesverachtend besetzten sie den Dom¹³⁴⁶ und nach einem kurzen Feuergefecht war die Stadt endgültig eingenommen.¹³⁴⁷ Zwar bezeugen mehrere Quellen diese Aktion, doch wurden meist keinerlei Namen genannt. Reschauer/Smets führen aber Dr. Alfred Julius Becher als einen der Hauptinitiatoren dieses allerletzten Aufbäumens an.¹³⁴⁸ Gabriella Hauch zufolge, welche sich auf die Aussagen Schüttes beruft, soll in diesen letzten

¹³³⁶ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 406.

¹³³⁷ Roland *Girtler*, Die Studenten von 1848 als Rebellen und die Tradition der Vaganten. In: Reinhold Reimann (Hrsg.), Thomas Mader (Hrsg.), Revolution, Demokratie, Nation - Fragen an das Sturmjahr 1848. Vorträge eines Symposiums und Festrede eines Kommerses in Graz unter dem Motto „Für Licht und Wahrheit“ am 27. Juni 1998 zum Gedenken an das Jahr 1848 (Graz 1999) 26; *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 112 u. Gedenkbuch eines Augenzeugen 38.

¹³³⁸ *Häusler*, Massenarmut 282 u. *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 651 – 654.

¹³³⁹ *Czeike*, Cernierung und Erstürmung Wiens 396 – 398 u. *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 421.

¹³⁴⁰ *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 112

¹³⁴¹ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 654.

¹³⁴² *Fadinger*, Flucht eines Wiener Studenten 1 u. *Helfert*, October-Aufstand 395.

¹³⁴³ *Fadinger*, Flucht eines Wiener Studenten 1.

¹³⁴⁴ *Czeike*, Cernierung und Erstürmung Wiens 399.

¹³⁴⁵ *Ritter*, Tagebuch 42; *Rosenfeld*, Studenten-Comite 357 u. *Violand*, Enthüllungen 192.

¹³⁴⁶ *Füster*, Memoiren II. 421.

¹³⁴⁷ *Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage 421.

¹³⁴⁸ *Reschauer, Smets*, Das Jahr 1848. Bd. II. 653.

Oktobertagen eine Arbeiterin fahnenschwingend zur Fortsetzung des Widerstandes aufgerufen haben.¹³⁴⁹ Schütte selbst ordnete jedoch an besagter Textstelle diese Dame keineswegs konkret dem vierten Stand zu, sondern sprach lediglich von einem „Frauenzimmer“, welches mehrere Proletarier zum Weiterkämpfen animierte.¹³⁵⁰

Am nächsten Morgen, dem 1. November, wehte nun letztlich wieder die schwarz-goldene Fahne vom Stephansdome.¹³⁵¹ Über die Anzahl der Todesopfer und Verwehrten der Oktoberrevolution kann nur spekuliert werden, da viele Rebellen entweder kein Krankenhaus aufgesucht hatten oder schlicht nicht gefunden wurden; so verbrannten alleine im Odeon, dem prächtigsten Wiener Tanzsaal, und im Südbahnhof zahlreiche darin verschanzte Personen.¹³⁵² Die Verluste auf Seiten des Militärs werden mit etwa 56 Offizieren, 1198 Soldaten¹³⁵³ und 70 Pferden angegeben.¹³⁵⁴ Auf Seiten der Wiener RevolutionärInnen schätzt man die Anzahl der Gefallenen auf ungefähr 3.000¹³⁵⁵ bis 4.000 Menschen.¹³⁵⁶

Darüber hinaus forderte auch die nun einsetzende postrevolutionäre Rechtsprechung ihren Tribut. Die überwiegende Mehrheit der Verhafteten bildeten, nach Helfert, Mobilgarden, Deserteure, ArbeiterInnen und Legionäre.¹³⁵⁷ Über 140 Insurgenten wurden letztlich hingerichtet; darunter auch Robert Blum,¹³⁵⁸ Wenzel Messenhauser und die beiden Redakteure des „Radikalen“, Alfred Julius Becher und Hermann Jellinek. Was nun bspw. den Gründer der ersten großen Arbeiterorganisation, Friedrich Sander, betrifft, so kann, nach Häusler, wohl davon ausgegangen werden, dass dieser in den Oktobertagen gefallen ist, da sein Name nicht in den Akten der k.k. Behörden auftaucht, welche diesen aber aller Wahrscheinlichkeit nach weiter verfolgt hätten.¹³⁵⁹ Anderen bedeutenden Persönlichkeiten der Revolution, wie Fuster, Fenneberg, Burian oder

¹³⁴⁹ Hauch, Frau Biedermeier, 227.

¹³⁵⁰ Schütte, Wiener Oktober-Revolution 72.

¹³⁵¹ Fenneberg, Geschichte der Wiener Oktobertage 425 u. Girtler, Die Studenten von 1848 41.

¹³⁵² Häusler, Massenarmut 204 u. 396.

¹³⁵³ Strohmeyer, die sich auf Helferts Angaben stützt, gibt fast exakt gleichen Zahlen an; nur bei der Mannschaft nennt sie nun 1142 Opfer. Die gleichen Zahlen gibt auch Otruba an. Siehe Strohmeyer, Oktober 1848 90 – 91 u. Otruba, Flugschriften XXX.

¹³⁵⁴ Czeike, Cernierung und Erstürmung Wiens 403; Helfert, October-Aufstand 422 u. Strohmeyer, Oktober 1848 90 – 91.

¹³⁵⁵ Czeike, Cernierung und Erstürmung Wiens 403

¹³⁵⁶ Otruba, Flugschriften XXX.

¹³⁵⁷ Helfert, October-Aufstand 422.

¹³⁵⁸ Girtler, Die Studenten von 1848 35.

¹³⁵⁹ Häusler, Massenarmut 170; 312 u. 402.

Wutschel¹³⁶⁰ gelang hingegen die Flucht.¹³⁶¹

Der Schriftführer der Akademischen Legion, August Silberstein, wurde hingegen verhaftet und, bis zu seiner Begnadigung, mehrere Jahre in der Festung Spielberg bei Brünn inhaftiert.¹³⁶² Der damalige etwa 17-jährige Technik-Student Eduard Sueß reiste schließlich, seinen eigenen Ausführungen zufolge, am 10. Oktober mit seinem Vater und dem Rest der Familie mittels Eisenbahn nach Prag und dürfte offenbar nicht weiter von den Justizbehörden verfolgt worden sein. Zumindest gibt der nunmehrige bekannte Geologe und Politiker darüber keine Auskunft und führt stattdessen an, am 28. März 1893 im Kreise anderer 1848er eine Gedenkrede am Grab des Revolutionärs Fischhof gehalten zu haben.¹³⁶³

Der weitere Verbleib des weiter oben im Text genannten Kapellmeisters und Medizinstudenten Romeo Kosak bleibt unbekannt. Jedoch erfährt man, dass dieser im Jahre 1904 mittellos als Dr. med. im 81. Lebensjahr verstarb.¹³⁶⁴ Auch das weitere Schicksal der ebenfalls erwähnten Legionäre Josef Hrčzka, Sigmund Kolisch, August Krawani und des Anton Willner – wobei Willner offenbar bereits Anfang Oktober gefangen genommen wurde¹³⁶⁵ – sowie der namentlich erwähnten Arbeiter Brandstetter, Gennert und des Setzers Hillisch konnte an Hand der herangezogenen Materialien nicht eruiert werden.

¹³⁶⁰ Franz Wutschel soll sich später während des US-amerikanischen Bürgerkrieges einen Namen als Oberst im Diensten der Union gemacht haben. Siehe *Krawani*, Vormärz und Octoberrevolution 63.

¹³⁶¹ *Marx*, akadem. Legion 210 – 212.

¹³⁶² *Ploninger*, Memoirenliteratur 20 u. ÖBL 1815 - 1950, Bd. 12 (Lfg. 57, 2004) 265 online unter https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Silberstein_August_1827_1900.xml:internal&action=hilite.action&Parameter=august%20silberstein (15.08.2018).

¹³⁶³ *Sueß*, Erinnerungen 66 u. 68.

¹³⁶⁴ *Reitterer*, lärmende Musik und Jubelschreie 95.

¹³⁶⁵ *Rosenfeld*, Studenten-Comite 165 u. B. Szabel, F. D. Widulig, In: Polit. Courier von den Stud. Nr.94(10.10.1848) 382.

20. Reaktionen der Arbeiter- und Studentenzeitungen auf die Oktober-Revolution

Wie oben angesprochen wurden im Oktober lediglich die beiden Studentenzeitungen „Politische Courier von den Studenten“ und der „Wiener Student“ herausgegeben; das Erscheinen von Arbeiter-Zeitungen entfiel hingegen gänzlich.

20.1. Die Rolle der Arbeiterschaft am 6. Oktober

a) Der „Politische Courier von den Studenten“

Dem „Politischen Courier von den Studenten“ ist zu entnehmen, dass die Redaktion die Bewaffnung des Volkes zwar prinzipiell wohlgesonnen war,¹³⁶⁶ doch findet deren eigentliche Erlangung am 6. bzw. 7. Oktober keine entsprechende Würdigung. Ebenso bleibt unerwähnt, dass durch den Sturm auf das k.k. Zeughaus nun zum ersten Mal die Arbeiterschaft umfassend unter Waffen stand. Auch die Gründung der sog. Mobilgarde wird nur beiläufig erwähnt.¹³⁶⁷

Dafür widmen die Redakteure in der Ausgabe vom 14. Oktober der Arbeiterschaft für ihren heldenhaften Einsatz am 6. und 7. Oktober einen eigenen Artikel, in welchem u.a. auch angeführt wird, dass „das edle Arbeitervolk“ seit acht Tagen bewaffnet sei.

Während ein anderer Beitrag auch den tollkühnen Kanonensturm seitens der ArbeiterInnen am Tabor hervorhebt,¹³⁶⁸ schweigt man sich über eine Beteiligung der Arbeiterschaft bei den Geschehnissen rund um den Stephansdom am 6. Oktober, wie dies etwa Reschauer/ Smets behaupteten,¹³⁶⁹ aus. Bezüglich dieser Auseinandersetzungen wird auf Seiten der Freiheitskämpfer nur von Legionären, Nationalgarden oder allgemein vom „Volk“ gesprochen.¹³⁷⁰

¹³⁶⁶ Vor der Schlacht. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 102 (19.10.1848) 409.

¹³⁶⁷ Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 388.

¹³⁶⁸ Die Oktober-Revolution. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11.10.1848) 384.

¹³⁶⁹ Reschauer, Smets, Das Jahr 1848. Bd. II. 567.

¹³⁷⁰ Die Oktober-Revolution. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11. 10. 1848) 384.

Die „Oktober-Revolution“ an sich, als deren Beginn man ja den 6. Oktober wertet, wird als Folge von reaktionären Ränkeschmieden¹³⁷¹ und des groben sozialwirtschaftlichen Ungleichgewichts in Österreich angesehen. Indem jene Studentenzeitung vor allem die Auspressung der arbeitenden Klasse anprangert¹³⁷² und rückblickend auf den Spätsommer auch die „wohlbekleidete Bourgeoisie“ für den tragischen 23. August des Jahres 1848 verantwortlich macht, solidarisiert sich die Redaktion diesbezüglich klar mit den ArbeiterInnen und lässt wohl gewisse Sympathien mit sozialistischen Ideen erkennen.¹³⁷³

b) Der „Wiener Student“

Im „Wiener Student“ finden weder die Volksbewaffnung noch die Armierung der Arbeiterschaft eine wirkliche Erwähnung. Jedoch kommt der Autor Zwillinger auf die Bewaffnung des „Proletariats“ zu sprechen, als dieser diesbezügliche Sicherheitsbedenken zurückweist.¹³⁷⁴ Auch die Schaffung der Mobilgarde wird der Leserschaft, entgegen der beiläufigen Erwähnung der Bildung des mobilen Universitätskorps,¹³⁷⁵ vorenthalten.

Auf die Ereignisse am Tabor sowie um die Stephanskirche wird nun weiters bloß in einem einzigen Artikel eingegangen. In dieser ebenfalls von Zwillinger stammenden Darstellung wird zwar ebenso die Eroberung der Geschütze am Tabor durch die ArbeiterInnen vorgebracht, jedoch als „Sieger“ nur die Legionäre, Nationalgarden und Grenadiere genannt. Eine mögliche Beteiligung der Arbeiterschaft an den Gefechten im und um den Dom wird auch hier ausgespart.¹³⁷⁶

¹³⁷¹ Die Oktober-Revolution. II. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 104 (21.10.1848) 416 u. Kamarilla-Pläne. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 106 (24.10.1848) 424.

¹³⁷² Die Oktober-Revolution I. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 103 (20. 10. 1848) 411 - 412.

¹³⁷³ Die Oktober-Revolution. III. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 105 (22. 10. 1848) 419 - 420.

¹³⁷⁴ Zwillinger, Reichstagsbericht vom 13. Oktober. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 17 (19.10.1848) 66.

¹³⁷⁵ Wiener Neuigkeiten. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 16 (18.10.1848) 64.

¹³⁷⁶ Zwillinger, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Volksblatt. Nr. 15 (10.10.1848) 58.

20.2. Die Wahrnehmung und Darstellung der Arbeiter- und Studentenschaft

a) Der „Politische Courier von den Studenten“

Der erste die Arbeiterschaft betreffende Artikel stammt von einem gewissen „F.S-m.“ und schreibt dem „Proletariat“ eine Hinwendung zum „*rothen Panier*“ zu, da es sich dadurch Milderung und vielleicht auch Vergeltung seines Elends erhoffen würden. Das eben angeführte rote Banner kann vermutlich als Umschreibung für das sog. Jakobinertum verstanden werden.¹³⁷⁷ Die Redaktion des Politischen Couriers wiederum lobt in ihrer weiteren Darstellung der Arbeiterschaft, deren Sittlichkeit, Tatkraft und Freiheitsbegeisterung und betont die innige Verbundenheit zwischen den Studierenden und der Arbeiterschaft.¹³⁷⁸

Neben kritischen Bemerkungen über das derzeitige Wirtschaftssystem, welches weiterhin die arbeitende Klasse ausbeute,¹³⁷⁹ wird das „musterhafte“ Betragen der ArbeiterInnen¹³⁸⁰ sowie deren entschiedenes Vorgehen, gemeinsam u.a. mit den Studenten, gegen anarchische Zustände in Wien gewürdigt.¹³⁸¹ Darüber hinaus preisen die Redakteure, ähnlich wie Sander, die Arbeiterschaft als die bedeutsamste Säule des gesamten Staatskörpers, *da „[...] nur auf ihr allein das freie Staatsgebäude fest und dauernd ruhen [...]“* kann.¹³⁸²

Neben der Eroberung der Kanonen am Tabor durch die Arbeiterschaft, feiert die Redaktion den „heldenmüthigen“ Kampf der Studenten bei den Geschehnissen am 6. Oktober¹³⁸³ und rühmt die Legion bzw. die Studentenschaft als Garant für Ruhe und Ordnung.¹³⁸⁴ Insgesamt wird die weitere Berichterstattung hinsichtlich der Studierenden im Courier insbesondere von den, für die

¹³⁷⁷ F. S – m, Die Republik und ihr Wesen. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 93 (06.10.1848) 783.

¹³⁷⁸ Ansicht von Wien. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 395; Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 395.; Der Kaiser verantwortlich! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 397 u. Unsere Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 398.

¹³⁷⁹ Kritische Bemerkungen über den Reichstag. (den 3. October Abends). In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 93 (06.10.1848) 380.

¹³⁸⁰ Ansicht von Wien. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 395.

¹³⁸¹ Der Kaiser verantwortlich! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 397.

¹³⁸² Unsere Arbeiter. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 99 (15.10.1848) 398.

¹³⁸³ Die Oktober-Revolution. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11. 10. 1848) 384 u. Die Oktober-Revolution IV. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 107 (25. 10. 1848) 427.

¹³⁸⁴ Die Oktober-Revolution II. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 104 (21.10.1848) 416 u. Die Oktober-Revolution IV. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 107 (25. 10. 1848) 427.

Forschung äußerst bedeutsamen, „Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses“ geprägt.¹³⁸⁵

Diesbezüglich sei angeführt, dass sich auch gleich der dritte Artikel über die Studierenden, der Studentenversammlung in Eisenach widmet, wo vom 2. September bis 4. Oktober getagt hatte.¹³⁸⁶ Nebst zwei Zuschriften der Studentenversammlung in Eisenach, unter deren Unterzeichnern auch der Mitherausgeber des „Politischen Studenten-Couriers“, Oskar Falke, aufscheint,¹³⁸⁷ werden auch die in Eisenach beschlossenen Statuten für einen überregionalen Studentenverband präsentiert.¹³⁸⁸

Während im „Wiener Student“ Eisenach im Oktober kein einziges Mal erwähnt wird, scheint es sich im Courier offenbar bemerkbar zu machen, dass es Bestrebungen gab, den Wiener „Politischen Courier von den Studenten“ zum allgemeinen Sprachrohr jener Studentenvereinigung zu machen.¹³⁸⁹ Abgesehen von drei weiteren abgedruckten Mitteilungen des Studenten-Komitee,¹³⁹⁰ berichten die Redakteure über die Musikkapelle des

¹³⁸⁵ Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 94 (10.10.1848) 381 - 382; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 388 - 389; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 97 (13.10.1848) 392; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 101 (18.10.1848) 408, Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 102 (19.10.1848) 409 - 410; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr.103 (20.10.1848) 413 - 414; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 104 (20.10.1848) 418; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 105 (22.10.1848) 421; Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 106 (24.10.1848) 425 u. Vgl. Auszüge aus den Berichten des Studenten-Ausschusses. In: Der Polit. Courier von den Stud. Nr. 107 (25.10.1848) 429.

¹³⁸⁶ Friedrich, Studenten als Publizisten 42.

¹³⁸⁷ Moritz Gutsinski Oskar Falke, Josef Sensburg, Karl Schung, Emil Peters, An das deutsche Volk. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11.10.1848) 384 - 385 u. Fr. Regenber, Eduard, Emil Peters, Der Congreß der deutschen Studentenschaft zu Eisenach an die Bewohner Wiens. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 388.

¹³⁸⁸ Emil Rothe, August Sander, J.H. Steinthal, L. Lehmann, Organisations-Statut der deutschen Studentenschaft. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 95 (11.10.1848) 385 - 386.

¹³⁸⁹ Friedrich, Studenten als Publizisten 42.

¹³⁹⁰ Der Ausschuß der Studenten, Adresse des Studenten-Comités. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 390 u. Der Ausschuß der Studenten, Bürger von Wien! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 100 (17.10.1848) 404 u. Der Ausschuß der Studenten, Auf, für Freiheit und Recht!! In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 100 (17.10.1848) 404.

Medizinstudenten Romeo Kosak¹³⁹¹, welche noch Ende Oktober auf dem Universitätsplatze aufspielte,¹³⁹² sowie über ein Begräbnis des am 6. oder 7. Oktober gefallenen Legionärs Dr. Adolf Kollinsky aus Pest. Mit jenem Kollinsky wurden auch Epstein (aus Kremsier) und Löbl (aus Markersdorf) beigesetzt, welche ebenso wie Kollinsky jüdischen Glaubens waren. Die Predigt wurde bei dieser Leichenfeier, welche als einzige im Oktober angeführt wird, vom Prediger Mannheimer gehalten,¹³⁹³ der u.a. mit Fuster im März auch das erste interkonfessionelle Begräbnis Österreichs (siehe Kap. 4) veranstaltet hatte. Zudem wird die Leserschaft, zumindest bis zur letzten Ausgabe am 25. Oktober, über die verschiedenen Postierungen und die dortigen Scharmützel der Nationalgarden, Studenten und Arbeiter unterrichtet.¹³⁹⁴ Dabei wird auch ein vereintes Vorgehen von Arbeitern und Studenten an der St. Marxer Linie angesprochen, bei welchem das entschlossene sowie mutige Agieren der beiden Parteien gerühmt wird. Allen voran wird besonders das tapfere Verhalten des Juristen Flik von der 4. Kompanie hervorgehoben, welcher offenbar von Wutschel das Kommando übernommen hatte.¹³⁹⁵

b) Der „Wiener Student“

Wie bereits obig ausgeführt, wird in der Beschreibung der Involvierung der Arbeiterschaft in den Kämpfen am Tabor der vierte Stand, im Gegensatz zu den Legionären, Nationalgarden und Grenadieren, nicht ebenso als Sieger dargestellt, obwohl dessen tollkühne Eroberung der Kanonen sehr wohl Berücksichtigung findet.¹³⁹⁶ Eine weitere Beteiligung der Arbeiterschaft und der Studierenden an militärischen Auseinandersetzungen im Oktober bleibt in diesem Medium außen vor, obwohl die Zeitung bis zum 26. Oktober herausgegeben wurde. Einzig ein misslungener Ausfall von etwa 3.000 Mobilgardisten unter General Bem findet diesbezüglich

¹³⁹¹ Hubert Reitterer, „. . . durch lärmende Musik und Jubelschreie aufgeweckt.“ Die Musik (insbesondere die Katzenmusik) bei der Wiener Revolution von 1848 in den Tagebüchern des Matthias Franz Perth. (Mit einem Anhang über den Kapellmeister des akademischen Mediziner-Korps Romeo Kosak) 95.

¹³⁹² Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 103 (20.10.1848) 414.

¹³⁹³ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 96 (12.10.1848) 390.

¹³⁹⁴ Ansicht von Wien. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 97 (13.10.1848) 392 u. Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹³⁹⁵ Wiener Bote. In: Polit. Courier von den Stud. Nr. 98 (14.10.1848) 396.

¹³⁹⁶ *Zwillinger*, Der große Militäraufstand, die Barrikaden und der gräßliche Tod Latours. In: Wiener Student. Nr. 15 (10.10.1848) 58.

Eingang in die Annalen der Studentenzeitung.¹³⁹⁷ Desweiteren wird jedoch von dem vertrauten Beisammensein der Garden, Studenten und Arbeiter an den Lagerfeuern¹³⁹⁸ sowie von dem schwierigen und verlustreichen Durchbrechen des militärischen Belagerungsringes durch mehrere Arbeiter vom „Semering“¹³⁹⁹ und Salzburger Studierenden berichtet.¹⁴⁰⁰ In Bezug auf die Arbeiterschaft wird weiters die Rechtschaffenheit eines armen Arbeiters hervorgehoben, der angeblich eine verlorene Brieftasche mit rund 300 fl. Darin fand und diese dem Besitzer, einem Gardeoffizier zurückgab.¹⁴⁰¹ Auch Verunsicherungen bezüglich des bewaffneten Proletariats werden entschieden zurückgewiesen.¹⁴⁰² Ansonsten wird die Arbeiter- und Studentenschaft in einem kurzen Artikel gegen „Drohungen“ von einem „Lieutnant Bischof von Graz“ vehement in Schutz genommen.¹⁴⁰³ Bezüglich der Berichterstattung über die Studenten stechen wohl die beiden abgedruckten Mitteilungen des Studenten-Komitee hervor, welche einerseits Gerüchte über eine geplante Sprengung des Reichstags durch die Studenten scharf zurückweisen¹⁴⁰⁴ und andererseits, im Zuge der Verhaftungswelle gegen vermeintlich reaktionär Gesinnte Ende Oktober, die Rettung eines Offiziers vor der Lynchjustiz des Volkes dem Einschreiten einiger Legionäre zuschreiben.¹⁴⁰⁵ Davon abgesehen werden bloß Geldspenden von diversen Gemeinden an arme Studierende,¹⁴⁰⁶ die Bildung des mobilen Universitätskorps,¹⁴⁰⁷ die Fahndung des Militärs nach Wiener Studenten in Krems angegeben,¹⁴⁰⁸ die Verteidigung Messenhausers durch ein Plakat des Studentenausschusses¹⁴⁰⁹ und das Gerücht der Hinrichtung des Legionärs Satorius mit zwei weiteren Akademikern und einem Techniker angeführt.¹⁴¹⁰

¹³⁹⁷ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student. Nr. 22 (15.10.1848) 86.

¹³⁹⁸ Wien ist ein Kriegslager. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 65.

¹³⁹⁹ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 68. Vermutlich handelte es sich hierbei um eine Gesandtschaft der Arbeiter der Semmeringbahn.

¹⁴⁰⁰ Reichstagsbericht vom 13. Oktober. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 66.

¹⁴⁰¹ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 23 (26.10.1848) 88.

¹⁴⁰² Reichstagsbericht vom 13. Oktober. In: Wiener Student. Nr. 17 (19.10.1848) 66.

¹⁴⁰³ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 16 (18.10.1848) 64.

¹⁴⁰⁴ Abendsitzung des Reichstages vom 18. Oktober. In: Wiener Student Nr. 18 (20.10.1848) 71.

¹⁴⁰⁵ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 22 (25.10.1848) 86.

¹⁴⁰⁶ Reichstagsitzung vom 18. Oktober. In: Wiener Student Nr. 17 (19.10.1848). 68.

¹⁴⁰⁷ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 16 (18.10.1848) 64.

¹⁴⁰⁸ Politische Rundschau. In: Wiener Student Nr. 17 (19.10.1848). 68.

¹⁴⁰⁹ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 21 (24.10.1848) 84.

21. Schluss

Wie die vorliegende Arbeit zeigt, zeichnete sich das Verhältnis zwischen Studenten und ArbeiterInnen in der Wiener Revolution von 1848 vor allem durch eine zumindest kameradschaftliche Beziehung aus. Ob mit lautstarkem Protest, dem Errichten von Barrikaden, der Entrichtung von Spenden oder schlussendlich im Oktober auch mit dem Gewehr in der Hand: Die Arbeiterschaft stand stets bereit, um die Studenten tatkräftig zu unterstützen. Umgekehrt wiederum riefen die Studierenden ebenfalls zu Geldsammlungen für die Arbeiterschaft auf und waren etwa in der Form des Studentenausschusses wie des Arbeiter-Komitees (des Sicherheitsausschusses) bemüht, sich der Klagen der arbeitenden Klasse anzunehmen und dieser bspw. Beistand in Rechtsfragen zu bieten.

In Bezug auf diese Verbindung zwischen Studenten- und Arbeiterschaft schwärmten z.B. der Legionär und Medizin-Student Josef Hřčka von „*unvertilgbaren Sympathien der Arbeiter für uns*“,¹⁴¹¹ zumindest ein (Erd)-Arbeiter namens Franz Müller von den Studenten als ihren „*unvergeßlichen Befreier*“¹⁴¹² oder der Gründer des ersten allgemeinen Arbeitervereins, Friedrich Sander, von der „*Liebe und Anhänglichkeit*“ der ArbeiterInnen gegenüber den Studierenden.¹⁴¹³ Und neben dem Ingenieur Josef Müller, welcher im Namen der Notstandsarbeiter zu St. Marx seine Bereitschaft ausdrückte, für die Studenten auch zu sterben,¹⁴¹⁴ sollen zahlreiche VertreterInnen der Arbeiterschaft bei dem Begräbnis für die im August niedergemachten ArbeiterInnen Fahnen präsentiert haben, auf denen u.a. Inschriften wie bspw. „*Vivat hoch! es leben die braven Studenten!*“ zu erkennen waren.¹⁴¹⁵

Als Motivation des vierten Standes, den Studenten während der Revolution bereitzustehen, kann wohl einerseits die Hoffnung auf Hebung seiner sozialen ökonomischen Lage wie auch

¹⁴¹⁰ Wiener Neuigkeiten. In: Wiener Student Nr. 23 (26.10.1848) 88.

¹⁴¹¹ Josef Hřčka, Der 15. Mai. In: Con. Nr. 49 (18.05.1848) 681.

¹⁴¹² Heinrich Armbruster, Johann Heimbucher, Franz Müller, Arbeiter und Brüder mit Willen Aller! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2014390> (10.08.2017).

¹⁴¹³ S., Die Barrikaden. In: Allgem. Arbeiter-Blatt. Nr. 5 (29.05.1848) 9.

¹⁴¹⁴ Josef Müller, Dank-Adresse an die Herren Studenten und Bürger Wiens. Dargebracht von den Arbeitern bei St. Marx. Flg. (Wien 02.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998022> (10.08.2017).

¹⁴¹⁵ M. R., Die Feierlichkeit am 3. September, zu Ehren der getöteten Arbeiter. In: Neue politische Straßenzeitung. Nr. 6 (05.09.1848) 21.

andererseits eine gewisse Verbundenheit durch eine, seit den Märztagen entstandene, Waffenbrüderschaft angesehen werden. Darüber hinaus kann man die Verbindung der beiden Gruppen auch als ein Zwangsbündnis gegen die reaktionären Kräfte ansehen.

Über ernsthafte Konflikte zwischen der Studenten- und der Arbeiterschaft schweigen sich die herangezogenen Quellen jedoch aus; ein erkennbares Zerwürfnis zwischen beiden blieb während der Revolutionsphase jedenfalls aus. Doch während die Gefolgschaft der Arbeiterschaft gegenüber den Studenten von Maisel als „naiv“ bezeichnet wurde,¹⁴¹⁶ nahm die Studentenschaft bzw. die Akademische Legion eine etwas differenziertere Haltung ein.

So setzten etwa die Studierenden in der Mai-Revolution auf die abgesprochene Hilfe seitens der ArbeiterInnen, waren aber gleichzeitig darum bemüht, die Masse der arbeitenden Bevölkerung vom Eindringen in die Stadt abzuhalten, da sie sich auch als Wähler von Ruhe und Ordnung betrachteten. Auch bei den Juni-Unruhen seitens der sog. NotstandsarbeiterInnen nahmen die Studenten eine eher ablehnende Position ein und schoben diese Erhebungen dem Wirken (meist slawischer) AufwieglerInnen zu. Ebenso unterließ es die Akademische Legion bei der sog. Praterschlacht am 23. August, entgegen den Zusagen des Feldkaplans Anton Fuster – der nach eigenen Angaben zu diesem Zeitpunkt der wahre Kommandant der Legion war –, zugunsten der ArbeiterInnen einzugreifen.

Während sämtliche herangezogene Studentenzeitungen erst ab Juni/Juli erschienen und somit ein Ausbleiben einer entsprechenden Würdigung der essentiellen Rolle der ArbeiterInnen in den März- wie Maitagen nicht überrascht, kann dies nicht über den Oktober behauptet werden. So blieb das Wirken der Arbeiterschaft in den Kämpfen am 6. Oktober auch seitens der Studenten vielfach unerwähnt. Auch in Bezug auf die am 6./7. Oktober erstrittene Bewaffnung der Arbeiterschaft, wodurch die „Volksbewaffnung“ ihre wirkliche Realisierung erfahren hatte, hielten sich die angehenden Akademiker recht bedeckt.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass hinsichtlich der Arbeiterschaft keineswegs eine geschlossen und einheitlich agierende Klasse angenommen werden kann. Wenngleich einige Vertreter der arbeitenden Klasse die Emanzipation der Arbeiterschaft forcierten, betrachteten sich vielmehr einige Berufsgruppen anderen gegenüber als überlegen und nahmen oft eine ablehnende

¹⁴¹⁶ Maisel, *Alma Mater* 20.

Haltung gegenüber den Forderungen anderer ArbeiterInnen ein. Erst die Augustunruhen und die Praterschlacht sollten eine breite Solidarisierung innerhalb der Arbeiterschaft bewirken.

22. Abstract

As the here presented work shows, the relationship between students and workers in the Vienna Revolution of 1848 was characterized above all by an at least comradely relationship.

Whether with loud protest, the building of barricades, the payment of donations or finally in October with the rifle in hand; the working class was always ready to support the students actively. Conversely, the students also called for money collections for the workforce and tried, for example in the form of the Student Committee as well as the Workers' Committee, to take on the complaints of the working class and to provide them, for example, assistance in legal matters. With regard to this link between students and workers the legionnaire and medicine student Josef Hrčžka speaks of “unreliable sympathies of the workers for us“. Moreover the worker Franz Müller praises the students as their “unforgettable liberators“ and the founder of the First General Workers' Association, Friedrich Sander, glorifies the “love and attachment” of the workers towards the students.

At the burial of the dead workers, many of the workers even appeared with flags on which inscriptions such as “Up high, the good students live!” were recognizable.

As the motivation of the working class to stand by the students during the revolution, hope for improvement of their miseries as well as a fraternization of students and workers, which has started since March, can be considered. Furthermore, one can also see that union of the two groups as a coercive alliance against the reactionary forces.

However, reports of conflicts between students and workers kept silence about the sources used; at any rate, there was no discernible discord between those parties during the revolutionary phase. But while the workers' allegiance to the students was described as “naive” by Maisel, the students took a more nuanced position.

For example, in the May Revolution, the students used the agreed-upon help from the workers, while at the same time endeavoring to prevent the mass of the working population from entering the city, as they also saw themselves as the guardians of peace and order. Likewise, the Academic Legion failed also to intervene in favor of the workers in the so-called “Praterschlacht” (Prater-battle) on 23rd August, despite the promises made by the legionnaire Anton Fuster.

And while all the student newspapers which were used here did not appear until June / July, and thus a lack of a proper appreciation of the essential role of the workers in March and May is not surprising, this cannot be said about October.

The role of the working class in the battles on 6th October was often unmentioned by the students. Also in relation to the workers' armaments on 6th/7th October, by which the “arming of the people” had come to realization, the students kept a low profile.

Finally, it should be noted that with regard to the working class, a closed and uniformly acting class can by no means be supposed. Although some of the working class maintained the drive to emancipate the working class, some professions considered themselves superior to others and often adopted a negative attitude towards the demands of other workers.

Only the August riots and the Prater battle should bring a broad solidarity within the working class.

23. Abkürzungsverzeichnis

allg. Arbeiter-Blatt.	„Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt“
Con.	„Die Constitution. Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung“
Frei.	„Der Freimüthige. Zeitschrift für Denker und Lacher“
Österr. Typ.	„Oesterreichische Typographia. Journal für Arbeiter von Arbeitern“
Polit. Stud.-Courier	„Politische Studenten-Courier“
Rad.	„Der Radikale. Abend-Zeitung für das In- und Ausland“
Stud.-Blatt	„Wiener Studenten-Zeitung“
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon
ONB	Österreichische Nationalbibliothek
Flg.	Flugblatt

24. Quellen- und Literaturverzeichnis

24.1. Gedruckte Quellen

Anton *Anreiter*, Erlebnisse und Gedanken eines Wiener Studenten am 13. März 1848 (Wien 1848).

Berthold *Auerbach*, Tagebuch aus Wien. Von Latour bis auf Windischgrätz. September bis November 1848. (Breslau 1849).

Adolf *Buchheim*, Oskar *Falke*, Die Wiener October-Revolution. Dargestellt und beleuchtet von Adolf Buchheim und Oskar Falke (Mannheim 1848).

W. G. *Dunder*, Denkschrift über die Wiener October-Revolution. Ausführliche Darstellung aller Ereignisse (Wien 1849).

F. *Fadinger*, Die Flucht eines Wiener Studenten nach der Eroberung Wien's (Leipzig 1849).

Daniel *Fenner von Fenneberg*, Geschichte der Wiener Oktobertage. Geschildert und mit allen Aktenstücken belegt. Bd. II. (Leipzig 1849).

Ludwig August *Frankl*, Stefan Hock (Hrsg.), Erinnerungen (Prag 1910).

Peter *Frank-Döfering*, Die Donner der Revolution über Wien. Ein Student aus Czernowitz erlebt 1848. (Wien 1988).

Anton *Füster*, Memoiren vom März 1848 bis Juli 1849. Beitrag zur Geschichte der Wiener Revolution Bd. I. (Frankfurt a. M. 1850).

Anton *Füster*, Memoiren vom März 1848 bis Juli 1849. Beitrag zur Geschichte der Wiener Revolution Bd. II. (Frankfurt a. M. 1850).

Gedenkbuch eines Augenzeugen über die Ereignisse zu Wien vom 6. Oktober bis 1. November 1848 (Graz 1848).

Friedrich *Kaiser*, Franz Hadamowsky (Hrsg.), 1848: ein Wiener Volksdichter erlebt die Revolution; die Memoiren Friedrich Kaisers (Wien 1948).

August *Krawani*, Der Vormärz und die Octoberrevolution 1848 (Wien 1898).

Hans *Kudlich*, Rückblicke und Erinnerungen Bd. I. (Wien 1873).

Hans *Kudlich*, Rückblicke und Erinnerungen Bd. III. (Wien 1873)

Heinrich *Laube*, Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849).

Die Oktober-Ereignisse des Jahres 1848. Dem steirischen Landvolke erzählt von einem Bauernsohn (Graz 1848).

Adolf *Pichler*, Aus den März- und Oktobertagen zu Wien 1848 (Innsbruck 1850).

C. A. *Ritter*, Tagebuch der letzten Oktober- und ersten November-Tage Wiens (Linz 1848).

Albert *Rosenfeld* (Hrsg.), Die Aula. Erinnerungs-Blätter für Studenten, Bürger und National-Garde (Wien 1848).

Albert *Rosenfeld*, Das Studenten-Comite in Wien im Jahre 1848 (Bern 1849).

Franz *Rüdegger*, Geschichte der Wiener März- und Mai-Revolution, bis zu den Ereignissen des 23. August 1848: nach eigenen Erlebnissen und authentischen Quellen (Wien 1848).

Anton *Schütte*, Die Wiener Oktober-Revolution: aus dem Tagebuche des Dr. Schütte (Prag 1848).

August *Silberstein*, Geschichte der Aula; Die Wiener Universität und die akademische Legion vom März bis Ende October 1848 (Mannheim 1848).

Carl *Stavenhagen*, Wiens furchtbarer Oktober 1848. Die Belagerung, Vertheidigung und Einnahme der österreichischen Kaiserstadt, nach zuverlässigen Beobachtungen und Quellen (Prag 1848).

Eduard *Sueß*, Erinnerungen (Leipzig 1916).

Tagebuch eines Wiener Nationalgardisten (Leipzig 1849).

Wilhelm I. *Unger*, Systematische Darstellung der Gesetze über die höheren Studien in den gesammten deutsch-italienischen Provinzen der österreichischen Monarchie. (Wien 1840).

Friedrich Unterreiter, Die Revolution in Wien von März 1848 bis März 1849. Mit allen ihren Ursachen und Wirkungen fortlaufend bis auf die nächsten Tage, auf das Freisinnigste nach eigener Anschauung und den besten Quellen dargestellt. Bd. I. (Wien 1848).

Ernst von *Violand*, Die sociale Geschichte der Revolution in Österreich (Leipzig 1850)
Ernst von *Violand*, Enthüllungen aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit (Hamburg 1849).
Österreichisches Strafgesetzbuch von 1803. In: Amt für Kultur. Fürstentum Liechtenstein.
Landesarchiv, online unter
<http://www.e-archiv.li/textDetail.aspx?backurl=auto&etID=44764&eID=2> (19.07.2017).

-) Zeitungen

„Arbeiter-Zeitung.“ Nr. 1 (07.09.1848) bis Nr. 6 (24.09.1848).
„Wiener Arbeiter-Courier.“ Nr. 1 sine dato (s.d.) bis Nr. 16. (16.09.1848).
„Wiener allgemeine Arbeiter-Blatt.“ Nr. 1 (18.05.1848) bis Nr. 7 (02.06.1848).
„Oesterreichisches Buchdrucker-Organ.“ Nr. 1 (05.08.1848) bis Nr. 9 (30.09.1848).
„Oesterreichische Typographia. Journal für Arbeiter von Arbeitern.“ Nr. 1./2. (02.07.1848) bis
12./13. (15.08.1848).
„Der Ohnehose.“ Nr. 1 (07.07.1848) bis Nr. 6 (14.07.1848).
„Der Proletarier.“ Nr. 7 (17.07.1848) bis Nr. 12 (22.07.1848).
„Der Volksmann.“ Nr. 13 (24.07.1848) bis Nr. 17 (29.07.1848).
„Politische Studenten-Courier.“ Nr. 1 (24.06.1848) bis Nr. 108 (26.10.1848).
„Wiener Student. Volksblatt.“ Geschrieben im Interesse des Volkes.“ Nr. 1 (20.09.1848) bis Nr.
23 (26.10.1848).
„Wiener Studenten-Blatt.“ Nr. 1(07.06.1848) bis Nr. 8 (23.06.1848).
„Wiener Studenten-Zeitung“ Nr. 9 (26.06 1848) bis Nr. 34 (27.08.1848).
„Der Stürmer. Studenten-Zeitung.“ Nr. 35 (30.08.1848) bis Nr. 51 (01./02.10.1848).
„Die Constitution. Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung.“ Nr. 1 (20. 03.1848)
bis Nr. 178 (25.10.1848).

„Der Freimüthige. Zeitschrift für Denker und Lacher.“ Nr. 1 (30.03.1848) bis Nr. 175 (25.10.1848).

„Der Radikale. Abend-Zeitung für das In- und Ausland.“ Nr. 1 (16.06.1848) bis Nr. 111 (26.10.1848).

„Wiener Abendzeitung.“ Nr. 160 (09.10.1848).

„Der Wiener Zuschauer. Zeitschrift für Gebildete.“ Nr. 46 (22.03.1848) u. Nr. 228 (20.08.1848).

„Oesterreichisch-Kaiserlich-privilegirte Wiener Zeitung.“ Nr. 228 (20.08.1848).

„Oesterreichische Volksblatt.“ Nr. 2 (15.06.1848); Nr. 9 (24.06. 1848); Nr. 11 (27.06.1848) u. Nr. 12 (28.06.1848).

„Neue politische Straßenzeitung. Ein Volksblatt.“ Nr. 6 (05.09.1848); Nr. 24 (27.09.1848) u. Nr. 40 (20.10.1848).

-) Flugschriften

Heinrich *Arnbruster*, Johann *Heimbucher*, Franz *Müller*, Arbeiter und Brüder mit Willen Aller! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2014390> (10.08.2017).

Heinrich *Arnbruster*, Anton *Bordan*, Carl *Bauernfreund*, Offene Erwiderung des offenen Briefes an Baron Sina. Flg. (Wien 1848) 4, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1979747>(10.08.2017).

Der Ausschuss der Studenten. Joseph *Unger*, *Goldmark*, Petition der Studierenden Wiens an den Minister des Inneren. Flg. (Wien 05.05.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1996199> (23.08.2017).

Der Ausschuss der Bürger, Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte der Volksrechte, An die Bevölkerung Wiens! Flg. Wien (30.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018679> (31.08.2017).

Der Ausschuss der Bürger, Nationalgarde und der Studenten, An die Arbeiter. Flg. Wien (29.05.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1998345> (31.08.2017).

Der Ausschuss der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (11.06.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1999750> (10.09.2017).

Der Ausschuss der Bürger, Nationalgarde und Studenten für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes, An die Arbeiter. Flg. Wien (13.06.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999766> (07.09.2017).

Der Ausschuss der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (16.06.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1999120> (10.09.2017).

Der Ausschuss der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, An die Arbeiter. Flg. Wien (17.06.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999137> (10.09.2017).

Der Ausschuss der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten für Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Volksrechte, Warnung gegen Holzfrevel. Flg. Wien (26.06.1848), online unter

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2001368> (07.09.2017).

Der Ausschuss der akademischen Legion, Bekanntmachung. Flg. Wien (07.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2007676> (30.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Hochherziges Volk von Wien! Flg. Wien (09.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026038> (30.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Auf, für Freiheit und Recht!! Brüder! Flg. Wien (16.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2024997> (28.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Mitglieder der akadem. Legion. Flg. Wien (17.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2007788> (30.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Tapferes Volk von Wien! Flg. Wien (24.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2027164> (30.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Dringende Aufforderung. Flg. Wien (26.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2013075> (23.04.2018).

Der Ausschuss der Studenten, Mitbürger! Flg. Wien Oktober 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2007623> (30.04.2018).

Der Ausschuss des demokratischen Vereins. *Dr. Becher, Deutsch, Eckardt, Engländer, Dr. Franck, Kolisch, Löbenstein, Dr. Tausenau, Dr. Völkl*, Arbeiter! Flg. Wien (22.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021813> (11.09.2017).

A. Baumgartner, Kundmachung. Flg. Wien (28.07.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2000649> (07.09.2017).

Bergmüller, Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Flg. Wien (30.03.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1994915> (15.07.2017).

Berger, Promemoria der Wiener Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen an die Herren Repräsentanten des löblichen Buchdrucker-Gremiums. Flg. Wien (09.04.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1972104> (17.06.2017).

Brunner, Die Menschenrechte des Arbeiters. Flg. Wien 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2013261> (19.06.2017).

Der Gemeinde-Ausschuss der Stadt, Kundmachung. Flg. Wien (19.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021794> (11.09.2017).

Der Gemeinde-Ausschuss der Stadt, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.184), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002518> (11.09.2017).

Der Gemeinde-Ausschuss der Stadt, An die Bevölkerung Wiens. Flg. Wien (25.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021835> (25.10.2017).

Moritz *Glaser*, Das sind die braven Arbeiter! Flg. Wien (31.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1979363> (04.09.2017).

Anton *Langer*, Kasernen für die Arbeiter. Ein Wort an den Minister der Arbeit. Flg. Wien s.d. 2, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1984426> (15.07.2017).

Anton *Malek*, Alois *Pasching*, Josef *Pasching*, Aufruf an die Arbeiter von ihren Mitbrüdern! Flg. (Wien Juni 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002393>(22.08.1848).

Albert Graf von *Montecuccoli*, An alle Theilnehmer der akademischen Legion! Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2017473> (29.07.2017).

Josef *Müller*, Dank-Adresse an die Herren Studenten und Bürger Wiens. Dargebracht von den Arbeitern bei St. Marx. Flg. (Wien 02.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998022> (10.08.2017).

Habrowsky, An das mobile Universitäts-Corps. Flg. Wien (19.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026251> (19.04.2018).

Habrowsky, An das mobile Universitäts-Corps. Flg. Wien (23.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2026284> (30.04.2018).

Ludwig *Hauk*, Aufruf. Flg. Wien (25.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2013028> (28.04.2018).

Dr. Adolf *Finke*, An die Bewohner in Gumpendorf! Flg. Wien (27.09.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024699> (10.09.2017).

Franz Xaver von *Pillersdorf*, Kundmachung, Flg. Wien (31.03.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2017888> (20.07.2018).

Franz Xaver von *Pillersdorf*, Kundmachung. Flg. (15.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2023022> (20.07.2017).

Franz Xaver von *Pillersdorf*, Flg. (15.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2023022> (20.07.2017).

Franz Xaver von Pillersdorf, Flg. Wien (27.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018654> (09.08.2017).

Franz Xaver von Pillersdorf, Kundmachung. Flg. Wien (10.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2018776> (09.08.2017).

Pillersdorf, Sommaruga, Krauß, Latour, Baumgartner, Kundmachung. Flg. (Wien 26.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2018644> (09.08.2017).

Franz Philipp von Sommaruga, Kundmachung. Flg. (Wien 24.05.1848), online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2017470> (29.07.2017).

Theodor *Scheibe*, Die Sturm-Glocke an der Universität der kühne Held Wutschel und die 36 Studenten, welche sich um die Freiheit des Vaterlandes hoch verdient gemacht haben. Zur Zeit als man gegen die jugendlichen Freiheitskämpfer die Kanonen richtete. Flg. Wien September 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/2024644> (18.03.2018).

A. *Schmidt*, Die mörderische Schlacht zwischen den Donaubrücken am 6. Oktober: Ausführlich beschrieben von einem dabei verwundeten Studenten. Flg. Wien Oktober 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2009051> (07.04.2018).

Carl *Schöltzel*, Kundmachung. Flg. Wien (19.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2026228> (30.04.2018).

Ernst von *Schwarzer*, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2029595> (10.09.2017).

Ernst von *Schwarzer*, Kundmachung. Flg. Wien (21.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2021798> (10.09.2017).

Valentin von *Streffleur*, Tagsbefehl vom 22. August 1848. Flg. Wien (22.08.1848).
Wien-Bibliothek. Sig. Rb-255.

Valentin von *Streffleur*, An die gesammte Nationalgarde. Flg. Wien (26.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2002594> (05.11.2017).

Swoboda, Frannelich, Vom Studenten-Comité: Liebe Arbeiter! Flg. Wien Juni 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2027115> (10.09.2017).

F. *Ullmayer*, Nahmens-Verzeichniß der verwundeten Arbeiter im Spitale bei den barmherzigen Brüdern und eines Ausweises von der Stadt-Hauptmannschaft. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2004490> (07.10.2017).

Jospeh *Urschler*, 36 Opferflammen auf dem Altar der Freiheitsliebe. Ein Verzeichniß Derjenigen, die in den glorreichen Tagen des März 1848 für das Vaterland gefallen sind, und bis jetzt erkannt wurden. Flg. (Wien März 1848) 1, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2033438> (15.07.2017).

Josef *Urschler*, Die Wiener Barrikaden-Revolution am 26. und 27. Mai 1848 oder der Sieg des Volkes über die Feinde und Verräther des Vaterlandes. Flg. (Wien 27.05.1848) 3, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1979411> (29.07.2017).

Franz *Wutschel*, Kundmachung. Flg. Wien (14.10.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/2024884> (15.03.2018).

Geschichte der großen Freiheits-Erhebung in Wien. Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018630> (29.07.2017).

Das letzte Stündlein der Liguorianer! Flg. (Wien April 1848) 3, online unter <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1978948> (18.07.2017).

Von einem Augenzeugen, Die Ereignisse den 26. May beim Rothen-Thurmthor. Flg. (Wien 25.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2018637> (29.07.2017).

Im Namen des Volkes, Was wir wollen. Flg. (ca. 26.05.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1978958> (30.08.1848).

Das Sammlungs-Comité des Gemeinde- und Sicherheits-Ausschusses, Kundmachung. Flg. Wien (13.06.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999762> (31.08.2017).

Die gesammten Drucker und Formstecher der Fabriken zu Sechshaus, Meidling, Penzing, Hochlöblicher Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und der akademischen Legion! Flg. Wien Juni 1848. Wien-Bibliothek. Sig. Rb-2622.

Forderungen des Wiener-Volkes Flg. (Wien 1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998415> (30.08.1848).

Der blutige Kampf wegen der Arbeiter im Prater und der Brigittenau. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2003218> (17.09.2017).

Die Leichenkammer im Spital und das Lazareth bei den Barmherzigen als Folge der blutigen Ereignisse wegen der Arbeiter am Tabor, in der Brigittenau und Prater. Flg. Wien August 1848, online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002435> (17.09.2017).

Die Arbeiter-Unruhen oder die Kämpfe am 19. und 23. August und die Zerwürfnisse der Nationalgarden und der Studenten-Legion. Flg. Wien (24.08.1848), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2002579> (17.09.2017).

-) Lithographien

L. Förster, Plan von Wien mit seinen Barricaden am 26. Mai 1848 (Wien 1850), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/zoom/1118718> (06.08.2017).

24.2. Literatur

Richard *Charmatz*, Lebensbilder aus der Geschichte Österreichs (Wien 1947).

Czeike, Die Cernierung und Erstürmung Wiens im Oktober 1848. In: Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. 3. Folge, VI. Band (Wien 1909) 311 - 403.

Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien in 6 Bänden (Wien 1992 – 1997), online unter <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1112764>

Wilfried *Brenner*, Die Arbeiterfrage im Vormärz: ideelle Grundlagen und geschichtliche Folgen (Diss. Wien 1955).

Julius *Deutsch*, Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Zeit des Weltkrieges (Wien 1929)

Franz *Englisch*, Die Rotundenbrücke und ihre Geschichte. In: Wiener Geschichtsblätter 27 (1972) 83 - 87.

Tino *Erben* (Hrsg.), Bürgersinn und Aufbegehren: Biedermeier und Vormärz in Wien, 1815 – 1848. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Karlsplatz, im Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 17. Dez. 1987 bis 12. Juni 1988.

Fritz *Fellner*, Die „Sündflut“ der Pressefreiheit. Die Wiener Zeitungen im Revolutionsjahr 1848. In: Sigurd Paul Scheichl (Hrsg.) „Dürfen's denn das?“. Die fortdauernde Frage zum Jahr 1848 (Wien 1999) 39 - 47.

Klaus-Walter *Frey*, Von der Märzrevolution zur Paulskirche. In: Die Vorträge der 13. Österreichischen Studentenhistorikertagung (Wien 1998) 13 - 38.

Gerhard *Friedrich*, Die Wiener Studenten als Publizisten im Revolutionsjahr 1848 (Diss. Wien 1971).

Roland *Girtler*, Die Studenten von 1848 als Rebellen und die Tradition der Vaganten. In: Reinhold Reimann und Thomas Mader (Hrsg.), Revolution, Demokratie, Nation – Fragen an das Sturmjahr 1848. Vorträge eines Symposiums und Festrede eines Kommerces in Graz unter dem Motto „Für Licht und Wahrheit“ am 27. Juni 1998 zum Gedenken an das Jahr 1848 (Graz 1999) 26 - 54.

Helmuth *Größing*, Der Kampf um Wien im Oktober 1848 (Wien 1973).

Helmuth *Größing*, Der Kampf im Stephansdom am 6. Oktober 1848. In: Auftrag und Verwirklichung – Festschrift zum 200-jährigen Bestand der Kirchenhistorischen Lehrkanzlei seit

der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 (Wien 1974) 219 - 225.

Regina *Hackl*, Freiheit – Ausgangs- oder Ankunftspunkt. Die Katzenmusik als politische und soziale Protest - und Demonstrationsform in der Wiener Revolution von 1848 (Dipl. Wien 1987).

Gabriella *Hauch*, Frau Biedermeier auf den Barrikaden. Frauenleben in der Wiener Revolution 1848 (Wien 1990).

Wolfgang *Häusler*, Von der Massenarmut zur Arbeiterbewegung: Demokratie und soziale Frage in der Wiener Revolution von 1848 (Wien 1979).

Wolfgang *Häusler*, 1848. Das Geburtsjahr der Demokratie in Österreich (Wien 1991).

Wolfgang *Häusler*, Karl Scherzer (1821 - 1903) und die Anfänge der österreichischen Arbeiterbewegung im Revolutionsjahr 1848. In: Gerhard Botz (Hrsg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte; 10 Jahre Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien 1978) 43 - 62.

Wolfgang *Häusler*, „Was kommt heran mit kühnem Gange?“ Ursachen, Verlauf und Folgen der Wiener Märzrevolution 1848. In: Ernst Bruckmüller und Wolfgang Häusler (Hrsg.), 1848. Revolution in Österreich (Wien 1999).

Wolfgang *Häusler*, Das Gefecht bei Schwechat am 30. Oktober 1848 (Wien 1977).

Wolfgang *Häusler*, Soziale Protestbewegungen in der bürgerlich-demokratischen Revolution der Habsburgermonarchie 1848. In: Rudolf Jaworski und Robert Luft (Hrsg.), 1848/49. Revolutionen in Ostmitteleuropa. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 30. November bis 1. Dezember 1990 (München 1996) 173 – 195.

Wolfgang *Häusler*, Die Petition der Spinnereiarbeiter des Viertels unter dem Wienerwald an den österreichischen Reichstag (1848). Ein Beitrag zur Frühgeschichte der niederösterreichischen Arbeiterbewegung. In: Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien 49 (1978) 3 - 21.

Wolfgang *Häusler*, Marseillaise, Katzenmusik und Fuchslied als Mittel sozialen und politischen Protests in der Wiener Revolution 1848. In: Barbara Boisits (Hrsg.), Musik und Revolution. Die Produktion von Identität und Raum durch Musik in Zentraleuropa 1848/49 (Wien 2013) 37 - 77.

Louise *Hecht*, Eine polyphone Biographie – Einleitung. In: dies., Ludwig August Frankl (1810–1894). Eine jüdische Biographie zwischen Okzident und Orient. (Köln/Weimar/Wien 2015) 11–46.

Waltraud *Heindl-Langer*, Gehorsame Rebellen. Bürokratie und Beamte in Österreich. 1780 bis 1848 (Wien 1991) 197.

Joseph Alexander *von Helfert*, Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes 1848. Die Belagerung und Einnahme Wiens October. Bd. 1 (Leipzig 1869).

Eveline *Jungwirth*, Die philosophische Fakultät der Universität Wien von 1848 bis 1873 unter Berücksichtigung der Thun-Hohensteinschen Universitätsreform (Diss. Wien 1982).

Rudolf *Kiszling*, Revolution im Kaisertum Österreich. 1848–1849. Bd. I (Wien 1948).

Herwig *Knaus*, Wilhelm *Sinkovicz*, Wien 1848. Reportage einer Revolution (Wien 1998).

Johannes Waldemar *Kristöfel*, Die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von Gewerkschaften (1848–1955) (Dipl. Wien 1993).

Thomas *Maisel*, Alma Mater auf den Barrikaden. Die Universität Wien im Revolutionsjahr 1848 (Wien 1988).

Julius *Marx*, Die soziale Lage der Arbeiterschaft Wiens im Vormärz. In: Die Großstadt Wien als Lebensstätte der Wiener (Wien 1958) 55–74.

Julius *Marx*, Polizei und Studenten. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des 13. März 1848. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 19/20 (Wien 1963/64) 218–250.

Julius *Marx*, Die Anfänge der Wiener akademischen Legion und ihr Offizierskorps 1848 (Wien 1969).

Julius *Marx*, Der Brand der Mariahilfer Linie 1848. In: Wiener Geschichtsblätter 27 (1972) 420 - 423.

Manfred *Matzka*, Die Staatskanzlei. 300 Jahre Macht und Intrige am Ballhausplatz (Wien 2017).

Kurt *Mellach*, 1848: Protokolle einer Revolution; eine Dokumentation (Wien/München 1968).

Juliane *Mikoletzky*, Erich *Jiresch*, K.K. Polytechnisches Institut – Technische Hochschule – Technische Universität Wien (Wien 1997).

Paul *Molisch*, Politische Geschichte der deutschen Hochschulen in Österreich von 1848 bis 1918 (Wien/Leipzig 1939).

Paul *Molisch*, Die Wiener akademische Legion und ihr Anteil an den Verfassungskämpfen des Jahres 1848. Nebst einer Besprechung der übrigen 1848er Studentenlegionen (Wien 1922).

Werner *Müller*, Die Mobilgarden und ihr Führer Max Gritzner in der Wiener Revolution 1848 (Lehramtshausarbeit Wien 1970).

Vladimir A. *Obručev*, M. *Zotina*, Eduard Sueß (Wien 2009).

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950.

Gustav *Otruba*, Wiener Flugschriften zur sozialen Frage 1848, B. I: Arbeiterschaft, Handwerk und Handel (Wien 1978).

Franz *Peyer*, Wiener-Chronik für das Jahr 1848 (Wien 1850).

Rita *Ploninger*, Die Wiener Oktober-Ereignisse 1848 im Spiegel der Memoirenliteratur (Lehramtshausarbeit Wien 1975).

Hubert *Reitterer*, „... durch lärmende Musik und Jubelschreie aufgeweckt.“ Die Musik (insbesondere die Katzenmusik) bei der Wiener Revolution von 1848 in den Tagebüchern des Matthias Franz *Perth*. (Mit einem Anhang über den Kapellmeister des akademischen

Mediziner-Korps Romeo Kosak). In: Barbara Boisits (Hrsg.), Musik und Revolution. Die Produktion von Identität und Raum durch Musik in Zentraleuropa 1848/49 (Wien 2013) 81 - 100.

Heinrich *Reschauer*, Moritz *Smets*, Das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution, 2 Bde. (Wien 1872).

Andrea *Scheiblbauer*, ... und sie waren noch nicht so weit ...: Politisierung der Wiener Arbeiterinnen von 1848 - 1903 am Beispiel ihrer Exponentinnen (Dipl. Wien 1993).

Maren *Seliger*, Karl *Ucakar*, Wien, politische Geschichte 1740–1934. Entwicklung und Bestimmungskräfte großstädtischer Politik, Bd. 1: 1740–1895 (Wien 1985).

Maren *Seliger*, Karl *Ucakar*, Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848–1932. Privilegien, Partizipationsdruck und Sozialstruktur (Wien 1984).

Herbert *Steiner*, Karl Marx in Wien. Die Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Restauration 1848 (Wien 1978).

Sebastian *Schermaul*, Die Umsetzung der Karlsbader Beschlüsse an der Universität Leipzig 1819–1848 (Berlin/Boston 2013).

Gernot *Stimmer*, „Alles bewilligt!“ Die Wiener Studenten im Mai 1848. In: Ernst Bruckmüller und Wolfgang Häusler (Hrsg.), 1848. Revolution in Österreich (Wien 1999).

Thomas *Stockinger*, Die Urwahlen zum konstituierenden Reichstag des Jahres 1848 im Spiegel von Quellen aus niederösterreichischen Herrschaftsarchiven. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 114 (2006) 96–122.

Thomas *Stockinger*, Dörfer und Deputierte. Die Wahlen zu den konstituierenden Parlamenten von 1848 in Niederösterreich und im Pariser Umland (Seine-et-Oise) (München/Wien 2011).

Heidrun *Strohmeier*, Oktober 1848 – Landstraße. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Oktoberrevolution (Dipl. Wien 2003).

Rudolf *Till*, Der Sicherheitsausschuß des Jahres 1848 (Wien 1951).

Ernst *Wangermann*, Ludwig August Frankls Bedeutung in der Revolution von 1848. In: Louise *Hecht*, Ludwig August Frankl (1810–1894). Eine jüdische Biographie zwischen Okzident und Orient (Köln/Weimar/Wien 2015) 195–206.

Gertrude *Weis*, Die Arbeiterfrage des Jahres 1848 in Österreich (Diss. Wien 1952).

Sylvia *Zeidler*, Wirtschaftliche und soziale Probleme der Wiener Revolution von 1848 im Spiegel der Wiener Flugschriften (Diss. Wien 1976).

Ernst Victor *Zenker*, Die Wiener Revolution 1848 in ihren socialen Voraussetzungen und Beziehungen (Wien/Pest 1897).